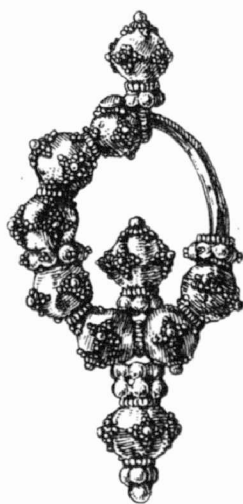


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

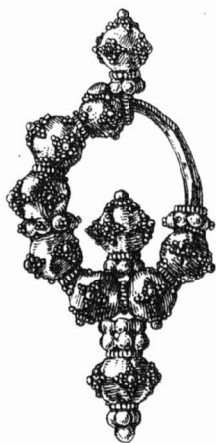
PŘEHLED VÝZKUMŮ
1964



BRNO 1965

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1964



BRNO 1965

PD 1520

1964 (1965.)



07241/65

Protoúnéticer - Kultur in Mähren und das Problem ihrer Entstehung

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Jaromír O n d r á ě k

Die ziemlich grosse Anzahl an Funden und einige neue Ausgrabungen ermöglichen es, eine innere Gliederung der mährischen Úněticer - Kultur vorzunehmen. Heute kann man fünf Entwicklungsphasen unterscheiden, die in drei Grundabschnitte der Úněticer - Kultur zusammengefasst werden können.

Die materielle Kultur des ältesten Zeitabschnittes /1.Phase/ hat noch einen äneolithischen Charakter und auch die wirtschaftlich-gesellschaftliche Struktur entspricht voll den spätäneolithischen Verhältnissen, die wir aus der Schnur- und Glockenbecherkultur kennen.

Im zweiten Zeitabschnitt /2. und 3. Phase/ können wir schon von einer bereits geformten Kultur sprechen, die viele Merkmale der Stufe Reinecke A1 aufweist. Die Produktion stützt sich allerdings praktisch nur auf Stein- und Knochengерäte.

Der dritte Zeitabschnitt, der vor allem durch die 4. Phase repräsentiert ist, zeigt uns die Úněticer - Kultur in ihrer klassischen Äusserung mit verhältnismässig reicher Produktion an Bronzegegenständen, von denen vor allem die Werkzeuge in ausschlaggebender Weise in das Leben der Gesellschaft eingriffen und die einen qualitativen Umschwung in der Erzeugung bedeuten. Zu dem dritten Zeitabschnitt, der ungefähr Reineckes Stufe A2 entspricht, gehört auch die bisher wenig bekannte 5. Phase, die zweifellos mit dem älteren Horizont des Věteřov-Typus gleichzeitig ist.

Aus der Analyse der ältesten Úněticer - Kultur geht hervor, dass wir ihren Ursprung schwerlich nur als eine weitere Entwicklung aus dem heimischen äneolithischen Milieu oder als Verschmelzung verschiedener kultureller Elemente erklären können, wie dies bisher vorausgesetzt wurde. Vom heutigen Standpunkt zeigt sich auch nicht die Entwicklung aus der älteren neolithischen Basis als reell. Wir sehen jedoch ziemlich deutlich, dass die Frage des Ursprunges der Úněticer-Kultur vor allem in Mähren gelöst werden muss, und zwar in breiteren Zusammenhängen, insbesondere in Zusammenhang mit der Entwicklung im Karpatenbecken. Der südöstliche Kulturstrom, dessen Anteil an der Entstehung der Úněticer - Kultur heute nicht angezweifelt wird, erfasste in der jüngeren Phase ebenfalls die Schnurkeramik und die Glockenbecherkultur in Mähren. Besonders in der jungen Schnurkeramik ist eine sehr markante Beeinflussung durch die ältere Nagyrév-Keramik und in beiden Kulturen sind auch zahlreiche, aus dem slawonischen Kulturumkreis bekannte Elemente ersichtlich /Vučedol, Laibacher Moor, Zók, Kosiřy - Čaka/. Auf bestimmte slawonische und insbesondere protonagyřéver Elemente stossen wir auch bei der ältesten Úněticer - Keramik, die ausserdem enge Beziehungen zu den etwas jüngeren Nagyrév-Funden des Typus Okörhalom und Kötöres aufweist. Die älteste Keramik, die mit der Úněticer - Kultur verbunden werden kann, stammt vor allem aus Südostmähren; sie unterscheidet sich etwas in der Tonverarbeitung von der üblichen Frühúněticer und es kommen auf ihr manchmal auch absichtlich durchgeführte Öffnungen vor, die wir aus protonagyřéver Brandgräbern kennen. Die erste Phase der mährischen Úněticer - Kultur kann teilweise mit der protonagyřéver und insbesondere mit den Typen Okörhalom und Kötöres synchronisiert werden.

Die Analyse der mährischen Frühúněticer - Kultur zeigt, dass alle keramischen Typen ohne besondere Schwierigkeiten von den spätneolithischen oder frühbronzezeitlichen Kulturen des Karpatenbeckens abgeleitet werden können, unter denen die expandierende Nagyrév - Kultur eine besonders bedeutende Rolle spielte. Dieser Strom, der ungefähr dem protonagyрэver Horizont entspricht, brachte offensichtlich auch weitere südöstliche Elemente slawonischen Charakters, Elemente, die wir aus dem Umkreis Schneckenberg - Glina III kennen und wir werden anscheinend mit diesem auch die ersten Frühúněticer Funde in Südostmähren verbinden müssen. So kamen in unser Gebiet die ersten Prototypen der Úněticer Gefäße, welchen insbesondere die junge Glockenbecherkultur weitere, spezifisch heimische Charakterzüge prägte. An der Stabilisierung der ältesten Úněticer-Kultur hatte dann die Verbindung mit den Nagyrév - Typen Okörhalom und Kötöres eine entscheidende Bedeutung, deren Einwirkung auch auf der späten Keramik der Glockenbecherkultur ersichtlich ist.

Aus den angeführten Folgerungen geht hervor, dass wir die erste Phase der mährischen Úněticer - Kultur mit der späten Glockenbecherkultur, mit einigen Funden des Typus Ragelsdorf - Oggau - Loretto und teilweise mit der späten Schnurkeramik als gleichzeitig betrachten können. In derselben Zeit existierte in Ostmähren und in der Südwestslowakei der Typus Veselé-Chlöpice der Schnurkeramik, der sich unter einem bestimmten Nagyrév Einfluss zu der Nitra Gruppe entfaltete. Der überwiegende Teil der Funde der Nitra-Gruppe ist jedoch jünger und man kann sie mit der zweiten und dritten Phase der mährischen Úněticer - Kultur synchronisieren. In diesem Zeitabschnitt können wir das Durchdringen der Úněticer - Kultur östlich des Flusses Morava und in der Südwestslowakei verfolgen. Durch den Eingriff der Úněticer-Kultur ist insbesondere die keramische Produktion der Nitra-Gruppe deutlich gekennzeichnet und umgekehrt machen sich einige Elemente des Nitra Bestattungsritus im Úněticer-Milieu, besonders in der Umgebung von Hodonín geltend. Aus dem Komplex Měřanovice - Nitra übernahm die mährische Úněticer-Kultur der 2. und 3. Phase zweifellos auch die Korallen aus einer Glasmasse. Es scheint, als ob das Ende der Nitra Gruppe mit dem Beginn der vierten /klassischen/ Phase korrespondiere.

Die Kultur der Spätlatènezeit in Mähren

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Jiří M e d u n a

Das Thema meiner Kandidatenarbeit war es, die Spätlatènezeit in Mähren zu verarbeiten. Die Aufgabe war verhältnismässig schwierig, da es verlässliche archäologische Quellen, die man hätte benützen können, ziemlich wenig gibt, denn ich musste vor allem aus dem Siedlungsmaterial, als der einzigen Quelle für das Studium der Spätlatènezeit in Mähren ausgehen. Für chronologische Erwägungen konnte ich nicht einmal die Funde aus dem keltischen Oppidum auf Staré Hradisko be-

nützen, die in mährischen Museen deponiert sind, da hier keine Fundkomplexe erhalten sind. Basis meiner Arbeit wurden also Siedlungskomplexe von älteren Ausgrabungen, deren Fundumstände man beglaubigen konnte und das Material, das bei den Grabungen in Némčany, Klentnice, Brno - Horní Heršpice und in Pravčice gewonnen wurde. Im Laufe der Bearbeitung zeigte es sich, dass nicht alle mährischen Siedlungskomplexe in die Spätlatènezeit gehören, was zu dem Versuch führte, das Siedlungsmaterial chronologisch einzuteilen und die einzelnen Horizonte in Zusammenhang mit der Chronologie der mitteleuropäischen keltischen Gräberfelder zu bringen, die J. Filip ausarbeitete.

Die hallstattzeitliche Entwicklung in Mähren endet im südlichen Teil des Landes mit der Horákov - Kultur, in Mittel- und Nordmähren dann mit der Platěnicer Stufe der Lausitzer Urnenfelder - Kultur. Es fehlen uns bisher grössere publizierte Arbeiten über das Ende der Hallstattzeit in Mähren, es scheint jedoch, dass sich die Endstadien in beiden Regionen in manchem ähneln und dass die Platěnicer Stufe sowie die Horákov - Kultur in einem Horizont ausklingen, in dem ausser anderem vor allem Graphittonkeramik und als fremdes Element die latènezeitliche Stempelkeramik und ihre heimischen Nachahmungen erscheinen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die ersten, im Geiste des latènezeitlichen Stiles erzeugten Gegenstände in das mährische späthallstattzeitliche Milieu durch Handel gelangten und dass sie keineswegs Zeugenschaft von ethnischen Verschiebungen ablegen. Es ist allerdings interessant, dass wir neben späthallstattzeitlichen Siedlungen, auf welchen bereits latènezeitliche Gegenstände erscheinen /Hradisko bei Kroměříž, Těšetice, Slatinky/, heute schon in Mähren eine Reihe von Siedlungen mit latènezeitlicher Stempelkeramik und mit frühlatènezeitlichen Graphittonsitulen kennen /die als fremdes Element auch in späthallstattzeitlichen Objekten erscheinen/, deren weiteres Material sich allerdings von der Fülle der späthallstattzeitlichen Siedlungen markant unterscheidet. Neben den angeführten keramischen Formen finden wir hier auf der Drehscheibe, aus feingeschlemmtem Ton erzeugte schüssel- sowie flaschenförmige Gefässe. Hierher gehören Funde aus den Siedlungen in Koryčany, Černčín, Ostrovánky, Sobůlky, Šlapanice und Vyškov. Es besteht kein Zweifel, dass diese Siedlungen mit späthallstattzeitlichen Niederlassungen gleichzeitig sind. In bezug zu ihrem unterschiedlichen Charakter müssen wir jedoch annehmen, dass sie von einer neuen ethnischen Gruppe bewohnt waren, die sich in Mähren neben der älteren hallstattzeitlichen Bevölkerung niederliess und wir können nicht anders, die Bewohner der erwähnten Siedlungen als Kelten zu betrachten. Dies ist um so wahrscheinlicher, da es sich zeigt, dass nicht einmal die flachen keltischen Gräberfelder in Mähren erst im Duxer Horizont beginnen, sondern dass man auf diesen ältere Gräber feststellen kann, mit Fibeln mit dachförmigem Bügel ausgestattet, die vom typologischen Standpunkt gesehen, ungefähr in der Mitte zwischen den Drahtfibeln des Marzabotta-Typus und der Duxer--oder Münsinger--Fibel stehen. Gräber mit diesen Fibeln sind in Šlapanice und in Vícemilice /hier sogar gemeinsam mit einer Vogelkopffibel/ entdeckt worden. Die ältesten Gräber auf mährischen keltischen Gräberfeldern sind zweifellos mit den ältesten latènezeitlichen Siedlungen gleichzeitig und sind älter als die dem Duxer Horizont angehörenden Gräber. Wir stellen also in Mähren einen "vorduxer" Horizont fest, den man jedoch

zukünftig eingehender wird verfolgen müssen, um genauer seine Fülle bestimmen und die Synchronisierung mit der Entwicklung der latènezeitlichen Kultur in der Region ihres Ursprunges durchzuführen.

Die zweite Entwicklungsphase der Latènekultur in Mähren stellt der Horizont der Duxer-Fibel vor, der markant auf unseren Gräberfeldern vertreten ist. Die Siedlungen aus dieser Zeit kannten wir bis vor kurzem nicht, heute können wir hierher die Funde aus der Siedlung in Némčany und in Troubsko einreihen. Ein charakteristisches Merkmal der Siedlungskomplexe aus Némčany sowie aus Troubsko ist, dass hier die handgemachte Keramik stark vertreten ist, die durch ihre Form und durch die Tonverarbeitung an hallstattzeitliche Keramik erinnert. Die Datierung der Siedlung in Némčany stützt sich auf das Bruchstück einer eisernen Fibel, die nach der Art der Bügelkrümmung zweifellos zu den Typen mit freiem Fuss gehört. Trotz des hohen Prozentsatzes der in der Hand erzeugten Keramik /den Rest bildet die übliche latènezeitliche auf der Drehscheibe erzeugte Siedlungskeramik, wie Schüsseln, kammstrichverzierte Graphittonsitulen u.a./, muss die Siedlung in Némčany als eine keltische betrachtet werden, und dies sowohl nach dem Gesamtcharakter des Materiales, als auch nach dem Grundriss des Objektes Nr. 1, das eine typische keltische Hütte, mit zwei Pfosten in der Mitte der kürzeren Seiten, ist.

An den Duxer Horizont knüpft auf den Gräberfeldern der Horizont der Kugelfibel an. Auf mährischen keltischen Nekropolen ist er gleich markant, wie auf anderen mitteleuropäischen Gräberfeldern vertreten. Im Siedlungsmaterial kann man vorläufig diese Phase nicht belegen, was zweifellos durch die Lücke in den Quellen verursacht ist. Eine Siedlung aus dieser Zeit zu entdecken ist jedoch wichtig, denn gerade hier müssen wir die Wurzeln der mächtigen Entwicklung des keltischen Handwerkes suchen, das in den darauffolgenden Entwicklungsphasen seinen Höhepunkt erreichte.

Die letzte Entwicklungsphase der Latènekultur, die man auf keltischen Flachgräberfeldern in unserer Region erfassen kann, ist der Horizont der Mittellatène-fibel. Von Siedlungskomplexen gehören hierher die Objekte aus Brníčko, Jaroslavi-ce, Miroslavské Knínice, Pravčice und vielleicht auch aus Tvarožná und aus Jaroměřice nad Rokytnou. Bei der Materialbewertung aus diesen Lokalitäten stellen wir fest, dass die Mehrzahl der keramischen Grundformen die gleiche, wie im Duxer Horizont ist; es gibt nur wenige, die in dieser Zeit zum erstenmal belegt sind. Der Zusammenhang mit dem Material des Duxer Horizontes ist in der Keramik auch dadurch unterstrichen, dass in den Fundeinheiten ebenfalls in der Hand erzeugte Keramik vorkommt; sie erinnert an die in der Hand erzeugte Keramik aus Komplexen, die in den Duxer Horizont datiert sind. Diese Gefässe, auf denen wir noch hallstattzeitliche Traditionen verfolgen können, sind bereits in dieser Zeit in der Minderheit und werden von der auf der Drehscheibe erzeugten Keramik in den Hintergrund gedrängt. Wir stellen fest, dass die Keramik ein verhältnismässig wenig empfindlicher chronologischer Wegweiser ist, verlässlicher ist das Metallmaterial, das wir in den Objekten bereits in grösseren Mengen, als in der vorherigen Zeit finden und nach dem wir /insbesondere nach den Fibeln/ die angeführten Siedlungen mit den jüngsten Gräbern auf unseren Gräberfeldern /Ponětovice/ synchronisieren müssen.

Die Bestattung auf keltischen Flachgräberfeldern in Mähren endet im Horizont der Mittellatènefibel. Die keltische Besiedlung Mährens hört jedoch nicht mit seinem Ende auf und sie ist auf Siedlungen sowie auf Oppiden erfasst. Bei der Bestimmung der Fülle der Spätlatènezeit müssen wir jedoch fast das gesamte Material aus Staré Hradisko beiseite lassen, denn vorläufig stehen von hier keine Fundkomplexe zur Disposition und die Besiedlung des grössten mährischen Oppidums beginnt bereits im vorigen Horizont. Von den Funden aus Staré Hradisko können für die Charakteristik der spätlatènezeitlichen Phase in Mähren nur jene Gegenstände benutzt werden, die verlässlich als spätlatènezeitlich belegt sind. Wir müssen also aus einigen Komplexen ausgehen, die auf unbefestigten Siedlungen festgestellt worden sind. Es sind dies die Objekte aus Brno - Černovice, Brno - Horní Heršpice, Klentnice, Milovice, Moravské Knínice, Střelice /Bez. Brno - venkov/ und aus Vlčnov. In die Spätlatènezeit gehört höchst-wahrscheinlich auch die Grube aus der Sandstätte in Lanžhot.

Auch in der Spätlatènezeit bleibt die Mehrzahl der keramischen Grundformen gleich wie in den vorigen Phasen. Neue Formen gibt es verhältnismässig wenige, die markanteste Neuheit ist die bemalte Keramik. Neben der Bemalung kann man jedoch /schon von der vorherigen Phase/ auf der Keramik die Tendenz zur Verzierung der äusseren Gefäßseite /bei Schüsseln der inneren/ beobachten, die Verzierung ist jedoch allgemein geometrisch, geritzt oder eingelätet. Bei den mit Kammstrich verzierten Situlen, insbesondere bei Gefässen, die ohne Graphitbeimischung erzeugt wurden, kann eine deutliche Tendenz zur Zerlegung der senkrechten Rillung verfolgt werden; die senkrechten Ritzlinien sind durch waagrechte Rillen, glatte waagrechte Streifen, schräge Ritzbündel gestört und manchmal sind sie bogenförmig geführt. Im allgemeinen unterscheidet sich die spätlatènezeitliche Keramik von der älteren durch eine vollkommener handwerkliche Verarbeitung, die in der Hand erzeugten Gefässe mit Spuren der hallstattzeitlichen Tradition sind bereits im Abklingen, häufig kommen allerdings Situlen und Nöpfe mit aufgerauhtem Gefässbauch vor. Im Metallinventar kommen wiederum viele neue Formen vor, die erst in der späten Latènezeit bekannt sind. Die mährische Spätlatènezeit in zwei Horizonte zu teilen, wie dies W. Krämer für Bayern /Phase D₁ und D₂/ ausarbeitete, ist vorläufig nicht möglich, denn bei uns kennen wir bisher keine spätlatènezeitlichen Gräber und verlässliche Siedlungskomplexe gibt es nur wenige.

Das komplizierteste Problem ist die Frage des Endes der Latènekultur in Mähren. Aus Staré Hradisko stammt eine Reihe importierter Gegenstände, nach denen man möglicherweise annehmen könnte, dass das Oppidum noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. /Fibel des Typus Aucissa, die italienische terra sigillata/ besiedelt war. Es liegt ein Bericht von einem Sigillata - Fund, gemeinsam mit latènezeitlichen Keramikscherben in einer Grube in Mistřín vor, allerdings kann diese Angabe heute nicht mehr beglaubigt werden. Aufgrund dieser Anzeichen wäre es möglich anzunehmen, dass Staré Hradisko seine selbständige Existenz länger beibehielt, als es vorläufig bei mitteleuropäischen keltischen Oppida vorausgesetzt wird. Schwierigkeiten verursacht allerdings jene Tatsache, dass in dem heute zugänglichen latènezeitlichen Material aus Staré Hradisko nichts vorhanden ist, was eine so späte Datierung erlauben würde. Die hiesigen Funde ent-

sprechen im allgemeinen Krämers Stufe D₁ der Latènekultur /Horizont der Nauheimer Fibel/, als jünger könnte man einzig zwei Bronzefibeln der Beltz-Variante J betrachten, die relativ-chronologische Position dieses Typus in Bezug zur Nauheimer Fibel ist jedoch nicht klar. Beide Fibeln können also kein Beleg für eine lange Existenz des Oppidum sein, insbesondere deshalb, da in Mähren bisher gänzlich das Material aus dem jüngsten latènezeitlichen /respektive latène-kaiserzeitlichen/ Horizont fehlt, der sowohl im keltischen Milieu, als auch ausserhalb dessen unterschieden worden ist. In diesem Zusammenhang muss bemerkt werden, dass in Mähren nicht nur der latène - kaiserzeitliche Übergangshorizont fehlt, sondern auch der darauffolgende Fundhorizont der älteren römischen Kaiserzeit - der Horizont der Augenfibel. Die bisher ältesten bekannten Gräber aus der römischen Kaiserzeit in Mähren /Uherčice, Velatice, Vracov, Žarošice, Mikulov, Bzenec/ gehören erst in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Diese Situation zu erklären ist schwer, denn zwischen der späten Latènezeit und der älteren Kaiserzeit entsteht uns eine Lücke zweier Fundhorizonte und man kann nicht voraussetzen, dass Mähren längere Zeit unbesiedelt geblieben wäre. Die Kontinuität der keltischen Besiedlung in Mähren bis tief in die römische Kaiserzeit versuchte E. Šimek zu beweisen, das archäologische Material, das er dazu benützte, zeugt davon allerdings nicht. Es bleibt also nur die Annahme bestehen, dass die Lücke in der Chronologie durch eine Lücke in den archäologischen Quellen verursacht ist und dass erst die zukünftige Forschung Licht in die so komplizierte Frage bringen wird, wie es das Ende der keltischen Herrschaft in Mähren und der Beginn der römischen Kaiserzeit ist.

Im latènezeitlichen Siedlungsmaterial kann man also heute in Mähren vier Fundhorizonte unterscheiden: den vorduxer, den Duxer, den Horizont der Mittellatènefibeln und den spätlatènezeitlichen Horizont. Die zeitlichen Phasen können auf den Siedlungen mit der Entwicklung auf keltischen Flachgräberfeldern synchronisiert werden, im Siedlungsmaterial gelang es jedoch vorläufig nicht, den Horizont der Fibel mit grossem kugeligem Fuss zu erfassen und auf den Gräberfeldern fehlen spätlatènezeitliche Gräber.

Aufgrund dieser chronologischen Erkenntnisse ist es möglich, zu Erwägungen allgemeineren Charakters heranzutreten. Zu Beginn der Latènezeit, im sog. vorduxer Horizont, haben wir verlässlich bewiesen, dass in Mähren neu zugewanderte Kelten neben den Überresten der hallstattzeitlichen Bevölkerung lebten. Vorläufig jedoch ist es nicht klar, wie die Schicksale der hallstattzeitlichen Bevölkerung in den weiteren Entwicklungsphasen der Latènekultur beschaffen waren, denn seit der Zeit des Duxer Horizontes entbehren wir Belege ihrer weiteren Existenz in Mähren. Wir schliessen die Möglichkeit eines Überlebens der hallstattzeitlichen Bevölkerung auch in den jüngeren Entwicklungsphasen der Latènekultur nicht aus, es scheint allerdings, als ob beide Bestandteile getrennt lebten und bei dem heutigen Stand der Quellen können wir das Weiterleben der hallstattzeitlichen Bevölkerung in Mähren bis tief in die Latènezeit nicht beweisen.

Es ist wahrscheinlich, dass die ersten Funde latènezeitlicher Denkmäler in Mähren in Zusammenhang mit den Ereignissen im Donaauraum stehen, den die Kelten bei ihrem Zug nach Osten durchqueren mussten. Da Mähren in Richtung zum Donaauraum

offen steht, wäre die Annahme am einfachsten, dass es von hier aus auch zu seiner Besetzung durch die Kelten kam. Mit einem Eingriff aus dem österreichischen Donaauraum in die mährischen Verhältnisse zu Beginn der Latènezeit wird man anscheinend rechnen müssen, seine Intensität und den Anteil an der weiteren Entwicklung wird man jedoch erst nach der Publikation des niederösterreichischen Siedlungsmaterials besser verfolgen können. Der Einfluss aus dem Donaauraum und aus dem Karpatenbecken äussert sich auch im Zeitabschnitt des Duxer Horizontes, durch ihren Gesamtcharakter unterscheidet sich jedoch die mährische Latènekultur von dem Material in Niederösterreich und im Karpatenbecken, steht allerdings dem böhmischen und schlesischen Latène sehr nahe. Es scheint also, dass Böhmen, Mähren und Schlesien von einem gleichen Strom der Kelten besiedelt war, in Mähren kann man jedoch einen gewissen Unterschied gegenüber Böhmen sehen, der durch Impulse verursacht wurde, die aus der nahen Karpatenregion kamen, denen sich dieses, dem Donaauraum geöffnete Land nicht erwehren konnte. Die südöstlichen Einflüsse nahmen hier jedoch nie überhand und die mährische Latènekultur behielt den Gesamtcharakter des böhmischen Umkreises. Es scheint, dass dies bis zum Ende der Latènezeit gilt, denn die mährischen Siedlungen unterscheiden sich nicht sehr in ihren Inhalt von den böhmischen Siedlungen. Die Situation in den archäologischen Quellen wird auch durch die Situation in den numismatischen Quellen bestätigt, weil Mähren, gemeinsam mit Böhmen und Schlesien in die Sphäre der Goldmünze gehörte, während im Karpatenbecken die Silbermünze geprägt wurde.

Die latènezeitliche Besiedlung Mährens war in zwei Regionen konzentriert, in den Obermährischen Talgrund /in dem Gebiet von Olomouc und Prostějov/ und in den Thaya-Schwarzawa Talgrund südlich von Brno. Besiedelt war auch der Niedermährische Talgrund am rechten Ufer des Flusses Morava. In dem angeführten Gebiet erscheinen keltische Flachgräberfelder und es scheint, als ob diese Region in Mähren zuerst von den Kelten besetzt wurde. Aufgabe der zukünftigen Forschung wird es sein, die Situation am östlichen Ufer der Morava, zwischen ihrem Lauf und der Zone der Weissen und Kleinen Karpaten festzustellen, von wo wir vorläufig keine keltischen Gräber, weder in Mähren, noch im slowakischen Teil dieses Gebietes - im Záhoří - kennen. Es ist wahrscheinlich, dass hier länger die hallstattzeitliche Bevölkerung erhalten blieb; eine ähnliche Situation war auch in der Umgebung von Mohelnice, Uničov und in der Kleinen Hanna. Spätestens im Zeitabschnitt des Horizontes der Mittellatènefibel kam es zu einem weiteren Vorstoss der keltischen Bevölkerung und keltische Siedlungen stellen wir in der Umgebung von Mohelnice, Uničov und in der Kleinen Hanna fest; spätestens in der Spätlatènezeit wird auch die Ebene am östlichen Ufer der Morava, zwischen ihrem Lauf und der Karpatenzone, von Kelten besetzt.

Eine Entwicklung der materiellen Kultur in der von den Kelten besiedelten Region verlief in Mähren im allgemeinen einheitlich und man kann keinen Unterschied zwischen der Entwicklung in der Umgebung um Prostějov und der Entwicklung im Raum südlich von Brno machen. Eine einheitliche kulturelle Region war jedoch Mähren in der Latènezeit nie gewesen. Neben dem von Kelten besetzten Gebiet, das die fruchtbarsten Landstreifen einnahm, muss die Situation am östlichen Ufer der Morava geklärt werden. Es ist dies insbesondere deshalb notwendig, da in nordöstlicher Richtung, zur Mährischen Pforte, die keltische Besiedlung auffallend und

plötzlich dünner wird. Dieser Umstand überrascht uns heute nicht mehr, denn in den Bergen in Nordostmähren ist bereits verlässlich die Púchovkultur belegt /Kojetín, Bez. Nový Jičín/. Der nordöstliche Teil Mährens gehört also zur Region eines grossen Kulturkomplexes, der in der späten Latènezeit erscheint und der im Karpatengebirge von Ostmähren bis in die Ostslowakei verfolgt werden kann. Die Erkenntnis der Púchovkultur in Mähren steht erst in den Anfängen, wir können also keinen Standpunkt zu der häufig diskutierten Frage ihrer Entstehung einnehmen, es scheint allerdings, als ob ihr wesentlicher Bestandteil die hallstattzeitliche Bevölkerung wäre, die sich vor dem Vorstoss der Kelten in die Berge zurückzog. Die Region, in der die Púchovkultur in Mähren verbreitet ist, wurde bisher nicht begrenzt, mit der Púchover - Besiedlung kann jedoch in den Bergen nördlich des Wlára-Passes gerechnet werden. Aufgabe der zukünftigen Forschung wird es sein, festzustellen, ob zur Region ihrer Ausbreitung nicht auch das Gebiet südlich von hier, gegebenenfalls die gesamte Zone der Weissen und vielleicht auch der Kleinen Karpaten gehört.

Eine schwer lösbare Frage ist vorläufig die, ob in Mähren nicht auch der Einfluss aus der keltisch - dakischen Region eingriff. In die Wirkungssphäre dieses Umkreises könnte man vorläufig einen einzigen Fund und zwar die Grube aus der Sandgrube in Lanžhot einreihen. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich um eine Einzelercheinung handelt, oder ob sich die veränderte Situation im Karpatenbecken nicht deutlicher auch in Mähren widerspiegelte. Ich nehme jedoch an, dass die dakischen Denkmäler nach Mähren nur vereinzelt durchdrangen, denn der Raum des dakischen Einflusses endete höchstwahrscheinlich bei der Pressburger-Pforte.

Eine komplizierte Frage ist auch das Problem des Endes der Latènekultur in Mähren. Nach der Situation in den benachbarten Gebieten müssen wir voraussetzen, dass die keltische Herrschaft bei uns durch die germanische Herrschaft abgelöst wurde. Wir können uns allerdings vorläufig keine Vorstellung von der Zeit machen, wann Mähren von den Germanen besetzt worden ist. Vorläufig haben wir nur wenige Anzeichen von der Anwesenheit fremder /dem Charakter nach offensichtlich germanischer/ ethnischer Gruppen in dem von den Kelten besiedelten Raum in der fortgeschrittenen Latènezeit. Diese Frage können nur neue Ausgrabungen klären.

Abschliessend kann zusammenfassend gesagt werden, dass Mähren in der Latènezeit, vom ethnischen Standpunkt, kein einheitliches Gebiet war. Neben dem keltischen Bestandteil, der den fruchtbarsten Raum besetzte, haben wir für den ältesten Zeitabschnitt die neben den Kelten im gleichen Raum lebende hallstattzeitliche Bevölkerung belegt. In den weiteren Entwicklungsphasen sind die Überreste der hallstattzeitlichen Bevölkerung bereits nicht mehr belegt, es ist jedoch wahrscheinlich, dass erst eine zukünftige Forschung ihre Spuren enthüllen wird. Neben diesen Bestandteilen ist in den Bergen in Ostmähren in der Spätlatènezeit die Púchovkultur belegt, deren Träger /oder zumindest der wesentliche Bestandteil/ Überreste der Bevölkerung der Urnenfelderkultur waren. Sowohl die ältere hallstattzeitliche Bevölkerung, als auch die Träger der Púchovkultur sind Bestandteile einer vom ethnischen Standpunkt anonymen Bevölkerung, die unter der archäologischen Terminologie verborgen ist. Dagegen sind die Kelten, als Träger der Latènekultur, das erste historisch bekannte Ethnikum in Mähren. Da sich jedoch keiner

der erhaltenen historischen Berichte direkt auf Mähren bezieht, kann man nur schwer mit Sicherheit die Stammeszugehörigkeit der mährischen Kelten bestimmen. Aus dem archäologischen Material geht hervor, dass die keltische Bevölkerung Mährens kulturell sehr nahe den Kelten in Böhmen und in Schlesien stand. Es ist sicher, dass einen derart grossen Raum nicht ein einziger Stamm besiedeln konnte. Historische Quellen kennen aus unserem Gebiet die Bojer, Volcae Tectosages und Cotini. Welcher dieser Stämme in Mähren siedelte, kann nicht sicher festgestellt werden, in der fortgeschrittenen Latène-Zeit zeugen einige Merkmale davon, dass in Mähren Gruppen einer neuen Bevölkerung, höchstwahrscheinlich germanischer eindrangen.

Das Entwicklungsbild in Mähren in der Latènezeit, das wir bringen konnten, ist bei weitem nicht vollständig. Erste Aufgabe der weiteren Forschung wird es sein, neue Quellen, vor allem aus der Spätlatènezeit zu erwerben, um eine bessere Vorstellung über das Ende der Latènekultur in Mähren zu gewinnen und um besser ihre Bedeutung für die Entwicklung in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende zu begreifen.

Mähren im 1. und 2. Jahrhundert u.Z.

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Ivan P e š k a ř

Die Epoche zu Beginn unserer Zeitrechnung gehört zu den am wenigsten bekannten Abschnitten der Vorgeschichte des mährischen Gebietes. Dies ist durch den auffallenden Mangel an Funden verursacht, die eine Einreihung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gewähren würden. Die Latène - Kultur kann ungefähr im Verlaufe von vier Jahrhunderten der alten Ära coa bis zur Jahrhundertwende verfolgt werden, wogegen in den ersten Jahrzehnten nach diesem Datum nur einige vereinzelte südliche Importe andeuten, dass sie offensichtlich noch von der keltischen Bevölkerung benützt wurden, verlässliche Unterlagen für diese Voraussetzung fehlen jedoch vorläufig. Aus den archäologischen Quellen entschwinden die Ausserungen der eigenartigen Kultur der mährischen Kelten, von deren Schicksalen in der Zeit nach der Jahrhundertwende nichts näheres bekannt ist. Auf dem Gebiet, das sie einst einnahmen, erscheinen ungefähr von der Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Funde, die man in Zusammenhang mit dem historisch bekannten Durchdringen der Germanen anführen kann.

Die Hinterlassenschaften der materiellen Kultur aus diesem Zeitabschnitt kommen sporadisch vor, meistens als Einzelgräber oder kleinere Grabgruppen. Zu einer Vermehrung der Funde kommt es erst im 2. Jahrhundert, insbesondere in seiner zweiten Hälfte und im darauffolgenden Zeitabschnitt, als die Besiedlungs-

tensität in Mähren ihr Maximum erreichte, wovon zahlreiche und ausgedehnte Siedlungen sowie grössere Gräberfelder zeugen. Die Ausbreitung dieser Fundorte, deren grösste Konzentration sich im Thaya - Schwarzawa Talgrund, in der Wischauer /Vyškov/ Pforte und im oberen - sowie unteren Marchgebiet äussert, zeigt uns das Ausmass des Siedlungsraumes in Mähren während der römischen Kaiserzeit an, der von den Gebirgsregionen und Hügelländern im Norden, Osten sowie Westen begrenzt und gegliedert und auf der offenen Südseite mit der nördlich der Donau gelegenen Tiefebene in Nieder-Österreich verbunden ist.

Auf diesem Gebiet wurden unbefestigte Niederlassungen gegründet, die bei nahen Wasserquellen in Lagen erbaut worden sind, die strategisch keine Bedeutung hatten, aber der Wirtschaftsbasis entsprachen. Die Bauten lagen auf der Siedlungsfläche frei verstreut. Ihr charakteristischer Typus, den wir für die barbarische Baukunst in unseren Gegenden als bezeichnend betrachten können, waren Hütten mit einem Raum von viereckigem Grundriss. Ihren oberirdischen Teil bildeten anscheinend geflochtene und mit Lehm verputzte Wände, an ein Stützsystem von sechs Pfosten befestigt, die am Umfang des Fussbodens in einem verhältnismässig regelmässigen sechseckigen Schema eingetieft waren, und ein Satteldach. Bauten dieser Art, die als Wohnung sowie als Werkstätten dienten, waren derart hergerichtet, dass die Mehrzahl von ihnen eine bestimmte Orientierung der längeren Achse einhielt, und eine gewisse, vielleicht gehöftartige Gruppierung bildete. Die Gesamtanordnung der Niederlassungen kann jedoch vorläufig aufgrund der bisher durchgeführten Ausgrabungen nicht erkannt werden.

Die verstorbenen Bewohner sind grösstenteils verbrannt worden und ihre Überreste wurden gemeinsam mit persönlichen Dingen und Beigaben überwiegend in tönernen Gefässen bestattet. Brandgrubengräber mit Bestattungen ohne Urne kommen vereinzelt vor und ebenso gering an der Zahl sind Bestattungen unverbrannter Körper in Strecklage. In einigen wenigen Fällen kann man in einer Gruppe absichtlich eingegrabener Gegenstände ohne Skelettreste des Verstorbenen, Kenotaphe wahrnehmen. Die Gräberfelder waren meistens unweit der Siedlungen angelegt, häufiger an Stellen, die oberhalb des umliegenden Terrains lagen. Ihre Zahl ist ungefähr sechsmal kleiner als die Menge der gleichzeitigen Siedlungen, sodass es nicht ausgeschlossen ist, dass für mehrere Niederlassungen gemeinsame Gräberfelder existierten.

Durch die Interpretation archäologischer Quellen, die bei Siedlungs- und Gräberfeldergrabungen gewonnen wurden und ihre Konfrontation mit Berichten antiker Autoren können wenigstens einige Merkmale der gesellschaftlich - wirtschaftlichen Verhältnisse in unseren Ländern im Verlaufe der ersten Jahrhunderte u. Z. erfasst werden. Allein schon die Wahl der Besiedlungslagen, die sich auf Regionen mit dem fruchtbarsten Boden begrenzt zeigt, dass in der römischen Kaiserzeit die Landwirtschaft und Viehzucht Wirtschaftsbasis blieb, was auch gelegentliche Funde von Kulturfrüchten, landwirtschaftlichem Gerät, Werkzeug /bei der Getreideverarbeitung benützt/, zahlreichen Knochen von Haustieren u. ä. belegen. Nach der beobachteten gehöftartigen Gruppierung der Hütten und der landwirtschaftlichen Objekte scheint es wahrscheinlich zu sein, dass die Entfaltung der Sippenurgemeinschaft zur Form der nachbarschaftlichen Gemeinde erwuchs, als sich die

Nutzniesser des Bodens, der gemeinsames Eigentum war, den Ertrag aneigneten, welchen sie durch seine Bearbeitung erlangten.

Das Privateigentum der wirtschaftlichen Objekte und die Möglichkeit einer Ausnützung der Ergebnisse der eigenen Arbeit vertieften in allen Schichten die Vermögensdifferenzierung, die sich offensichtlich auch auf den Gräberfeldern in der verschieden reichen Ausstattung der einzelnen Gräber äusserte. Mit der Landwirtschaft befassten sich anscheinend einige spezialisierte Handwerker bereits nicht mehr, vor allem wahrscheinlich die Metallgiesser und Schmiede, von deren Tätigkeit wir aus Funden von Schmelzöfen und verschiedenen Eisenerzeugnissen erfahren, weiter Händler, Krieger und Angehörige der gehobenen Schicht, deren Existenz wir aus ritual unterschiedlichen Bestattungen ahnen, die von einer Menge wertvoller Gegenstände begleitet sind. Einige dieser sozial höherstehenden Personen nahmen eine bedeutende Stellung an der Spitze der Stammesgebilde oder grösserer Verbände ein, zu deren Gebiet offensichtlich auch ein Teil des heutigen Mährens gehörte. Geschriebene antike Quellen erwähnen, dass die Macht dieser Herrscher durch den Rat der Ältesten und die Versammlung freier Männer begrenzt war, woraus gefolgert werden kann, dass in dem Zeitabschnitt der zerfallenden Sippenordnung im germanischen Milieu verschiedene Formen der sog. Militärdemokratien entstanden.

Die Verfolgung dieser Problematik durch archäologische Methoden ist beschwerlich und man kann mit diesen auch nicht verlässlich die Stammeszugehörigkeit der Funde belegen. Die Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit in Mähren haben einen ausgeprägten Charakter, womit sie sich zu dem Elbgermanischen Gebiet melden. Ausser einigen Reminiszenzen und Elementen, die von den älteren Kulturen des vorhergehenden Zeitabschnittes übernommen wurden und die diesem gesamten Milieu gemeinsam sind, äussern sie sich im mährischen Material durch keine Merkmale, die einen Kontakt mit der heimischen Unterlage verraten würden. Im Vergleich mit der kulturell verwandten böhmischen Region fehlen in Mähren Funde des Plananer-Horizontes aus dem Übergangszeitabschnitt rund um die Jahrhundertwende und des Horizontes der Augenfibel aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Spuren der germanischen Besiedlung des Landes nehmen erst in der zweiten Hälfte dieses Zeitalters zu, als nach dem Abklingen der Blütezeit des Zentrums in Böhmen die Bedeutung des Marchgebietes anwuchs, das in der Nähe des donauländischen Limes liegt. Die festgestellten Denkmäler stehen den Funden aus Böhmen und aus dem deutschen Elbegebiet nahe, wie besonders einige Keramik- und Fibelformen zeigen. Mit der Wiederaufnahme der Handelsverbindung zwischen dem römischen Gebiet und der Ostseeküste drangen einerseits zahlreiche Erzeugnisse provinzialen Ursprungs, andererseits Gegenstände aus der nördlichen Nachbarschaft in Mähren ein. Die Beziehungen zu dem schlesisch-polnischen Gebiet sind am besten im Material aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ersichtlich, als einige Fibeln nordöstlichen Ursprungs in Mähren der am meisten benützte Typus wurden und als in der Keramik jene Formen grosse Beliebtheit gewannen, die durch Vorlagen aus derselben Kulturregion inspiriert waren.

Die markantesten Veränderungen im kulturellen Inhalt äussern sich im Zeitabschnitt der markomannischen Kriege, in welchen ein wichtiger Grenzstein in der Entwicklung /dessen Bedeutung durch die übereinstimmende Zeugenschaft histo-

rischer und archäologischer Quellen unterstrichen ist/, und die Scheide zwischen der Älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit zu ersehen ist.

Ein direkter Eingriff der benachbarten Przeworsk-Kultur auf unser Gebiet ist nur im mährischen Schlesien ersichtlich, im anderen Landesteil kann im wesentlichen von einer einheitlichen Region der Kultur des Elbgermanischen Charakters gesprochen werden. Das Material, das uns heute zur Disposition steht, zeugt von keiner kulturellen Unterschiedlichkeit zwischen der nördlichen und südlichen Hälfte des Landes, wie sie in den vorgeschichtlichen Zeitabschnitten beobachtet wird, der Unterschied besteht eher in der chronologischen Stellung der Funde. Die Konzentration der Ältesten Funde in Südmähren scheint anzudeuten, dass die Germanen in unser Gebiet von Süden her eindrangen, da wir Belege von dem Vordringen über Ostböhmen vorläufig entbehren. Nach Zeugenschaft schriftlicher antiker Quellen wird fast allgemein anerkannt, dass die wichtigste Rolle im vorlawischen Zeitabschnitt der Historie dieser Gegend den Markomannen und Quaden zufiel, nachdem uns jedoch bisher weder unterschiedliche Besonderheiten ihrer kulturellen Ausserungen, noch die territoriale Begrenzung zwischen beiden verwandten Stämmen bekannt ist, kann man keinen von diesen verlässlich die mährischen Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit zuschreiben, wir müssen uns nur mit der Konstatierung zufriedenstellen, dass sie ein Beleg von dem Aufenthalt der Germanen sind, die wahrscheinlich der suebischen Gruppe angehörten.

Nová mladopaleolitická stanice u Svitávky

Bohuslav Klíma

Objev kosterných pozůstatků pleistocenního člověka v opuštěném hliníku obecní cihelny u Svitávky roku 1962 vyvolal jednak bezprostřední zjišťovací archeologické práce /Přehled výzkumů 1962/, jednak zintenzivnil průzkum paleolitických nalezišť ve střední části Boskovické brázd, kterým se zabývali pracovníci Archeologického ústavu ČSAV již také předtím. Při pochůzkách spojených se sběrem předmětů kamenné výroby zejména na příhodných návrších v okolí Svitávky se podařilo objevit u osady Vaculka v blízkosti státní silnice Brno-Letovice novou paleolitickou stanici. Vyznačuje se značně svéráznou kamennou industrií, tříštěnou téměř výhradně z medových rohovců západomoravského křídového útvaru, které se vyskytují jako autochtonní hornina přímo na nalezišti a ve značném množství též v bližším i širším okolí.

Typologicky je dosud soustředěná industrie rovněž velmi zajímavá. Někdy lze intencionální předměty vůbec jen obtížně odlišit od rohovcových úlomků, vzniklých přirozenou cestou. Mají velmi obdobné tvary a pokrývá je stejně silná bílá patina jako početné odštěpky, zlomky a třísky, představující odpad kamenné výroby. V úštěpech převládají širší tvary s jednoduchou facetou a vysoce vyklenutým bulbem; čepele se zase prezentují nepravidelnými tvary. Větší lomy se pak dochovaly

zpravidla jen ve zlomcích. Některé z nich jsou i zřetelně rozpuštěny ohněm. Již základní tvary k výrobě vlastních nástrojů byly tedy silně ovlivněny špatnou kvalitou a hrubou štěpností suroviny, která především podminila nepravidelné formy hojných jader, spíše hrubých, beztvarych až diskovitých, a tím i zvláštní celkový charakter industrie.

Ze skutečných nástrojů lze jmenovat úštěpová škrabadla, velmi jednoduchá klínová rydla, ojedinělé vrubovitá a drásadlovitá tvary a konečně i dobrý typ vyčnělého škrabadla. Právě pak pro tento předmět, ale i se zřetelem k rázu ostatních nástrojů a celkovému obrazu industrie bude možno nové naleziště u Svitávky začlenit k té kulturní skupině, která je v širším okolí Boskovické brázdy zastoupena řadou stanic s podobnými industriemi i s ojedinělými plošně retušovanými listovitými hroty a kterou řadíme k aurignacienu.

Objev nové paleolitické stanice u Svitávky stejně jako výsledky soustavných průzkumných prací v této oblasti napovídají, že Boskovická brázda poskytovala příznivé podmínky pro osídlení i v paleolitu a že jí zatím zdaleka nemůžeme v tomto směru považovat za prozkoumanou. Zůstane jistě velkou zásluhou ing. J. Mackerleho, že právě na tuto skutečnost nejen písemně, ale i prvými a stále se rozrůstajícími nálezy upozorňoval. Škoda jen, že již nebude moci být nápomocen v pokračujícím výzkumu a že právě v roce 1964 opustil řady nadšených zájemců o moravskou archeologii, v níž patřil k nejzasvěcenějším.

Neue jungpaläolithische Station bei Svitávka. Nach der Entdeckung von Überresten des pleistozänen Menschen bei Svitávka im Jahre 1962 widmet das Archäologische Institut der ČSAV noch mehr Aufmerksamkeit der paläolithischen Erforschung im mittleren Teil der Boskovicer Bucht als früher. Bei der Terrainerforschung, verbunden mit dem Sammeln von Gegenständen der Steinindustrie gelang es im Jahre 1964 bei der Gemeinde Vaculka westlich von Svitávka, eine neue paläolithische Station zu entdecken. Diese zeichnet sich durch eine zahlreiche und ziemlich eigenartige Steinindustrie aus, fast ausschliesslich aus Honighornstein der Kreideformation gespalten, der direkt auf dem Fundort sowie in der breiteren Umgebung als Gestein vorkommt. Ausser Absplissen und klingenförmigen Geräten von oft sehr unregelmässiger und grober Form, sind die tatsächlichen Werkzeuge durch vereinzelte Kerb- und Kratzerformen, sehr einfache Keilstichel und Schaber vertreten. Zu diesen gesellt sich der gute Typus eines grattoir à museau. Gerade wegen der Anwesenheit dieses Gegenstandes, aber auch wegen des Gesamtcharakters des ganzen Komplexes kann der neue Fundort zu jener paläolithischen Kulturgruppe gereiht werden, die in dem breiteren Gebiet durch ähnliche Industrien auch mit vereinzelten Blattspitzen mit Flächenretusche vertreten ist und die wir zum Aurignacienreihen.

Výzkum paleolitické stanice v Pavlově

Bohuslav K l í m a

Tab. 33.

Archeologický ústav ČSAV prokopal od roku 1952 již podstatnou část paleolitického sídliště u Pavlova pod Pavlovskými kopci na jižní Moravě, jehož výzkum se bude blížit k závěru. Zbývá ještě prošetřit okrajové areály sídliště, otevřít řadu zjišťovacích vrtů a ověřovacích sond v jeho blízkém i širším okolí a zajistit pozorování, analýsy a expertisy co nejširšího okruhu spolupracujících disciplín. Tyto úkoly byly směrodatné již pro rok 1964 a budou se jimi řídit i pokračující výzkumy.

V poslední výkopové sezoně bylo otevřeno několik menších ploch. Prvá z nich /A/ měla ještě charakter malého výkopu o ploše 38 m². Navazovala na prozkoumané již úseky ve střední části stanice a uzavřela rozsah souvislé náleзовé vrstvy směrem proti svahu. Zde se podařilo vysledovat okraje zasahujícího sem sídlištního objektu, prošetřit dvě zahloubená ohniště stálého charakteru a několik plošných popelišť a vyzvednout řadu pleistocenních kostí. Velmi dobře byla zachována zejména mamutí spodní čelist, několik žeber, tři volně ležící stoličky a několik zlomků dalších mamutích zbytků. Nepodařilo se však zachránit již značně rozpadlý a neúplný kel. Z plochy prozkoumané v r. 1962 sem zasahovala svým okrajem též menší skládka kostí vlčích. Blízko ní ležela i téměř celá kostra vlka bez lebky. Kulturní vrstva dosahovala větší mocnosti jen u západního okraje výkopu, kde vyplňovala zahoubená místa a členila se na dva až tři horizonty. Směrem k západu a proti svahu se však zcela vytrácela. Již v ploše výkopu zanikaly kromě drobných uhlíků a jemných popelovitých smouh jakékoli nálezy a stopy po osídlení.

Druhá sonda /E/, která měla charakter menšího výkopu, byla otevřena pod pracovní boudou směrem k potůčku a tedy v okrajové oblasti již pod čelem sesuvné terenní vlny. Výkop dosáhl hloubky 4,5m a napověděl, že kulturní vrstva tu klesá poměrně prudkým svahem k potůčku. Již tyto úložné okolnosti podmínily častý pohyb povrchových zemin, způsobený splachy a soliflukcí, což se projevuje výraznou vrstevnatostí v četných útržcích a smouhách i důsledky v poloze a chatrném stavu zachovalosti zvláště kostěných předmětů. Obsah kulturní vrstvy nebyl nikterak veliký a vyznačoval se jen větším zastoupením předmětů hrubé industrie, provázené značně fragmentárními zvířecími kostmi.

Konečně i ve vinici ve směru po svahu k řece byly otevřeny tři malé šachtice /B, C, D/, z nichž nejnižše položená /D/ zachytila na ploše 2 m² sice jen slabě naznačený náleзовý horizont, ale zato s tím příslibnějším obsahem. Kromě početných kamenných nástrojů to byla i 4 Dentalia a několik hrudek červeného barviva. Tím se ukázalo, že i mimo vlastní souvislou kulturní vrstvu se mohou vyskytovat v blízkosti sídliště zcela izolovaná náleзовá hnízda, která bude nutno hledat, prozkoumat a pokusit se vysvětlit jejich vztah k hlavnímu sídlištnímu celku.

I když výzkum v roce 1964 nepřinesl tedy žádný pozoruhodnější objev, poskytl přesto důležité poznatky a přinesl kromě běžné kamenné industrie i řadu vý-

robků z kostí a z mamutoviny. Práce byly tentokrát též značně narušeny náhlými a vydatnými dešti, které dokázaly naplnit výkopy na několik dnů velkým množstvím vody a bahnitými kaly, jejichž odstraňování bylo pak obzvláště zdlouhavé. Vlastních výkopových prací se zúčastnili v roce 1964 též učitelé dějepisu, jimž ústav v rámci tématické základny umožnil seznámit se podrobně s výsledky a nálezy výzkumu, s pracovními postupy i zhotovit si kopie předmětů pro doplnění vyučovacích pomůcek. Z velkého počtu návštěv i odborníků ze zahraničí je nutno jmenovat akademika I.P. Gerasimova, ředitele Geografického ústavu AN SSSR, exkursi Prehistorického ústavu university v Erlangen za vedení Prof. L. Zotze a Prof. Freundové, Doc. Fr. Osole z Lublaně, opakovaný studijní pobyt H. Müller-Becka z Bernu a M. Yoshizaki z Hokkaida.

Vedle vlastního výkopu uskutečnily se také některé práce pro závěrečné hodnocení výkopů. Tak především si odebral z několika profilů vzorky pro provedení pylových analýz Doc. B. Frenzel z Mnichova a ing. Bucha z Geofysikálního ústavu ČSAV zase vzorky z ohnišť pro stanovení geomagnetických změn. Ing. Z. Beneš a ing. J. Hermany provedli detailní zaměření celé zájmové oblasti a vyhotovili její přesný vrstevnicový plán.

V rámci výzkumných prací na sídlišti u Pavlova byl proveden mechanickými prostředky i velký hrubý odkryv na Absolonově stanici u Dolních Věstonic /9x30m/ v pokračování výkopů se skládkou mamutích kostí z roku 1950. Na toto místo se pak pro příští dva roky v rámci přípravy Světového kongresu přenesou největší pracovní usilí dalšího výzkumu paleolitických stanic pod Pavlovskými vrchy.

Grabung der paläolithischen Station in Pavlov. Die systematische Grabung der paläolithischen Siedlung bei Pavlov nähert sich ihrem Abschluss. Es sind noch die Randareale zu untersuchen, eine Reihe Sonden und Bohrungen in der Umgebung durchzuführen und die Beobachtungen einer möglichst grossen Anzahl von zusammenarbeitenden Disziplinen zu ergänzen. Im Jahre 1964 wurden daher einige Sonden geöffnet, von welchen die erste /A/ noch den Charakter einer kleineren Flächenabdeckung trug. Es gelang uns in ihr den Rand eines Siedlungsobjektes, zwei eingetiefe Feuerstellen und eine Reihe von Knochen, besonders Mammut- und Wolfsknochen, fast schon am Rande der zusammenhängenden Kulturschicht zu erfassen. Im zweiten Schacht /E/ wurde ein Teil der Randregion auf dem ursprünglichen Hang in Richtung des Baches abgedeckt. Die Fundschicht war hier durch Abschwemmungen und Solifluktionen gestört und zeichnete sich nur durch eine grössere Anzahl von Gegenständen der groben Industrie aus. Am Hang zum Flusse wurden nur ganz kleine Sonden gelegt. Erst die zutiefst am Abhänge gelegene Sonde /D/ stiess zwar auf einen schwachen, aber dafür um so reicheren Fundhorizont. Ausser einer ziemlich reichen Steinindustrie ergab er auch 4 Dentalia und einige Klümpchen roten Farbstoffes. Es zeigte sich so, dass auch ausserhalb der zusammenhängenden Schicht hier in der Nähe der Siedlung gänzlich isolierte Fundnester vorkommen, die wir noch überprüfen müssen. Für die Schlussverarbeitung nahm Doz. B. Frenzel /München/ Bodenproben zur Durchführung der feinen Pollenanalysen. Ing. Bucha /Praha/ Proben aus Feuerstellen zur Bestimmung der paläomagnetischen Veränderungen ab. Auch ein

präziser Schichtenlinienplan der gesamten Interessensphäre der Siedlung wurde verfertigt. In den nächsten zwei Jahren wird die Grabung im Rahmen der Vorbereitungen für den Weltkongress auf die Station bei Dolní Věstonice übertragen werden, wo bereits im Jahre 1964 mit mechanischen Mitteln eine grobe Abdeckung /9 x 30 m/, in der Fortsetzung der Grabung mit der ausgedehnten Mammutknochenanhäufung aus dem Jahre 1950, durchgeführt worden ist.

- - -

Zachraňovací výzkum na paleolitické stanici v Boršicích

Bohuslav K l í m a

Tab. 34

Na známé paleolitické stanici v poloze "Chrástka" či "Vrchní staré hory" u Boršic /okr. Uh. Hradiště/ byly záhy na jaře 1964 zachyceny hlubokou orbou mamutí kosti, kamenné nástroje i útržky popelovité kulturní vrstvy v daleko větším rozsahu, než to zjišťovaly na základě ojedinělých zlomků v posledních letech systematicky zde prováděné průzkumné práce. Po zanesení všech nálezů do podrobného plánu a vyhloubení orientační malé šahtice provedl Archeologický ústav ČSAV v září zachraňovací výkop, při němž bylo prozkoumáno čtyřmi sondami /A,B,C,D/ celkem 15 m² kulturní vrstvy tábořiště.

Příznivé nálezové okolnosti zastihl jen výkop A. V hloubce 60 - 120 cm odkryl neporušenou kulturní vrstvu, která se projevovala jako popelovitý, hnědošedě zbarvený horizont. Ten byl mírně zvlněný a opakoval se v soliflukčních útržcích na některých místech i v několika smouhách nad sebou. Orba však nezasáhla všude stejně hluboko. Do největší hloubky /až 80 cm/ pronikla jen v rýhách bezprostředně v dosahu radlice. Mezi jednotlivými rýhami, značně od sebe vzdálenými, se zachovaly i nadále původní sedimenty naprosto neporušené i s kulturní vrstvou, vystupující až do úrovně 40 cm pod povrch. Kulturní vrstvu překrývala čistá vápnitá spraš šedavě okrového odstínu s četnými pseudomyceliemi, s příměsí písčitého materiálu z místních rozvětralých hornin a s bělavými povlaky uhličitánu vápenatého na puklinách. V podloží ležela slabě naznačená hnědozemní půda s ojedinělými uhlíky po dřevu, ale bez jakýchkoli již dalších stop po osídlení. Tato půda /interstadiál W 2/3/ obsahovala též materiál starších přemístěných zemin, zejména zvětralých pískovců a jílovitých hornin, které pak nabývají převahy v jejím podloží.

Ve výkopu A byla odkryta dvě místa se soustředěnými kamennými nástroji mezi volně roztroušenými zlomky zvířecích kostí. V jeho střední části se pak podařilo očistit menší skládku mamutích kostí v mírně zahloubené sníženině. Mezi několika silnými žebry, polovinou pánve, vedle stoličky a zlomků lebky se v ní objevilo i několik zlomků kostí vlka a část lebky soba. Kostí ležely pohozeny přes

sebe, byly dobře zachovány a překrýval je zpravidla na značné části jejich povrchu pevný sintrový škraloup.

Výkop A i ostatní zjišťovací sondy byly otevřeny v místech, kde se vyskytovaly po orbě přímo na povrohu kosti spolu s popelovitými součástkami v čisté spraši. Bylo to především ve spodní části zdviženého ostrohu a v oblouku okolo oválného prostoru, ve kterém byly vyorány zvětřelé třetihorní pískovce. Celková situace napovídala výmluvně, že se zde kdysi zdvíhal nízký hřbítok, kolem něhož se při sedimentaci posledních spraší uložily mocnější návěje. Pahrбек byl tak znivelován a ani následující vývoj krajinného reliefu již nedovolil, aby se zřetelněji prosadil. Po hluboké orbě byl však jeho trup zcela nápadný. Ač to mohla být jen malá vyvýšenina, přece jen mohla nabízet obdobnou situaci, jako na příklad skalisko v Chromečkově zahradě v Předmostí.

Kamenná industrie získaná přímo výkopem z kulturní vrstvy není sice nikterak početná /259 kusů/, je však naprosto výrazná. Nápadná je již tím, že je z velké většiny tříštěna z pazourků baltického křídového útvaru a že je poměrně silně patinována. Jen několika málo předměty jsou zastoupeny domácí rohovce, karpatské radiolarity, jedním úštěpem křišťál a křemence s pískovcem ojedinelými kusy hrubé industrie. Kromě průvodních odštěpků a třísek výrobního odpadu přicházejí pravidelné čepele, z nichž některé dosahují charakteristických útlých forem, atypické vrtáky, hojné jsou poměrně čepelky s obitým bokem, je zde i dláto a pilky. Nejhojnější kategorií nástrojů jsou rydla a to téměř výhradně jen klínovitých tvarů. Je zajímavé, že škrabadla jsou nápadně potlačena a že se nenašel také žádný hrot.

Výkopové práce ukázaly, že nálezy, které byly na základě dřívějších sběrů řazeny ke smíšeným industriím s prvky gravettienu a aurignacienu, náležejí jednoznačně gravettienu a že se též svými náleзовými okolnostmi hlásí ke skupině pavlovienu. Jak vlastní památky, tak i jejich úložné poměry, hlavně stratigrafické, ale i celková situace a stavba stanice připomínají ostatní velká tábořiště lovců mamutů ve spraších moravských úvalů. Pokud by snad dřívější nálezy naznačovaly určitými tvarovými prvky příslušnost ke starší skupině smíšených industrií, není vyloučeno, že to mohou být předměty, pocházející skutečně z předchozích etap paleolitického osídlení, které představují dnes již četná stanoviště v Pomoraví. Mohou to však být i zaměněné předměty z jiné stanice u Boršic z trati "Vrchní horky" nebo "Nadhorky" /kóta 331/, zasahující do trati "Povinná" v sousedním katastru obce Buchlovice. Od boršické stanice v poloze "Chrástka" se jejich většina odlišuje především tím, že v obsahu jejich industrií udržují si opačně převahu škrabadla dokonalých forem nad rydly.

Výsledky zachraňovací akce v Boršicích, která proběhla za plné podpory představitelů místního JZD, jsou povzbuzující pro další studium této stanice, která by si zasloužila konečně i větší plošný odkryv, vycházející z poznatků provedeného výkopu. Jistě by rozšířil a ještě dále prohloubil dosavadní představy a není vyloučeno, že by mohl poskytnout upřesněný obraz osídleného areálu, zbytky sídlištních objektů i předměty kostěné industrie. Podmínky pro jejich zachování tu jsou dostatečně příznivé.

Rettungsgrabung auf der paläolithischen Station in Boršice. Auf der bekannten paläolithischen Station in Boršice bei Uh. Hradiště wurden im Jahre 1964 bei der Tiefackerung Mammutknochen erfasst. Während der Bergungsaktion des Archäologischen Institutes der ČSAV ist an diesen Stellen eine aschige Kulturschicht mit Nestern von Feuersteinerzeugnissen und eine kleinere Mammutknochenanhäufung gemeinsam mit Bruchstücken von Renn- und Wolfsknochen abgedeckt worden. Die Steingeräte, die direkt aus der Kulturschicht geborgen wurden, sind vorwiegend aus baltischem Kreidefeuerstein gespalten, sie sind stark patiniert und melden sich in ihrer Form zu den Industrien des Ostgravettien. Auffallend ist die Anwesenheit von kleinen "Sägen", Klingen mit abgestumpftem Rücken, Bohrern und die grosse Anzahl von Keilsticheln. Spitzen fehlen gänzlich. Schaber, durch die sich in diesem Gebiet die paläolithischen Industrien mit gemischten Elementen des Aurnignacien und Gravettien auszeichnen, treten hier in den Hintergrund. Die Fundumstände nach der Tiefackerung zeugen davon, dass die Siedlung in der Nähe der heute bereits wesentlich nivellierten kleinen Sandanhöhe entstand. Die Station in der Flur "Chrátka" bei Boršice hat alle Voraussetzungen und günstige Bedingungen für eine weitere erfolgreiche Grabung, die auch Grundrisse von Siedlungsobjekten entdecken und Funde von beinernen Geräten und Waffen erbringen könnte.

- - -

Výzkum před jeskyní Pekárnou

Bohuslav Klíma

Tab. 1 a 34

Po předchozích výkopových pracích před vchodem do jeskyně Pekárny a zejména pak po výjimečném objevu žebra s rytinami koní v roce 1963 se dostal další výzkum na tomto důležitém nalezišti do popředí zájmu. Znovu se vnučuje k úvaze opětovný výkop vlastního překlenutého prostoru jeskyně, který byl již vícekrát na různých místech a různým způsobem prokopáván. Vrstvy na dně Pekárny platí proto již delší dobu za archeologicky vykořistěné. Přesto však je nutno se zabývat myšlenkou nového komplexního výzkumu již proto, že Pekárna byla patrně jediným a nejvýhodněji položeným skutečným dlouhodobým sídlištěm v období magdalénieniu na území našeho státu a že by s uplatněním všech spolupracujících oborů poskytla jistě nové závažné poznatky. Než se však bude moci snad přistoupit k uskutečnění takového záměru, jež bude předpokládat vyklizení podstatné části jeskyně od všech sedimentů, bude zapotřebí prošetřit ještě některé areály na plošině před jejím vchodem, na něž by se mohl převážený materiál pak ukládat.

Výkopové práce v roce 1964 se proto obrátily především k východnímu okraji vchodu, před nímž zbývalo prozkoumat ještě neporušený úsek suťového valu. Jeho

podstatnou část tvořila hlavně navážka, překrývající původní povrch, mladoholocenní temněšedou rendzinu, prostoupenou velikými balvany. Ty byly znovu velkou zábranou v rychlejším průběhu prací, neboť jejich odstraňování si vyžádalo mnoho námahy tří zkušených pracovníků. Mnohé zřícené bloky byly takových rozměrů, že prostupovaly více vrstev a některé zasahovaly ze zmíněné původní povrchové vrstvy, přes hnědošedou polohu v jejím podloží a slabou sprašovou vrstvu pod ní až do basálních jílovitých hlin s pískem a drobným štěrkem. Blíže skalní stěny otevřel výkop rovněž část prokopané již plochy i s několika kamennými nástroji a shromážděnými zde zvířecími kostmi a v její blízkosti též poněkud pestřejší stratigrafické i nálezové okolnosti. Sprašová vrstva zde přecházela ve světle šedavě zbarvenou mocnější vrstvu se značným obsahem popela, která vykazovala značné obohacení CaCO_3 a sypkou až drobtovitou strukturu. Obsahovala silně fragmentární kosti ve značném množství i hojný odpad kamenné výroby. Nálezové okolnosti nasvědčovaly tomu, že zde patrně nasedala pravá sídlištní vrstva.

Před západním okrajem vchodu, kde bylo nalezeno ono žebro s rytinou koní, bylo dokončeno prošetření slabého pilíře, který odděloval předchozí výkop od ploch prokopaných již r. 1927. Očištěný profil ukázal, že čistá spraš nad jílovitou sprašovou hlinou s pískem ztrácí na mocnosti. Nálezový horizont s památkami magdalénienu se proto ocitl v nadložní okrově šedavé poloze pod holocenními vrstvami se střepy pravěkých nádob. Provázel ho i nadále nesouvislý, zvlněný, zřejmě soliflukcí rozvlečený horizont přepálené zeminy červenavé barvy s popelovitými součástkami. Tímto pozorováním, podobně jako i na druhé straně vchodu, byla získána možnost spolehlivého srovnávání stratigrafie v sondách na plošině před vchodem s profily dřívějších výkopů uvnitř jeskyně. I když v popisovaném výkopu byly prohlédnuty jen nepatrné zbytky původních sedimentů, přesto byly získány znovu četnější kosti zejména koní a sobů i řezané sobí parohy. K nepočetným kamenným nástrojům a k odpadu kamenné výroby se připojily i dva hroty vrhacích zbraní, z nichž jeden je opatřen krevními rýhami. Po obou stranách v předpolí vchodu do jeskyně byly očištěny skalní stěny se zřetelnou vodní modelací výtokového koryta.

V závěru prací se rozšiřovala otevřená sonda při západním okraji spodní části plošiny a tedy dále od vchodu do Pekárny, kde jsou pleistocenní sedimenty zastoupeny mocnější sprašovou polohou. Také nálezově byl výzkum v roce 1964 úspěšný. Kromě běžných kamenných nástrojů i několika zlomků náradí kostěného a průvodního hojného odpadu kamenné výroby, je zajímavá zvláště poměrně rovněž početná industrie, tříštěná z hnědavě šedého, zrnitého a málo kvalitního rohovce. Pochází z těsného nadloží nálezového horizontu s magdalénienem, není patinovaná a typologicky zatím i málo výrazná. Výzkum na plošině před jeskyní Pekárnou nelze tedy ještě považovat za ukončený a bude nutno mu i nadále věnovat náležitou pozornost již se zřetelem k budoucím úkolům.

Grabung vor der Höhle Pekárna. Die Grabungsarbeiten vor der Höhle Pekárna /Mokrá bei Brno/ setzten im Jahre 1964 im Raum vor dem Ostrand des Einganges fort, wo die ursprünglichen Schichten noch ungestört unter einem mächtigen Schuttwall

lagen, der noch durch das aus der Höhle herausgeschaffte Material ergänzt war. Nach Entfernung der grossen Felsblöcke wurden im eigentlichen Teil der abgedeckten Fläche die nur wenig mächtigen und stratigraphisch wenig sichtbaren Kulturschichten verfolgt. Erst in der Nähe der Felswand im oberen Teil der Lösslage, befand sich die eigentliche Siedlungsschicht, mit zahlreichen Hinterlassenschaften des Magdalénien. Vor dem Westrand des Einganges wurde der Rest der Kulturschicht in einem Pfeiler abgedeckt, der die bereits durchgrabenen Areale von dem geöffneten Schacht trennte. Der Fundhorizont, der hier im Jahre 1963 die Rippe mit den geritzten Pferden erbrachte und der von einem deutlich verfärbten Solifluktionsstreifen der Feuerstelle begleitet war, ging hier in eine grau verfärbte Schicht über, aber erst an jenen Stellen, wo der Löss auffallend an Mächtigkeit abnahm. So wurde endlich die Möglichkeit eines verlässlichen Vergleiches der Stratigraphie in den Sonden auf dem Plateau vor dem Eingang, mit den Profilen der früheren Ausgrabungen im Höhleninneren gewonnen. Ausser den verhältnismässig zahlreichen Steinerzeugnissen ergab die Grabung auch zwei Spitzen für Wurfwaffen aus Renntiergeweih und Bruchstücke von zugeschnittenen Schiefersteinen.

- - - - -

Mesolitická stanice u Luhačovic

Jiří P a v e l č í k

Spolu se Sl. Venclem z pražského AÚ jsme provedli terénní průzkum mesolitické stanice u Luhačovic^{1/}. Lokalita je trvale zaloučena a přes usilovné pátrání se nám nepodařilo další sílexy nalézt. U příležitosti výzkumu jsme navštívili i akad. mal. J. Zápeca z Luhačovic, který předal muzeu JAK v Uh. Brodě základní kolekci nástrojů, abychom získali o lokalitě potřebné informace. J. Zápeca nás upozornil, že stanici objevil roku 1935 slovenský archeolog amatér J. Turba z Prievidze, který zde i kopal a pouze menší část nalezeného materiálu věnoval informátoru.

Díky Z. Pivovarové z AÚ SAV v Nitre a A. Ruttkaye z muzea v Bojnicih se nám podařilo zjistit, že sbírku J. Turby, který roku 1962 zemřel, dnes vlastní i s materiálem z Luhačovic J. Belák z Prievidze. Sílexy z jeho sbírky se nám dosud nepodařilo získat ke zpracování.

P o z n á m k y :

1. B. K l í m a, Mesolitická industrie z Luhačovic.

Zprávy oblastního muzea v Gottwaldově č. 3/1963, s. 5-19.

Mesolithische Station bei Luhačovice. Die Terrainerforschung der mesolithischen Station bei Luhačovice gewährte keine weitere Silexe, da der Fundort ständig vergrast ist. Ein Teil der ursprünglichen Kollektion aus dem Jahre 1935, die bisher nicht verarbeitet ist, befindet sich in der Sammlung von J. Belák aus Prievidza.

- - -

Terénní průzkum v oblasti bradlového útvaru Bílých Karpat

Jiří P a v e l č í k

Společně se Sl. Venclem z AÚ Praha ověřoval autor intensitu výstupů vrstev radiolaritů v oblasti bradlového útvaru bělokarpatského na území obcí Sv. Sidonie /okr. Gottwaldov/ a Vršatecké Podhradie /okr. Povážská Bystrica/. Tyto byly důležitými surovinovými zdroji zejména pro paleolitické a eneolitické populace.

Ve Sv. Sidonii jsme nejprve provedli povrchový průzkum lokality "Vlára-železniční stanice", kde jsme našli kolem šedesáti kusů, z nichž většina představuje úštěpy nebo atypické čepel. Charakteristickými tvary jsou vysoká hoblíkovitá jádra a velká trapezovitá čepel se silně silifikovaným hrotem, které jasně dokládají neolitický charakter, alespoň části zdejší industrie. Na základě posledních výzkumů se dostává problematika "vlárského paleolitika" do nového světla a podstatná část zdejších stanic patrně nebude paleolitického stáří. Nevyřešenou stále zůstává otázka nedostatku keramiky a hlazené industrie na místních lokalitách.

Drobné, již dříve zjištěné stanice v údolí Vlárky, stejně jako sídliště na západním svahu sedla mezi kótami Žel /též Diel 762/ a Bílý vrch /819/ v blízkosti koliby tentokrát neposkytly žádný materiál. Celkem nečekané proto bylo zjištění nové stanice na rovinné terase při cestě, vedoucí z Vršateckého Podhradia kolem hradu, kopce Chmelová /kóta 926/, nové turistické chaty dále do Nedašova asi 350 m severozápadně od napajedla pro dobytek či od úzkého bradla, které přetíná cesta vysekanými vraty. Lokalita poskytla mimo amorfní kusy radiolaritu a drobnou tříšť i úštěpy s charakteristickými znaky štípání, zlomky čepelí a nevelké, slabě patinované jádro světle hnědého baltského pazourku. Pro naprostou atypičnost artefaktů nelze lokalitu zatím blíže kulturně zařadit.

Výchoz primerního ložiska radiolaritu se nachází ve svahu nad zmíněným již napajedlem. Vrstvy radiolaritu, které zde dosahují mocnosti 6 až 8 m, prorůstají souvrství jurského amonitického vápence. Vrásněním byly stočeny o 90°, takže se dnes nacházejí ve vertikální poloze. Jejich délku pro suťový kužel a částečné převrstvení hlinitým příkrovem nelze zjistit. /Odhad T. Krůti z Moravského muzea v Brně činí 200 m/. V okolí hlavní žíly ojediněle vystupují menší výchozy. Barevně vykazují zdejší radiolarity značnou variabilitu od rezavé, přes červenohnědé

až po zelené, šedé, šedomodré, medověokrové a tmavohnědé. Posledně uvedené jsou částečně průsvitné a svou strukturou již připomínají pazourek.

Menší výchoz při vrcholu kóty Tertalka /667/ poskytl pouze šedý a šedomodrý radiolarit.

Terrainerforschung im Klippengelände der Weissen Karpaten. Bei der Erforschung der Lokalität Sv. Sidonie /Gottwaldov/ bei der Bahnstation, konnten folgende Lesefunde geborgen werden: atypisches Radiolaritmaterial, auch hohe hohelförmige Kerne und trapezförmige Klingen mit silifizierter Spitze, die klar den neolithischen Charakter der hiesigen Industrie belegen. Die angeführten Feststellungen, gemeinsam mit einer Reihe von weiteren Beobachtungen zeigen, dass der wesentliche Teil der Lokalitäten, die zu dem sog. Wlärer Paläolithikum gereiht werden, keineswegs paläolithischen Alters sind.

Unweit des primären Erscheinens des Radiolarites auf der Kote Chmelová /926 bei der Gemeinde Vršatecké Podhradie, Bez. Povážská Bystrica/ wurde eine neue Station festgestellt, die den heimischen Rohstoff verarbeitet. Eine kulturelle Einreihung ist vorläufig wegen der atypischen Artefakte nicht möglich.

- - -

Výzkum v Mohelnici u Zábřeha v roce 1964

Rudolf T i c h ý

Tab. 2

V roce 1964 jsme věnovali pozornost především průběžnému zpracování nálezů z předchozích výzkumných kampaní, na němž se podíleli 2-3 sezonní pracovníci a referent. Úpravy terénu, probíhající neustále v prostoru provozovny n.p. Těžba štěrkopísku, si vyžádaly však i v tomto roce provedení větší záchranné akce. Při hloubení základů pro odvodňovací potrubí, podél příjezdové cesty/ve směru západ-východ/, došlo k narušení většího počtu neolitických objektů na ploše cca 300m² /dosud prozkoumaná plocha obnáší asi 17.000m²/. Východní úsek základů zasáhl i část sídliště, prozkoumanou již v roce 1953 /pracoviště č. 1 a la¹/ .V narušených jamách a objektech převažovaly opět nálezy z období s volutovou keramikou, byly však zachyceny i doklady z nejmladší fáze moravské malované keramiky/pozdní len-gyel/ a jeden slezsko-platěnický žárový hrob.

Menší záchranová akce byla realizována v prostoru, na rozhraní katastrů obcí Mohelnice a Moravičany. I zde jsme získali nálezy z období kultury s volutovou keramikou v objektech, narušených při melioračních pracích. Materiál ze stej-

ného období pochází rovněž ze sběrů v trati "Bartošovo pole", ležící jižně od zkoumaného sídliště, kde došlo k zachycení pravěkých objektů při hluboké orbě.

Z průzkumu v širším okolí výzkumu je třeba uvést náhodný nález masivního měděného sekeromlatu o váze cca 2 1/4 kg /tab. 2/, vybagrovaného na katastru obce Moravičany, trať "V březůvkách". Jde o předmět zřejmě eneolitického stáří, odpovídající typologicky v podstatě některým podobným nálezům z prostředí skupiny s jordanovskou keramikou. V úseku za městským parkem, u bývalé sklárny, zachránil J. Horký, dobrovolný pracovník musea v Mohelnici, z objektů narušených orbou menší množství keramiky, kterou lze datovat snad do 5. stol. n.l. Při společné prohlídce naleziště byly získány ještě další podobné zlomky a zjištěny též objekty s volutovou keramikou.

P o z n á m k y :

1. R. T i o h ý , AR VIII 1956, 8a.

Grabung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1964. Im Jahre 1964 widmeten wir unsere Aufmerksamkeit vorwiegend der Fundverarbeitung aus den früheren Grabungskampagnen. Die Terrainherrichtungen für die weitere Schottergewinnung erforderten jedoch auch in diesem Jahre eine Rettungsaktion. Beim Fundamentaushub für eine Entwässerungsleitung, kam es zur Störung von einer grösseren Anzahl neolithischer Objekte auf einer cca 300 m² grossen Fläche /die bisher durchforschte Fläche beträgt 17.000 m²/. In den gestörten Gruben und Objekten überwogen wiederum Funde aus dem Zeitabschnitt der Volutenkeramik, es wurden jedoch auch Belege aus der jüngsten Phase der mährischen bemalten Keramik /Spätlengyel/ und ein Schlesisch-Platénicer Brandgrab erfasst.

Eine kleinere Rettungsaktion ist im Raum an der Grenze der Kataster Mohelnice und Moravičany realisiert worden. Auch hier erwarben wir in den gestörten Objekten Funde aus dem volutenkeramischen Zeitabschnitt. Lesefunde aus dem gleichen Zeitabschnitt stammen aus der Flur "Bartošovo pole", wo bei der Tiefackerung vorgeschichtliche Objekte erfasst wurden.

Bei der Erforschung der breiteren Umgebung der Grabung müssen wir den Einzelfund einer massiven kupfernen Streitaxt /Taf. 2/ anführen. Es handelt sich um einen Gegenstand zweifellos äneolithischen Alters, der typologisch im grunde einigen ähnlichen Funden aus dem Milieu der Jordansmühler-Keramik entspricht. Im Abschnitt hinter dem Stadtpark, bei der einstigen Glasfabrik, barg J. Horký, aus gestörten Objekten /Ackern/ eine kleinere Menge an Keramik, die vielleicht in das 5. Jahrhundert u.Z. datiert werden kann.

Spektrografické stanovení stopových prvků u eneolitického
měděného nástroje

Ladislav P á g o

Pro hodnocení neolitických i eneolitických měděných předmětů má dnes již nesporný význam znalost jejich chemického složení. Většina těchto předmětů, které byly dosud spektrálně analyzovány, je vyrobena z čisté mědi. Doprovodné prvky mědi nedovedl pravěký výrobce tak dokonale oddělit a dnes jsou velmi důležitou charakteristikou pro určování původu mědi, výrobních míst i obchodních cest.

Každé rudní ložisko mědi obsahuje vedle hlavního podílu mědi ještě zcela určitou kvalitativní i kvantitativní kombinaci doprovodných prvků. Shody chemického složení rud s hotovými výrobky mohou pak být dostatečným důkazem těžby a výroby v určité oblasti.

Spektrální analýze byl podroben měděný sekeromlat nalezený při bagrování písku v Mohelnici, okres Šumperk /viz článek R. Tichého/. Váha sekeromlatu 2.250 gramů, délka střední osy 281 mm, šířka v místě otvoru pro toporo 60 mm, šířka otvoru 40 mm.

Po vyhodnocení spektrálních čar bylo zjištěno následující složení:

Cu	Sn	Ag	As	Ni	Pb	Sb	Zn	Bi	Au	Co	Fe	Cr	Al	Ca	Si	P
HM	S	s	-	S	-	s	-	-	-	S	s	s	s	S	S	s

Vysvětlivky: HM hlavní /podstatné/ množství
 S stopové množství /relativně zvýšený obsah prvku
 s stopové množství /

Podle výsledku spektrální analýzy je zřejmé, že sekeromlat je vyroben z čisté mědi. Ostatní prvky jsou zastoupeny jen ve stopovém množství a nejde tedy o uměle připravenou slitinu. Prvková kombinace se svým složením podobá mědi východoalpské, typu Mitterberg - Kelchalm. Je tedy pravděpodobné, že měděný sekeromlat z Mohelnice byl vyroben z mědi pocházející právě z této oblasti.

Mimo polokvantitativního spektrálního rozboru byla kvantitativně stanovena měď. K vyloučení případné chyby a ke zjištění homogenity materiálu byly odebrány dva vzorky z různého místa předmětu. Vzorky byly rozpuštěny v 30 % kyselině dusičné a po úpravě stanoven obsah mědi elektrolytickým vyloučením mědi z kyselého roztoku. Zvážením vyloučené mědi na katodě elektrolyséru bylo vypočítáno její procento.

První vzorek obsahoval 96,67 % mědi, ve druhém bylo zjištěno 96,45 %. Průměrný obsah z obou stanovení činí tedy 96,56 %. Jak naznačuje zjištěné procento mědi, jde skutečně o měděný předmět. Srovnáním obou výsledků je patrna velmi dobrá homogenita materiálu. Uvážíme-li výrobní možnosti pravěkého výrobce, jistě překvapí poměrně dokonalá technologie výroby.

Spektrální analýza všech nejstarších měděných předmětů jistě přispěje k bližšímu poznání pravěké těžby a výroby mědi i obchodních cest a styků v tehdejší době.

Technické údaje:

Ke spektrální analýze bylo použito sovětského spektrografu ISP-22 a generátoru FF 20 firmy K. Zeiss, Jena. Vzorky byly odjiskřeny přímo z předmětu za použití přerušovaného jiskrového spektra.

Clona:	kruhová
Štěrba:	0,008 mm
Napětí a proud:	12.000 V a 1,3 A
Kapacita:	1.000 pF
Indukce:	0,8 mH
Exposice:	4 minuty

Bylo pracováno se spektrálně čistou uhlíkovou elektrodou a spektrální deskou Agfa, modrá, tvrdá. Spektra byla vyhodnocena pomocí spektroprojektoru Zeiss, semikvantitativní analýza pak podle tabulek a známé citlivosti spektrálních čar.

Die spektrographische Bestimmung der Spurenelemente eines äneolithischen Kupfergerätes. Die Kenntnis der chemischen Zusammensetzung neolithischer sowie äneolithischer Kupfergegenstände, insbesondere dann ihrer Spurenelemente, ermöglicht uns die Provenienz des benützten Kupfers und die Handelswege in den ältesten Zeiten festzustellen.

Ein jedes Kupfererzlager enthält ausser dem Hauptanteil an Kupfer noch eine ganz bestimmte qualitative sowie quantitative Kombination der Begleitelemente. Stimmt die Zusammensetzung der Spurenelemente des analysierten Gegenstandes mit der Zusammensetzung irgendeines Kupfererzlagers überein, kann man mit grösster Wahrscheinlichkeit auch seinen Ursprung bestimmen.

Um die Provenienzregion zu ermitteln, ist eine äneolithische Streitaxt aus Mohelnice, Bez. Šumperk spektrographisch analysiert worden. Nach der Kombination der Elemente zu schliessen, erinnert der äneolithische Gegenstand durch seine Zusammensetzung an das ostalpine Kupfer des Typus Mitterberg - Kelchalm. Wie aus dem Prozentsatz des Kupferinhaltes ersichtlich ist, handelt es sich um einen Gegenstand, der aus reinem Kupfer erzeugt wurde.

Die Spektralanalyse von allen bisher bekannten sowie bei weiteren archäologischen Grabungen gefundenen Kupfergegenständen, wird gewiss zu einer vollkommeneren Erkenntnis der vorgeschichtlichen Förderung, Erzeugung sowie des Handels mit Kupfer oder mit Kupfererzeugnissen beitragen.

- - -

Volutové sídliště Hradčovice - Újezdy

Jiří P a v e l ě í k

Na známém sídlišti Hradčovice - Újezdy /okr.Uh. Hradiště/ došlo při stavbě rodinného domku k opětovnému narušení sídelních objektů lidu s volutovou keramikou. Lokalita sama leží na první, pravobřežní terase Olšavy asi 200 m od místní železniční stanice. Výkopem sklepů porušená plocha navazovala na východní stěnu domku p. Pilky, při jehož stavbě byly rovněž narušeny pravěké objekty^{1/}.

Ve stěnách základů jsme zjistili tři narušené mísovitě zahlabené jámy, jejichž tvar se nám nepodařilo rekonstruovat. Zásyp většinou tvořila hnědočerná hlína prostoupená drobnými úlomky mazanice. Z objektů jsme získali především keramický materiál, štípanou industrii, polotovar patrně kopytovitého klínu a zvířecí kosti. Převážná část střepů pochází z hrubotvarých nádob, zdobených otisky prstů. Na základě výzdoby tenkostěnného zboží tzv. notových hlaviček můžeme podstatnou část získaného materiálu datovat do středního období volutové kultury. Z uvedeného rámce se vymyká pouze objekt 1, který obsahoval keramiku zdobenou jen rytím, takže ho můžeme na základě řady analogií^{2/} řadit ke komplexu nálezů předcházejících vlastní období "notových hlaviček".

P o z n á m k y :

1. Jiří P a v e l ě í k , Volutové sídliště v Hradčovicích. Přehled výzkumů - 1959. Brno 1960, s. 29.
2. Rudolf T i c h ý , K nejstarší volutové keramice na Moravě. PA LI/1960 , s. 415 - 441.

Volutenkeramische Siedlung in Hradčovice-Újezdy. Beim Bau eines Familienhauses wurden auf der bekannten volutenkeramischen Siedlung Hradčovice - Újezdy drei Objekte gestört. Zwei von diesen gehören in den Zeitabschnitt der Notenkopferkeramik und das dritte in die frühere Stufe.

- - -

Sídliště s keramikou železovského typu v Havřicích

Jiří P a v e l č í k

Hluboká orba narušila na známém sídlišti z období římského imperia Havřice - Nad zahrádky /okr. Uh. Hradiště/ i jámy s keramikou volutovou. Lokalita se nachází jižně od obce na první, levobřežní terase Olšavy. Mezi zachráněným keramickým materiálem, který převážně pochází z tenkostěnných nádob, zdobených tzv. notovými hlavičkami, se nám podařilo zjistit i řadu zlomků, nesoucích typickou výzdobu keramiky železovského typu, pozůstávající z pásků, sestavených z trojice rytých linií, přesekávaných čočkovitými důlky.

Nově zjištěné sídliště lidu s keramikou železovského typu zpřesňuje naše znalosti o rozsahu zásahu uvedeného lidu do Poolšaví a řadí se k již dříve zjištěným lokalitám, charakterisovaným zejména stanicí Veletiny - Lozky.

Siedlung mit Keramik des Železovce - Typus in Havřice. Bei der Tiefackering in der Feldflur Havřice - Nad zahrádky wurden volutenkeramische Gruben gestört. Neben den sog. notenkopfverzierten Gefässen stellten wir auch Bruchstücke fest, die eine typische Verzierung des Železovce - Typus tragen. Mit dem angeführten Fund vergrößert sich die Zahl der Siedlungen mit Železovce - Einflüssen im Gebiet des Flusses Olšava.

- - -

Nález kamenné sekerky z Podolí /o. Brno-venkov/

Anna M e d u n o v á

Tab. 3

V říjnu 1964 předal J. Mertl z Podolí Archeologickému ústavu ČSAV pob. v Brně plochý kamenný klín se slabě nescouměrně zbrošeným ostřím a dosti širokým týlem. Sekerka byla nalezena na zahradě domu J. Malíka z Podolí č. 6 při kopání jamky pro stromek.

Fund einer Steinaxt aus Podolí /Bez. Brno - venkov/. Im Oktober 1964 übergab J. Mertl aus Podolí dem Archäologischen Institut der ČSAV, Zweigstelle Brno einen flachen Steinkeil mit etwas unsymmetrisch geschliffener Schneide und ziemlich breitem Naeken. Die Axt wurde im Garten des Hauses Nr.6 von J. Malík in Podolí beim Ausheben einer Grube für einen Baum gefunden.

Třetí výzkumná sezona na opevněném neolitickém sídlišti

v Křepicích u Znojma

Rudolf T i c h ý
Tab. 35-37.

V červnu 1964 se pokračovalo /po dobu cca 3 týdnů/ ve výzkumu opevněné osady z období s moravsko - slovenskou malovanou keramikou, ve spolupráci s L. Frankem a V. Vymazalem, techniky AÚ ČSAV, pob. Brno a 3 - 4 dělníky. V souladu s plánem výzkumných prací byla provedena jednak sondáž, kterou měl být zjištěn celkový rozsah sídliště, jednak bylo dokončeno vybrání některých objektů, zejména prostorné jámy č. 8, hluboké asi 3,5 m. Vytčený úkol jsme mohli splnit pouze částečně. Pokračování trojitě palisády a příkopu, zachycených v předchozích letech^{1/}, se nám podařilo sledovat pouze na jižní a východní straně. Na základě dosavadních zjištění lze se tedy domnívat, že opevnění má v půdorysu tvar protáhlé elipsy, s kratší osou ve směru Z-V o délce asi 50-60 m. Severní okraj sídliště jsme dosud nezjistili a máme proto v úmyslu prodloužit v následující výzkumné sezoně sondu, vedenou v r. 1964 v délce cca 25 m, ještě dále směrem severním.

Materiál získaný v r. 1964 náleží rámcově opět převážně do starší fáze moravsko-slovenské malované keramiky /MSMK/. Chronologicky shodné nálezy byly získány rovněž na ploše vně opevněného areálu při výkopu základů pro další hospodářskou stavbu místního JZD. Pro řešení otázek hospodářsko-spoločenského charakteru bude tedy nutno sledovat při dalších výzkumech sídliště s MSMK i problém vzájemného poměru osídlení uvnitř a vně opevněných prostor.

P o z n á m k y :

1. Rudolf T i c h ý , Přehled výzkumů AÚ ČSAV, Brno za rok 1962, 1963 a 1964

Die dritte Grabungssaison auf der befestigten neolithischen Siedlung in Křepice bei Znojmo. Im Juli 1964 setzten wir mit der Grabung der befestigten Niederlassung aus dem Zeitabschnitt der mährisch - slowakischen bemalten Keramik fort /cca 3 Wochen/. Im Einklange mit dem Plan der Ausgrabungsarbeiten wurde einerseits eine Sondage durchgeführt, durch die das Gesamtausmass der Siedlung festgestellt werden sollte, andererseits beendeten wir die Arbeiten an einigen Objekten, besonders in der geräumigen cca 3,5 m tiefen Grube Nr.8. Die Fortsetzung der dreireihigen Palisade und des Grabens, die wir in den vorherigen Jahren erfassten¹, konnten wir nur auf der Süd- und Ostseite verfolgen. Aufgrund der bisherigen Feststellungen kann also angenommen werden, dass die Befestigung einen elipsenförmigen Grundriss hat, mit der kürzeren cca 50 - 60 m langen Achse in W-O Richtung. Der Nordrand der Siedlung konnten wir bisher nicht feststellen und daher beabsichtigen wir in der folgenden Ausgrabungssaison, die im Jahre 1964 ge-

fürhte, cca 25 m lange Sonde, noch weiter nach Norden zu verlängern.

Das Material gehört rahmenhaft wiederum vorwiegend der älteren Phase der mährisch - slowakischen bemalten Keramik an. Chronologisch übereinstimmende Funde gewannen wir ebenfalls auf der Fläche ausserhalb des befestigten Areales. Zur Lösung der Fragen des wirtschaftlich - gesellschaftlichen Charakters wird es daher bei den weiteren Siedlungsgrabungen mit mährisch - slowakischer bemalter Keramik notwendig sein, auch das Problem des gegenseitigen Verhältnisses der Besiedlung inner - und ausserhalb der befestigten Räume zu verfolgen.

- - -

Zjišťovací akce u Vojkovic, Brno - venkov

J i n d r a N e k v a s i l

Severozápadně od Vojkovic zjistil univ. prof. dr. J. Poulík, DSc, novou pravěkou lokalitu. Při podrobnější prohlídce naleziště se zjistilo, že hlubokou orbou zde byly zachyceny jámy s moravskou malovanou keramikou a žárové hroby podolské kultury.

Bergungsaktion bei Vojkovic, Brno - venkov. Nordöstlich von Vojkovic entdeckte man eine Siedlung mit mährischer bemalter Keramik und ein Velaticer Gräberfeld.

- - -

Eneolitická sídliště Uherský Brod - Kyčkov

J i ř í P a v e l č í k

V měsíci srpnu a září prováděl Archeologický ústav ČSAV, pob. v Brně, ověřovací výzkum eneolitických a halštatského sídliště Uh. Brod - Kyčkov. Práce navázaly na předchozí etapu, která se uskutečnila roku 1948 při příležitosti třetí pracovní konference československých archeologů. Polní trať Kyčkov zaujímá nevýraznou ostrožnu, vzniklou prorytím první levobřežní terasy řeky Olšavy bezejmenným, dnes vysychajícím potůčkem, který vytváří její severní a část jižní hranice. Na severu vymezuje ostrožnu prudký stupeň terasy, přecházející v bažinatou /dnes po regulaci již kultivovanou/ lužní nivu. K západu a částečně i k jihu je výspa nechráněna a navazuje na severovýchodní svah Černé hory /kóta 364/, která náleží k prvnímu severnímu pahorkatému pásmu Bílých Karpat. Lokalita se nachází jižně od města při okresní silnici Uh. Brod - Vlčnov - Hluk.

Úkolem výzkumu bylo nové zaměření výkopu z roku 1948, neboť kameny, na něž byl napojen, byly přemístěny a nedaly se identifikovat, takže na původní síť sond nebylo lze opětovně navázat. Dále se měl výzkum pokusit stanovit východní hranici fortifikace starší eneolitické osady, získat přehled o rozsahu mladší kanelované osady ve směru východozápadním.

Celkem se nám podařilo prozkoumat 14 objektů, z nichž 6 náleží lidstvu s kanelovanou keramikou, 4 s platěnickou kulturou, 3 pozdně lengyelské skupině, 1 patrně věteřovsko-mohylovému horizontu. Po funkční stránce lze 8 objektů klasifikovat jako zásobní jámy, 3 jako kamenná podloží kopulovitých pecí, jednu lze klasifikovat jako polozemnici, dále to byla jáma, z níž se těžila hlína pro stavební účely a menší jamka blíže nejasného významu. Příkop lichoběžníkovitého průřezu, který patrně bez další konstrukce obepínal pozdně lengyelskou osadu, byl opětně zachycen pouze ve svém západním průběhu. Jeho východní část se nám nepodařilo zjistit. Na základě získaných poznatků se proto stává problematickou rekonstrukce tvaru fortifikace, která podle A. Knora a Jana Pavelčíka^{1/} měla obepínat osadu ve tvaru oblé elipsy s delší osou ve směru sever - jih. Dnes se zdá být pravděpodobnější these, že příkop vytvářel kolem sídliště pouze půloblouk, opírající se svými konci o příkré svahy severní a východní terasy. Konečné řešení otázky může poskytnout až další výzkum.

Nalezené předměty pocházejí převážně z objektů a kulturní vrstvy, která při západním okraji sondy II a v sondě I dosahovala mocnosti až 120 cm. Pozornost si mezi nimi zaslouží část mísy na vysoké nožce, která rozšiřuje tvarovou náplň pozdně lengyelské skupiny Uh. Brod - Kyčkov I /časově odpovídá ludanickému typu/, neboť dosud známé mísky měly podstavy nízké a dno vně zesíleno nalepeným prstencem, který v uvedeném případě chybí. Další tvary jako zlomky mís a váz se zataženými hrdly a pupíky na lomu, stejně jako štípaná industrie z pazourku a obsidiánu potvrzují již dříve učiněná pozorování.

Široká pásková ucha, zesílená třemi plastickými, důlkovanými páskami, které pokračují i dále na výduť a na okraj, kde tvoří nízké výčnělky, charakterisují kanelovanou keramiku. Spolu se zlomky nádob, zdobenými typickými skupinami kanel, sledovanými po obou bocích sloupkem důlků nebo vertikálním důlkovaným žebírkem, datují zdejší osadu do mladšího stupně východomoravsko-povážské varianty kanelované keramiky. Z objektů i z vrstvy jsme dále získali řadu siliců z radiolaritu i pazourku, seker a zlomků sekeromlatů patrně typu ševcovského kladiva a střepey zdobené dvojicí horizontálních z důlků sestavených linií. Na spodní z nich visí podélné sloupky provedené toutéž technikou. S uvedenou výzdobou se setkáváme na nádobách kostolackého typu v Trenčíně a Ivanovicích. Toto zjištění nám dovoluje synchronisovat na Moravě mladší stupeň kanelované keramiky s kostolackým typem a tím řešit dosud spornou otázku, zda kostolacký typ doprovází kanelovanou keramiku nebo bošácký typ.

Platěnické sídelní objekty poskytly mimo dva zlomky bronzových předmětů běžnou sídlištní keramiku, jejíž rozbor bude možno uskutečnit až po laboratorním zpracování materiálu.

P o z n á m k y :

1. Jan Pavelčík, Příkopem chráněná neolitická osada u Uh. Brodu na Moravě. AR II / 1950, s. 49 - 51, 139, 146.

Äneolithische Siedlungen in Uherský Brod - Kyčkov. Die Grabung gewährte Material, das unsere Kenntnis über die Spätengyelgruppe Uherský Brod - Kyčkov I erweitert, die zeitlich dem Ludanice - Typus entspricht. Auf der Siedlung mit kannelierter Keramik gewannen wir ausser typischer Keramik, polierte und gespal. tene Industrie sowie Gefässbruchstücke des Kostolacer - Typus, den wir auf Grund der angeführten Beobachtungen mit der jungen kannelierten Keramik synchronisieren können.

- - -

Výšinné sídliště lidu s keramikou bošáckého typu u Slavkova

Jiří P a v e l č í k

Z menší sondy a povrchového sběru získal J. Ondra a autor na výšinném sídlišti "Kamenný Čupek" u Slavkova /okr. Uh. Hradiště/ vzorky keramiky a hlazenou industrii. Průzkum ukázal, že hradisko bylo vybudováno na okraji jihozápadního výběžku kóty "Kolo" /484/, na skalní ostrožně, pokryté pouze 10 - 20 cm hlíny. Svým rozsahem není velké /100 x 120 m/, ale obepíná je mohutný val sledovaný příkopem, který je zejména v místě, kde protíná náhorní plošinu, značně zahlouben. Rozbor získané keramiky ukazuje na dvojí osídlení. Silnější tvořil lid s keramikou bošáckého typu, slabší je osídlení laténského.

Dlouhodobé zalesnění lokality, spolu s nevhodnými půdními podmínkami způsobily značné ovětrání keramiky. Uvedené okolnosti naznačují, že rozsáhlejší výzkum by zde nebyl únosný, čehož lze jen litovati, neboť sídliště na "Kamenném Čupku" kontrolovalo přístup do Straňanského průsmyku, obdobně jako bánovské do Starohrozenkovského. Keramika i přes značné ovětrání ukazuje na vztahy spíše do Pováží než k Bánovu.

Höhensiedlung mit Keramik des Bošáca - Typus bei Slavkov. Eine kleinere Feststellungsgrabung zeigte, dass es die Bodenbedingungen nicht erlauben, eine grössere Aktion auf dieser Lokalität durchzuführen. Das gewonnene Material knüpft eher an Lokalitäten im Waagebiet, als im nahen Bánov an.

- - -

Grabung eines Gräberfeldes der Nitra - Gruppe in Holešov

Jaromír Ondráček

Taf. 38 u. 39

Ende Juli 1964 wurde die systematische Grabung auf dem ausgedehnten Gräberfeld, das bei Kanalisierungsarbeiten auf dem Flugplatz im Jahre 1950¹ entdeckt worden ist, eingeleitet. Wir begannen mit den Arbeiten im südlichen Teil und deckten dreissig Gräber ab. In den rechteckigen Grabgruben lagen schlecht erhaltenen Hocker auf der rechten oder linken Seite, die Köpfe waren am häufigsten nach West oder Ost gewendet. Es hat den Anschein, als ob die Bestattungen auf der rechten Seite Männern und die Bestattungen auf der linken Seite Frauen gehörten. Ausnahmsweise fanden wir auch ein Skelett in Rückenstrecklage und einen Hocker, der mit dem Kopf nach Süden orientiert war. In zwei Fällen handelte es sich um stufenförmig hergerichtete Grabgruben, von welchen die eine durch eine vorgeschichtliche Plünderung /zum oberen Körperteil zielend/, gestört worden war. Die Anordnung der Gräber wies keine Merkmale einer absichtlichen Anlegung auf und zum Unterschied von den Erkenntnissen aus Úněticer Gräberfeldern berührten sich einige Gräber oder überdeckten sich teilweise.

Die keramischen Beigaben waren aussergewöhnlich selten und wenige Scherben befanden sich nur in den Grabaufschüttungen. Rekonstruiert konnte nur eine primitive Schüssel mit stark abgesetzter Standfläche werden, die aus unvollkommen gebranntem Material erzeugt war. In grossen Mengen fanden wir walzenförmige beinerne Korallen, grüne Korallen aus einer Glasmasse /kleine Ringe, segmentierte Stäbchen, eine grössere scheibenförmige Koralle/, Ziergegenstände aus doppeltem sowie einfachem Draht /Haarschmuck, Fingerringe/, weiter Haarschmuck in Form eines Weidenblattes, einen Armring aus Bronzestäbchen, eine Pfeilspitze /?/, die sekundär aus einer flachen Bronzeklinge mit Mittelrippe hergerichtet ist, kleine spiralförmige Röhrchen aus einer Halskette, Feuersteinpfeile und Abspisse, Eberhauer, beinerne Ahlen und eine Halskette aus Dentalien.

Der Bestattungsritus sowie das Fundmaterial beweisen eindeutig, dass das Gräberfeld, dessen Ausdehnung heute mit einigen hundert Gräbern abgeschätzt werden kann, nicht der Úněticer-Kultur angehört, sondern der Nitra - Gruppe. Die Funde haben den Charakter von Reineckes Stufe BAL. Der überwiegende Teil von diesen entspricht der jüngeren Entwicklungsphase der Nitra-Gruppe, wie sie A. Točík² ausarbeitete. Ausgesprochen alte Elemente, die dem Horizont Veselé - Chlopice nahe stünden, bewies die bisherige Grabung nicht und man kann nicht einmal aufgrund des vereinzelt Vorkommens des Weidenblattes darauf schliessen. Die bisher durchforschten Gräber können mit dem zeitlichen Horizont der 2. und 3. Phase der mährischen Úněticer - Kultur synchronisiert werden, d.h. dass sie in den Zeitabschnitt zwischen dem Ende der Protoúněticer /1./ und dem Beginn der sog. klassischen /4./ Phase fallen.

Mit der Grabung wird auch in den folgenden Saisonen weiter fortgesetzt und allmählich soll das gesamte Gräberfeld durchforscht werden.

A n m e r k u n g e n :

1. B. S t r u h a l a , Pohřebiště ze starší doby bronzové u Holešova na Moravě, AR III 1951, 33, 34
2. A. T o č í k , Die Nitra - Gruppe, AR XV 1963, 716 ff.

- - -

Únětické hroby z Vlasatic, okr. Břeclav

Jaromír O n d r á č e k

Při hloubení průkopu pro vodovod jižně od Vlasatic porušili dělníci v hloubce 140 až 170 cm tři kostrové hroby. Dva z nich /hr. 2 a 3/ byly téměř úplně zničeny a zachovaly se jen vyházené lidské kosti a několik střeptů. Jeden z těchto hrobů byl asi 270 cm dlouhý a obsahoval kosterné pozůstatky dvou nebo více jedinců. Nejméně poškozený hrob č. 1 byl odkryt při záchranovacím výzkumu dne 13. a 15. 6. 1964. Na dně obdélníkové hrobové jámy v hloubce 170 cm ležela na pravém boku dobře zachovaná, dosti silně skrčená kostra, orientovaná hlavou k jihojihozápadu. Zbytky zetlelého dřeva kolem pohřbu svědčily o existenci dřevěné rakev. U kostry se našly čtyři nádoby a bronzová jehlice. Mimo rakev, za zády pohřbeného, byly přeházené kosti dalšího jedince a střepy ze dvou větších nádob. Na základě nálezů je možno hroby datovat do období značně pokročilé únětické kultury.

Úněticer Gräber aus Vlasatice, Bez. Břeclav. Beim Erdaushub für eine Wasserleitung südlich der Gemeinde Vlasatice kam es zur Störung von drei Úněticer Gräbern. Zwei von diesen waren fast gänzlich zerstört und in dem dritten /Grab 1/ lag auf der rechten Seite ein gut erhaltenes, ziemlich stark angehocktes Skelett, das mit dem Schädel nach Südsüdwest orientiert war. Die Überreste des vermoderten Holzes rings um die Bestattung zeugten von der Existenz eines Holzsarges. Bei dem Skelett fanden wir vier Gefässe und eine Bronzenadel. Ausserhalb des Sarges, hinter dem Rücken des Bestatteten lagen zerstreute Knochen eines weiteren Individuums und Scherben von zwei grösseren Gefässen. Aufgrund der Funde können die Gräber in den Zeitabschnitt der ziemlich fortgeschrittenen Úněticer - Kultur datiert werden.

- - -

Nové únětické nálezy z Rajhradu

Ivan P e š k a ř

Tab. 4

V květnu 1964 byla v Rajhradě prováděna úprava terénu pro hřiště za novou budovou školy na Matlašce. Při tom byl rozrušen hrob, na jehož dně ve hloubce 85 cm pod dnešním povrchem ležela dětská kostra ve skrčené poloze s hlavou na jižní straně. Hrobová jáma byla zemními pracemi zcela zničena, takže její tvar a rozměry nemohly být zaznamenány, stejně jako přesnější údaje o orientaci kostry a o rozmístění milodarů. Ze zachráněných střepů se podařilo rekonstruovat tři nádoby únětické kultury. O několik dní později byla v nevelké vzdálenosti jihozápadně od hrobu vykopána další únětická nádoba, uložená 60 cm hluboko v povrchové humusovité vrstvě. Nově získaný keramický materiál doplňuje sídlištní i hrobové nálezy z téhož období, objevené ve zmíněné části Rajhradu v dřívějších letech^{1/}.

P o z n á m k y :

1. Srov. I. P e š k a ř , Sídlíště z období únětické a velatické kultury v Rajhradě. Přehled výzkumů 1957, Brno 1958, 39-41.
J. O n d r á č e k , Únětické sídliště v Rajhradě. Přehled výzkumů 1960, Brno 1961, 54.

Neue Úněticer Funde aus Rajhrad. Bei der Terrainherrichtung für den Spielplatz hinter dem neuen Gebäude der Schule in Rajhrad, Bez. Brno-venkov, wurde ein Grab mit einem Kinderhocker gestört. Von der Ausstattung konnten Scherben geborgen werden, aus welchen es gelang drei Gefäße der Úněticer - Kultur zu rekonstruieren. Einige Tage später wurde aus der Schicht in der Nähe des Grabes ein weiteres Úněticer Gefäß ausgegraben. Das neugewonnene keramische Material ergänzt die Siedlungs- sowie Grabfunde aus demselben Zeitabschnitt, die im gleichen Teil der Gemeinde Rajhrad in früheren Jahren entdeckt worden sind^{1/}.

- - -

Další průzkum hradiska na Leskouně u Olbramovic

Jindra N e k v a s i l

Tab. 7

Na hradisku Leskouně pokračoval na jaře 1964 záchranový výzkum ohrožené části¹. Především byla rozšířena orientační sonda v místech, kde bylo nutno si zpřesnit pozorování. Na větší ploše bylo proto otevřeno jedno místo, kde me-

zi skalami, vyčnívajícími nad povrch byla plocha se štěrkovým podložím. Ukázalo se, že kúlové jamky, zahloubené na tomto místě do podložního štěrku a do vylámané skály, vytvářejí systémy a že žlábek s nimi nesouvisí a je samostatnou záležitostí. K určení půdorysu jednotlivých objektů byl však rozsah odkryvu malý a také nálezy neposkytly důkazy k jejich datování. V další sondě jsme zjišťovali situaci v prostoru vnitřního valu. Před zpracováním keramiky v laboratoři lze pouze konstatovat, že i vnitřní val byl vybudován v několika etapách. Dokládají to nejen různé vrstvy násypu, ale i několik řad kúlových jamek a dva žláby, které probíhají pod tělesem valu a vzájemně se kříží. Posouzení konstrukce valu ztěžují ještě jednotlivé sídlištní objekty, které byly zahlubovány do destruktí valu, ale které snad pomohou k postupnému kulturnímu rozlišení jednotlivých vrstev. Tak tomu na příklad bylo u horákovské jámy, která porušovala všechny vrstvy ve valu.

V prodloužení orientační sondy, která prochází přes celý hlavní vrchol Leskouna, byl prozkoumán prostor před vnitřním valem a druhým terenním stupněm, který se ukázal býti pozůstatkem dalšího, již třetího valu. Před tímto valem, který se zdá být jednodušší, probíhal plytký příkop. Datování vzniku třetího valu se prozatím nepodařilo. Na plošině mezi oběma vnitřními valy byla znovu zachycena místa, kde bylo využito volných prostorů mezi balvany k zahlubování sídlištních objektů. Podařilo se nám tu odlišit vrstvu a kúlové jamky z období volutové keramiky a zachytit sídlištní jámu s pecí z eneolitu. Stejná situace se ukázala i na mírnějším svahu pod středním valem, kde skála ustupuje z povrchu a je převrstvena silnou vrstvou štěrku. Zde bylo zachyceno množství kúlových jamek a také okraje větších jam, dosud neprozkoumaných.

P o z n á m k y :

1. J. N e k v a s í l , Zachraňovací výzkum na hradisku Leskouně u Olbramovic - Přehled výzkumů 1963, 26.

Die weitere Erforschung des Burgwalles auf Leskoun bei Olbramovice. Im Frühjahr ist die Grabung des von dem Steinbruch bedrohten Burgwalles fortgesetzt worden. Es wurde bestätigt, dass auf seinem Scheitel, auf freien Stellen zwischen den Felsen, für Pfostenbauten hergerichtete Plätze sind. Ihr Ausmass und ihre Datierung konnte bisher nicht sicher festgestellt werden. Bei der Erforschung des Innenwalles wurde ermittelt, dass er in mehreren aufeinanderfolgenden Phasen aufgeschichtet war. Die weitere Sondage am Hange der Hauptanhöhe des Leskoun erbrachte noch einen Wall mit Graben. Bisher ist auf dem Leskoun eine Kulturschicht aus dem volutenkeramischen Zeitabschnitt, äneolithische Funde, eine starke Besiedlung aus dem Úněticer - Věteřover Zeitabschnitt, weiter Funde der Velaticer-, Podoler-, Schlesischen- und der Horákovover - Kultur erfasst worden.

Mohylové nálezy ze Znojma-Hradiště

Jiří Ř í h o v s k ý

Tab. 3

V roce 1964 získal Archeologický ústav ČSAV v Brně od Jaroslava Kolucha ze Znojma-Hradiště jednostranně litý bronzový nůž a drobný šáleček středodunajské mohylové kultury. Našel je při orbě na poli při severozápadním okraji známého slovanského hradiska.

Bronzový nůž byl odlit v jednodílné formě; na jedné straně je plochý - veškerá profilovaná výzdoba je na druhé straně. Schází hrot. Lehce vyklenutý hřbet břitu je jednostranně zesílen dvěma souběžnými žebírky a plochá jazykovitá rukojeť s okrajovými lištami je rozdělena žebírky na tři obdélníkovitá pole s úhlopříčkami; je ukončena závěsným kroužkem. Rozměry: délka zachované části 135 mm, šířka břitu 25 mm a síla hřbetu 4 mm.

Drobný šáleček je vyrobený z jemného šedočerného materiálu s hlazeným povrchem. Má kónický tvar s lehce esovitě prohnutými stěnami a nálevkovitě rozevřeným okrajem. Menší páskové ouško přesahuje mírně nad okraj. Rozměry: výška 47 mm, šířka dna 30 mm, šířka okraje 52 mm.

Hügelgräberfunde aus Znojmo - Hradiště. Im Jahre 1964 gewann das Archäologische Institut der ČSAV in Brno aus Znojmo - Hradiště ein einseitig gegossenes Bronzemesser und eine kleine Tasse der donauländischen Hügelgräber - Kultur. Der Finder stiess auf einem Felde am südwestlichen Rand des bekannten slawischen Burgwalles auf die Funde.

- - -

Nález dalších předmětů ze skladu Drslavice II

Jiří P a v e l č í k

Místo nálezů skladu bronzových předmětů Drslavice II^{1/} bylo roku 1964 podrobeno průzkumu elektromagnetickou metodou. Při pracích spolupracovali specialisté československé armády. Dosažené výsledky předčily očekávání. Samotné místo nálezů - krecht a jeho nejbližší okolí bylo již sterilní. Avšak v širším okruhu ode 3 do 20 m jsme zjistili ve hloubce od 2 do 10 cm dalších 16 předmětů, především zlomků srpů, suroviny a seker, které bezpečně ke skladu patří. Byly zde rozptýleny v době mezi nálezem depôtu a jeho ohlášením. Pátrání po případných dalších nálezích ve větších hloubkách zůstalo zatím bez výsledku, poněvadž práci detektoru narušovaly v hojném počtu rozházené drobné železné předměty. Další průzkum bude možný až po skrytí svrchních 10 cm zeminy.

P o z n á m k y :

1. Jiří P a v e l ě í k , Druhý depôt bronzových předmětů z Drslavice.
Přehled výzkumů 1963. Brno 1964, s. 27 - 29

Der Fund von weiteren Gegenständen aus dem Depot Drslavice II. Mit Hilfe der elektromagnetischen Methode gelang es Mitgliedern der AÚ ČSAV in Brno und Spezialisten der tschechoslowakischen Armee weitere 16 bronzene Gegenstände, die dem Depot Drslavice II angehören, zu finden. Die Funde /Bruchstücke von Sicheln, Rohstoff und Beilen/, wurden beim Herauswerfen der Erde 20 m rund um den Fundort verstreut.

- - -

Sídliště starší /velatické/ fáze středodunajských
popelnicových polí v Lovčičkách, o. Vyškov

Jiří Ř í h o v s k ý

Tab. 5, 40 a 41

Po předběžných zjišťovacích výzkumech /J. Říhovský, Zjišťovací výzkum sídliště a pohřebiště lidu s velatickou kulturou v Lovčičkách, okr. Vyškov, Přehled výzkumů 1962, 34-35/ zahájil Archeologický ústav ČSAV v Brně v roce 1964 první etapu plošného odkryvu sídliště lidu starší /velatické/ fáze středodunajského okruhu kultury popelnicových polí v Lovčičkách. Tato lokalita se nachází na severním úpatí Ždánského lesa téměř již v hraniční oblasti mezi středodunajským a lužickým okruhem kultury popelnicových polí.

Na ploše asi 1140 m² se našly 4 celé a části dvou dalších kúlových chat se 152 kúlovými jamkami, 45 menších i větších jam převážně dížovitého tvaru /zásobnicové sklípky/ umístěných téměř výlučně mimo chaty a část velké "stavební" jámy. Chaty patřily dvěma typům, zřejmě i funkčně odlišným:

chata A - 350x550cm s přístřeškem nad vchodem; každá stěna měla 3 kúly a 1 kúl byl uprostřed chaty,

chata B - 400x420cm se 3 kúly u kratších a 2 kúly u delších stěn, bez středového kúlu,

chata C - 430x430cm s kúly jako předcházející, s kterou se částečně překrývala, ale s 1 kúlem uprostřed chaty,

chata D - není celá - našly se jen 4 řady po 3 kúlech,

chata E - 730x2160cm se dvěma příčkami rozdělujícími chatu na 3 stejné čtvercovité části; sedlovou střechu neslo několik středových kúld.

Zatímco chaty A až D s pravidelně rozmístěnými kůly ve větších vzdálenostech od sebe / 1,5 až 4 m / měly stěny postavené pravděpodobně z vodorovných přitesaných trámů zapuštěných konci do svislých žlábků v nosných kúlech, konstrukce dlouhé chaty E s hustě seřazenými kůly /0,5 až 1,5m od sebe/ musela být jiná - lehčí.

Celá řada příznivých okolností vytváří vhodné podmínky pro postupný odkryv celé osady.

Die Siedlung aus der älteren /Velaticer/ Phase der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Lovčičky, Bez. Vyškov. Nach den vorherigen Probegrabungen /J. Říhový, Zjišťovací výzkum sídliště a pohřebiště lidu s velatickou kulturou v Lovčičkách, Bez. Vyškov, Přehledy výzkumů 1962, 34 - 35/ eröffnete im Jahre 1964 das Archäologische Institut der ČSAV in Brno die erste Etappe der Flächenabdeckung der Siedlung aus der älteren /Velaticer/ Phase des mitteldonauländischen Kreises der Urnenfelderkultur in Lovčičky. Diese Lokalität befindet sich am nördlichen Fuss des Ždánký les /Steinitzer Wald/, also fast im Grenzgebiet zwischen dem mitteldonauländischen und dem Lausitzer Kreis der Urnenfelderkultur.

Auf einer Fläche von cca 1140 m² fanden wir 4 ganze und Teile von zwei weiteren Pfostenhütten mit 152 Pfostengruben, 45 kleinere sowie grössere, vorwiegend diesenförmige Gruben /Vorratskeller/, die fast ausschliesslich ausserhalb der Hütten angebracht waren und einen Teil einer grossen "Baugrube". Die Hütten gehören zwei Typen an, die offensichtlich auch eine unterschiedliche Funktion haben:

Hütte A - 350 x 550 cm mit einer Überdachung ober dem Eingang; jede Wand hatte 3 Pfosten und 1 Pfosten befand sich in der Mitte der Hütte,

Hütte B - 400 x 420 cm mit 3 Pfosten bei den kürzeren und 2 Pfosten bei den längeren Wänden, ohne Mittelpfosten,

Hütte C - 430 x 430 cm mit Pfosten wie bei der vorigen, mit der sie sich teilweise überdeckte, aber mit einem Pfosten in der Hüttenmitte,

Hütte D - ist nicht komplett - wir fanden nur 4 Reihen zu je 3 Pfosten,

Hütte E - 730 x 2160 cm mit zwei Querwänden, die die Hütte in 3 gleiche viereckige Teile gliedern; das Satteldach wurde von einigen Mittelpfosten getragen.

Während die Hütten A bis D mit regelmässig in grösseren Abständen voneinander angebrachten Pfosten /1,5 bis 4 m/, die Wände wahrscheinlich aus waagrecht gezimmerten Balken erbaut hatten, deren Enden in senkrechten Rinnen der Tragpfosten eingelassen waren, musste die Konstruktion der langen Hütte E, mit dicht angeordneten Pfosten /0,5 bis 1,5 m voneinander/ eine andere - leichtere - sein.

Eine Reihe günstiger Umstände bildet vorteilhafte Bedingungen für die systematische Abdeckung der gesamten Niederlassung.

Průzkum sídelní oblasti lidu středodunajských
popelnicových polí v Pavlovských vrších

Jiří Ř í h o v s k ý

Tab. 6

V roce 1964 provedl Archeologický ústav ČSAV v Brně část průzkumu katastrů přiléhajících k masivu Pavlovských vrchů: Klentnice, Bavor, Perné, Horních a Dolních Věstonic a Pavlova. Cílem tohoto průzkumu má být zjištění stop osídlení v mladší a pozdní době bronzové / v kultuře středodunajských popelnicových polí/, které by se vztahovalo ke známým opevněným osadám / J. Říhovský, Opevněné osady lidu s velatickou kulturou v Pavlovských vrších na jižní Moravě, AR IX 1957, 110 - 112/. Výsledek tohoto průzkumu /bude pokračovat i v roce 1965/ se má stát podkladem pro pokusný výzkum způsobu osídlení širší oblasti, v níž - podle některých náznaků z rozboru žárového pohřebiště v Klentnici - předpokládáme existenci slučování určitého počtu spřízněných rodových jednotek v kmen.

Již tato první část průzkumu v roce 1964 přinesla překvapující výsledky. Vedle známých dvou až tří opevněných výšinných osad na Tabulové hoře, Děvině a snad i na Kotli /zde jsme mohli sledovat opevnění zatím jen na severovýchodní straně/ jsme našli stopy nejméně 13 dalších sídlištních areálů většího i malého rozsahu. Jejich poloha převážně na plošinkách hřbítků vybíhajících z úpatí hlavního hřebene /tedy nikoliv v údolích/ souvisí zřejmě s prosvětlenými místy tehdejšího bohatého lesního porostu a dokumentuje jejich úzký vztah k opevněným osadám jako centrální celého komplexu sídlišť. Teprve budoucí zjišťovací sondáže na těchto místech nám odpoví na otázku jejich časového vztahu ke zmíněným hradiskům a zkoumanému pohřebišti v Klentnici.

Die Erforschung des Siedlungsgebietes der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in den Pollauer Bergen. Im Jahre 1964 führte das Archäologische Institut der ČSAV in Brno eine Teilerforschung der Kataster durch, die an das Massiv der Pollauer Berge grenzen: Klentnice, Bavor, Perná, Horní und Dolní Věstonice und Pavlov. Ziel dieser Erforschung soll die Feststellung von Besiedlungsspuren aus der jüngeren und späten Bronzezeit sein /in der Zeit der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur/, die zu den bekannten befestigten Niederlassungen Beziehung haben sollten /J. Říhovský, Opevněné osady lidu s velatickou kulturou v Pavlovských vrších na jižní Moravě, AR IX 1957, 110 - 112/. Das Ergebnis dieser Erforschung /sie wird auch im Jahre 1965 weiter fortgesetzt werden/, soll Basis für das Studium der Besiedlungsart einer breiteren Region werden, in der - nach einigen Anzeichen aus der Analyse des Brandgräberfeldes in Klentnice - wir die Möglichkeit der Vereinigung einer bestimmten Anzahl verwandter Sippeneinheiten zu einem Stamm voraussetzen.

Bereits dieser erste Teil der Erforschung im Jahre 1964 erbrachte überraschende Ergebnisse. Neben den bekannten zwei bis drei befestigten Höhensiedlungen auf Tabulová hora /Tafelberg/, Děvín /Maidenburg/ und vielleicht auch auf Kotel /Kessel - hier konnten wir die Befestigung vorläufig nur auf der nordöstlichen Seite verfolgen/, fanden wir Spuren von mindestens 13 weiteren, grösseren sowie kleineren Siedlungsarealen. Ihre Lage, vorwiegend auf Plateaus niedrigerer Anhöhen, die am Fusse des Hauptkammes auslaufen /also keineswegs in Tälern/, hängt offensichtlich mit durchlichteten Stellen des damaligen reichen Waldbestandes zusammen und dokumentiert ihre enge Beziehung zu den befestigten Niederlassungen als Zentren des gesamten Siedlungskomplexes. Erst die zukünftigen Feststellungsgrabungen an diesen Stellen können uns die Frage ihrer zeitlichen Beziehung zu den erwähnten Burgwällen und dem erforschten Gräberfeld in Klentnice beantworten.

- - -

Velatické pohřebiště v Blučině, o. Brno-venkov

Jiří Ř í h o v s k ý

Při výzkumu laténských kostrových hrobů v Blučině zjistil K. Ludikovský v trati "U svodnice" rozorané žárové hroby starší /velatické/ fáze středodunajského okruhu kultury popelnicových polí. Místo nálezu je v západní části blučinského katastru v úhlu silnic vedoucích z Blučiny do Moutnic a do Měnína.

Pro nedostatek času byl záchranným výzkumem v roce 1964 vyzvednut pouze obsah 11 žárových hrobů zničených nebo narušených hlubokou orbou tak, že střepy se spálenými kůstkami byly rozhozeny po povrchu. Vedle těchto žárových hrobů se zjistila přítomnost jam s volutovou, halštatskou horákovskou a laténskou keramikou.

Systematičtější záchranný výzkum se může provést až po žních v roce 1965. Nálezový materiál nebyl dosud laboratorně zpracován.

Velaticer Gräberfeld in Blučina, Bez. Brno - venkov. Bei der Erforschung latènezeitlicher Skelettgräber stellte K. Ludikovský in der Flur "U svodnice", durch Ackern gestörte Brandgräber aus der älteren /Velaticer/ Phase des mitteldonauländischen Kreises der Urnenfelderkultur fest. Bei einer im Jahre 1964 stattfindenden Rettungsgrabung wurde der Inhalt von 11 Gräbern geborgen und Gruben mit Voluten-, hallstattzeitlicher Horákov - und latènezeitlicher Keramik festgestellt.

- - -

Mladoluzické pohřebiště v Tetčicích u Rosic

Jiří Ř í h o v s k ý

Při kopání základů nového rodinného domku v Tetčicích porušil Z. Horáček tři žárové hroby patřící podle svého obsahu mladšímu stupni lužické kultury se silnými vlivy velatickými. Nález ohlásil Archeologickému ústavu ČSAV v Brně, který provedl na místě záchranný výzkum.

Místo nálezů je na severním konci obce v trati "Křiby" /parc.čís.725/112/, na šikmo skloněné plošince umístěné v jižním svahu návrší nad údolím místního potoka. Tato plošina, táhnoucí se na východ od silnice z Tetčic do Brna, je již dnes z velké části zastavěna obytnými domky. Novostavba Z. Horáčka je u silnice v její nejzápadnější části. Inventář několika hrobů nalezených v této trati v období mezi oběma světovými válkami je uložen v muzeu v Ivančicích.

Při záchranném výzkumu jsme na ploše určené k zastavění již žádný další hrob nenašli. V těchto místech probíhal pravděpodobně již okraj pohřebiště; terén se zde silněji sklání k jihozápadu.

H r o b 1: Obsahoval velkou dvojkónickou popelnici s nedokonale spálenými kůstkami, menším okřínkem, bronzovým nožem a jehlicí uvnitř. Pohřeb byl uložen přímo na místě pohřební hranice. Její zbytky /sytě černá popelovitá hlína s uhlíky a silně do červena propálené štěrkovité podloží/ se rozprostíraly přímo pod popelnicí v šířce 230 cm. Bližší podrobnosti o rozsahu a půdorysném tvaru zbytků této hranice jsme již zjistit nemohli.

H r o b 2: Byl postupem prací zcela zničen. Zachráněna byla pouze velká amforovitá popelnice. Bližší nálezové okolnosti se již nepodařilo zjistit.

H r o b 3: Obsahoval amforovitou popelnici překrytou velkou mísou obrácenou dnem vzhůru. Při její východní straně stál drobnější okřínek a dále k východu se táhl pruh rozhozených hrubých červených střepů. 60 cm severozápadním směrem od popelnice byla skupina hrubších střepů s hromádkou spálených kůstek. Tímto směrem dále se táhlo protáhlejší popeliště /délka asi 340 a šířka 120 cm/. Byla to čoučka silně popelovitě černé hlíny promíšené s dřevěnými uhlíčky, střepy a několika drobnými bronzovými slitky; byla místy až 20 cm silná. Šlo pravděpodobně opět o zbytky pohřební hranice.

Další výzkum tohoto pohřebiště není možný, protože pokračuje v zahradách hustě osázených ovocnými stromy.

Junglausitzer Gräberfeld in Tetčice bei Rosice. Bei einem Grundmaueraushub eines neuen Familienhauses in Tetčice wurden drei Brandgräber aus der jüngeren Stufe der Lausitzer - Kultur, mit starken Velaticer Einflüssen gestört. Der Fundort liegt am nördlichen Rand der Gemeinde, in der Flur "Křiby", von wo wir bereits einige Brandgräber kennen; ihr Inhalt ist im Museum in Ivančice deponiert.

Grab 1: lag direkt an der Stelle des Scheiterhaufens, dessen Überreste sich in einem Umkreis von cca 230 cm, direkt unter einer doppelkonischen Urne ausbreiteten.

Grab 2: geborgen wurde nur eine grosse amphorenförmige Urne.

Grab 3: enthielt eine grosse amphorenförmige, mit einer Schüssel überdeckte Urne, an deren Aussenseite ein kleineres Doppelkonus stand. In nordwestlicher Richtung lagen wiederum Überreste des Scheiterhaufens; sie hatten einen ovalen Grundriss im Ausmass von 340 und 120 cm und waren stellenweise bis 20 cm mächtig.

- - -

Das Gräberfeld aus dem Zeitabschnitt der Lausitzer-
Kultur in Moravičany, Bez. Šumperk - Grabung 1964.

Jindra N e k v a s i l

Taf. 8, 42 u. 43.

Die heurige Grabung wurde auf die Erforschung des nordwestlichen und südlichen Randes des Gräberfeldes aus der Älteren Phase der Lausitzer - Kultur konzentriert; im nordöstlichen Abschnitt der Grabung ist auch ein Teil des Gräberfeldes mit hallstattzeitlichen Gräbern erfasst worden. Auf dem Gräberfeld in Moravičany durchforschten wir bisher insgesamt 962 Gräber.

Mit der heurigen Grabung haben wir den Teil des Gräberfeldes mit Altlausitzer Hügelgräbern und Gruppen von Brandgräbern bereits ganz durchforscht. Nur in südwestlicher Richtung kann man noch vereinzelte Gräber voraussetzen und der Streifen von Hügelgräbern verläuft noch weiter nordöstlich, aber nicht mehr in jener Breite, wie im südwestlichen Teil. Wiederum gelang es, auf kreisförmigen Flächen, die die Grundlage für die Hügelgräberaufschüttungen bildeten, einige Grubengräber zu erfassen. Diese sind für die Datierung der Anfänge des Gräberfeldes wichtig und somit auch zur Beurteilung der mit dem Beginn der Lausitzer - Kultur verbundenen Fragen. Zwischen den Gräbern, die im Raum rund um die Hügelgräber und in den Vertiefungen lagen, wurden einige Gräber mit bemerkenswert reicher keramischer Ausstattung abgedeckt. Erwähnenswert ist auch ein Grab mit einem riesigen Vorratsgefäss, das als Urne diente und mit einer gleich grossen Schüssel bedeckt war. Wir fanden aber auch Bestattungen in Miniaturgefässen. Am nordwestlichen Rand des Streifens mit Hügelgräbern wurden Gruben festgestellt, wie wir sie von Siedlungen kennen. Stratigraphisch sind sie zweifellos in jene Zeit datiert, als auf dem Gräberfeld bestattet worden ist. Schon aus den früheren Ausgrabungsjahren kennen wir einige Vorratsgruben, die jedoch in den hallstattzeitlichen Abschnitt des Gräberfeldes fallen. Der Zusammenhang der Gruben mit dem Gräberfeld wurde bisher nicht verzeichnet und die bisherige Grabung erbrachte keine genügende Belege zur Klärung dieser Frage.

Die Gräber aus dem hallstattzeitlichen Abschnitt deuten an, dass sie auch in dem Teil des Gräberfeldes mit den Hügelgräbern errichtet wurden und zwar in jener Zeit, als bereits die Hügelgräberaufschüttungen teilweise abgeschwemmt waren und das Bodenniveau der Vertiefungen durch Anschwemmungen erhöht worden ist.

- - -

Lužické pohřebiště u Loštic

Jindra N e k v a s i l

Na návrší jihovýchodně od Loštic se nalézaly při povrchových sběrech ojedinělé střepy lužické kultury¹. Při hluboké orbě na jaře 1964, kdy bylo také přeorané podloží do hloubky asi 10 cm, se zjistilo, že v těchto místech se nalézá lužické pohřebiště. Rozkládá se na velké ploše, ponejvíce na katastru obce Loštic, ale zasahuje také na katastr Palonína, kam bylo původně zaznamenáno. Na povrchu rozorané části pohřebiště byla dobře znát temná hlína, vyoraná z prohlubní kolem mohyl, a také střepy a spálené kůstky v ornici potvrdily, že zde byly zničeny lužické žárové hroby. Pohřebiště patří k sídlišti, zaznamenanému na břehu Třebůvky pod tímto návrším v prostorách dnešních hospodářských budov JZD v Lošticích².

P o z n á m k y :

1. J. N e k v a s i l , Pravěk Mohelnicka, příloha 5:33
2. tamtéž, příloha 5:14

Lausitzer Gräberfeld bei Loštice. Nach der Tiefackerung auf der Anhöhe südöstlich von Loštice wurde ein Lausitzer Gräberfeld^{1,2} verzeichnet.

- - -

Výzkum na sídlišti v Brně - Králově Poli

Jindra N e k v a s i l

Při stavbě haly výzkumného ústavu energetického se přišlo na dosud neznámé pravěké sídliště, které se rozkládalo na jižním svahu strže, probíhající severozápadně od Kr. Pole a ústící do údolí Ponávky. Pracovníci AÚ zjistili, že po odkrytí ornice a srovnání terénu bylo zachyceno 33 sídlištních jam, z nichž část

již byla zničena dalším hloubením základů. Mohlo být prozkoumáno již jen 15 jam porušených jen v horních částech. Sídliště bylo osídleno ve dvou obdobích. Starší z jam pochází z doby středodunajských popelnicových polí a mladší jsou horákovské.

Jámy z prvního období se rozkládaly v nepravidelných řadách přibližně 8-10m od sebe. Většina z nich měla válcovité hrdlo a kuželovitou spodní část nad rovným kruhovým dnem. Ze zásypů jam se dalo vypořádat, že byly postupně zanášeny v době své funkce. Tak na příklad jámu 1 zasypávala z třetiny popelovitá hlína a nové dno bylo vyrovnáno spraší. Jámu 20 zpola zasypávala destrukce z hliněných, přepálených stěn pece. V některých jámách se zřetelně jevila úroveň, kdy takovéto zaplňování přestalo a bylo vystřídáno přirozeným zaplavováním humosní hlínou z povrchu sídliště. Zdá se, že sídliště bylo opuštěno náhle, neboť v jámě 1 ležela na úrovni spodní výplně velká závaží, mlýnské kameny a drobné nádoby; v jámě 21 to byla zase kostra mladšího přežvýkavce. Keramika, získaná z této fáze sídliště je zčásti podolská a zčásti slezská.

Z období horákovské kultury pochází velká obytná jáma s obdélným půdorysem a dvěma velkými výklenky. V jejím okolí se nalézaly dvě oválné jámy s malými výklenky a řada menších okrouhlých jam s podhloubenými stěnami. Horákovské jámy obsahovaly vedle množství keramiky také spousty zlomků zvířecích kostí, kusy mazanice, přesleny, hliněná závaží a zlomky přepálených odlévacích forem.

Grabung auf der Siedlung in Brno - Kr. Pole. Nordwestlich von Kr. Pole sind beim Bau der Halle für das Energetische Forschungsinstitut /Výzkumný ústav energetický/ 33 vorgeschichtliche Gruben angeschnitten worden. Es gelang 15 von diesen zu untersuchen. Die erste Phase der Siedlung gehört in die jüngere Bronzezeit; neben Funden der Podoler - Kultur befand sich in den Gruben auch Schlesische Keramik. Aus der Horákovver Besiedlungsphase wurde eine grosse Wohngrube und rund um diese eine Reihe Produktions- und Abfallgruben durchforscht.

- - -

Horákovské hroby z Ořechova, okr. Brno - venkov

Jindra N e k v a s i l

Tab. 9

V dubnu 1964 dokončili pracovníci AÚ výzkum na ohrožené části horákovského pohřebiště v Ořechově¹. V zahradě J. Kmenta, kde byla prováděna hluboká kultivace půdy, byly prozkoumány dva horákovské hroby. První z nich, hrob č. 3,² měl velkou obdélnou jámu se svislými stěnami a rovným dnem. Při její východní stěně spočívala na dně kostra v natažené poloze, orientovaná hlavou k jihu. Lebka kostry byla odsunuta stranou a u ní se nalézala pazourková čepel. Čtyři zásobnice

stály v severozápadním rohu hrobu a před nimi byl uložen soubor osmi menších mís a nádobek, mezi kterými se nacházely drobné zvířecí kosti. V jihozápadním rohu hrobové jámy ležely dvě velké mísy; menší byla uložena ve větší. Hrob č. 4 obsahoval popelnice se žárovým pohřbem, velkou amforu a pět dalších menších nádobek. Výzkum třetího, porušeného hrobu nemohl být již dokončen.

P o z n á m k y :

1. J. Ř í h o v s k ý , Pohřebiště horákovské kultury v Ořechově, o. Brno-venkov, Přehled výzkumů 1963, 38
2. Číslo hrobů navazují na výzkumy z předešlých let: J. Skutil, Zeitschrift des mähr. Landesmuseum, 1941, 172

Horákov Gräber aus Ořechov, Bez. Brno - venkov. Auf dem Gräberfeld der Horákov - Kultur in der Gemeinde Ořechov¹ wurden zwei weitere Gräber untersucht. In einem von diesen war ein unverbrannter Körper bestattet und das zweite barg ein Brandgrab.

- - -

Sídliště z halštatského, laténského a římského období u Rašovic

Ivan P e š k a ř

Západně od Rašovic, okr. Vyškov, v blízkosti heršpické katastrální hranice se táhne malé údolí, na jehož svahu, klesajícím severovýchodním směrem k levému břehu potoka, byly v roce 1958 orbou rozrušeny četné objekty s materiálem podolské kultury^{1/}. Při povrchovém sběru, provedeném na lokalitě v létě roku 1964, byly v popelovitých zásypech jam nalezeny střepy horákovské a laténské keramiky a zlomky nádob z doby římské.

P o z n á m k y :

1. Srov. J. N e k v a s i l , Přehled výzkumů 1959, Brno 1960, 162

Siedlung aus dem hallstatt-, latènezeitlichen Abschnitt und aus der römischen Kaiserzeit bei Rašovice. Westlich von Rašovice, Bez. Vyškov, wurden im Jahre 1958 zahlreiche Siedlungsobjekte mit Material der Podoler-Kultur¹ durch Ackern gestört. Die auf dieser Lokalität im Jahre 1964 in aschigen Grubenaufschüttungen gewonnenen Lesefunde waren Scherben der Horákov- und Latène-Keramik sowie Gefäßbruchstücke aus der römischen Kaiserzeit.

- - -

Výzkum keltského pohřebiště na Blučině, o. Brno-venkov

Karel L u d i k o v s k ý

Tab. 10

Letošní výzkumnou sezonou byl ukončen odkryv plochého keltského kostrového pohřebiště v trati "Konopné zahrádky" v Blučině. V letech 1961-64 bylo odkryto celkem 20 kostrových hrobů: 11 mužů /z toho 5 bojovníků/ a 5 žen. Zbylé hroby byly narušeny natolik, že lze pouze soudit na převahu mužů.

Hroby bojovníků se vyznačovaly typickou keltskou výzbrojí /meč, kopí, jednodílné pásové štítové puklice, pancéřové pásy/, dále kovanými sponami s kulovou patkou a keramikou; hroby žen charakterisovaly mladší varianty duchcovských spon, jednoduché ozdobné kruhy /bronz, lignit, železo/, keramika ap. Zvláštní postavení zaujímaly výbavou i uložením hroby velmi mladých dívek, na příklad hrob 20, který obsahoval jednu bronzovou a dvě železné spony, stříbrný terčík, dva bronzové a jeden lignitový náramek, dva bronzové sedlové prsteny a dva bronzové housenkovité nánožní kruhy, tři nádoby, kančí kosti atd. Kromě toho měla pohřbená u pravé ruky schránku z organických hmot s dalšími šperky: bronzové a železné spony, železný kruh, vlasové kroužky z bronz. drátu, lichoběž. destičku atd. Zemřelá byla uložena v rakvi, vydlabané z /olšového?/ kmene a soudě podle uložení kostry, struktury obsahu atd. byly ve spodní části rakve organické hmoty /textil, kožešiny ap./. Způsob pohřbu i bohatost výbavy ukazuje na příslušnici rodiny, zaujímající významné postavení v keltské společnosti.

Bohatství výbavy hrobů, které vrcholí v letos zkoumané jižní části pohřebiště, se také výrazněji projevuje vlivem druhé mocenské sféry Keltů, Karpatské kotliny. V celkovém obrazu nedosahuje pohřebiště horizontu drátěné spony spojené konstrukce, puklicových nánožníků, ženských pásových řetězů atd. a zdá se, že v období maximálního rozkvětu náhle ustává pohřbívání na této nekropoli. Osada, která se rozkládala v nevelké vzdálenosti od pohřebiště, je podle dosavadních zkušeností snad pouze částečně s ním souběžná a vrcholí v nejmladším laténském období /vleštované vzory, malovaná keramika/.

L i t e r a t u r a :

K. L u d i k o v s k ý, Přehled výzkumů 1961, Brno 1962, 67, t. 28; 1962, Brno 1963 44, t. 22

Grabung des keltischen Gräberfeldes in Blučina /Bez. Brno-venkov/. Mit der heurigen Grabungssaison wurde die Abdeckung des flachen keltischen Skelettgräberfeldes in der Flur "Konopné zahrádky" in Blučina beendet. In den Jahren 1961 - 64 sind insgesamt 20 Skelettgräber abgedeckt worden: 11 Männer /von die - sen 5 Krieger/ und 5 Frauen. Die übrigen Gräber waren ziemlich gestört. Die Kriegergräber zeichneten sich durch die typische keltische Ausrüstung /Schwert, Lanze, einteilige Schildbuckel, Panzergürtel/, durch geschmiedete Kugelfibeln und

Keramik aus; Frauengräber sind durch die jüngeren Varianten der Duxer Fibel, einfache Zierringe /Bronze, Lignit, Eisen/, Keramik u.ä. charakterisiert. Eine besondere Stellung nahmen durch ihre Ausstattung sowie Anordnung Gräber sehr junger Mädchen ein, z.B. Grab 20, das 1 Bronze- und 2 Eisenfibeln, ein silbernes Scheibchen, 2 Bronze- und 1 Lignitartring, 2 bronzene Sattelringe und zwei bronzene raupenförmige Fussringe, 3 Gefässe, Eberknochen usw. enthielt. Ausser diesem hatte die Bestattete bei der rechten Hand einen Behälter aus organischen Stoffen mit weiteren Schmuckstücken: Bronzefibeln, Haarringe, Eisenfibeln, Ring, ein trapezförmiges Plättchen usw. Die Verstorbene wurde in einem Sarg bestattet, der /vielleicht/ aus einem Erlenstamm ausgehöhlt war und nach der Lage des Skelettes, der Struktur des Inhaltes usw. befanden sich im unteren Teil des Sarges organische Stoffe /anscheinend Textil, Felle u.ä./. Die Bestattungsart und der Reichtum der Ausstattung weisen auf eine Angehörige einer Familie, die eine bedeutende Stellung in der keltischen Gesellschaft einnahm.

Der Reichtum der Gräber gipfelt im heurigen Jahr in dem durchforschten südlichen Teil des Gräberfeldes, wo sich markanter der Einfluss der zweiten Machtsphäre der Kelten, des Karpatenbeckens, äussert. Im Gesamtbild erreicht das Gräberfeld nicht den Horizont der Mittel- Latène - Fibel, Nussringe, Gürtelketten der Frauen usw. und es scheint, dass gerade im Zeitabschnitt des maximalen Aufblühens plötzlich die Bestattungen auf dieser Nekropole aufhören. Die Niederlassung, die sich unweit des Gräberfeldes erstreckte, ist nach den bisherigen Feststellungen nur teilweise mit diesem gleichzeitig und dauert bis in den jüngsten latènezeitlichen Abschnitt /eingeläutete Muster, bemalte Keramik/.

- - -

Wiederaufnahme der Grabungsarbeiten auf dem keltischen

Oppidum Staré Hradisko

J i ř í M e d u n a

Taf. 11-14

Im Jahre 1964, nach einer fast dreissigjährigen Pause, wurde die Grabung auf dem grössten und bedeutendsten keltischen Oppidum in Mähren auf Staré Hradisko /Gemeinde Malé Hradisko, Bez. Prostějov! wieder aufgenommen. Vor Beginn der eigentlichen Terrainarbeiten ist im Jahre 1963 ein Schichtenlinienplan der Lokalität und ihrer nächsten Umgebung /die gesamte vermessene Fläche betrug 81 ha/ im Massstab 1:1000 /Schichtenlinien mit 1 Meter Unterschied/ gefertigt worden. Den Plan führten Fachleute aus dem Institut für Geodesie und Kartographie in Brno durch, die auf unser Ansuchen ausser dem eigentlichen Polygonalnetz /insgesamt 83 Punkte/ inmitten der Lokalität eine Achse in West - Ostrichtung absteckten,

die durch den höchsten Punkt des Oppidums führt. Im Terrain ist die Achse mit Steinen fixiert, die in Entfernungen von 100 m /insgesamt 10 Steine/ eingetieft sind. Die derart abgesteckte und fixierte Achse ist Basis für das Quadratennetz /Quadrate 5 x 5 m/. In das die gesamte Fläche der Lokalität eingeteilt wurde, so dass die Grabungsstelle nun im Terrain jeweils leicht abgesteckt und in den Gesamtplan übertragen werden kann. Die Quadrate sind in West - Ost-Richtung mit arabischen Ziffern, in Nord - Süd-Richtung dann mit Buchstaben /A-Z, Aa - Zz, Ab - Zb usw./ bezeichnet.

Die zweimonatige Grabungskampagne im Jahre 1964 hatte vor allem einen informativen Charakter. Ziel der Ausgrabung war es, mit den Terrainbedingungen bekannt zu werden, um so, aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse, die Grabung in den weiteren Jahren zu entfalten. Als Ausgangspunkt für die Arbeiten wählten wir die Fläche zwischen dem inneren und äusseren Wall im westlichen Teil des Oppidums /auf der Vorburg/ nördlich vom Wege, der heute das Oppidum von West nach Ost durchquert. Es ist dies auf dem gesamten Oppidum die ebenste Fläche und für eine Besiedlung sehr günstig, sodass wir hier erwarten konnten, dass die Grabung das erwünschte Ergebnis erbringt. Wir deckten insgesamt eine Fläche von 500m² in einem von West nach Ost orientierten Streifen von 10 x 50m ab /Quadrate Tb 31 - Tb 40 und Ub 31 - Ub 40/. Wir stellten fest, dass das Liegende, das auf dem grössten Teil der durchgrabenen Fläche schotterig ist, sich in einer ungleichen Tiefe befindet. Während es sich im höher gelegenen östlichen Teil unmittelbar unter dem Ackerboden befand /15 - 20 cm tief/, war das Liegende im tiefer gelegenen westlichen Teil mit einer dunklen 20 - 35 cm mächtigen Kulturschicht überdeckt und erst auf dieser lag der Ackerboden /20 cm mächtig/. In der Kulturschicht konnte auf den Profilen keine Schichtenfolge erfasst werden und es ist offensichtlich, dass sie durch Erdanschwemmungen aus dem höher gelegenen Teil der Vorburg entstand. Im Liegenden war eine grosse Menge von Pfostengruben /von verschiedenen Durchmessern und Tiefen/ eingetieft, in denen wir kein System feststellen konnten. Es besteht kein Zweifel, dass es im Verlaufe der Besiedlung von Staré Hradisko zu Umbauungen kam, die einzelnen Bauphasen werden allerdings schwer zu unterscheiden sein, denn die durchforschte Fläche gewährte nur ein Minimum an stratigraphischen Erkenntnissen. An fünf Stellen erfassten wir Überreste von Feuerstellen - ihre Böden waren mit Lehm ausgeschmiert und rot durchgebrannt. Drei Feuerstellen befanden sich auf dem Liegenden, eine war durch eine ovale Grube gestört und eine weitere auf einer verschütteten kreisförmigen Grube errichtet. Die Möglichkeit diese stratigraphischen Erkenntnisse auszunützen ist allerdings begrenzt, denn vorläufig kann man keine grösseren Komplexe bestimmen, zu welchen die einzelnen Objekte gehören. Durch den Quadrat Ub 31 und Ub 32 verlief, fast in West - Ost-Richtung eine Rinne, die sich im rechten Winkel brach. Ihre Funktion wird man erst nach Abdeckung der benachbarten Quadrate, ähnlich wie bei der von Nord nach Süd verlaufenden Rinne in den Quadraten Tb 39 und Ub 39, bestimmen können. Diese Rinne wurde teilweise von den Überresten einer Steinmauer verfolgt. Ähnliche Steinmauerüberreste wurden noch an zwei Stellen festgestellt. Allerdings waren es nur Torsen, durch Ackerung ziemlich gestört und ohne weitere deutliche Zusammenhänge. Ausser Pfostengruben fanden wir noch einige Gruben von unregelmässigen

Grundrissen im Liegenden eingetieft, von denen die grösste in den Quadraten Ub 35 - 36 war.

In den Quadraten Tb 33 entdeckten wir eine eingetiefte Hütte. Sie hatte einen rechteckigen Grundriss, mit der längeren Achse von West nach Ost orientiert und ihre Ausmasse betragen 380 x 250 cm. Ungefähr in der Mitte der Nordwand war ein lappenförmiger Ausläufer, im Ausmass von 110 x 50 cm /anscheinend der Eingangsteil/. Der flache Boden des Objektes war 30 cm unter dem Niveau des Liegenden eingetieft. Die Wände der Hütte waren leicht zum Boden abgeschrägt und längs ihrer südlichen Wand befand sich im Liegenden irgendein 25 cm hohes, auf der Westseite 40 cm breites Bänkchen, das sich in Richtung zur Ostwand verjüngte. In der nordwestlichen und nordöstlichen Ecke des Objektes waren zwei Pfostengruben im \emptyset von/cca/ 40 cm, 30 cm unter dem Bodenniveau eingetieft. Die Nordwand des Objektes, zwischen den beiden Pfosten im Ecke, verfolgte eine 50 cm breite, 236 cm lange Rinne, die 16 cm tiefer als der Hüttenboden lag. Auf der Längsachse des Objektes, in der Nähe seiner westlichen und östlichen kürzeren Seite, befand sich je eine kleine Pfostengrube / \emptyset 10 und 15 cm, Tiefe 11 und 8 cm/. Eine weitere Pfostengrube war in der auf der Südseite verlaufenden Bank / \emptyset 26 cm, Tiefe 41 cm/ und die letzte kleine Pfostengrube / \emptyset 12 cm, Tiefe 30 cm/ lag in ihrer nächsten Nähe, allerdings bereits ausserhalb des Hüttenumfanges. Die Zugehörigkeit der beiden letzten Pfostengruben zur Hütte kann jedoch angezweifelt werden, es ist möglich, dass sie mit ihr nicht zusammenhängen. Bei der Ostwand der Hütte fanden wir bei ihrer Abdeckung Bruchstücke von rot gebranntem Lehmewurf, ausserhalb ihres südlichen Teiles war das Liegende an zwei Stellen durchgebrannt und Brandspuren trugen auch zahlreiche Steine in der Objektaufschüttung, sodass es nicht ausgeschlossen ist, dass die Hütte niederbrannte. Ihre Aufschüttung war jedoch von gleicher Art, wie bei den anderen Gruben und Pfostengruben und sie wurde aus dunkler Humuserde gebildet, die sich durch ihre Verfärbung von dem Liegenden unterschied. Ausser dieser Hütte konnte im Quadraten Tb 38 der Teil eines weiteren eingetieften Objektes erfasst werden /vielleicht eine rechteckige Hütte/, das jedoch vorläufig nicht gänzlich abgedeckt werden konnte.

Bei der Grabung im Jahre 1964 wurde festgestellt, dass die durchgegrabene Fläche in der Spätlatènezeit dicht besiedelt war /Spuren einer älteren oder jüngeren Besiedlung sind an den Stellen der Grabung nicht festgestellt worden/ und der Intensität der Besiedlung entspricht auch die Menge an Funden. Am häufigsten kamen Gefässscherben vor, zahlreich sind jedoch auch Metallgegenstände /bronzene und eiserne/ Bernsteinbruchstücke sowie Fragmente gläserner Gegenstände. Für die Datierung sind die bronzenen und eisernen Fibeln am wichtigsten, von denen man rund dreissig Stück /entweder ganze oder Bruchstücke, meistens typologisch bestimmbar/ fand. Ausser den Mittellatènefibeln fanden wir spätlatènezeitliche Typen /Nauheimer, löffelförmige und die Fibel des Typus Almgren 65/. Auch zwei keltische Münzen konnten geborgen werden, von denen die eine aus Bronze, mit einer goldenen Folie überzogen und die zweite aus Silber ist. Beide lagen zufälligerweise in Pfostengruben, es besteht also kein Zweifel darüber, dass es sich um zufällig verlorene Stücke handelt. Wir gewannen weitere Belege von der Münzprägung auf Staré Hradisko in Form von tönernen Plättchen zum Giessen des Münzschro-

tes, in deren Grübchen angeschmolzene Goldkörnchen hinterblieben sind. Von südlichen Importen sind Bruchstücke bronzener und gläserner Gefässe wichtig, die gemeinsam mit Bruchstücken rohen Bernsteins und Bersteinkorallen die Handelsbeziehungen des Oppidums mit einer sehr entfernten Umgebung belegen.

Ausser der eigentlichen Ausgrabung erforschten wir eingehend das Terrain des Oppidums und kamen zu einigen neuen Erkenntnissen, von denen die Entdeckung der Pforte im nordwestlichen Teil der Befestigung am schwerwiegendsten ist / in der Literatur über Staré Hradisko wurden bisher die Pforten im östlichen Zipfel und im südwestlichen Ecke der Befestigung sowie auch die Pforte im inneren Wall beschrieben/. Es ist dies im Terrain ein gut erkennbares Zangentor, das für keltische Oppida typisch ist. Interessant ist, dass von dieser Pforte im Innenwall eine schräg die westliche Vorburg durchquerende Mulde verläuft, die zur Pforte im Innenwall zielt. Ohne Zweifel führte hier ein Weg, dessen Verlauf auch ausserhalb des Oppidumumfangs zu verfolgen ist, wo am nördlichen Hang der Landzunge die Mulde in das Tal des Flüsschens Hloučela /Okluky/ abfällt.

Die wieder aufgenommene Grabung auf Staré Hradisko erbrachte eine Reihe interessanter Erkenntnisse, die sich zweifellos noch nach der Verarbeitung des gesamten gewonnenen Materiales vermehren werden und sie gewährte eine gute Basis für die weitere Arbeit. In den folgenden Jahren wollen wir uns bemühen, eine möglichst grosse Fläche abzudecken, um genügend Material zu gewinnen, das uns ermöglichen könnte, besser die Bedeutung des Oppidums zu erkennen und die Zeit seiner Entstehung sowie Unterganges zu bestimmen. Staré Hradisko kann Antwort auf eine Reihe von Fragen bringen, die mit der Problematik des Endes der Latènezeit in Mähren zusammenhängen.

- - -

Sídlíštní materiál z laténského a římského období

v katastru Pavlova

Ivan P e š k a ř

Tab. 15 a 16

Střední a dolní Podyjí patří mezi moravské kraje, které byly v době římské nejhustěji osídleny. V této oblasti není vzácností, že se na území některé z dnešních obcí objevují pozůstatky dvou nebo i většího počtu osad z prvních století n.l. Jako příklad lze uvést také katastr Pavlova, v němž mimo naleziště v obecní štěrkovně, kde na začátku třicátých let prozkoumal H. Freising odpadovou jámu z pol. 2. stol.,^{1/} je známo i sídlíště na "Dolní pastvině" v bezprostředním sousedství katastrální hranice Milovic. V jižním cípu této mírně zvýšené polohy na okraji záplavového území na pravém břehu řeky Dyje byla v roce 1964 rozorána řada objektů se světle hnědošedou výplní, obsahující materiál z laténského a římského

ho období. Pro úplnost nutno dodat, že při prohlídce terénu byl zde nalezen i o-jediněly střípek slovanské keramiky.

Z laténské kultury byly získány střepy, pocházející ze svisle rýhovaných situl, zlomky misek se zataženým okrajem i svisle profilovaných, fragment malé polokulovité nádoby s ovaleným okrajem, masivní okraj z velké zásobnice s okru-žím a kolečko se středovým otvorem, vybroušené z rýhovaného tuhového střepu.

V kolekci předmětů z období po přelomu letopočtu jsou zastoupeny hlavně střepy hrubší keramiky, zdobené vrypy různých tvarů, rozmanitými variantami hře-benových obloučků a vlnovek, rytým kosočtverečným mřížováním, šikmými zářezy na okraji a úmyslným zdrsněním povrchu, méně hojně jsou zlomky jemněji vypracova-ných nádob s tuhovaným povrchem, mezi nimiž se vyskytla i ukázka výzdoby, prove-денé ozubeným kolečkem. Pro mladší dobu římskou jsou příznačné střepy keramiky vytáčené na hrnčířském kruhu, z nichž nejvýraznější je zlomek z jemného šedého materiálu, ornamentovaný rytými čtyřnásobnými vlnovkami.

V nálezově dosti bohatém souboru zbytků provinciálních hrnčířských výrobků převažují střepy ze světle oranžového nebe šedého materiálu, které neprozrazují většinou nic o původním tvaru nádob, pouze jeden exemplář lze označit za část zá-sobnice s okružím. Střípek terry sigillaty byl odražen z mísy s oblým, vodorovnou rýhou odděleným okrajem.

Z jiných nálezů vyniká pečlivě vyhlazená nečleněná kostěná jehlice kyjovi-tého tvaru, jež je obdobou exempláře z mušovského sídliště, a polovina kónického přeslenu, který má okraj důlkovitě prohnuté širší základny vroubkovaný příónými zářezy a na plášti dvě řady vtlačených kroužků se středovým bodem. Za zmínku sto-jí též hranolovitý brousek z jemně zrnitého pískovce, bochníkovité a diskovité hliněné závaží s vyděnými stopami silnějších provazů - pravděpodobně zátěže ry-bářských sítí - a konečně kusy mazanice s otisky rákosových stvolů.

P o z n á m k y :

1. E. B e n i n g e r , Die Südausbreitung der Einsprossenfibel. Sudeta X 1934, 92 n.

Siedlungsmaterial aus dem latènezeitlichen Abschnitt und aus der römischen Kaiserzeit im Kataster von Pavlov. Das mittlere und untere Thayagebiet gehört zu mährischen Gegenden, die in der römischen Kaiserzeit am dichtesten besiedelt wa-ren. In dieser Region ist es keine Seltenheit, dass im Raum irgendeiner jetzigen Gemeinde Überreste zweier oder auch einer grösseren Anzahl von Niederlassungen aus den ersten Jahrhunderten u.Z. erscheinen. Als Beispiel kann auch der Kataster Pavlov angeführt werden, in dem ausser dem Fundort in der Gemeindegrottegrube, wo zu Beginn der dreissiger Jahre H. Freising eine Abfallgrube aus der Mitte des 2. Jahrhunderts untersuchte¹, auch eine Siedlung auf "Dolní pastvina" in unmit-telbarer Nachbarschaft der Katastralgrenze von Milovice bekannt ist. Im südlichen Zipfel dieser sanft erhöhten Lage am Rande des Überschwemmungsgebietes, am rech-ten Ufer des Flusses Dyje /Thaya/ wurde im Jahre 1964 eine Reihe von Objekten

mit hellbraungrauer Ausfüllung ausgeackert, die Material aus der Latène- und aus der römischen Kaiserzeit enthielten. Von der Latène-Kultur konnten nur Scherben gewonnen werden. Aus der römischen Kaiserzeit wurden ausser in der Hand sowie auf der Drehscheibe erzeugten Keramik, Bruchstücke aus dem älteren und jüngeren Zeitabschnitt und neben Überresten von Töpfererzeugnissen, die aus römischen Provinzen /unter anderem auch eine Terra sigillata/ importiert waren, auch andere Gegenstände geborgen, wie z. B. diskusförmige tönerner Gewichte - wahrscheinlich Netzsenker, Lehmwurfstücke mit Abdrücken von Schilfstielen und ein prismatischer Schleifstein aus feinem Sandstein. Bei der Untersuchung des Fundortes ist auch ein vereinzelter slawischer Scherben gefunden worden.

- - -

Siedlungsstätte z doby římské u Rajhradice

Ivan P e š k a ř

Tab. 17

Na úpatí návrší, které se na jižní straně svažuje k Rajhradickým, bylo před lety objeveno sídliště z doby římské, jehož západní okraj v poloze "Habřina" patří do katastru Rajhradu, kdežto východní část v trati "Na stráni" leží na území obce Rajhradice^{1/}. Na podzim roku 1964 byl proveden na rajhradických polích povrchový sběr vyoraného materiálu. Soubor nálezů tvoří kromě čtyřhranného hranolovitého brousku z jemnozrnného pískovce střepy keramiky domácího i provinciálního původu. Ve skupině zlomků z hrubších germánských nádob hrncovitých a miskovitých tvarů převažuje výzdoba, provedená řadami různě tvarovaných vrypů, důlky s otiskem nehtu, mřížovitě překříženými rýhami nebo hřebenem rytými obloučky, na jemnější keramice s hlazeným povrchem bylo použito ornamentů ze vtlačených kroužků a plasticky vyčnívajících bradavek. Střepy na kruhu robené keramiky pocházejí z provinciálních nádob, hlavně ze džbánů, dokonale vypálených z jemného světle oranžového materiálu, a ve dvou případech i z prstencových misek oranžové a šedé barvy. Terra sigillata je zastoupena jen nevýrazným odštěpkem odsazeného dna mísy.

P o z n á m k y :

1. Srov. I. P e š k a ř , Pohřebiště z doby římské u Rebešovic, AR XVI 1964, 180 - 191.

Siedlung aus der römischen Kaiserzeit bei Rajhradice. Am Fusse der Anhöhe nördlich von Rajhradice, Bez. Brno - venkov, ist vor Jahren eine Siedlung aus der römischen Kaiserzeit entdeckt worden¹, aus welcher im Jahre 1964 Lesefunde gewonnen wurden: Scherben germanischer sowie provinzieller Keramik, Terra sigillata und ein prismaförmiger Schleifstein aus feinem Sandstein.

- - -

Přirůstky keramického materiálu z doby římské z Velkých Němčic

Ivan Peškař

Tab. 18

V roce 1964 přinesla prohlídka známého naleziště severně od Velkých Němčic, okr. Břeclav, jen skrovný zisk. Na povrchu obdělaných polí mezi silnicí do Židlochovic a řekou Svratkou se objevilo několik střepů keramiky z doby římské, z nichž za povšimnutí stojí pouze část černě leštěné miskovité nádoby s válcovitým hrdlem, odděleným vodorovným žlábkem od stlačeného oblé vyklenutého těla, které bylo v místě dna pravděpodobně důlkovitě prohnuté. Z vrstvy, odkryté zřícením části levého břehu Svratky, byly vybrány zlomky na kruhu robených nádob z počátku období stěhování národů. V této nálezové skupině vyniká střep z horní části baňaté šedě zbarvené zásobnice z jemného, tvrdě vypáleného materiálu, která byla zdobena na vnitřní straně krátkého, nálevkovitě rozevřeného okraje rytou trojnásobnou vlnovkou a na rozhraní hrdla a těla čtyřmi vodorovnými žlábkami.

Keramisches Material aus der römischen Kaiserzeit aus Velké Němčice.

Im Jahre 1964 wurde bei der Besichtigung des bekannten Fundortes nördlich von Velké Němčice, Bez. Břeclav, ein ziemlich bescheidenes keramisches Material aus der römischen Kaiserzeit und aus dem Beginn der Völkerwanderungszeit gewonnen.

- - -

Výzkum pohřebišť z období římského a slovanského

ve Velkých Hostěrádkách

Karel Ludíkovský

V letošní výzkumné sezoně se soustředil výzkum na okrajové oblasti v horní části pohřebišť, které jsou velmi intensivně narušovány hlubokou orbou. Mimo velmi značné množství fragmentů nádob i jiných stop po rozrušených hrobech byly

odkryty tři žárové hroby, z toho jeden jámový. Keramický obsah nevybočuje z rámce dosud zjištěného obsahu nekropole, kovové mílodary v letošní sezoně získány nebyly. Vedle keramiky, která je typologicky souhlasná s obsahem jednotlivých keramických skupin, vyskytuje se ve vrstvách značné množství zlomků mortarií, džbánů světle oranžové provinciální keramiky atd. Tyto složky obsahu lze považovat spíše za zbytky pohřebních obřadů a souvisejí asi s inventářem sídliště, které se podle předběžného průzkumu nachází v nižších částech svahu. Svědčila by o tom pokusná sonda, v níž byla objevena jáma kuželovitého tvaru, synchronisovaná keramickým materiálem s nálezy na pohřebišti.

Slovanské pohřebiště, které překrývá nekropoli z období římského, poskytlo 7 hrobů. Je datováno průvodním inventářem do první poloviny 11. století.

L i t e r a t u r a :

Karel L u d i k o v s k ý , Přehled výzkumů 1962, Brno 1963, 52, t. 23, 24;
Přehled výzkumů 1963, Brno 1964, 43, t. 22.

Grabung der Gräberfelder aus der römischen Kaiserzeit und aus dem slawischen Zeitabschnitt in Velké Hostěradky. In der heurigen Grabungssaison konzentrierte sich die Ausgrabung auf den Randteil des Gräberfeldes, das ständig durch Tiefackerung gestört wird. Ausser einer ziemlich grossen Menge an Gefässfragmenten u. ä. aus gestörten Gräbern, wurden 2 Brand- und 1 Grubengrab abgedeckt. Der keramische Inhalt der Gräber ist mit dem bisher festgestellten Inhalt der Nekropole übereinstimmend. Ausser Keramik, die mit dem Inhalt der Gräber übereinstimmt, kommt in den Schichten eine ziemliche Menge an Mortarienbruchstücken, Krügen, hellorangefarben /Provinzial Keramik/ usw. vor. Diese Bestandteile hängen anscheinend mit dem Inhalt der Siedlung zusammen, die sich nach der vorläufigen Forschung in den tiefer liegenden Teilen des Hanges befindet.

Das slawische Gräberfeld, das die Nekropole aus der römischen Kaiserzeit überdeckt, gewährte 7 Gräber, die durch das metallene Begleitmaterial /Münzen, S-förmige Schläfenringe u.ä./ in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert sind.

Vorbericht über die Grabungsergebnisse des altslawischen

Burgwalles in Mikulčice für das Jahr 1964

Zdeněk K l a n i c a

Taf. 19-27 u. 44-49

Im zehnten-Jubiläumsjahr der Ausgrabungen wurde der Schwerpunkt der Arbeiten in Mikulčice, die von Univ. Prof. PhDr. J. Poulík, DrSc, geleitet werden, voll in den Raum der befestigten Siedlung übertragen, die an die Westseite der Fürstenburg anschliesst.

Die Fläche der Siedlung, manchmal auch als "Vorburg" bezeichnet, ist in der Saison an zwei Stellen untersucht worden. Erstens war es die Gruppe von 21 Quadraten im Ausmass von 5 x 5 m /dies gilt für die gesamte Lokalität als Grundeinheit/ mit den Koordinaten F/11 bis F/13 und G,H,I/11 bis 16 und weiter die zweite Fläche neben dem heutigen Parkplatz, insgesamt 44 Quadrate mit den Koordinaten -B bis -Z/3,4. Von diesen letzteren wurden cca 14 Quadrate der Grabung des Bodens des Flussarmes /Quadrate -B bis -H/3,4/ gewidmet, der in der grossmährischen Zeit und möglicherweise auch früher als ein natürlicher Wassergraben ausgeñutzt wurde und an seinem Ufer ist die Fortifikation, die die Siedlung schützt, errichtet worden.

Fast die gesamte Fläche der Quadraten F,G,H/11,12,13 nimmt der Teil des Siedlungsobjektes Nr. 571 ein. Diese aussergewöhnlich grosse Hütte hatte einen mehrmals hergerichteten Fussboden, den eine cca 30 bis 40 cm starke Schicht gelben Sandes bildete. Eine Feuerstelle, die ähnlich wie in anderen, auch kleineren Objekten auf den Seiten mit Steinen hergerichtet wäre, fehlte hier, dafür fanden wir auf dem Fussboden einige rot durchbrannte Stellen und verstreute Überreste von weisser Asche. Ungefähr in der Mitte des Fussbodens befand sich eine eiserne Art, die mit der Schneide senkrecht in den Sand eingehackt war, sodass man von dieser nur flachen, erweiterten Nacken sah. Fast das gesamte Objekt war von einem zwei bis drei Meter breiten Abfallplatz eingesäumt, dessen Niveau cca um 20 bis 30 cm höher ober dem Durchschnittsniveau des Fussbodens lag. Der Abfall enthielt eine Menge Tierknochen, insbesondere von Rindvieh und Jagdwild, auch ganze Schädel, z.B. des Auerochsen /Bos primigenius, Boj/, grosse Bruchstücke tönerner Gefässe, meistens älterer Typen sowie Bronzeschmuck, Ziegelbruchstücke römischen Typus usw. Das gesamte Objekt, das wir aufgrund der Keramik und einiger anderer Funde vorläufig in die ältere Burgwallzeit datieren können, ist auf einer Siedlungsschicht mit sehr interessantem Material errichtet worden. Bruchstücke von Krausengefässen, eine gelbe Koralle mit blauen Tupfen sowie weitere Funde sprechen von der Alttertümlichkeit dieses Horizontes, dessen Grabung an dieser Stelle in der nächsten Saison verlaufen wird.

Bei der Reinigung des Sandfussbodens in nächster Nähe des Objektes 571 entdeckten wir an der Grenze des Quadraten H/13 und H/14, 50-60 cm unter der heutigen Oberfläche, Grab Br. 794. Unter dem Schädel einer cca 40 bis 50 jährigen Frau

/nach der vorläufigen Bestimmung des Anthropologen Dr. M. Stloukal/ fand man vier massive goldene Ohrringe - Gesamtgewicht cca 28 g. Das Grab war sehr gestört, der Kopf lag auf der Schädeldecke, die Halswirbel waren zur rechten Schulter geschoben, der linke Schenkelknochen, dessen Kopf ungefähr 25 cm von den Augenhöhlen lag, überdeckte den rechten, der gleichfalls nicht in der ursprünglichen Lage war. Die gefundenen Knochen waren verhältnismässig gut erhalten, gänzlich fehlten jedoch die Knochen der Brustpartien. Die Verstorbene ist anscheinend in einem Sarg bestattet worden, von dem einige ziemlich beschädigte eiserne Beschlagstücke erhalten blieben. Der Sarg war vielleicht mit flachen Steinen umlegt, die man teilweise um die Skelettüberreste sehen konnte. Knapp hinter dem Schädel befand sich ein Häufchen von Tierknochen, die anscheinend zu dem Sandfussboden gehörten, auf dem das Grab lag. Auf demselben Fussboden fanden wir 30 cm unter der Oberfläche ein weiteres Grab, das gleich orientiert ist, wie Nr. 798. Von dem Kinderskelett blieb nur ein Schädelbruchstück und ein Teil des Unterkiefers erhalten, auf einem Schulterblatt eines Tieres liegend. Ungefähr 60 cm östlich von den Schädelbruchstücken stiessen wir auf eine kleine zweihenkelige Amphore aus hellem, feingeschlemmtem Ton, die zweifellos zu diesem Grab gehört.

Der Fund zweier reicher Gräber südlich von dem Objekt 571 und einige frühere Funde luxuriöser Gegenstände /vergoldete Riemenschleife im Ackerboden im Streifen F/ an diesen Stellen signalisierten die Möglichkeit eines kirchlichen Baues in der Nähe. Zu den ursprünglich untersuchten Quadraten wurden noch neun weitere Quadrate in Richtung zu der erwähnten Anhöhe, südlich von Objekt 571/ Quadrate G, H, I/14, 15, 16/ abgedeckt. Dort fand man dann weitere Gräber, leider jedoch ohne Beigaben. Auch diese Gräber liegen auf Sand- oder Lehmfussboden der üblichen Ausmasse und mit Knochenanhäufungen rund um diese. Auf der durchforschten Fläche entdeckten wir also keinen kirchlichen Bau, es ist jedoch unwahrscheinlich, dass derart reiche Gräber auf der Siedlung vereinzelt vorkämen. Nach Ansicht des Ausgrabungsleiters können wir die Entdeckung des elften kirchlichen Baues an diesen Stellen in Zukunft voraussetzen.

Alle Objekte, die wir in diesem Siedlungsteil fanden, sind in Richtung der längeren Achse der sog. Vorburg situiert, jedoch die Funde in ihrer Umgebung zeigen, dass sie trotz ihrer übereinstimmenden Orientierung anscheinend verschieden alt sind. Unter anderem ist hier z.B. ein Hakensporn, ein gegossenes Bronzebeschlagstück, eine einteilige Bügelschere nach Art der modernen Schafscheren sowie ein eiserner Schlüssel und Keramik unterschiedlichen Alters gefunden worden. Als eines der ältesten Objekte könnten wir nach dem Begleitmaterial Objekt 571 ansprechen und mit diesem vielleicht das gleichartige Objekt, auf dem die zwei reichen Gräber /794, 798/ lagen. In den anderen Objekten ist meistens Keramik mit profilierten Rändern, die wir gewöhnlich in das 9. Jahrhundert oder auch später datieren. Das Objekt im Quadrate G/16 enthielt Keramik, die für die jüngere Burgwallzeit typisch ist.

Der weitere Teil der Siedlungsgrabung auf der sog. Vorburg /Quadrate -I bis --2/3,4/ wurde schon im Jahre 1963 eröffnet. In der Saison 1964 ist die abgedeckte Fläche um weitere Quadrate /-B bis -H/3,4/ erweitert worden, mit denen der ursprüngliche Flussarm durchschnitten wurde, an dessen Ufer die Befestigung dieser

Siedlung errichtet war.

Unmittelbar unter der heutigen Oberfläche /5-10 cm/ erschienen bereits in der Saison 1963 jene Objekte, die höher als das Niveau der eigentlichen Siedlungsschicht /z.B. die Feuerstelle bei Objekt 577/ lagen, ansonsten war die Fläche der Siedlung in dieser Tiefe mit einer unzusammenhängenden Stein-, Scherben- und Knochenschicht überdeckt, die vielleicht aus gestörten jungburgwall- sowie mittelburgwallzeitlichen Objekten stammen. In einer Tiefe von durchschnittlich 40-60cm erschien der Horizont der erhaltenen Sand- oder Lehmfussböden mit den üblichen Ausmassen /also rund um 4,5 x 4,5 m/ unter denen in einigen Fällen auch jene typischen Knochenanhäufungen, Scherben, usw. festgestellt wurden. Insgesamt sind in dieser Partie der Siedlung zehn Fussböden von Siedlungsobjekten teilweise oder ganz abgedeckt worden /Objekte Nr. 572, 573, 574, 576, 577, 578, 582, 583, 597/, deren Orientierung ähnlich wie in allen bisher abgedeckten Teilen dieser Siedlung im allgemeinen an die Richtung der Befestigung anknüpft. Alle Objekte haben eine übereinstimmende Konstruktion, den Fussboden bildet eine 20 bis 30cm starke Sand- oder Lehmschicht, die sich unmittelbar ober dem Liegenden befindet, von dem sie manchmal noch durch eine schwächere Kulturschicht getrennt ist. Bei der Mehrzahl der Objekte ist die umliegende Abfallschicht etwas tiefer, eventuell im Fussbodenniveau gelagert. Die Feuerstellen, aus Steinen hergerichtet /bei Objekt 572 fanden wir unter der Feuerstelle einen ganzen Mühlstein/ sind grösstenteils auf dem Fussboden exzentrisch angebracht, manchmal im Ecke, ein anderesmal bei irgendeiner Wand. Die Spuren der oberirdischen Konstruktion sind bei diesen Objekttypen sehr selten. Nur bei Objekt 583 sind Überreste von Balken im lehmigen Liegenden neben dem Fussboden festgestellt worden, ihre Gleichzeitigkeit mit dem Fussboden ist jedoch problematisch. Die durchbrannten Schichten mit Holzkohlestückchen, die wir vielleicht als Überreste der Balken betrachten können, wurden an der südlichen Seite des Objektes 577 und als jüngere Applikation der Objekte 573 und 574 abgedeckt. Nördlich des Objektes 597 erfassten wir im lehmigen Liegenden Überreste einer Blockhauskonstruktion, allerdings ohne Lehm- oder Sandherrichtung des Fussbodens.

Unter den einzelnen Siedlungsobjekten fand man eine Menge eingetiefter Gruben verschiedener Grössen, mehr oder weniger regelmässigen Formen und von unterschiedlichem Ursprung, Alter und Bestimmung. Sie sind in das lehmige Liegende bis 150 cm tief eingelassen, einige sogar noch mehr. Schon beim ersten Anblick ist es ersichtlich, dass die überwiegende Zahl die Fussböden voll respektiert, d.h. dass die Achsen dieser Objekte entweder in Nordsüd- oder Westostrichtung verlaufen. Nur ein kleiner Teil von diesen ist jünger als der Horizont der Fussböden /Objekte 580, 579, 595/. Die anderen sind entweder gleichzeitig und einige sogar älter. Meistenteils handelt es sich um Abfallgruben, für die dunkle, stark fette Schichten mit Holzkohle und gelben organischen Bruchstücken, mit Sand- und Lehmschichten kombiniert, typisch sind, sodass sie bei einem horizontalen Querschnitt gewöhnlich eine scheibenförmige Anordnung haben. Die Gruben waren derart situiert, dass sie nicht von den Fussböden überdeckt waren, nur in die Grube Nr. 598 fiel vielleicht der Fussboden des Objektes Nr. 578 ein. Einen besonderen Cha-

rakter hatte Objekt Nr. 594, das auf der nördlichen Seite des Fussbodens des Objektes 583 lag. Es handelt sich um eine regelmässige Grube von rechteckigem Grundriss im Ausmass von 190 x 300 cm, die Tiefe betrug cca 60 cm. Sie hat fast senkrechte Wände, die im nördlichen Eck durch einen besonderen Vorsprung versehen sind. Den Boden bildete das lehmige Liegende, es wurde geebnet und wir fanden in diesem Scherben sowie grössere Gefässsteile. Weder in den Wänden noch am Rande der Grube fanden wir Pfostengruben oder ähnliche Überreste der oberirdischen Konstruktion.

Das Fundmaterial aus der Siedlung ist sehr reich und verdient natürlich ein eingehenderes Studium, trotzdem brachte schon die vorläufige Materialbewertung im Terrain einige interessante Erkenntnisse. Betrachten wir die Keramik dieser Siedlung als Komplex, so stellen wir fest, dass ausser der obersten Schicht /cca 0 - 35 cm/ und einigen jüngeren Objekten, wo meistens eine entwickeltere Keramik vorkommt, durchaus ältere Formen und Typen überwiegen und dies sowohl auf Abfallplätzen, als auch in eingetieften Gruben. Die einfache Profilierung des Halses und Randes kommt hier fast regelmässig vor, das Material ist überwiegend sehr körnig, weich, von dunkelgrauer bis schwarzer Farbe. Die dichten, mehrfachen Wellenlinien, die den grösseren Teil der Gefässoberfläche bedecken, sind viel häufiger, als die Linearverzierung vertreten. Oft kommt auch eine solche Verzierung vor, die aus schrägen Kammeinstichen besteht, es treten auch mit einem gezahnten Rädchen eingedrückte Linien auf. Aus diesem Teil der Siedlung stammen einige Exemplare von Randscherben, die auf der inneren Randseite verziert sind, auf der äusseren Randseite verzierte Scherben sowie Gefässe, deren Rand gekerbt oder anders gegliedert ist. Verhältnismässig häufig sind plastische Leisten auf dem Gefässbauch, meistens mit Wellenlinien oder auch mit einer Kerbung geschmückt. Bemerkenswert sind Randscherben, deren massiver oberer Teil irgendein flaches "Sims" bildet. Diese simsartigen Ränder kommen grösstenteils in altertümlichen Fundkomplexen vor, auch wenn sie selbst überwiegend einer technisch ziemlich entwickelten Keramik angehören. In einigen Fällen sind die oberen flachen Teile der Scherben mit dichten Wellenlinien verziert. Bei der Keramik älterer Formen haben wir auch verschiedene Zeichen auf den Gefässböden, z.B. swastikaförmig angebrachte Vierecke oder verschiedene Kreuze u.ä. Im Keramikkomplex kommen Scherben mit profilierter Schulter vor, ähnlich wie z.B. auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice /J. Poulík, Jižní Morava, země dávných Slovanů, Abb. 130/. Zu Besonderheiten gehört der Fund eines Flaschenfragmentes, die aus gleichem Material erzeugt ist, wie die andere Keramik und unter einem der Gräber bei dem Wall gefunden wurde. Eine ähnliche Flasche kennen wir aus Praha /A. Točík, Pohřebisko a sídlisko z doby avarskej říše v Praži, Sl. arch. XI - 1 /1963/ : S. 131, Abb. 1/ sowie von anderen Lokalitäten dieses Umkreises. Auf der Siedlung fanden wir ebenfalls Bruchstücke einer gelben feingeschlemmten Keramik, einige Schlüsselbruchstücke, manche von diesen auch mit Henkeln und einige Bruchstücke kleiner Gefässnachahmungen /anscheinend Spielzeug/.

Für die Datierung der gesamten Siedlung sind die Funde kleiner bronzener Beschlagstücke des vorgrossmährischen Zeitabschnittes sehr wichtig. Ein schwerwiegender Umstand ist die Tatsache, dass auf der Siedlung nicht Schmuckgegenstände gefunden werden, die für das Grabinventar rund um die kirchlichen Bauten cha-

rakteristisch sind und umgekehrt befinden sich in Skelettgräbern, ausser einer einzigen Ausnahme /Grab 108 bei der ersten Kirche/ gegossene bronzene Schmuckstücke des donauländischen Stiles nicht. Bisher kennen wir nicht einmal im Karpatenbecken eine Siedlung, wo diese Funde in einem derartigen Ausmass wie in Mikulčice vorkämen. Zum Beispiel fanden wir am Fussboden des Objektes 573, in einer Tiefe von 50 cm, gemeinsam mit Keramik von sehr einfacher Profilierung ein einseitig gegossenes Bronzebeschlagstück eines Gürtels, das seine nächsten Analogien auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice hat /J. Poulík, Op. cit., Abb. 105/. In der länglichen dreiteiligen Grube /O. 588/, unweit dieses Fussbodens, fanden wir ein anderes Beschlagstück, ebenfalls dem vorgrossmährischen Horizont angehörend und ausserdem noch einen unverzierten beinernen breiteren Ring mit verhältnismässig altertümlicher Keramik. Im südöstlichen Teil des Quadraten -R/4 /Objekt 599/ erfassten wir in einer Tiefe von 140 cm unter der Oberfläche eine grobe Keramik mit gesimsartigen Rändern und eine gegossene Schnalle mit profiliertem kragenförmigem Rähmchen und wappenförmigem Nacken, ein Fund, den wir in das 7. Jahrhundert datieren können. In einem ähnlichen Objekt fanden wir sogar eine römische Fibel /O. 581, Tiefe 130 cm, unter der Oberfläche/, wiederum in einem markant altertümlichen Fundkomplex, in dem nicht einmal die erwähnten Simsartigen Randscherben fehlten. Einige weitere interessante Funde aus der Siedlung können wir vorläufig nicht genau einreihen, z.B. das bronzene, kerbschnittverzierte Plättchen, wahrscheinlich von einer Riemenschleife, das wir am Rand der eigentlichen Siedlung fanden, den am Liegenden, im Quadraten -V/3 gefundenen bronzenen Halbkugel oder den Ohrring aus Bronzedraht, der gleichfalls aus dem Randteil der Siedlung stammt /Quadrat -N/4/. Wir können nicht alle Funde anführen, in Kürze müssen jedoch noch die Sporen erwähnt werden; aus diesem Siedlungsteil stammen fünf Stück /ganze sowie Bruchstücke/. Man fand sie am häufigsten in den gestörten oberen Schichten und sie gehören grösstenteils zur mittelburgwallzeitlichen Besiedlung.

Es wurde bereits angeführt, dass die eigentliche Siedlung in den Quadraten -N/3 und -O/4 endet. In diesen Quadraten ist eine sehr komplizierte und bei den bisherigen Grabungen noch nicht ganz geklärte Situation. Auf dem lehmigen Liegenden, das sich hier in westlicher Richtung senkt, ist die Destruktion eines ziemlich mächtigen Lehmblockes, durch eine schmale stark aschige Schicht von dem eigentlichen Liegenden getrennt. Diese Schicht tritt auf dem Boden des Objektes 501 hervor und wird durch die vorgrossmährische Keramik datiert. Der Lehmblock wurde als Fussboden für Objekt 582 benützt und durch das jüngere Objekt Nr. 580 gestört. An der Stirnseite des erwähnten lehmigen Gebildes konnten Überreste einer Pfostenpalisade mit Pfostengruben im Durchmesser von 10 bis 15 cm festgestellt werden. Die Pfostengruben sind voneinander cca 90 cm entfernt. Westlich der Palisade, die im allgemeinen die Richtung der Siedlung verfolgt, erstreckt sich der 7 bis 8 m breite sog. Innengraben /zum Unterschied vom "äusseren", welcher eigentlich der ursprüngliche Flussarm ist/. Vorläufig kennen wir keine zufriedenstellende Erklärung seiner Funktion sowie seines Alters. Er enthält weit mehr mittelburgwallzeitliches Material als die eigentliche Siedlung, was offensichtlich dadurch verursacht ist, dass an diesen Stellen die entsprechenden Kultur-

schichten durchschnittlich um 60 bis 80 cm tiefer als auf der eigentlichen Siedlung liegen und daher nicht soviel gestört sind. Der gesamte Innengraben ist knapp ober dem Liegenden von einer dunkleren Schicht mit Holzkohlestückchen und kleinen Steinen bedeckt. In diese sind einige Gräber eingetieft, deren Anzahl hier - anscheinend im Zusammenhang mit der Befestigung - im Vergleich zur eigentlichen Siedlung auffallend anwuchs. An diesen Stellen finden wir auch Menschenknochen oder ganze Teile von Menschenkörpern in der Kulturschicht verstreut. Im Vergleich zum vorigen Jahr erweiterten sich unsere Kenntnisse über die Konstruktion der eigentlichen Befestigung /vergl. "Přehled výzkumů 1963, S.50/. Es wurde festgestellt, dass diese Fortifikation auf einer dunklen, stark mit Holzkohlestückchen vermagten Schicht erbaut worden war, die altburgwallzeitliche Keramik, Bruchstücke einer gelben Keramik und auch ein Stück Terra sigillata enthält. Im Horizont unmittelbar unter der Befestigung fanden wir zwei ritual bestattete Tierskelette, offensichtlich Hunde. Hinter der Steindestruktion der Befestigung stellten wir einen Lehmblock fest, an dessen Fuss Grab Nr. 803 erfasst wurde. Nach Abdeckung des Lehmes erschienen im Liegenden Balkenüberreste, die mit der Holzkohleschicht unter der Befestigung zusammenhängen und die Möglichkeit der Existenz einer älteren, hölzernen Befestigung an dieser Stelle andeuten könnten.

Eine der schwerwiegendsten Entdeckungen, durch die die neue Ausgrabungsetappe in Mikulčice eingeleitet wurde, war in der vergangenen Saison 1964 die Abdeckung des Bodens des Flussbettes. Seine Existenz setzten wir bereits nach den Entdeckungen in der Nähe der Stirnfront der Befestigung im August 1963 voraus, als in einer Tiefe von 100 bis 200cm unter einer Schicht von Lehmschwemmungen, im Niveau des Grundwasserspiegels, eine Schicht erschien, die eine Menge Scherben, Knochen sowie Holzstücke enthielt. Die Möglichkeit jene Funde der materiellen Kultur zu studieren, die uns bisher entgingen, also organische Stoffe wie Holz, Leder, Textilien usw., ist auf dieser einzigartigen Lokalität deshalb bedeutend, da hier Belege vom Stand jener Handwerkszweige gewonnen werden können, die weit mehr verbreitet waren /als z.B. die Goldschmiedekunst/ und für das Gesamtniveau der Produktionskräfte eine ausschlaggebende Bedeutung hatten. Der unikate Fund eines Holzeimers, der Fund von einem Holzriegel und andere vorjährige Entdeckungen auf dem Boden des Flussbettes /ungefähr 270 bis 300 cm unter der heutigen Oberfläche/ deuten an, dass auch die geplante Grabung des Flussbettes, die mit modernen technischen Mitteln durchgeführt werden wird, wiederum eine wesentliche Erzeugung unserer fragmentarischen und oft sehr unzureichenden Kenntnisse von der Kultur der Burgwallzeit bringen wird.

Chemické složení velkomoravských malt, omítek a barevných fresek

v Mikulčicích, okr. Hodonín

Ladislav P á g o

V Přehledu výzkumů 1963 byl uveřejněn předběžný článek "Chemický výzkum pojiv velkomoravských zděných staveb v Mikulčicích, okres Hodonín". Během roku 1964 byly dokončeny chemické analýzy malt a omítek u všech dosud objevených 10 církevních staveb a knížecího paláce, i barevných omítek, nalezených u některých kostelů. Účelem chemického výzkumu bylo zjistit přibližnou technologii velkomoravských stavebních prvků a určit poměr základních složek, tj. písku a vápna. Kvalita malt a omítek spočívá především na poměru a způsobu mísení hašeného vápna, písku a vody. Samotné vápno bez písku není ke spojování stavebních kamenů vhodné, neboť nesnadno tvrdne.

Vlastní chemickou analýzou bylo stanoveno hlavně množství kysličníku křemičitého $/\text{SiO}_2/$ a nerozpustného zbytku i obsah kysličníku vápenatého $/\text{CaO}/$ a hořečnatého $/\text{MgO}/$. K určení čistoty použitých surovin bylo zjišťováno množství seskvioxydů $/\text{R}_2\text{O}_3/$. Z výsledků byly sestaveny tabulky o poměrech mísení písku a vápna u jednotlivých staveb, i o kvalitě a čistotě surovin a připravovaných směsí. Zařazením staveb do skupin podle složení malt, omítek a fresek, je možno si učinit přibližnou představu o velkomoravských stavbách na tomto hradišti.

Poměry mísení písku a vápna u analyzovaných pojiv je vcelku shodný s dnešním složením, avšak velkomoravské malty a omítky jsou právě vyšším obsahem vápničku mnohem kvalitnější. Komplexometricky bylo zjištěno u lepších malt a omítek 20 - 40 % kysličníku vápenatého, méně kvalitní obsahovaly pak množství od 10-20%. Množství písku se pohybovalo u jemnějších malt a omítek od 30 - 50 %, u hrubších až do 80 % kysličníku křemičitého.

Základová malta u velkomoravských staveb byla připravována ponejvíce v poměru písku a vápna 5:1 až 3:1, zdící malta v poměru 3:1 až 3:2, omítky pak byly míchány v poměru 1:1, někdy i 3:1. Barevné fresky měly u všech tří církevních staveb, /III., IV. a VI. kostela/, složení 1:1. Jak ukázaly četné chemické analýzy bylo promíchání těchto směsí velmi dokonalé.

Z uvedených 11 velkomoravských zděných staveb v Mikulčicích možno považovat za nejdokonalejší a nejkvalitnější stavbu, a to nejen z hlediska architektonického, ale i chemického složení stavebního materiálu, dvouapsidovou rotundu - VI. kostel.

K úplnější charakteristice slovanské stavební technologie přispěje jistě i další chemický výzkum pojiv na ostatních lokalitách z téhož období.

Chemische Zusammensetzung des Mörtels, Bewurfes sowie der farbigen Fresken aus der grossmährischen Zeit in Mikulčice, Bez. Hodonín. Zweck der chemischen Analyse des grossmährischen Mörtels, Bewurfes und der farbigen Fresken auf dem Burgwall in Mikulčice, Bez. Hodonín war es, ihre Technologie annähernd festzu-

stellen. Bei der chemischen Analyse wurde die Menge des Siliciumdioxides $/SiO_2/$ und des unlöslichen Restes, weiter dann die Menge des Calciumoxydes $/CaO/$ und des Magnesiumoxydes $/MgO/$ festgestellt. Zur Ermittlung der Reinheit der benutzten Rohstoffe ist gleichzeitig auch die Menge an Sesquioxiden $/R_2O_3/$ bestimmt worden.

Aus den Ergebnissen wurde das Verhältnis der Sand- und Kalkmischung festgestellt, die bei dem Grundmauer-Mörtel 5:1 bis 3:1, bei dem Wandmörtel 3:1 bis 3:2, bei dem Bewurf 1:1 bis 3:1 betrug. Die Zusammensetzung der farbigen Fresken war 1:1. Aufgrund der zahlreichen Analysen wurde eine sehr gute Durchmischung dieser Mischungen festgestellt. Bei dem Vergleich der grossmährischen Bindemittel mit den heutigen ist ersichtlich, dass der slawische Mörtel und Bewurf einen weit höheren Prozentsatz an Kalzium enthielt und daher besser beschaffen ist.

Der Prozentsatz des Kalziums bewegt sich nach der Qualität und nach der Sorte der Bindemittel zwischen 10 - 40%, die Menge an Sand wurde von 30 bis 80% festgestellt. Die geringe Menge an Sesquioxiden deutet an, dass für die Bauten sehr reine Qualitätsrohstoffe benutzt worden sind. Von elf Bauten, die bei der archäologischen Grabung bisher entdeckt wurden, kann man als vollkommensten und am besten beschaffenen Bau die Rotunde mit zwei Apsiden, die VI. Kirche ansprechen.

Die weitere Forschung wird sich mit der Zusammensetzung des Mörtels, Bewurfes und der Fresken auch auf anderen grossmährischen Lokalitäten befassen und die Ergebnisse werden gewiss zu einer vollkommeneren Erkenntnis der slawischen Technologie beitragen.

- - -

Slovanské jámy v Uherském Brodě

Jiří P a v e l č í k

Na základě hlášení VB prozkoumali pracovníci muzea J.A. Komenského v Uh. -Brodě ve spolupráci s AÚ ČSAV, pob. v Brně dvě jámy v zahradě místního pivovaru, které se nacházely ve výkopu rýhy pro kanalisaci. Lokalita, z níž jsou již známy nálezy mohylové a z období římského imperia, leží na první pravé terase Olšavy. Prvá z jam měla kruhové dno vyloženo drobnými kameny a vymazáno do červena vypálenou mazanicí. Druhá byla patrně obdélného půdorysu a obsahovala kostru krávy. Získaný keramický materiál řadí oba objekty s největší pravděpodobností do VIII. či IX. stol.

Slawische Gruben in Uherský Brod. Bei einem Kanalisierungsaushub stiessen Arbeiter im Garten der hiesigen Bierbrauerei auf zwei Gruben, die wir aufgrund der Keramik in das VIII. bis IX. Jahrhundert datieren können.

- - -

Slovanské kostrové hroby v Držovicích

Ivan P e š k a ř

V létě roku 1964 bylo při strojovém odrývání hlíny z východní stěny hlíníku cihelny na severním okraji Držovic u Prostějova zničeno několik kostrových hrobů, z jejichž výbavy se podařilo zachránit jen spodní části dvou slovanských nádobek, jedné nezdobené a druhé vodorovně rýhované. Zachraňovací akcí, provedenou 21. července, byla odkryta těžbou téměř nepoškozená kostra, ležící 100 cm hluboko v humusovité vrstvě, od níž se zásyp a obrysy hrobové jámy nijak neodlišovaly. Zemřelý byl uložen naznak v natažené poloze hlavou k severozápadu a nohama k jihovýchodu. Ačkoli šlo o pohřeb bez milodarů, lze ho s největší pravděpodobností zařadit do slovanského období. Svědčí pro to nejen blízké sousedství s rozrušenými hroby, ze kterých se zachovaly zmíněné keramické fragmenty, ale i skutečnost, že mezi desítkami hradištních pohřbů, které byly od konce minulého století na pohřebišti za držovickou cihelnou postupně zjištěny^{1/}, se vyskytla již řada obdobných hrobů bez nálezů.

P o z n á m k y :

1. Srov. např. F. Faktor, Staroslovanské pohřebiště u Držovic, ČVMSO XIII 1896, 166; I.L. Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, 150,162, tab. V; A. Gottwald, Příspěvky k praehistorii Prostějovska. Ročenka Národopisného a průmyslového musea města Prostějova a Hané /dále RMP/,VII 1930,45;A.Gottwald, Archeologický výzkum na Prostějovsku v roku 1931, RMP IX 1932, 40-41,obr. 10.

Slawische Skelettgräber in Držovice. Im Sommer 1964 sind bei der maschinellen Lehmabnahme in der Ziegelei am nördlichen Rand von Držovice, Bez. Prostějov, einige Skelettgräber vernichtet worden, aus deren Ausstattung wir nur Fragmente von zwei slawischen Gefäßen bergen konnten. Bei der Rettungsaktion wurde ein fast ungestörtes Grab abgedeckt; bei dem Skelett in Strecklage befanden sich jedoch keine Beigaben. Ähnliche Gräber mit Gegenständen aus dem burgwallzeitlichen Abschnitt und auch solche ohne Funde sind auf dem Gräberfeld hinter der Ziegelei in Držovice seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bereits viele ausgegraben worden¹.

Středověká kulturní vrstva v Pavlově, okr. Šumperk

Jindra N e k v a s i l

Pracovník stavebního podniku ze Šumperka s. Ant. Adamec upozornil pracovníky AÚ, že při přestavbě školy v Pavlově se objevilo množství střepeň z nádob. Při ověření nálezu bylo zjištěno, že zde byly rozkopány kulturní vrstvy, navrstvené od počátků obce, někdy ve 12. století, až ke dnešku.

Mittelalterliche Kulturschicht in Pavlov, Bez. Šumperk. Die mittelalterliche Kulturschicht in Pavlov wurde beim Umbau der Schule festgestellt.

- - -

Záchranný zjišťovací výzkum části základů kostela

sv. Mikuláše v Brně na náměstí Svobody

Boris N o v o t n ý

Tab. 28, 29 a 50

V srpnu roku 1964 byla při nové úpravě povrchu náměstí Svobody v Brně zachycena část základů gotického kostela sv. Mikuláše. Při urychleném tempu prací, spojených s úpravou vozovky, bylo možno v termínu několika dnů, povolených k prozkoumání této části, provést pouze nejnutnější zjištění. Z odkrytého fragmentu a okolní situace bylo možno konstatovat, že se jedná pravděpodobně o část jižní strany zbytků stavby.

Sonda nepravidelného tvaru v délce 6,20 m a šířce 180 cm odkryla ze zdiva směřujícího od západu k východu těleso o rozměrech 3,80 m /včetně 40 cm širokého rozšíření, nalézajícího se v dolní části/. Půdorys fragmentu vypadal tak, že ze západní, t.j. vnitřní strany základů bylo zjištěno pravouhle lomené nároží v šířce 120 cm. Vlastní těleso zdiva bylo široké 170 cm. Z vnější, jižní strany základového zdiva se opět jevílo pravouhle rozšířené nároží v šířce 50 cm. Ve spodní části sondy pak byl objeven ještě o 40 cm se rozšiřující stupeň tohoto nároží.

Nejvyšší dochovaná část zdiva ležela v nynější hloubce 30 cm pod povrchem.

Zed zasahovala do odkryté hloubky 2,25 m. Rozšířený odstup jižního nároží /pilíře?/ ležel v hloubce 180 cm od nynějšího povrchu dochovaného zdiva. Odkryté těleso je vybudováno z hrubě opracovaných obdélných a čtvercovitých kamenů, převážně z načervenalého pískovce a slepence. Pojivem byla kvalitní světlá malta.

Okolí jižní, vnější strany odkrytého zdiva tvořila navážka z hlíny, písku, kamenů a zlomků cihel. V hloubce 110 cm od zachovalého povrchu zdiva /tj. v hloubce 140 cm od nynější úrovně povrchu /byla zjištěna udusaná mazanícová úprava z načervenalé vypálené hlíny. Ve vzdálenosti asi 80 cm od základového zdiva se v této mazanícové úpravě nalézala kulová jamka s tmavší výplní, o průměru 15 cm.

Ani vnější ani vnitřní stěna zdiva není omítnuta, takže by mohla být pokládána za podzemní část základů. Je však možné, že při bourání stavby byla omítka otlučena. Odkrytá mazanícová vypálená vrstva s kulovou jamkou /stavebního lešení?/ je totiž pravděpodobně horizontem někdejšího původního povrchu. Tomuto výkladu nasvědčuje do jisté míry o 70 cm hlouběji pod úrovní mazanícové vrstvy se nalézající odstup, který by mohl být teprve pravým rozšířeným základem stavby. V úzké sondě nebylo totiž možno dosáhnout skutečného ukončení, tj. paty zdiva. Podle celkové šířky zdiva je pravděpodobné, že sondou bylo odkryto pilířové nároží.

Kostel /uváděný také jako kaple sv. Mikuláše - viz půdorys/, se po prvé připomíná k roku 1231 a byl podřízen faře u sv. Jakuba. Okolí mělo být tehdy původně osídleno kolonizovanými Nizozemci^{1/}. Podle F. Šujana^{2/} byla stavba opravována v roce 1726 a 1760. Jako kultovní místo byl kostel zrušen roku 1786, používán jako skladiště a konečně roku 1870 zbořen. Dochovaly se jeho fotografie a kresba půdorysu.

P o z n á m k y :

1. F. Š u j a n , Dějepis Brna, s. 90
2. F. Š u j a n , l.c. s. 322, 342, 410

Bergungs- und Feststellungsgrabung eines Teiles der Grundmauern der St. Nikolaus Kirche in Brno - náměstí Svobody /Freiheitsplatz/. Bei der neuen Herrichtung der Fahrstrasse in Brno - náměstí Svobody /Hauptplatz/ wurde der obere Teil der steinernen Grundmauern der hier einstmals stehenden gotischen St. Nikolaus Kirche erfasst. Aufgrund des abgedeckten Fragmentes der Südwand konnte man feststellen, dass diese von West nach Ost orientiert war. Das Grundgemäuer war 3,80 m breit. Auf der Innenseite konnte durch eine Probesonde ein rechtwinkeliges Eck abgedeckt werden. Auf der äusseren Seite erschien ebenfalls ein rechtwinkeliges Gemäuer, das in einer Tiefe von 180 cm noch um 30 cm erweitert war. Bei der Aussen-seite wurde auch 140 cm unter der heutigen Oberfläche eine rot durchbramte Lehm-bewurfschicht mit einer Pfostengrube, im Durchmesser von 15 cm festgestellt. Längs dieser Schichte, die einst offensichtlich das Oberflächenniveau war, deckten wir bei der Grabung Fragmente des oberirdischen Gemäuers ab, das erst in einer Tiefe

von 180 cm von dem heutigen Terrain /und 70 cm unter dem Niveau des Lehmwurf-
fussbodens/ die Basis erweitert hatte. Nach der Gesamtbreite des Gemäuers zu
schliessen, ist es wahrscheinlich, dass wir in der Sonde den Eckpfeiler der Kir-
che erfassten.

Die St. Nikolaus Kirche wird zum erstenmal im Jahre 1231 erwähnt und war
der Pfarrei zu St. Jakob untergestellt. Die Umgebung sollte ursprünglich von nie-
derländischen Kolonisten besiedelt sein¹. Der im gotischen Stil errichtete Bau
wurde im Jahre 1726 und 1760 renoviert. Die Kirche ist dann im Jahre 1786 aufge-
hoben und 1870 niedergerissen worden².

- - -

Další nálezy z bývalého tvrziště v Rašovicích, okres Vyškov

Karel T i h e l k a

Tab. 30

V "Přehledu výzkumů 1962" /AÚ ČSAV, pob. v Brně 1963/ byla podána na s.
68-70 zpráva o náhodném nálezů tří železných kopí, hliněné pokličky a zlomků ji-
né keramiky z Hrádku v Rašovicích, tj. z místa tamní bývalé tvrže, již písemné
zprávy připomínají v 14. a 15. století. Koncem září r. 1964 stavěl Fr. Vrána,
majitel domu č. 134 na rašovickém Hrádku, přístavek nedaleko od místa, kde byly
v jeho zahradě nalezeny předměty, o nichž bylo pojednáno v citov. Přehledu výzkumů.
Při kopání základů přístavku vypomáhal Jar. Langer z Bučovic. V hloubce údajně 2 m
byly nalezeny zlomky nádob, které J. Langer zachránil a prostřednictvím prof. J.
Palatina z Bučovic odevzdal pob. AÚ ČSAV v Brně k dalšímu zpracování s tím, že
zpracovaný materiál bude uložen ve vlastivědném muzeu v Bučovicích. /Oba jmenova-
ní jsou spolupracovníky tohoto muzea/. Jsou to zejména tyto předměty:

1/ Malá poklička s okrouhlým držadlem, na okraji částečně otlučená, světle
šedá. Na drsném povrchu jsou patrné stříbřitě se lesknoucí drobné částečky slídy.
Poklička je 33 mm v. a 70 mm š., Ø držadla měří 33 mm. Byla druhotně upravena ze
zbytku horní části větší, asi rozbité pokličky^{1/}. Svědčí o tom jak upravený, tj.
obroušený okraj pokličky, tak poměrně velké držadlo, jež odpovídá velikosti pů-
vodní větší pokličky.

2/ Zlomek nádoby na poměrně vysokých nožkách, tedy asi pánvice. Z nožek se
zachovala horní část jediné na zbytku dna. Nádobka byla vně tmavošedá a na vnitř-
ní ploše dna hnědá. Nožka se směrem ode dna nádoby zužovala. Max. byla 24 mm š.
Tuto nádobu lze přibližně srovnat s pánvicí z Brna, publ. B. Novotným^{2/}. Na zby-
lé části dna kolem nožky je patrné očazení, což podporuje předpoklad, že šlo sku-
tečně o pánvicí.

3/ Část nádoby válcovitého tvaru, která připomíná hrdlo nějaké baňky. Ve skutečnosti je to však držadlo, asi rovněž z pánve, které bylo prodlouženo patrně dřevěnou násadkou. Z toho důvodu je hliněné držadlo duté. Jeden jeho konec, kde byla do držadla zasunuta násadka, je rozšířený a plochý /š. rozšířeného okraje 11 mm/, na druhém konci, jímž je držadlo připojeno k pánvi, je zbytek její stěny. Na tomto zbytku se dobře vidět, že válcovitý předmět nemohl být hrdlem nádoby, jak by se mohlo při zběžné prohlídce zdát. Je asi 60 mm dl. a 28 mm š., na rozšířeném okraji 42mm. Otvor v držadle je 21mm š., směrem ke stěně nádoby se však poněkud zužuje. Na konci, kde se připojovalo držadlo na stěnu, byl asi zalepen, jak dosvědčuje zachovaný tam kousek vypálené hlíny. Držadlo je cihlově červené, z jemnějšího materiálu a jsou na něm dobře znatelné nehluboké příčné rýhy, zejména u rozšířeného okraje.

4/ Několik zlomků stěn větších nádob, jejichž materiál a povrch silně připomínají tzv. loštické poháry. Povrch je šedohnědý, drsný a jsou na něm charakteristické "puchýřky", jež vznikly pravděpodobně při vypalování nádob z určitého druhu hlíny a za určité teploty tím, že těkavé sloučeniny unikaly na povrch nádob^{3/}. Lomy střepů jsou temné jako u loštických pohárů. Zdůrazňují, že nejde přímo o loštické poháry, nýbrž o nádoby větší z podobného materiálu. Podle toho je to tedy asi keramika z 15. století.

5/ V materiálu z rašovického Hrádku jsou však též tlustostěnné střepy mnohem starší, pravěké, snad z doby bronzové, např. zlomek větší nádoby s částí okrouhlého, hrubého dna, jež místy přečnívá. Střep je drsný, šedý; síla stěny je 8 mm.

6/ Byly nalezeny také zlomky keramiky velmi dobře, tvrdě vypálené, světle šedě zbarvené, přesně vykroužené, někdy zdobené horizontálními, poměrně širokými a mělkými žlábkami, svazky strmých vlnic nebo i pravidelnými vrypy. Okraj těchto nádob je zesílen a od ostré horní hrany se šikmo sklání navenek. Někdy je okraj oddělen od hrdla úzkou lištou. Tyto nádoby jsou vesměs velmi mladé - ze 17. století a možná i mladší.

Společně se zbytky keramiky byly nalezeny též pozůstatky zvířecích kostí, mezi nimi např. vepře.

Z uvedeného tedy vyplývá, že rašovický Hrádek byl osídlen nejen v době, kdy na něm stála tvrz, nýbrž již mnohem dříve, v pravěku, jestliže ovšem dotyčné zlomky keramiky se tam nedostaly nějakým způsobem druhotně odjinud, a pak také ještě v dobách dlouho po sániku tvrze.

P o s n á m k y :

1. Srov. k tomu pokličku z téhož naleziště v Přehledu výzkumů 1962 /AÚ ČSAV, pob. v Brně 1963/, tab. 30:5
2. Fontes archaeologiae Moraviae I 1959, tab. XV:81, /AÚ Brno/
3. Podle posudku prom. chem. L. Pága a chem. L. Krejčího z chem. laboratoře AÚ ČSAV, pob. v Brně.

Weitere Funde aus der ehemaligen Feste in Rašovice, Bez. Vyškov. In Přehled výzkumů 1962 AÚ ČSAV, Zweigstelle in Brno, lag auf Seite 68 - 70 ein Bericht über den Lesefund /Lanze und Keramik/ auf Hrádek in Rašovice vor, also von jener Stelle, wo im 14. und 15. Jahrhundert eine Feste stand. Im Jahre 1964 wurden hier bei einem Grundmaueraushub weitere Keramikbruchstücke gefunden, und zwar der Überrest eines Topfdeckels, der zu einem kleinen Topfdeckel hergerichtet war; das Bruchstück einer Dreifusspfanne; ein ziegelroter Griff, vielleicht ebenfalls von einer Pfanne, der offensichtlich durch einen Holzstiel verlängert war; einige Scherben von Gefäßwänden, deren graubraunes Material, mit "Bläschen" auf der Oberfläche, an die sog. Lošticer Becher erinnert; ein vorgeschichtlicher dickwandiger Scherben, vielleicht aus der Bronzezeit; Bruchstücke einer sehr gut, hart gebrannten, präzise gedrehten Keramik, die sehr jung ist - vielleicht aus dem 17. Jahrhundert oder noch jünger. Aus dem angeführten geht hervor, dass Hrádek in Rašovice /heute ist ein Teil der Gemeinde so benannt/, noch viel früher als hier die mittelalterliche Feste stand und auch noch lange nach ihrem Untergang, besiedelt war.

- - -

Meč z Klobouček u Bučovic, okres Vyškov

Karel T i h e l k a

Tab. 31

V červenci r. 1964 zjistil Dušan Wasserburger z Klobouček, žák ZDŠ v Bučovicích, při sečení trávy v části lesa Padělky u Klobouček na zemi železný předmět, jehož část byla pod povrchem. Byl to zrezivělý, avšak dobře zachovalý meč, jež jmenovaný odevzdal vlastivědnému muzeu v Bučovicích. Jeho konzervace byla provedena v laboratoři AÚ ČSAV, pob. v Brně. Nyní je ve sbírkách muzea v Bučovicích.

Meč je ocelový, celkem 112 cm dlouhý, z toho měří rukojeť 22,5 cm a hlavice 35 mm. Břit je 89,5 cm dlouhý, pod příčkou 45 mm široký a nad špicí asi 17 mm. Od příčky směrem ke špicí se pozvolna úží. Středem plochy břitu probíhá od příčky přibližně do poloviny jeho délky po obou stranách mělký žlábek asi 8 mm široký. Rukojeť je pokračováním břitu. Je ovšem užší, aby mohla být sevřena v dlaní /š. 20 mm/, avšak stejně silná jako břit uprostřed pod příčkou /asi 8 mm/. Nahoře se rukojeť obloukovitě úží a přechází v trn, na který je hlavice nasazena otvorem, provrtaným jejím středem /Tab./ Na jeho konci je hlavice připevněna čtvercovou destičkou 12 mm širokou. Hlavice, ulitá z měkčího kovu, je 47 mm široká a má tvar zploštělé koule, rozčleněné dvěma hlubokými a asi 14 mm širokými žlábkami ve čtyři symetrické části. Vespod je hlavice ukončena nízkým válcovitým výběžkem, provrtaným otvorem pro trn jako celá hlavice. K základně tohoto výběžku patrně přiléhala dřevěná nebo snad kožený obal rukojeti, z něhož se nic nezachová-

- - -

valo. /Byl tedy z organické látky/. Hlavice je zdobena na max. obvodě dvěma horizontálními, rovnoběžnými rýhami, jež jsou přerušeny zmíněnými žlábkami /Tab. 31/. Rovná, oblá a tordovaná příčka je 23,5 cm dlouhá a 12 mm široká. Její pečetovitě rozšířené konce jsou odděleny žlábkami od zbývající části příčky, která je uprostřed délky poněkud rozšířena a podélně proříznuta, aby mohla být nasazena na horní konec břitu a na spodek rukojeti. K příčce přiléhá ochranná obdélníková destička 84 mm dlouhá a 42 mm široká /tedy 1:2/. Na kratších stranách má ozdobné zářezy a na spodní ploše je zdobena trojicí dosti širokých, ale mělkých rýh, vedených středem destičky rovnoběžně s jejími kratšími stranami a od spodního konce této střední rýhy úhlopříčně k zaobleným vnějším rohům ochranné destičky. Okraj její vnější, delší strany je poněkud zahnut vzhůru.

Srovnáme-li meč z Klobouček s meči např. na tabulkách prací Claude Blaira, European Armour circa 1066 to circa 1700 /London 1958/ nebo E. Wagnera - Z. Drobné - J. Durdíka, Kroje, zbroj a zbraně doby předhusitské a husitské, tabulky části V. /Praha 1956/, docházíme k závěru, že jde o meč pravděpodobně z pozdního středověku /konec 15. stol./. Přesnější chronologické určení náleží ovšem specialistovi - znalci středověkých zbraní.

Im Jahre 1964 wurde beim Grasmähen in der Waldflur genannt Padělky bei Kloboučky, ein verrostetes, jedoch gut erhaltenes Schwert gefunden. Seine Gesamtlänge beträgt 112 cm, von diesem misst der Griff 22,5 cm und der Knauf 35 mm. Die Klinge ist 89,5 cm lang, unter der Parierstange 45 mm und ober der Spitze 17 mm breit. Der Griff geht oben in einen Dorn über, auf diesem ist der aus weichem Metall gegossene Knauf aufgesetzt und mit einem kleinen viereckigen Plättchen befestigt. Er ist mit zwei parallelen Ritzlinien verziert. Die tordierte Parierstange ist gerade, 23,5 mm lang und 12 mm breit. An ihr liegt ein rechteckiges, 84 mm langes und 42 mm breites Schutzplättchen, das auf der unteren Seite mit drei Ritzlinien geschmückt ist.

Beim Vergleich mit den Tafeln in Claude Blaire, European Armour circa 1066 to circa 1700 /London 1958/ oder von E. Wagner - Z. Drobná - J. Durdík, Kroje, zbroj a zbraně doby předhusitské a husitské, Tafeln, Teil V. /Praha 1956/, gelangen wir zu der Schlussfolgerung, dass es sich um ein Schwert, wahrscheinlich aus dem späten Mittelalter - Ende des XV. Jahrhunderts - handelt. Eine genauere, chronologische Bestimmung gebührt allerdings einem Spezialisten - einem Kenner der mittelalterlichen Waffen /Tf. 31/.

Nálezy pozdně středověké keramiky v Heršpicích u Slavkova

Ivan P e š k a ř

V Heršpicích u Slavkova, okr. Vyškov, byly při vyrovnávání terénu na pravé straně ulice, směřující na východ k sousedním Rašovicím, vyryty střepy pozdně středověké keramiky.

Spätmittelalterliche Keramikfunde in Heršpice bei Slavkov. In Heršpice bei Slavkov, Bez. Vyškov, wurden bei Terrainherrichtungen in der Gemeinde spätmittelalterliche Scherben ausgegraben.

- - -

Antropologický materiál z cihelny ve Vyškově

Milan S t l o u k a l

Při těžbě cihlářské žlutky ve vyškovské cihelně byly po delší čas narušovány pravěké objekty. Archeologický a antropologický materiál, který byl při tom odkryt, sbíral a pečlivě uschovával zaměstnanec závodu Gabriel Křivánek a po ukončení těžby odevzdal celý soubor ke zpracování Archeologickému ústavu v Brně. Pro antropologický výzkum je materiál z Vyškova velmi cenný; jde tu v podstatě o tři samostatné série - několik koster z hrobů s keramikou zvoncovitých pohárů, kostry únětické a kostry z doby stěhování národů. Každá z těchto skupin bude zpracována i publikována samostatně s celou dokumentací. Protože však celý antropologický materiál z vyškovské cihelny představuje určitý celek, domnívám se, že bude správné zveřejnit také seznam celého souboru se základním určením jednotlivých koster, kde by byly registrovány i ty nálezy, které už zvláště publikovány nebudou.

Základní údaje o jednotlivých nálezech jsou převzaty ze záznamů G. Křivánka. Podržujeme jeho číslování koster podle pořadí, jak byly objekty nalézány, i kulturní určení hrobů; není vyloučeno, že při podrobném zpracování archeologickém zde dojde dodatečně ke změnám v datování, k jeho zpřesnění.

Seznam antropologických nálezů:

- 1 - stěhování národů, odkryto 26.6. 1957. Mírně poškozená kostra muže?, zemřelého ve věku 30 až 40 let
- 2 - stěhování národů. Silně poškozená kostra muže, zemřelého mezi 40 a 50 léty.
- 3 - stěhování národů, odkryto 31.7. 1957. Silně poškozená kostra muže, zemřelého ve věku 20 až 30 let.
- 4 - stěhování národů, odkryto 1.8. 1957. Kostí pánve a dolních končetin dospělého muže.
- 5 - stěhování národů. odkryto 12.8. 1957. Silně poškozená kostra ženy, zemřelé ve věku 40 až 50 let.
- 7 - zvoncovité poháry, odkryto 30.8. 1957. Zlomky z kostry nedospělého člověka, zemřelého asi ve věku 14 až 15 let.
- 8 - únětická. Zlomky z kostry dospělého člověka, zemřelého mezi 40 a 50 léty.
- 9 - zvoncovité poháry, odkryto 3.9. 1957. Silně poškozená kostra muže?, zemřelého asi mezi 50 a 60 léty.
- 10 - stěhování národů. Odkryto 16.9. 1957. Mírně poškozená kostra muže zemřelého ve věku 20 až 30 let.
- 11 - únětická, odkryto 21.9.1957. Zlomky z kostry ženy, zemřelé mezi 30 a 40 léty.
- 12 - únětická, odkryto 26.9. 1957. Zlomky z kostry nedospělého člověka.
- 13 - únětická, odkryto 26.9. 1957. Dvojhrob.
a/ silně poškozená kostra nedospělého člověka,
b/ silně poškozená ženská lebka
- 14 - únětická, odkryto 26.9. 1957. Zlomky mužské kostry.
- 15 - stěhování národů, odkryto 27.9. 1957, zlomky z kostry dospělé ženy.
- 16 - únětická, odkryto 27.9. 1957. Zlomky postkranialního skeletu nedospělého člověka.
- 17 - únětická, odkryto 27.9.1957. Několik zlomků dlouhých kostí dospělého člověka.
- 18 - stěhování národů, odkryto 1.10. 1957. Nepatrně poškozená kostra ženy, zemřelé mezi 30 a 40 léty.
- 19 - únětická, odkryto 1.10. 1957. Zlomky kostry nedospělého člověka, zemřelého asi ve stáří 17 až 18 let.
- 20 - únětická, odkryto 2.10.1957. Zlomky kostry muže, zemřelého mezi 50 a 60 léty.
- 21 - únětická. Nepatrně poškozená lebka ženy, zemřelé mezi 40 a 50 léty.
- 22 - stěhování národů, odkryto 14.10.1957. Silně poškozená kostra muže, zemřelého ve věku 40 až 50 let.
- 23 - stěhování národů, odkryto 15.10. 1957. Silně poškozená kostra ženy, zemřelé ve věku 40 až 50 let.

- 24 - únětická, odkryto 5.11.1957. Zlomky kostry muže, zemřelého mezi 50 a 60 léty.
- 25 - velatická, odkryto 5.11. 1957. Kostra dospělého muže byla nalezena ve velatické jámě.
- 26 - únětická, odkryto 26. 8. 1957. Zlomky mužského postkranialního skeletu.
- 27 - únětická, odkryto 9. 11. 1957. Několik zlomků z lebky dospělého člověka /ženy?/.
- 28 - únětická, odkryto 15.2. 1958. Silně poškozená kostra ženy, zemřelé mezi 30 a 40 léty.
- 29 - stěhování národů. Dvojhrob.
 - a/ silně poškozená kostra dítěte, zemřelého ve věku asi 5 až 6 let /infans I/.
 - b/ silně poškozená kostra nedospělého člověka.
- 30 - zvoncovité poháry, odkryto 11. 3. 1960. Silně poškozená lebka člověka, zemřelého asi ve věku 30 až 40 let.
- 31 - zvoncovité poháry. Silně poškozená lebka dospělé ženy.
- 33 - stěhování národů, odkryto 1.6. 1960. Nepatrně poškozená kostra ženy, která zemřela asi ve věku 40 až 50 let.
- 34 - stěhování národů, odkryto 2. 6. 1960. Mírně poškozená kostra muže, zemřelého mezi 30 a 40 léty.
- 35 - stěhování národů, odkryto 4. 9. 1960. Mírně poškozená kostra ženy, zemřelé ve věku 20 až 30 let. Uměle deformovaná lebka.
- 36 - zvoncovité poháry, odkryto 20.10. 1960. Mírně poškozená lebka muže, zemřelého mezi 40 a 50 léty.
- 37 - vypíchaná, odkryto 22. 10. 1960. Zlomky kostry ženy, která zemřela asi ve věku 20 až 30 let.
- 38 - zvoncovité poháry, odkryto 24. 10. 1960. Zlomky kostry dospělého člověka, zemřelého asi ve věku 40 až 50 let /ženy?/.
- 39 - stěhování národů. Mírně poškozená kostra ženy, která zemřela ve věku 30 až 40 let.
- 40 - zvoncovité poháry, odkryto 24. 6. 1961. Zlomky kostry nedospělého člověka.
- 41 - stěhování národů, odkryto 26.6. 1961. Mírně poškozená kostra ženy, zemřelé ve věku 30 až 40 let.
- 42 - stěhování národů, odkryto 19. 6. 1962. Lebka a kosti pánve a dolních končetin z kostry ženy, která zemřela asi ve věku 30 až 40 let. Uměle deformovaná lebka.
- 70 - únětická. Zlomky ženské kostry, nalezené v únětické jámě. Žena zemřela asi ve věku 30 až 40 let.

71a - únětická, odkryto 7. 6. 1955. Mírně poškozená lebka muže, zemřelého ve věku 30 až 40 let.

71b - únětická. Silně poškozená lebka ženy, zemřelé ve věku 30 až 40 let.

Vyškov - Dědice - zvoncovité poháry, odkryto v r. 1957. Silně poškozená kostra ženy, zemřelé ve věku mezi 30 a 40 léty.

Nálezy uvedené pod čísly 1 až 42 jsou z nejvýchodnější části hliníku, nálezy č. 70 a 71 ze západní části.

Anthropologisches Material aus der Ziegelei in Vyškov. Bei der Lehmförderung in der Ziegelei in Vyškov sind längere Zeit frühgeschichtliche Objekte gestört worden und das Material aus diesen barg der Angestellte des Betriebes G. Křivánek. Dieser gesamte Fundkomplex, in dem ausser anderen auch Skelette aus dem Zeitabschnitt der Glockenbecher - Kultur, der Úněticer - Kultur und aus der Völkerwanderungszeit enthalten sind, wurde zur Verarbeitung dem Archäologischen Institut in Brno übergeben. Das gesamte Material aus Vyškov stellt eine bestimmte Einheit vor, obwohl dieses separat, je nach dem verschieden datierten archäologischen Material publiziert werden wird. In diesem Bericht legen wir ein Verzeichnis des ganzen anthropologischen Materiales vor, das aus Vyškov übernommen worden ist.

- - -

Ergebnisse der anthropologischen Analyse zweier slawischer Begräbnisstätten.

Hana Hanáková, Milan Stloukal

Zu gegenwärtigen Zeit ist die Hauptaufmerksamkeit der Anthropologen in den Archäologischen Instituten auf die Erforschung der bedeutenden slawischen Begräbnisstätten konzentriert. Im Vorjahre wurde uns durch Gefälligkeit von Z. Čiřlinská aus dem Archäologischen Institut in Nitra das anthropologische Material aus Nové Zámky in der Slowakei und von E. Šrácková aus dem Museum in Hodonín das Material aus der Begräbnisstätte in Josefov bei Mikulčice Zwecks Bearbeitung zur Verfügung gestellt.

Die Siedlung in Nové Zámky, datiert in das 8. Jahrhundert, kann man als eine reiche kaufmännisch-handwerkliche Zentralstelle halten, liegend an der wichtigen Verkehrsstrasse "Via Bohemica", die von Nové Zámky über Trnava und weiter gegen Westen nach Böhmen geführt hatte. Diese Begräbnisstätte ist beiläufig um

100 Jahre älter als der grossmährische Josefov.

Für die Zwecke der anthropologischen Analyse standen in Nové Zámky insgesamt 377 Skelette zur Verfügung, während das Material aus Josefov nur 179 Skelettüberreste betrug. Auf Grund der demographischen Daten findet man gewisse Unterschiede zwischen den beiden Begräbnisstätten. Was das Verhältnis der Anzahl von männlichen und weiblichen Skeletten aus der Begräbnisstätte in Nové Zámky betrifft, weist der Maskulinität-Index einen verhältnismässig niedrigen Wert 1103,7 auf; an der Begräbnisstätte wurden nur wenig mehr männliche als weibliche Skelette gefunden, während an den meisten slawischen Begräbnisstätten Männer auffallend überwiegen. Die Situation in Josefov ist noch weit auffallender; bloss 36,8% von Skeletten der erwachsenen Individuen wurden Männern und 63,2% Frauen zugesprochen. Der errechnete Maskulinität-Index /583,3/ ist überhaupt der niedrigste, der an altslawischen Begräbnisstätten festgestellt worden ist. Demselben nähert sich nur die Angabe aus der dritten Begräbnisstätte in Mikulčice /710/ und aus fremden Begräbnisstätten Gejvall's Angabe für das schwedische Westerhus /925/.

In der Vertretung der Anzahl von unerwachsenen Individuen gibt es auffallende Unterschiede zwischen den beiden Begräbnisstätten. In Nové Zámky wurden 32,4 % von Skeletten der vor dem 20. Lebensjahre gestorbenen Personen festgestellt, in Josefov aber 50,2 %. An den meisten slawischen Begräbnisstätten macht die Anzahl der Personen jüngeren als 20 Jahre ungefähr 40 %, sodass die Angabe aus Josefov verhältnismässig hoch ist; eine ähnliche Situation wurde an der vierten Begräbnisstätte in Mikulčice, in Staré Město und Žitavská Tůň festgestellt. Ebenfalls kommt im Material aus Josefov eine grössere Anzahl der Skelette von Neugeborenen und Kindern im Alter bis zu 6 Monaten vor. Der Prozentsatz dieser jüngsten Kinder beläuft sich gewöhnlich auf 5%, in Josefov gibt es solche über 10% und in Nové Zámky nur 2%. Im Zusammenhang mit den vorhergehenden demographischen Erkenntnissen halten wir es für angebracht, noch die durchschnittliche Lebensdauer der Einwohner von diesen slawischen Ansiedlungen zu erwähnen. Das durchschnittliche Alter in Josefov entspricht nicht ganz vollendeten 22 Jahren, in der Population aus Nové Zámky beträgt es ungefähr 30 Jahre. Das niedere Ergebnis aus Josefov scheint im Grund glaubwürdiger zu sein als das an anderen slawischen Begräbnisstätten festgestellte durchschnittliche Alter von 30 Jahren. Unterschiede sind weiter auch im durchschnittlichen Alter der Kinderskelette zu erkennen: in Josefov wurde es auf 5,4 Jahre und in Nové Zámky auf 7,5 Jahre errechnet, was mit den Ergebnissen aus anderen slawischen Begräbnisstätten übereinstimmt. Auf Grund der archäologischen Funde wurde die Benützungsdauer der Begräbnisstätte von Josefov beinahe auf 100 Jahre und die Einwohnerzahl dieser Ansiedlung dementsprechend beiläufig auf 40 Personen geschätzt; es muss sich zweifellos um ein Dorf handeln. In Nové Zámky entspricht die Begräbnisstätten-dauer beinahe 125 Jahren und die Einwohnerzahl wurde auf 125 Personen geschätzt.

Auf Grund der metrischen Analyse kann man feststellen, dass für die Population aus Nové Zámky die Mesokranie mit mittelbreitem Gesicht, mittelgrossen absoluten Schädelmassen und mittelgrosser Gestalt charakteristisch ist. In Josefov ist die Population mehr dolichokran, brachykrane Schädel sind fast überhaupt

nicht vertreten; in absoluten Massen hat dieses Material engeren Hirnschädel, mittelgrosses Gesicht und mittelgrosse Gestalt. Der typologischen Analyse nach ist in der Population aus Nové Zámky meistens der Typus Libice-Mikulčice vertreten, dem beinahe 50 % von allen erhaltenen Schädeln zugeschrieben werden können; unter dem Termin Typus Libice-Mikulčice versteht man robuste, dolicho- bis mesokrane Schädel mit schmalen Gesicht, die eine bestimmte Grenzgruppe in der breit aufgefassten Variation des nordischen Typus bilden. An zweiter Stelle steht der dinarische, weiter der mediterrane und paläoeuropäische Typus. Zum Unterschied von böhmischen und mährischen Lokalitäten sind, wenn auch in geringem Masse, mongoloide Züge erschienen. Die männliche und weibliche Serie der Schädel aus Nové Zámky unterscheiden sich deshalb in typologischer Hinsicht nicht grundsätzlich auseinander. Für männliche Schädel aus Josefov sind ebenfalls der Typus Libice-Mikulčice und der paläoeuropäische Typus charakteristisch, bei Frauen kommt jedoch der gemischte mediterran-alpine Typus, auffallend gracil, dolichokran und mit breitem Gesicht als Leitform vor. Im Vergleich von Josefov und Nové Zámky, stellt man eine Übereinstimmung im Grundtypus Libice-Mikulčice fest. Unterschiede zwischen diesen zwei slawischen Serien sind in einer abweichenden Vertretung der Nebenelemente zu erkennen; in der Serie aus Nové Zámky ist dies das Vorkommen von mongoloiden Zügen und in der weiblichen Serie aus Josefov kommen besondere mediterran-alpine Formen vor.

Bei der Erforschung des Gesundheitszustandes des Gebisses werden in der Population aus Nové Zámky Unterschiede in der Kariesintensität und Kariesfrequenz bei Männern und Frauen festgestellt: Frauen wiesen wie an den meisten Begräbnisstätten eine höhere Kariesintensität 25,9 auf, während dieselbe bei Männern - 17,7 betrug, aber demgegenüber eine mindere Kariesfrequenz /67,8/ als Männer /71,0/. Die Kariesintensität an den weiblichen Schädeln aus Josefov ist ein wenig höher /28,7/ als in der Serie aus Nové Zámky und ein auffallender Unterschied tritt in der Kariesfrequenz /89,7/ hervor. Gleichfalls ist die Kariesintensität bei Männern grösser /21,3/, aber die Kariesfrequenz ist im Gegenteil minder /57,9/ als in der männlichen Serie aus Nové Zámky. Im grossen und ganzen kann man konstatieren, dass die Population aus Josefov einen schlimmeren Gesundheitszustand des Gebisses hatte nicht nur als die Population in Nové Zámky, sondern auch als die Mehrheit der anderen bisher durchforschten Siedlungen.

An keiner der beiden Begräbnisstätten wurden Spuren einer Kampfverletzung festgestellt, obzwar an anderen Begräbnisstätten solche Fälle nicht selten sind. Ausser den durchwegs gut geheilten laufenden Frakturen und degenerativen Veränderungen an der Wirbelsäule wurde im Material aus Josefov ein seltener Fall der subperiostalen Form der Wirbelsäuletuberkulose gefunden. An einigen weiblichen Schädeln aus Nové Zámky zeigten sich starke senile Schädelatrophien /Osteoporosis circumscripta localisata Rokitanski/, die wir sowohl an prähistorischem wie an historischem Material noch nicht vorgefunden haben. Auf Grund einer erhöhten Anzahl der Funde von Metopismus und Spondylolysis des Lendenwirbels kann man voraussetzen, dass die Teilisolation der Population in Josefov zum stärkeren Ausdruck einer gewissen Hereditätsbelastung geführt hatte.

Das anthropologische an den beiden erwähnten Fundorten gewonnene Material bringt wertvolle Erkenntnisse über die Struktur und körperliche Beschaffenheit der slawischen Bevölkerung und ermöglicht auf diese Weise den wichtigen Vergleich mit anderen slawischen Begräbnisstätten. Die ausführlichen anthropologischen Angaben über beide diese Serien werden insgesamt mit dem archäologischen Material an einer anderen Stelle veröffentlicht werden.

- - -

Seznam výzkumů a záchranných akcí v roce 1964

1. Blučina, o. Brno-venkov: hroby - velatická kultura, latén.
2. Boršice, o. Uh. Hradiště: sídliště - paleolit.
3. Brno - nám. Svobody: základy kostela - středověk.
4. Brno - Kr. Pole: sídliště - popelnicová pole, halštat.
5. Drslavice, o. Uh. Hradiště: depot - mladší doba bronzová.
6. Držovice, o. Prostějov: hroby - slovanské období.
7. Havřice, o. Uh. Hradiště: sídliště - železovský typ.
8. Heršpice, o. Vyškov: sídliště - středověk.
9. Holešov, o. Kroměříž: hroby - nitranská skupina.
10. Hradčovice, o. Uh. Hradiště: sídliště - volutová kultura.
11. Kloboučky, o. Vyškov: ojedinělý nález - středověk.
12. Křepice, o. Znojmo: sídliště - neolit.
13. Loštice, o. Šumperk: hroby - lužická kultura.
14. Lovčičky, o. Vyškov: sídliště - velatická kultura.
15. Luhačovice, o. Gottwaldov: sídliště - mesolit.
16. Malé Hradisko, o. Prostějov: oppidum - latén.
17. Mikulčice, o. Hodonín: hradisko - slovanské období.
18. Mohelnice, o. Šumperk: sídliště - neolit; ojedinělý nález - eneolit.
19. Mokrá, o. Brno-venkov: jeskyně Pekárna - sídliště - paleolit.
20. Moravičany, o. Šumperk: hroby - lužická kultura.
21. Olbramovice, o. Znojmo - Leskoun: sídliště - eneolit, starší a mladší doba bronzová, halštat.
22. Ořechov, o. Brno-venkov: hroby - halštat.
23. Pavlov, o. Břeclav: sídliště - paleolit, římské období.
24. Pavlov, o. Šumperk: sídliště - středověk.
25. Pavlovské vrchy, o. Břeclav: sídliště - popelnicová pole.
26. Podolí, o. Brno-venkov: ojedinělý nález - neolit.
27. Rajhrad, o. Brno-venkov: sídliště a hrob - únětická kultura.
28. Rajhradice, o. Brno-venkov: sídliště - římské období.
29. Rašovice, o. Vyškov: sídliště - halštat, latén, římské období, středověk.
30. Slavkov, o. Uh. Hradiště: sídliště - bošácký typ.
31. Sv. Sidonie, o. Gottwaldov: zdroje radiolaritů.
32. Svitávka, o. Blansko: sídliště - paleolit.
33. Tetčice, o. Brno-venkov: hroby - lužická kultura.
34. Uherský Brod, o. Uh. Hradiště: sídliště - eneolit, halštat, slovanské období.
35. Velké Hostěrádky, o. Břeclav: hroby - období římské a slovanské.
36. Velké Němčice, o. Břeclav: sídliště - římské období.
37. Vlasatice, o. Břeclav: hroby - únětická kultura.
38. Vojkovice, o. Brno-venkov: sídliště - moravská malovaná keramika; hroby - popelnicová pole.
39. Zelená hora, o. Vyškov: sídliště - slovanské období.
40. Znojmo: ojedinělé nálezy - mohylová kultura.

O B S A H - I N H A L T

J. Ondráček	Protoúněticer-Kultur in Mähren und das Problem ihrer Entstehung.	1
J. Meduna	Die Kultur der Spätlatènezeit in Mähren.	2
I. Peškař	Mähren im 1. und 2. Jahrhundert u.Z.	9
B. Klíma	Nová mladopaleolitická stanice u Svitávky. - Neue jungpaläolithische Station bei Svitávka.	12
B. Klíma	Výzkum paleolitické stanice v Pavlově. - Grabung der paläolithischen Station in Pavlov.	14
B. Klíma	Zachraňovací výzkum na paleolitické stanici v Boršicích. - Rettungsgrabung auf der paläolithischen Station in Boršice.	16
B. Klíma	Výzkum před jeskyní Pekárnou. - Grabung von der Höhle Pekárna.	18
J. Pavelčík	Mesolitická stanice u Luhačovic. - Mesolithische Station bei Luhačovice.	20
J. Pavelčík	Terénní průzkum v oblasti bradlového útvaru Bílých Karpat. - Terrainerforschung im Klippengelände der Weissen Karpaten.	21
R. Tichý	Výzkum v Mohelnici u Zábřeha v roce 1964. - Grabung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1964.	22
L. Págo	Spektrografické stanovení stopových prvků u eneolitického měděného nástroje. - Die spektrographische Bestimmung der Spurenelemente eines äneolithischen Kupfergerätes.	24
J. Pavelčík	Volutové sídliště Hradčovice-Újezdy. - Volutenkeramische Siedlung in Hradčovice-Újezdy.	26
J. Pavelčík	Sídliště s keramikou železovského typu v Havřicích. Siedlung mit Keramik des Železovce-Typus in Havřice.	27
A. Medunová	Nález kamenné sekerky z Podolí, o. Brno-venkov. - Fund einer Steinaxt aus Podolí, Bez. Brno-venkov.	27
R. Tichý	Třetí výzkumná sezona na opevněném neolitickém sídlišti v Křepicích u Znojma. - Die dritte Grabungssaison auf der befestigten neolithischen Siedlung in Křepice bei Znojmo.	28
J. Nekvasil	Zjišťovací akce u Vojkovic, Brno-venkov. - Bergungsaktion bei Vojkovic, Brno-venkov.	29
J. Pavelčík	Eneolitická sídliště Uherský Brod-Kyčkov. - Äneolithische Siedlungen in Uherský Brod-Kyčkov.	29
J. Pavelčík	Výšinné sídliště lidu s keramikou bošáckého typu u Slavkova. - Höhensiedlung mit Keramik des Bošáca-Typus bei Slavkov.	31
J. Ondráček	Grabung eines Gräberfeldes der Nitra-Gruppe in Holešov.	32
J. Ondráček	Únětické hroby z Vlasatic, okr. Břeclav. - Úněticer Gräber aus Vlasatice, Bez. Břeclav.	33

I. Peškař	Nové únětické nálezy z Rajhradu. - Neue Üněticer Funde aus Rajhrad.	34
J. Nekvasil	Další průzkum hradiska na Leskouně u Olbramovic. - Die weitere Erforschung des Burgwalles auf Leskoun bei Olbramovice.	34
J. Říhovský	Mohylové nálezy ze Znojma-Hradiště. - Hügelgräberfunde aus Znojmo-Hradiště.	36
J. Pavelčík	Nález dalších předmětů ze skladu Drslavice II. - Der Fund von weiteren Gegenständen aus dem Depot Drslavice II.	36
J. Říhovský	Sídliště starší /velatické/fáze středodunajských popelnicových polí v Lovčičkách, o. Vyškov. - Die Siedlung aus der älteren /Velaticer/ Phase der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in Lovčičky, Bez. Vyškov.	37
J. Říhovský	Průzkum sídelní oblasti lidu středodunajských popelnicových polí v Pavlovských vrách. - Die Erforschung des Siedlungsgebietes der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur in den Pollauer Bergen.	39
J. Říhovský	Velatické pohřebiště v Blučině. - Velaticer Gräberfeld in Blučina, Bez. Brno-venkov.	40
J. Říhovský	Mladolužické pohřebiště v Tetčicích u Rosic. - Junglausitzer Gräberfeld in Tetčice bei Rosice.	41
J. Nekvasil	Das Gräberfeld aus dem Zeitabschnitt der Lausitzer-Kultur in Moravičany, Bez. Šumperk - Grabung 1964.	42
J. Nekvasil	Lužické pohřebiště u Loštic. - Lausitzer Gräberfeld bei Loštice.	43
J. Nekvasil	Výzkum na sídlišti v Brně-Králově Poli. - Grabung auf der Siedlung in Brno-Královo Pole.	43
J. Nekvasil	Horákovské hroby z Ořechova, okr. Brno-venkov. - Horákovver Gräber aus Ořechov, Bez. Brno-venkov.	44
I. Peškař	Sídliště z halštatského, laténského a římského období u Rašovic. - Siedlung aus dem hallstatt-, latènezeitlichen Abschnitt und aus der römischen Kaiserzeit bei Rašovice.	45
K. Ludikovský	Výzkum keltského pohřebiště na Blučině, o. Brno-venkov. - Grabung des keltischen Gräberfeldes in Blučina /Bez. Brno-venkov/.	46
J. Meduna	Wiederaufnahme der Grabungsarbeiten auf dem keltischen Oppidum Staré Hradisko.	47
I. Peškař	Sídlištní materiál z laténského a římského období v katastru Pavlova. - Siedlungsmaterial aus dem latènezeitlichen Abschnitt und aus der römischen Kaiserzeit im Kataster von Pavlov.	50

- I. Peškař Sídliště z doby římské u Rajhradice. - Siedlung aus der römischen Kaiserzeit bei Rajhradice. 52
- I. Peškař Přírůstky keramického materiálu z doby římské z Velkých Němčic. - Keramisches Material aus der römischen Kaiserzeit aus Velké Němčice. 53
- K. Ludikovský Výzkum pohřebišť z období římského a slovanského ve Velkých Hostěrádkách. - Grabung der Gräberfelder aus der römischen Kaiserzeit und aus dem slawischen Zeitabschnitt in Velké Hostěrádky. 53
- Z. Klanica Vorbericht über die Grabungsergebnisse des altslawischen Burgwalles in Mikulčice für das Jahr 1964. 55
- L. Págo Chemické složení velkomoravských malt, omítek a barevných fresek v Mikulčicích, okr. Hodonín. - Chemische Zusammensetzung des Mörtels, Bewurfes sowie der farbigen Fresken aus der grossmährischen Zeit in Mikulčice, Bez. Hodonín. 61
- J. Pavelčík Slovanské jámy v Uherském Brodě. - Slawische Gruben in Uherský Brod. 62
- I. Peškař Slovanské kostrové hroby v Držovicích. - Slawische Skelettgräber in Držovice. 63
- J. Nekvasil Středověká kulturní vrstva v Pavlově, okr. Šumperk. - Mittelalterliche Kulturschicht in Pavlov, Bez. Šumperk. 64
- B. Novotný Záchraný zjišťovací výzkum části základů kostela sv. Mikuláše v Brně na náměstí Svobody. - Bergungs- und Feststellungsgrabung eines Teiles der Grundmauern der St. Nikolaus Kirche in Brno-náměstí Svobody /Freiheitsplatz/. 64
- K. Tihelka Další nálezy z bývalého tvrziště v Rašovicích, okr. Vyškov. - Weitere Funde aus der ehemaligen Feste in Rašovice, Bez. Vyškov. 66
- K. Tihelka Meč z Klobouček u Bučovic, okr. Vyškov. - 68
- I. Peškař Nálezy pozdně středověké keramiky z Heršpice u Slavkova. - Spätmittelalterliche Keramikfunde in Heršpice bei Slavkov. 70
- M. Stloukal Anthropologický materiál z cihelny ve Vyškově. - Anthropologisches Material aus der Ziegelei in Vyškov. 70
- H. Hanáková Ergebnisse der anthropologischen Analyse zweier slawischer Begräbnisstätten.
- M. Stloukal

Archeologický ústav Československé akademie věd pobočka v Brně

PŘEHLED VÝZKUMŮ

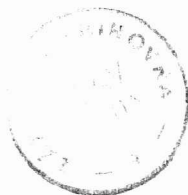
1956	Brno	1957	80 s.	XXII tab.
1957	Brno	1958	121 s.	XX tab.
1958	Brno	1959	110 s.	XXXII tab.
1959	Brno	1960	186 s.	XXXVII tab.
1960	Brno	1961	115 s.	XLIV tab.
1961	Brno	1962	111 s.	XL tab.
1962	Brno	1963	77 s.	XXXI tab.
1963	Brno	1964	85 s.	XXXVI tab.
1964	Brno	1965	81 s.	L tab.

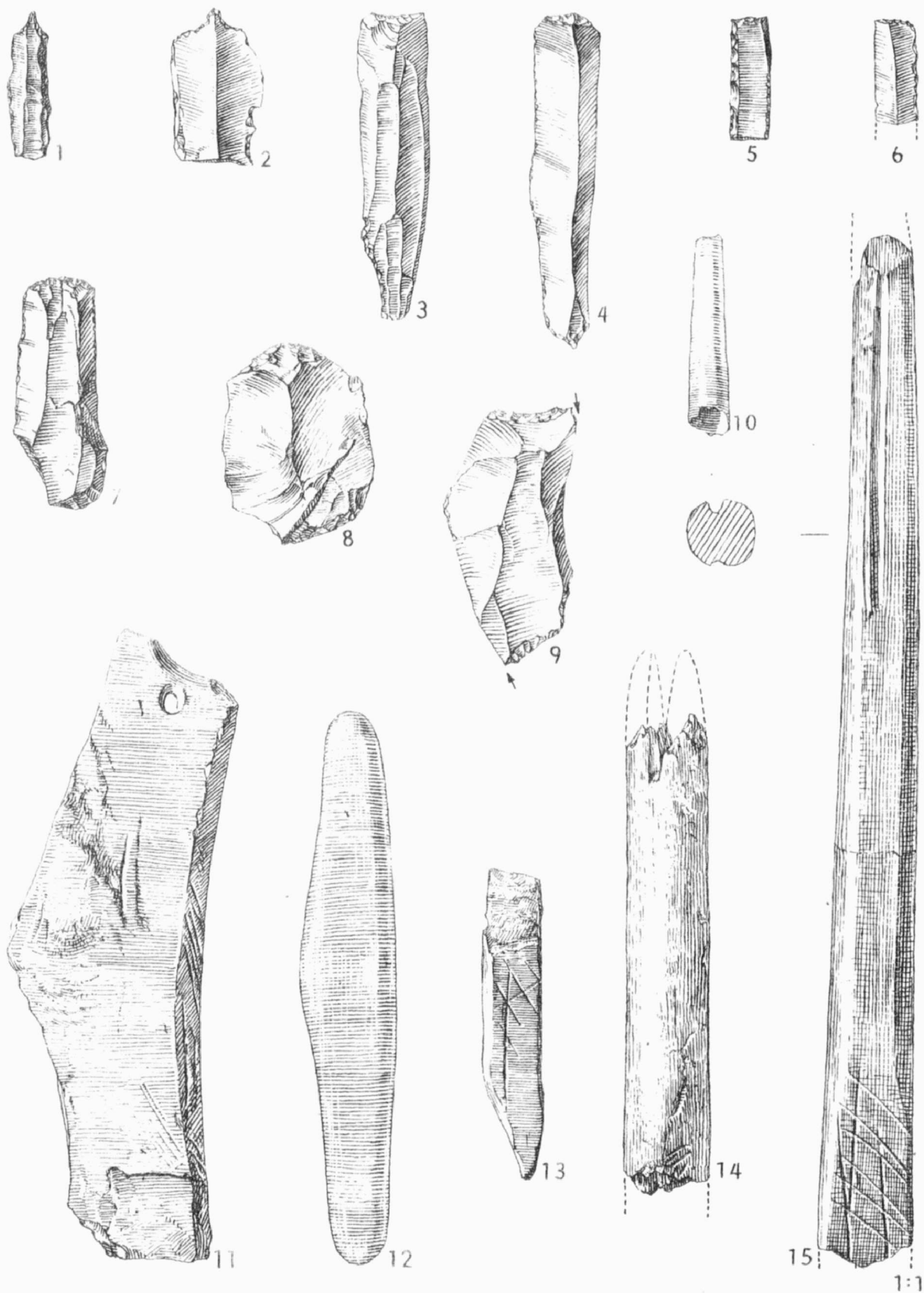
FONTES ARCHAEOLOGIAE MORAVICAE

- Tom. I. Boris N o v o t n ý , Hromadný nález ze 16. stol. v Brně. Ein Hortfund aus dem 16. Jahrhundert in Brno. Brno 1959. 34 s. XIX tab.
- Tom. II. Jiří M e d u n a , Staré Hradisko. Katalog nálezů uložených v muzeu města Boskovic. Katalog der Funde im Museum der Stadt Boskovice. Brno 1961. 78 s. L tab.
- Tom. III. Milan S t l o u k a l , Mikulčice. Antropologický materiál z 1. pohřebiště. Anthropologisches Material aus der 1. Begräbnisstätte. Brno 1962. 100 s. XXXVI tab.
- Tom. IV. Karel T i h e l k a , Hort- und Einzelfunde der Úněticer Kultur und des Věteřover Typus in Mähren. Brno 1965. 100 s. XXXVI tab.

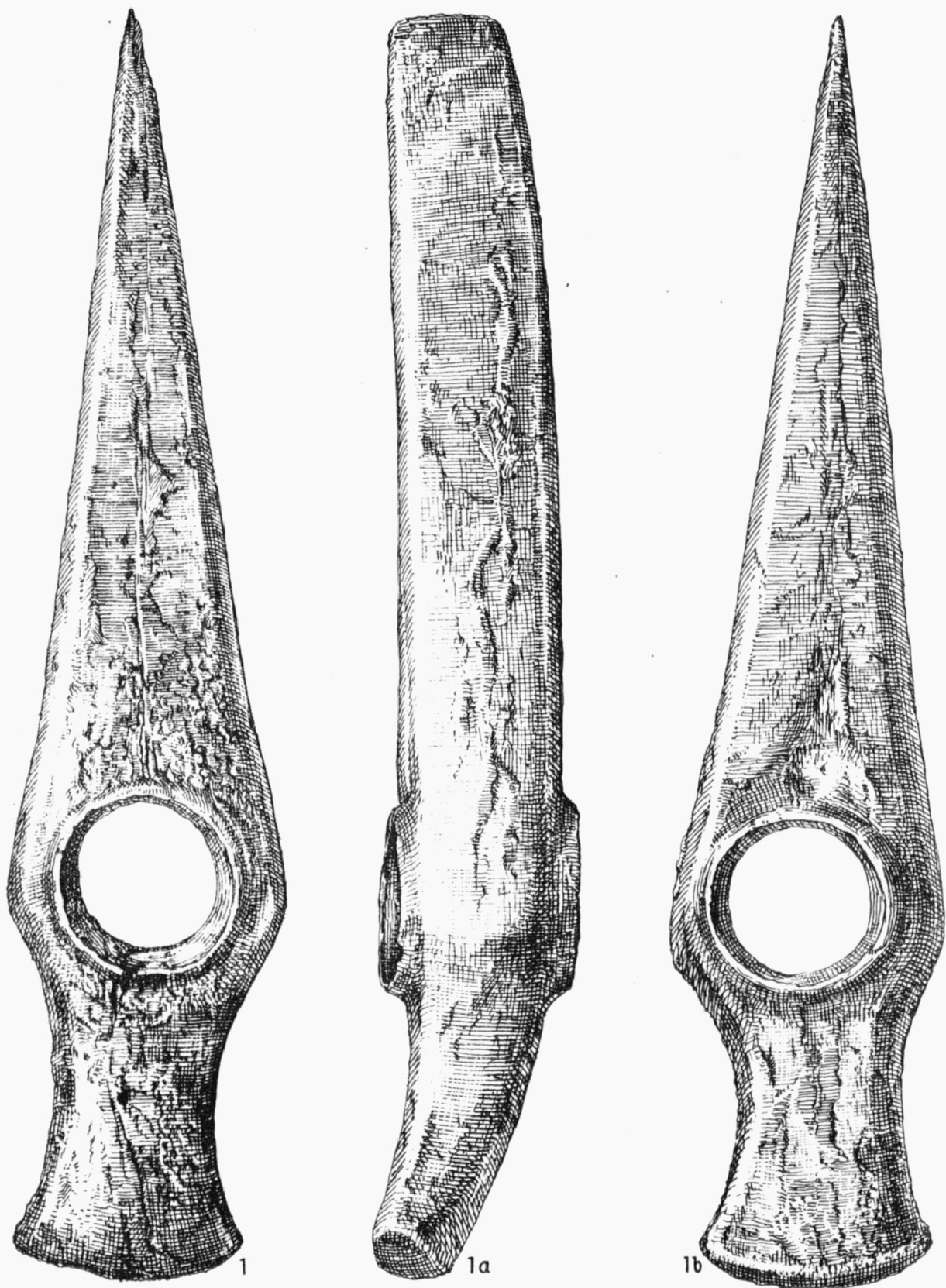
SBORNÍK

- I. Brno 1960. 88 s. XXVII tab.
- II. Františku Vildomcovi k pětadesátinám. Brno 1961. 131 s. XXIX tab.
- III. Karlu Tihelkovi k pětadesátinám. Brno 1964. 275 s. LII tab.

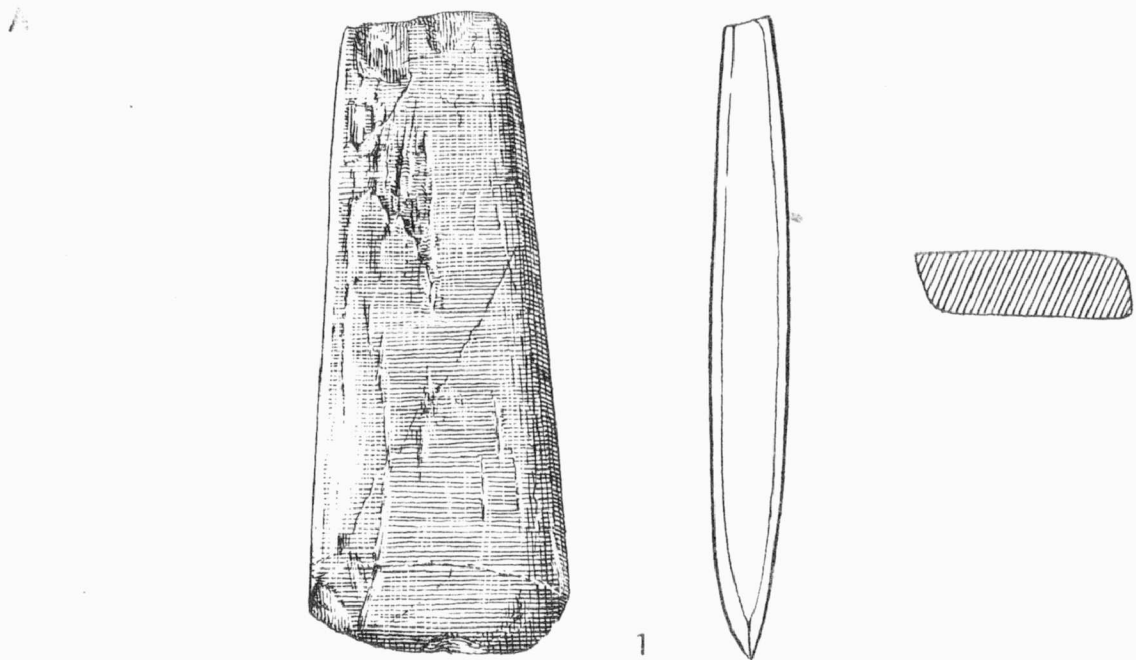




Tab. 1. Mokrá /o. Brno-venkov/, jeskyně Pekárna - Pekárna Höhle: drobná kamenná a kostěná industrie. - Steinerne und beinerne Kleinindustrie.

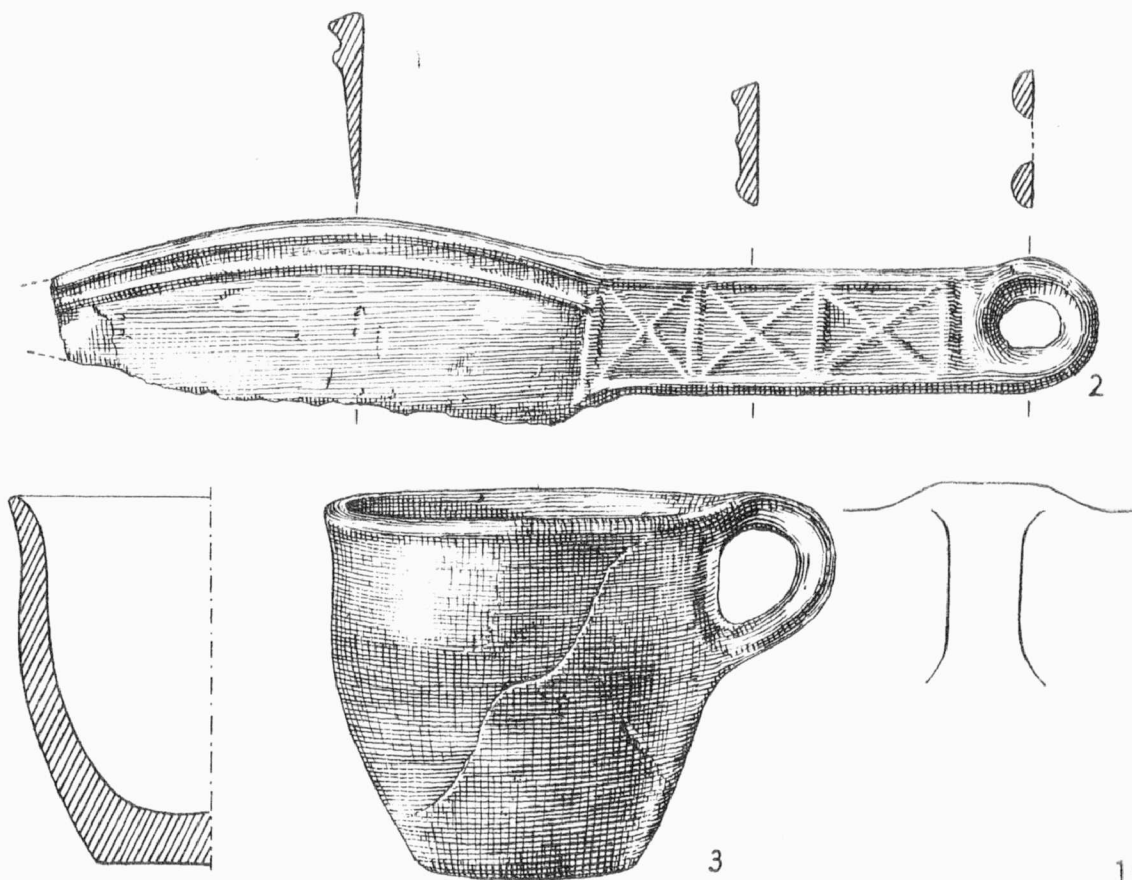


Tab. 2. Mohelnice /o. Šumperk/: eneolitický měděný sekeromlat. - Äneolithische kupferne Streitaxt.

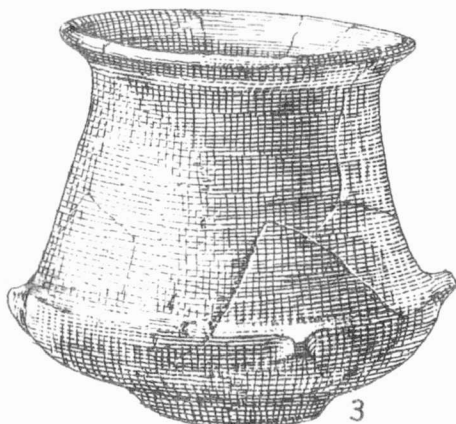
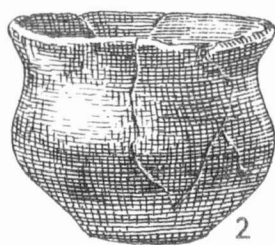


B

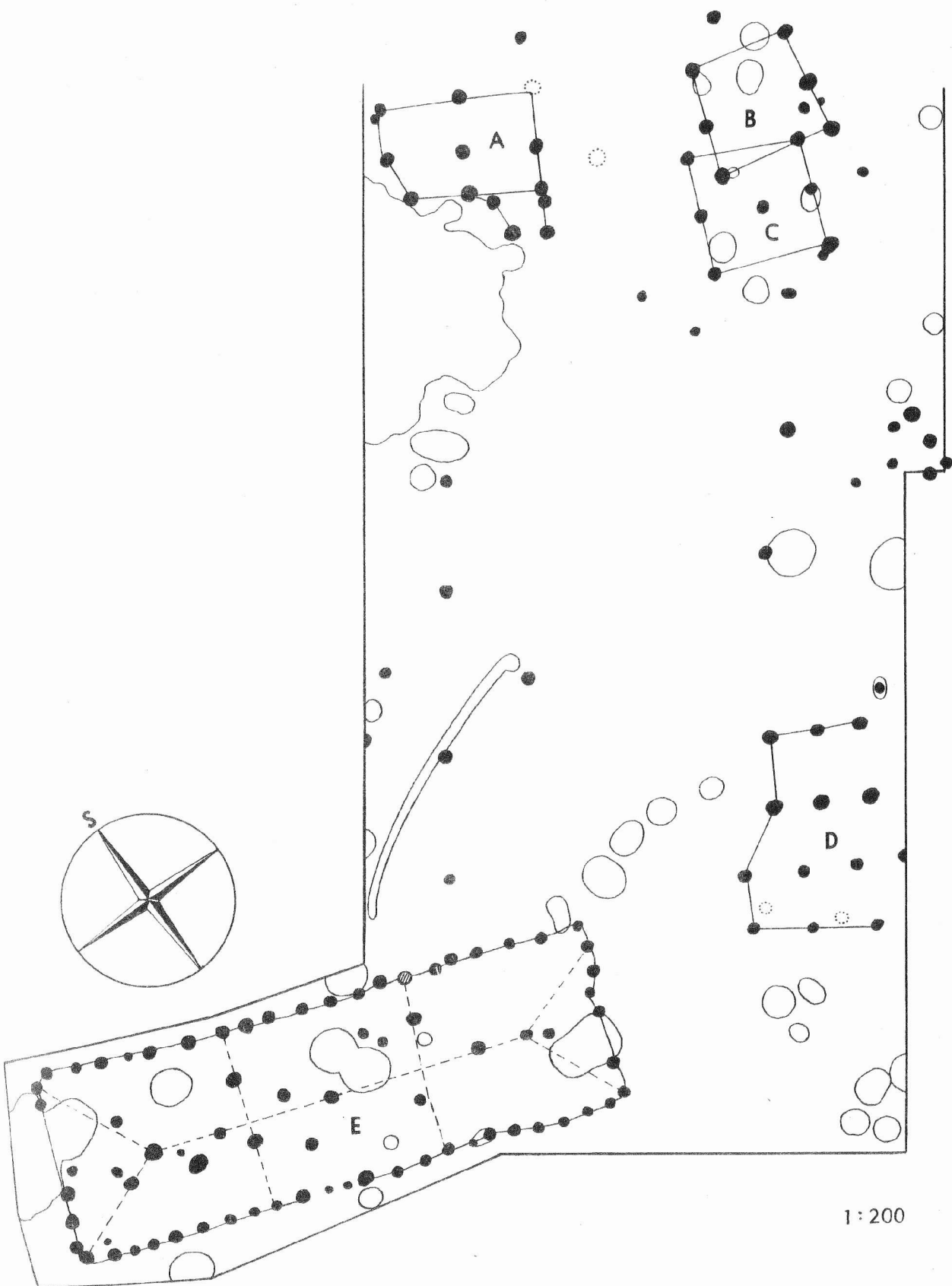
2:3



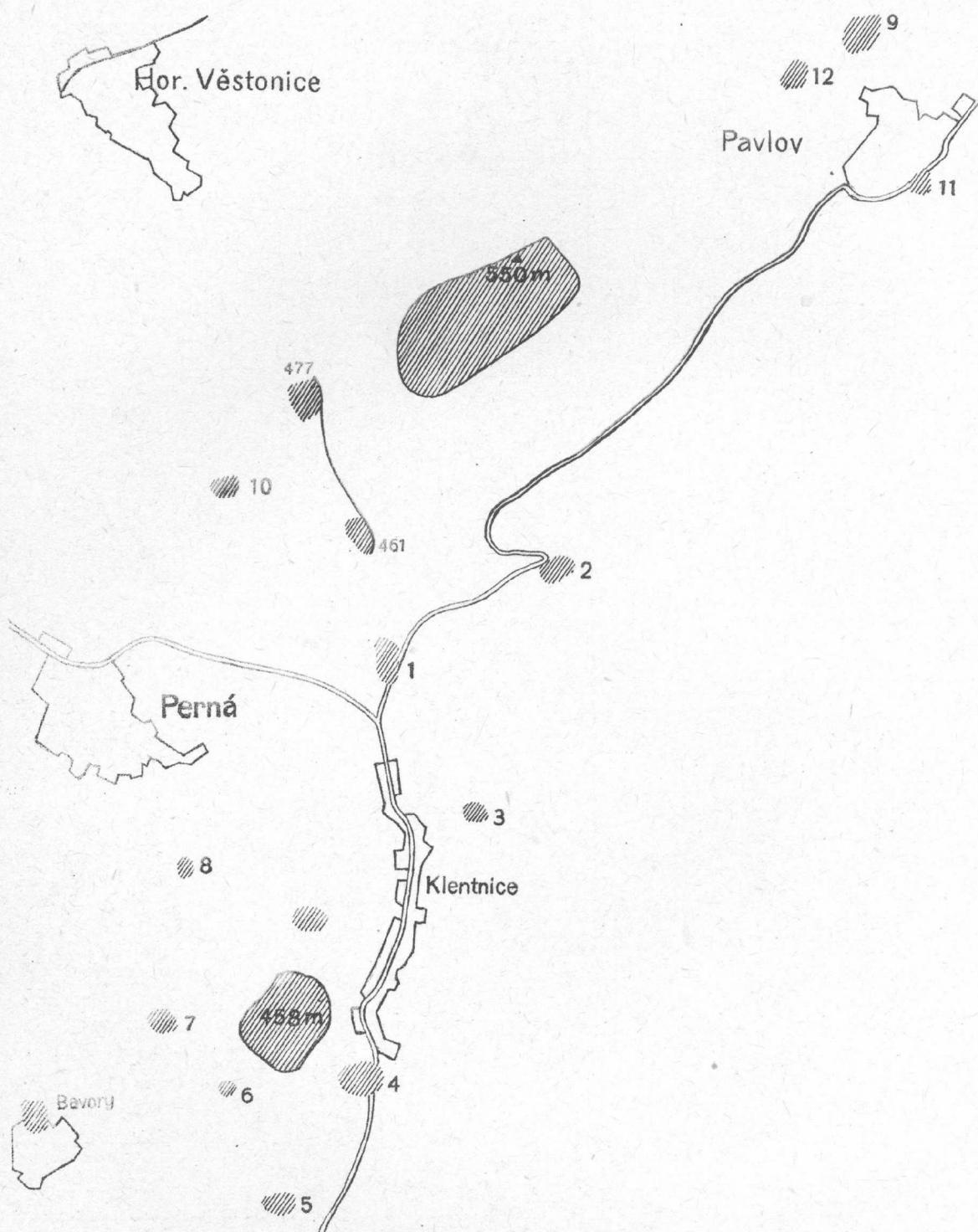
Tab. 3. A - Podolí /o. Brno - venkov/: eneolitický kamenný klín - äneolithischer Steinkeil.
 B - Znojmo-Hradiště: ojedinělé nálezy středodunajské mohylové kultury - Einzelfunde der mitteldonauländischen Hügelgräberkultur.



Tab. 4. Rajhrad /o. Brno-venkov/: 1-3 keramika z únětického hrobu; 4 nález z únětické kulturní vrstvy. - Úněticer-Kultur: 1-3 Grabkeramik; 4 Fund aus der Kulturschicht.

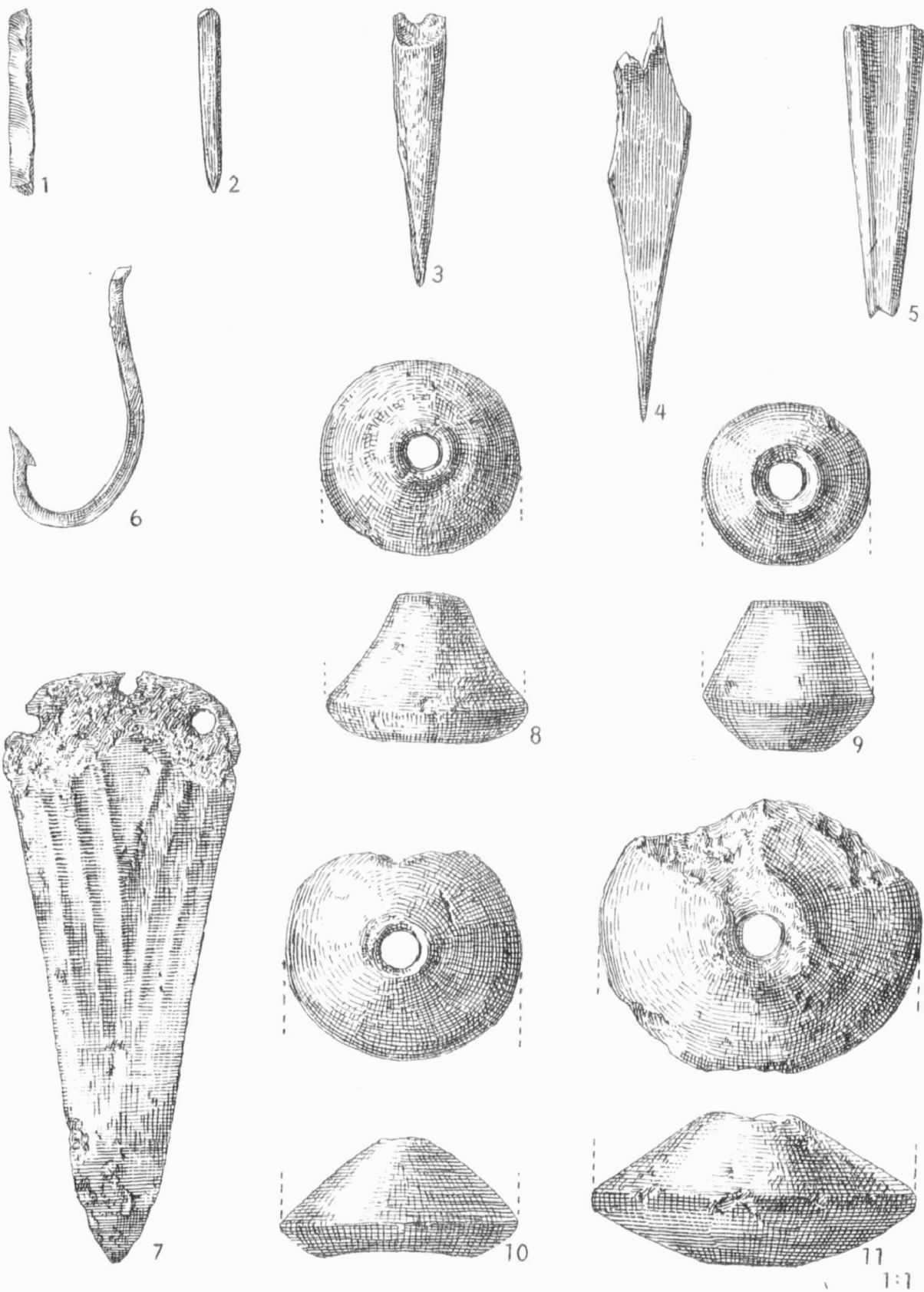


Tab. 5. Lovčičky /o. Vyškov/: prozkoumaná plocha sídliště starší /velatické/ fáze středodunajských popelnicových poli.- Durchforschte Fläche der Siedlung aus der älteren /Velaticer/ Phase der mitteleuropäischen Urnenfelder - kultur.

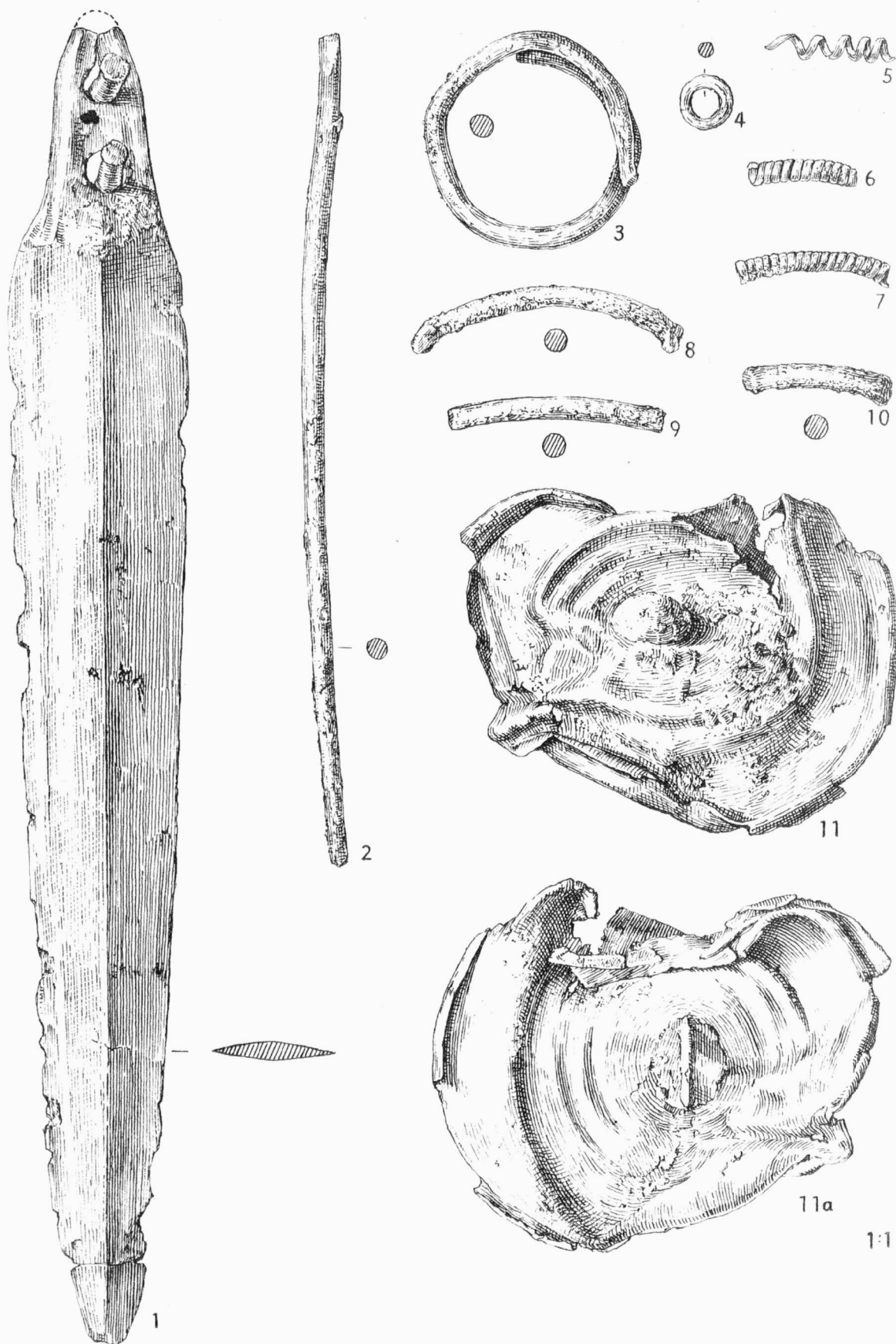


1:50000

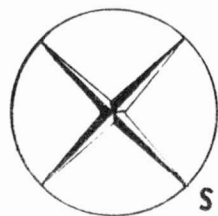
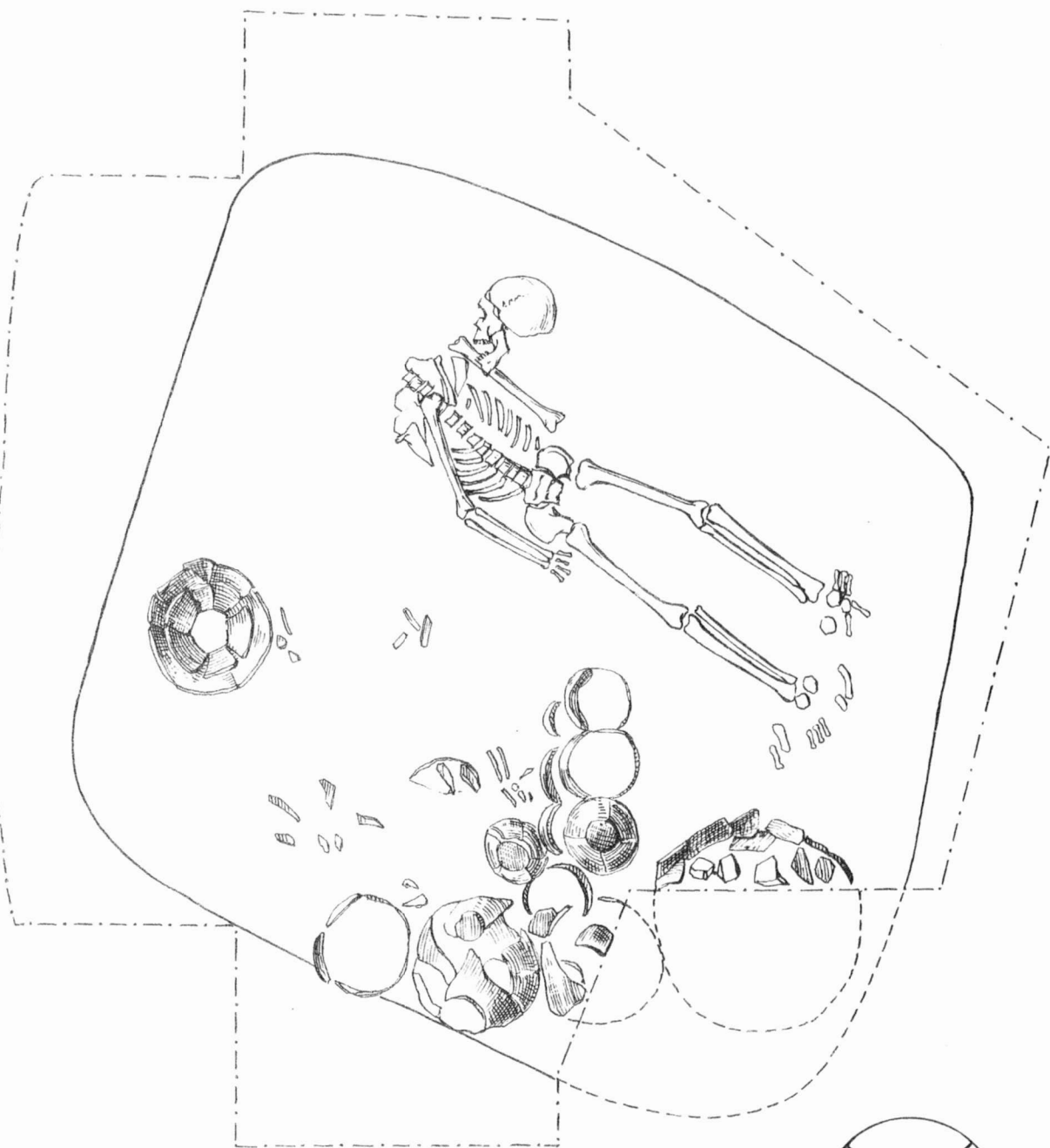
Tab. 6. Pavlovské vrchy na jižní Moravě: komplex opevněných a otevřených sídlišť středodunajských popelnicových polí. - Palauer Berge in Südmähren: Komplex befestigter und offener Siedlungen der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur.



Tab. 7. Olbramovice /o. Znojmo/: drobné předměty z kulturních vrstev. - Kleine Gegenstände aus Kulturschichten.

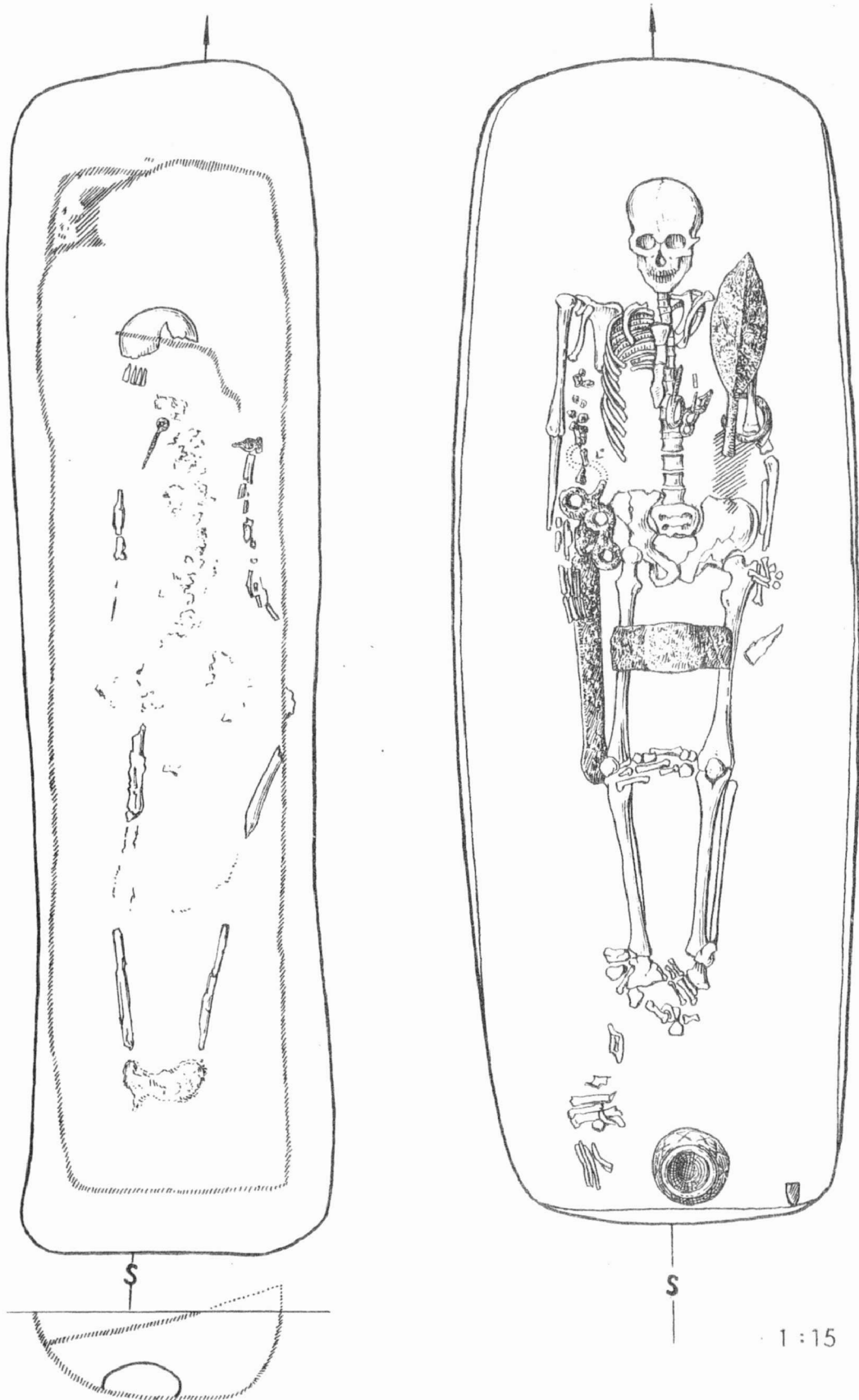


Tab. 8. Moravičany /o. Šumperk/: bronzové předměty z lužických žárových hrobů.
 Bronzene Gegenstände aus Lausitzer Brandgräbern.



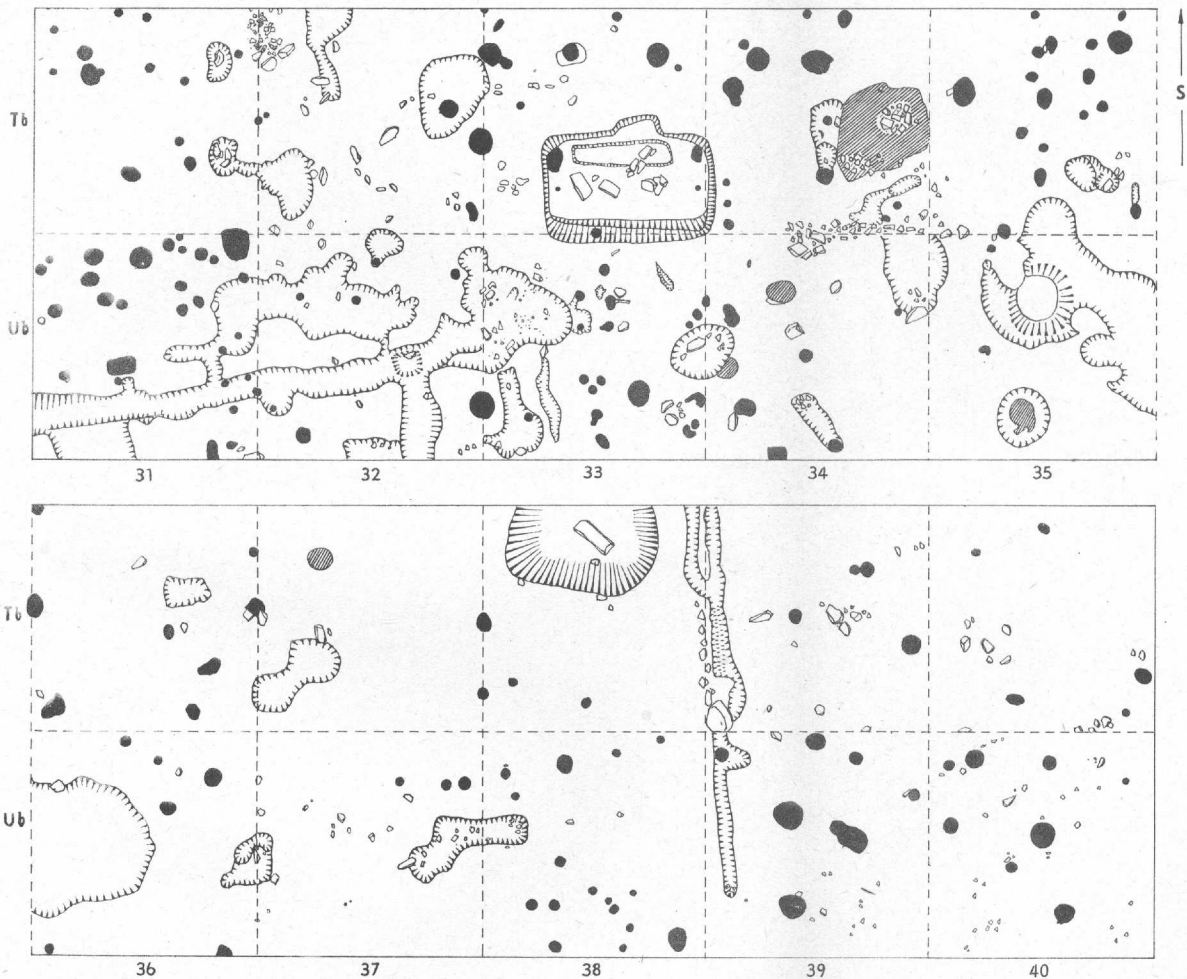
1:20

Tab. 9. Ořechov /o. Brno-venkov/:horákovský hrob číslo 3.- Horákover Grab Nr. 3.

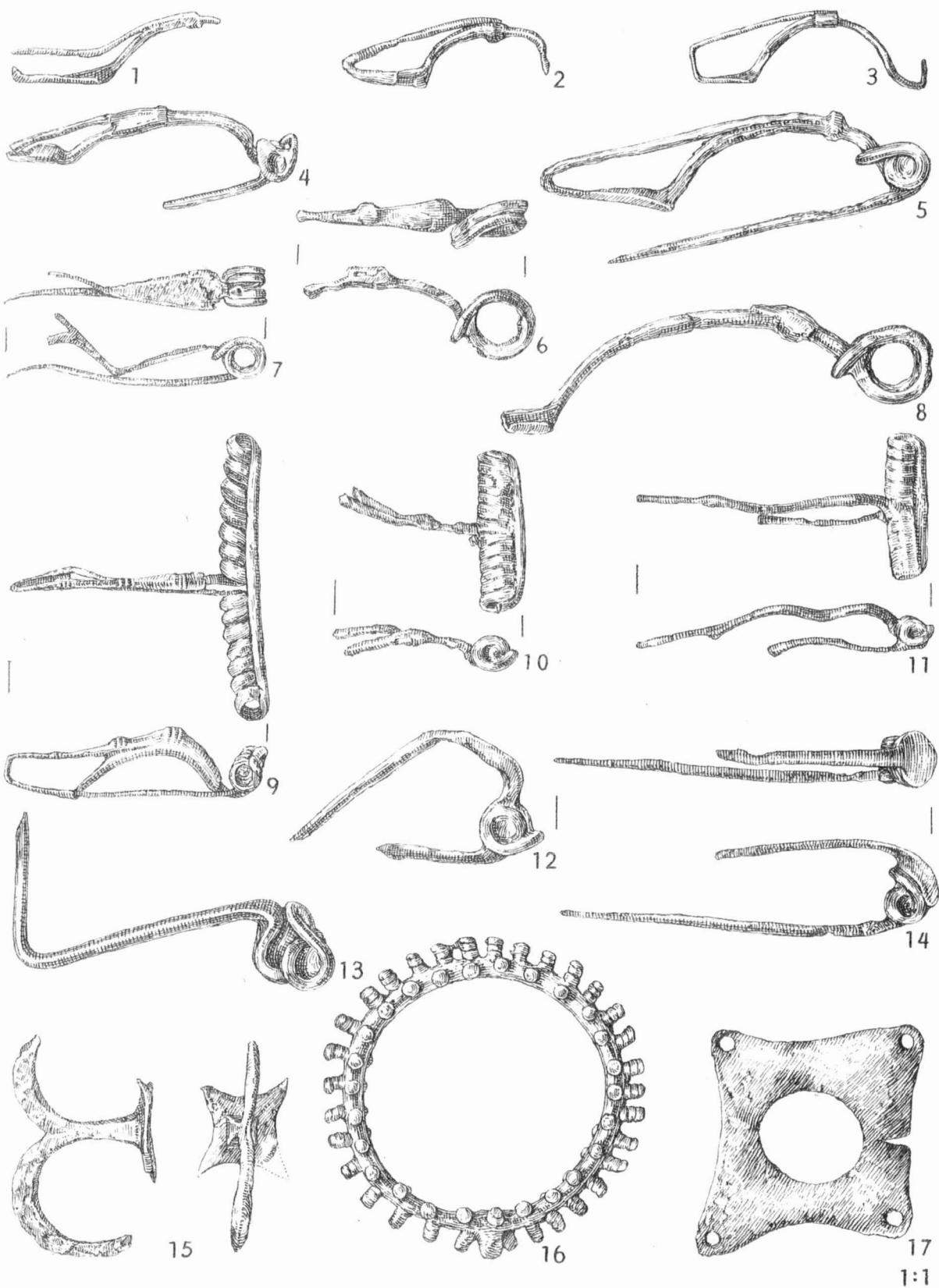


1:15

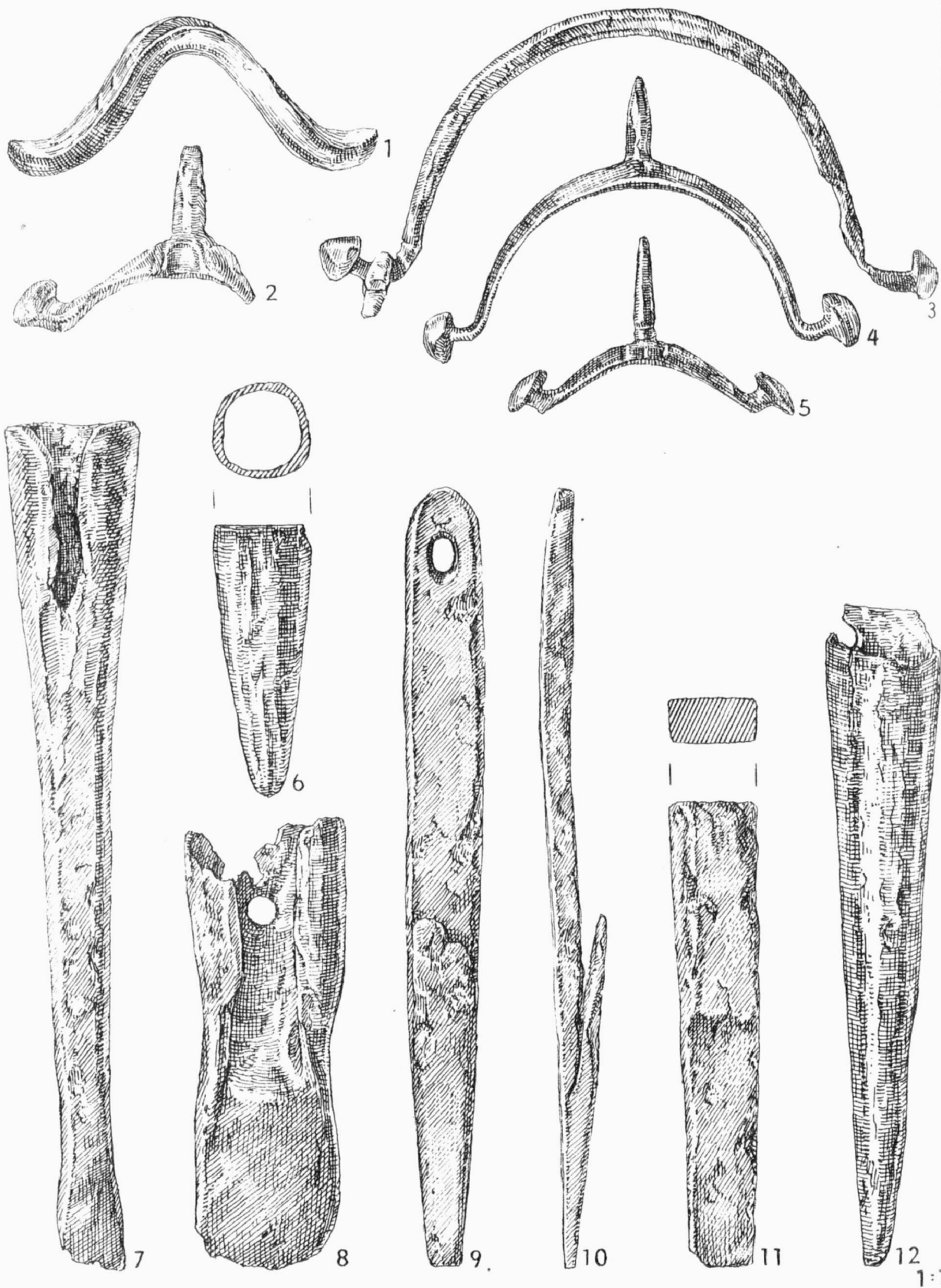
Tab. 10. Blučina /o. Brno-venkov/, keltské ploché pohřebiště: hrob 16 - žena v rakvi; hrob 18 - bojovník.- Keltisches Flachgräberfeld: Grab 16- Frau im Sarg; Grab 18 - Krieger.



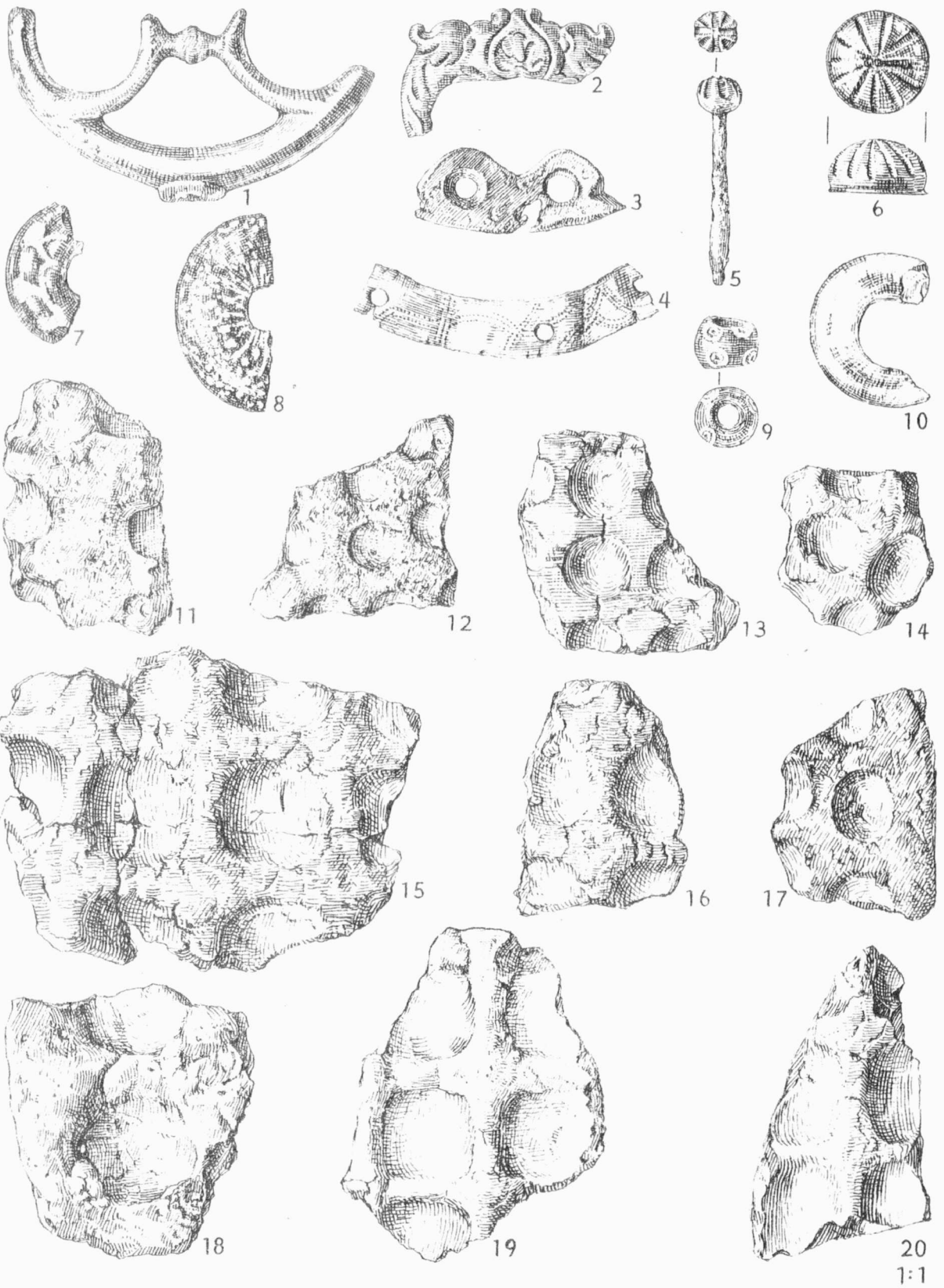
Tab. 11. Staré Hradisko / obec Malé Hradisko, o. Prostějov; plán prokopané plochy
 - měřítko 1:100. - Plan der durchgegrabenen Fläche - Masstab 1:100.



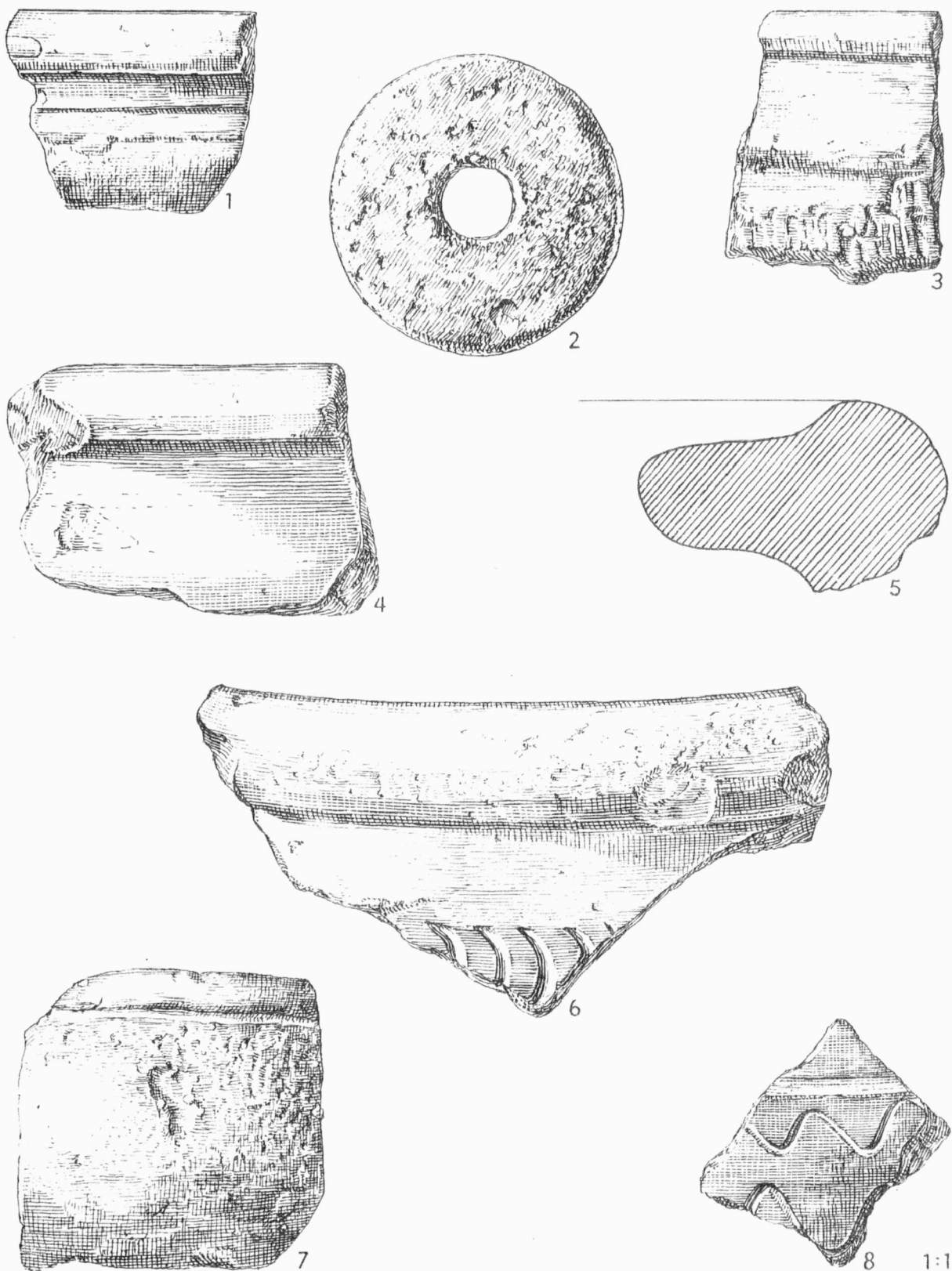
Tab. 12. Staré Hradisko /obec Malé Hradisko, o.Prostějov/: drobné nálezy.-Kleinfunde.



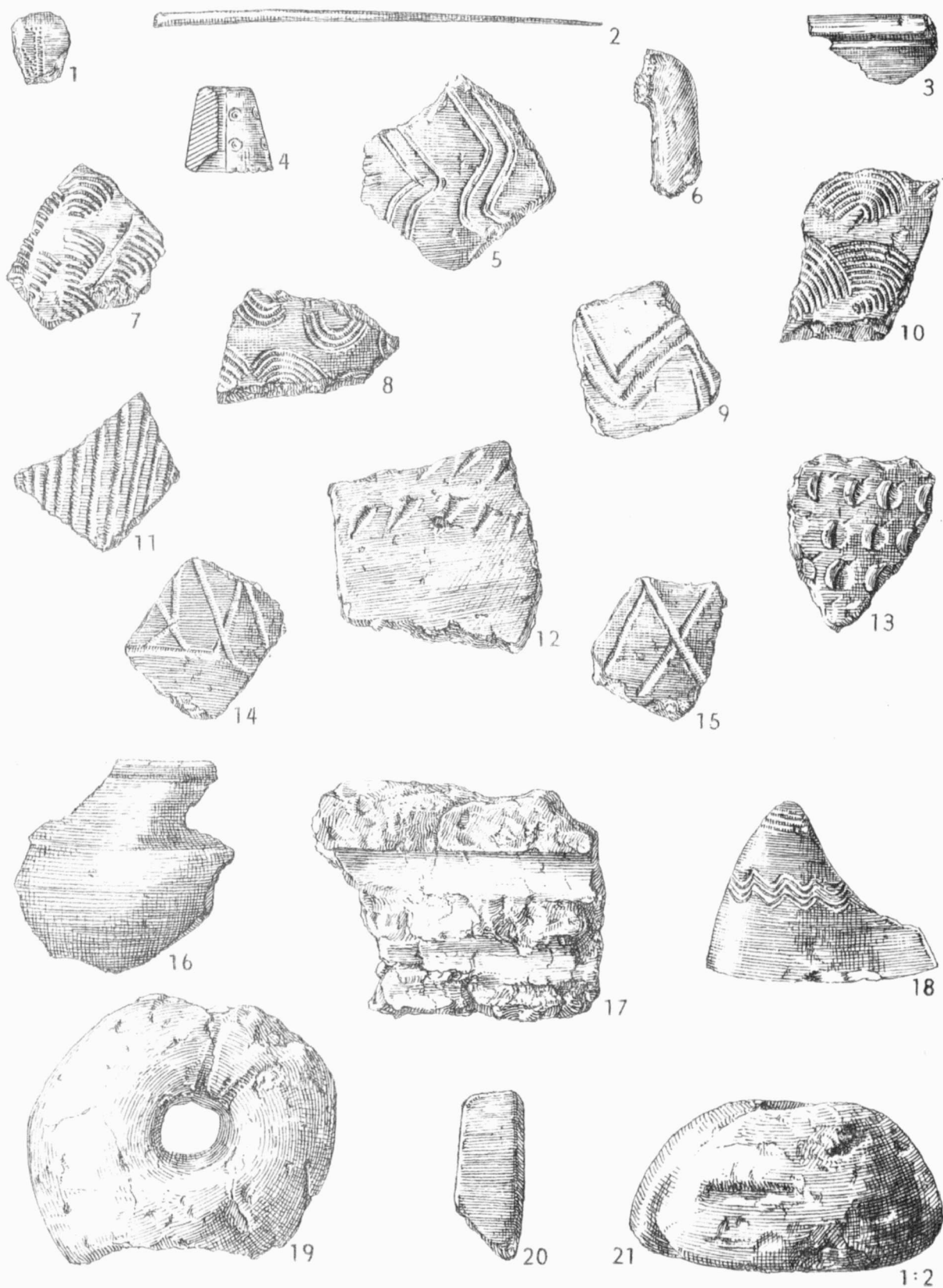
Tab. 13. Staré Hradisko /obec Malé Hradisko, o.Prostějov/: drobné nálezy.-Klein-funde.



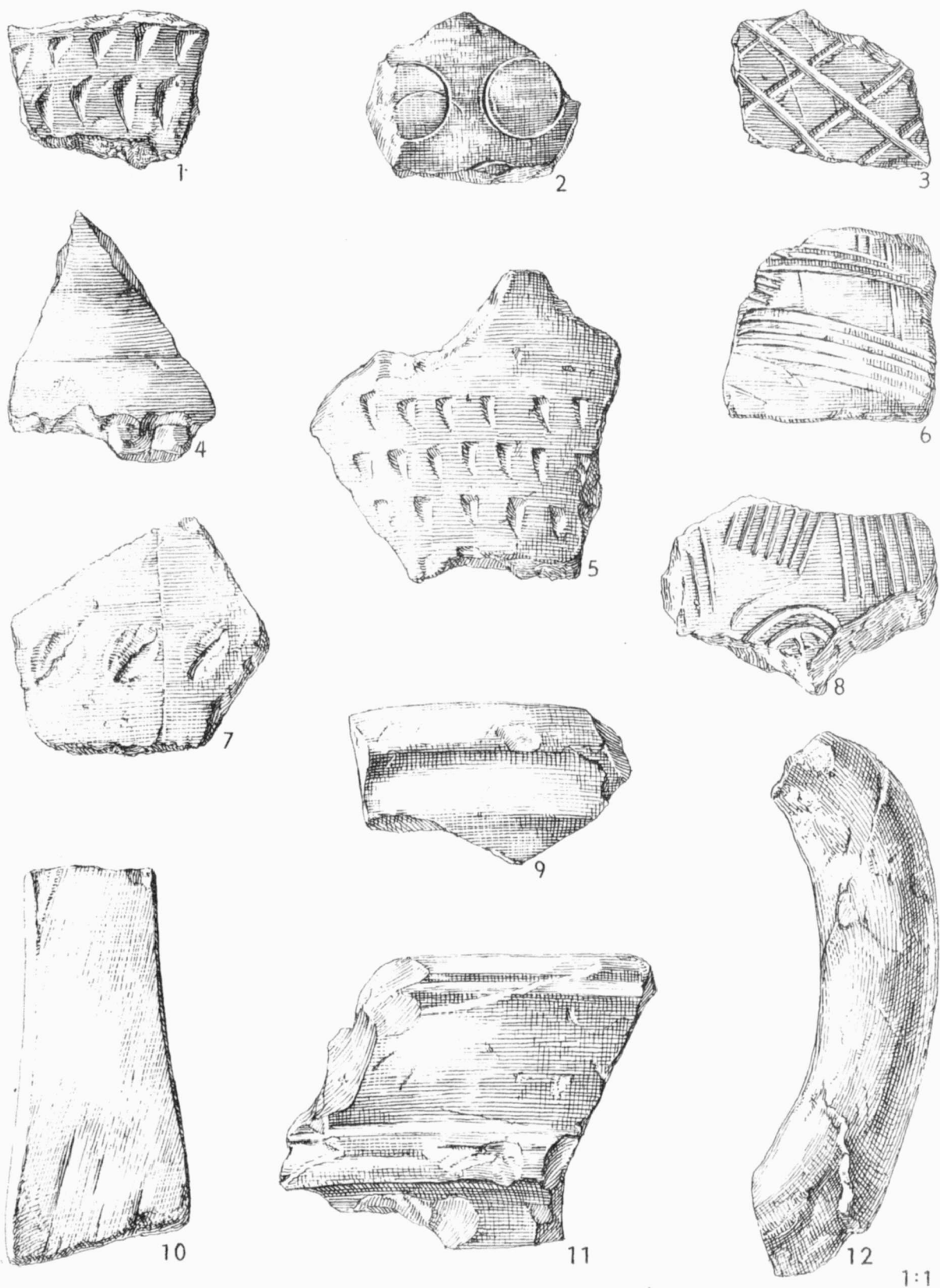
Tab. 14. Staré Hradisko /obec Malé Hradisko, o.Prostějov/: drobné nálezy.-Kleinfunde.



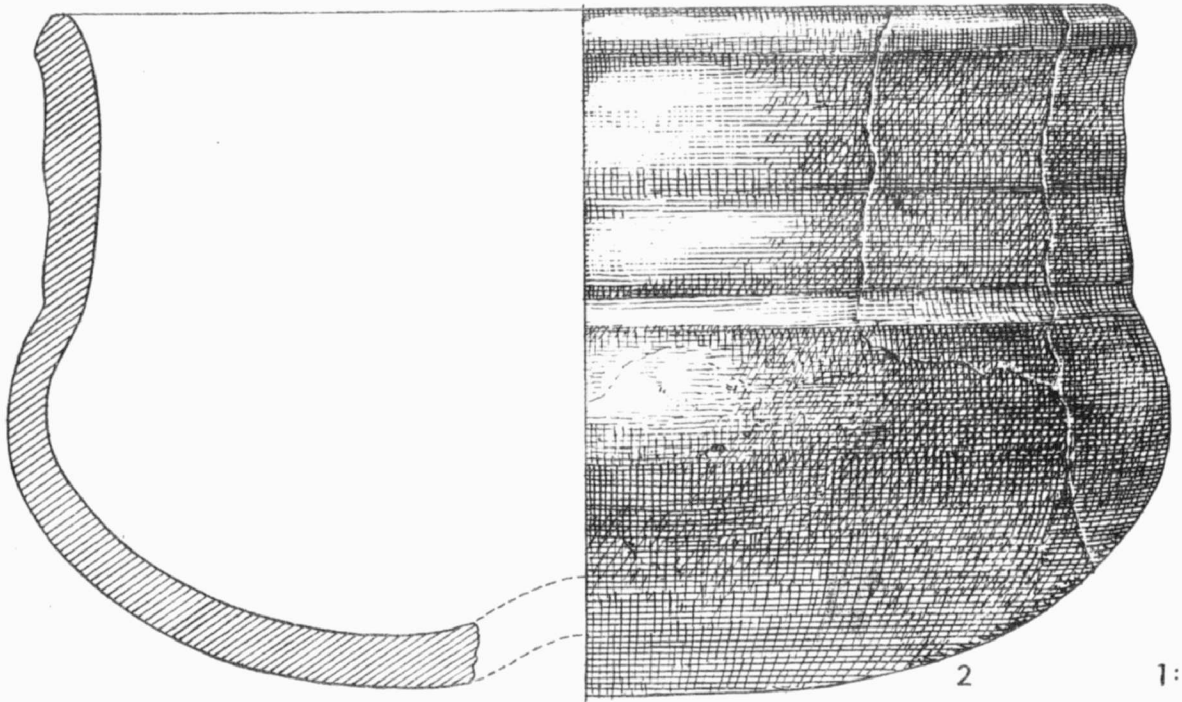
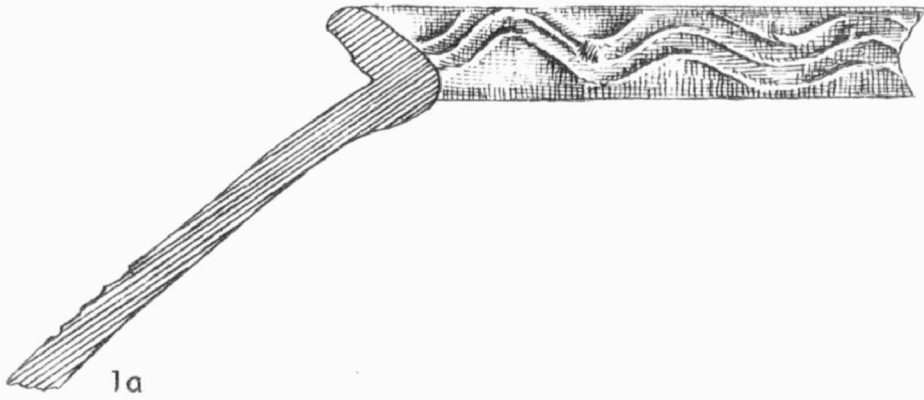
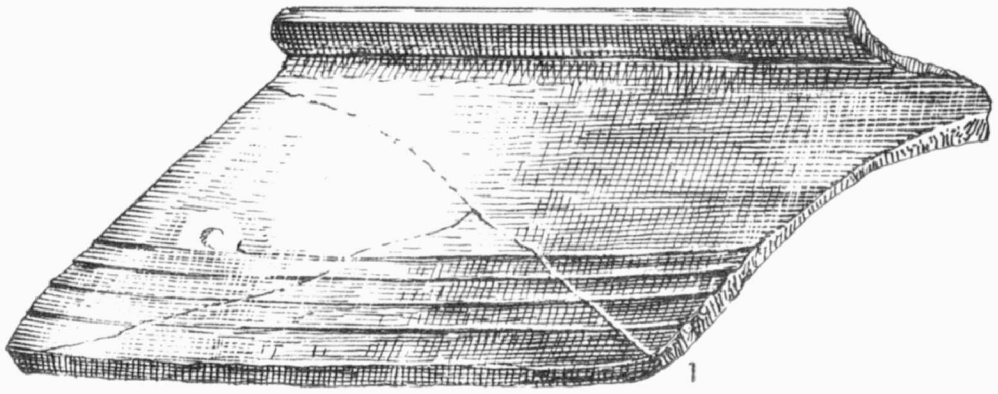
Tab. 15. Pavlov /o. Břeclav/: laténské a slovanské nálezy ze sídliště. - Latènezeitliche und slawische Siedlungsfunde.



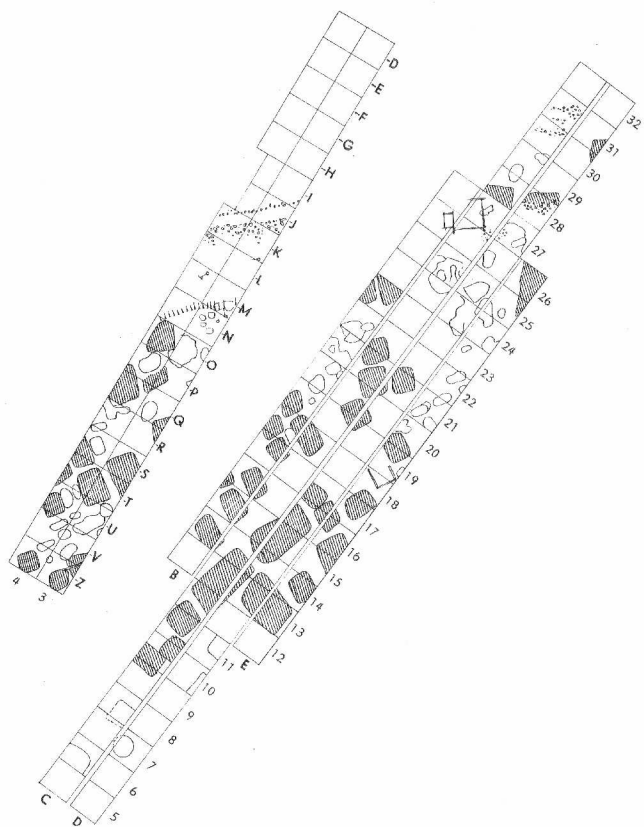
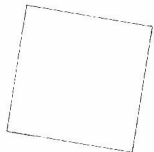
Tab. 16. Pavlov /o.Břeclav/: sídliště z doby římské.- Siedlung aus der römischen Kaiserzeit.



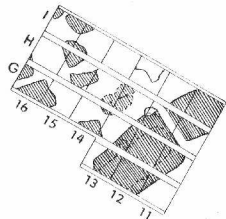
Tab. 17. Rajhradice /o. Brno-venkov/: sídliště z doby římské. - Siedlung aus der römischen Kaiserzeit.



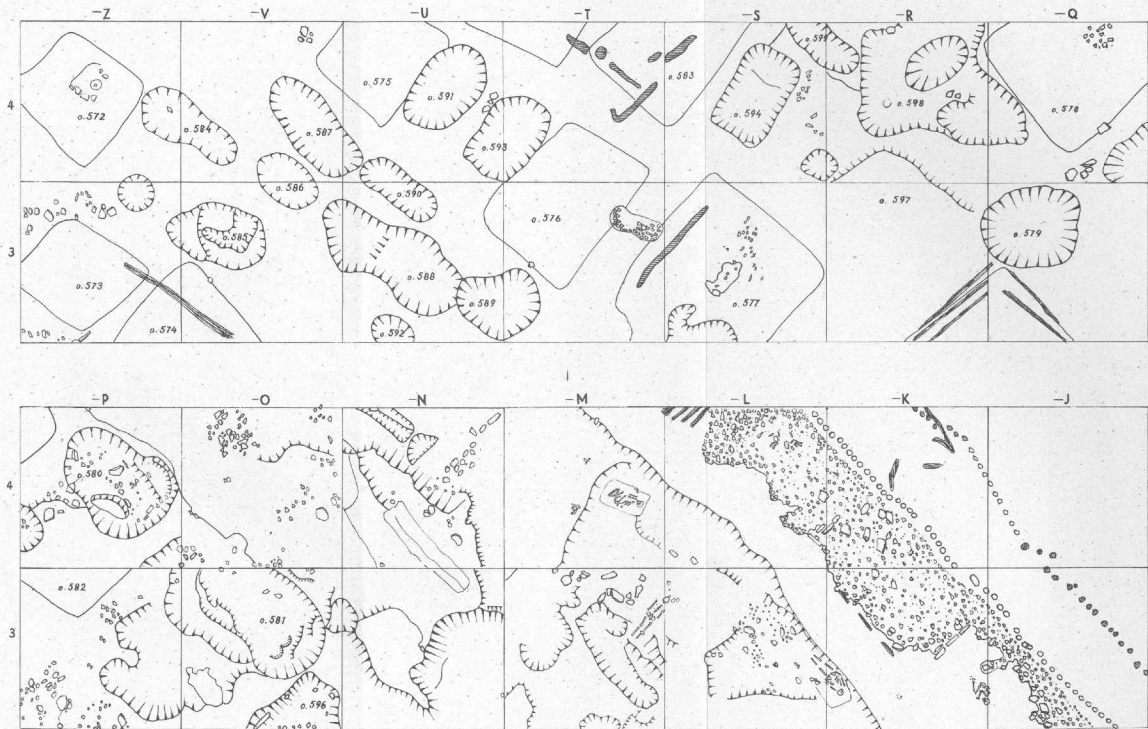
Tab. 18. Velké Němčice /o. Břeclav/: sídliště z doby římské a z počátku doby stěhování národů.-Siedlung aus der römischen Kaiserzeit und aus dem Beginn der Völkerwanderungszeit.



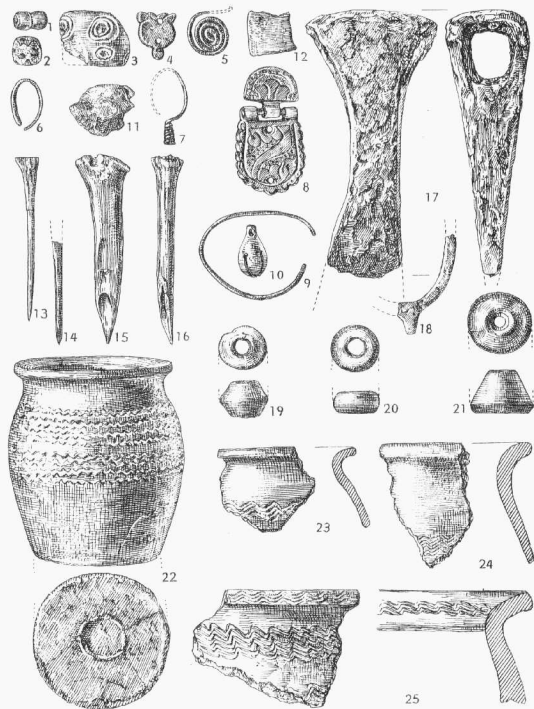
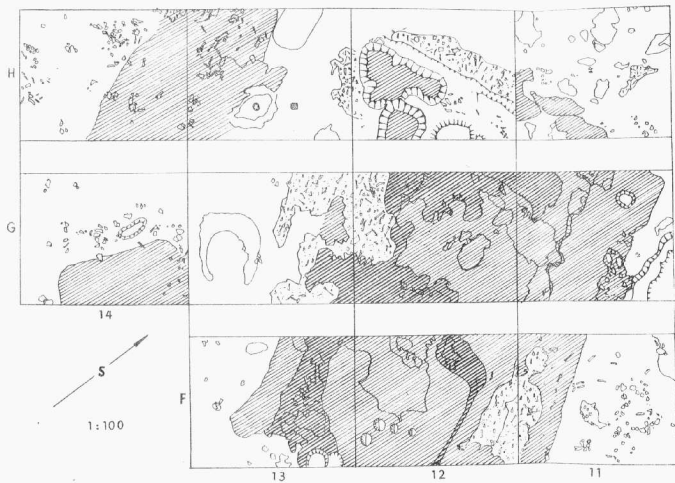
1:500



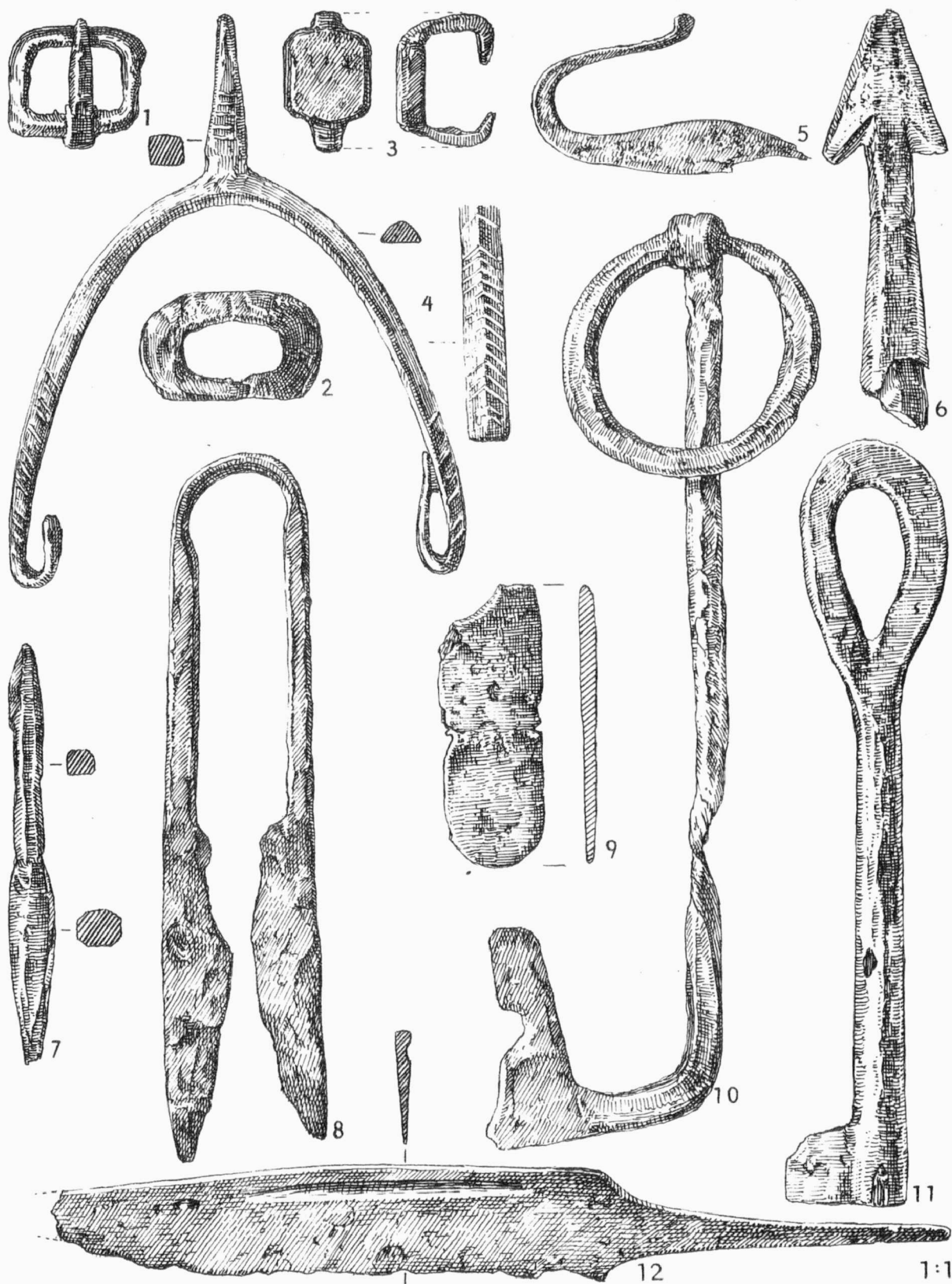
Tab. 19. Mikulčice /o. Hodonín/: plán zkoumaných ploch na sídlišti. - Plan der durchforschten Fläche auf der Siedlung. 1:500.



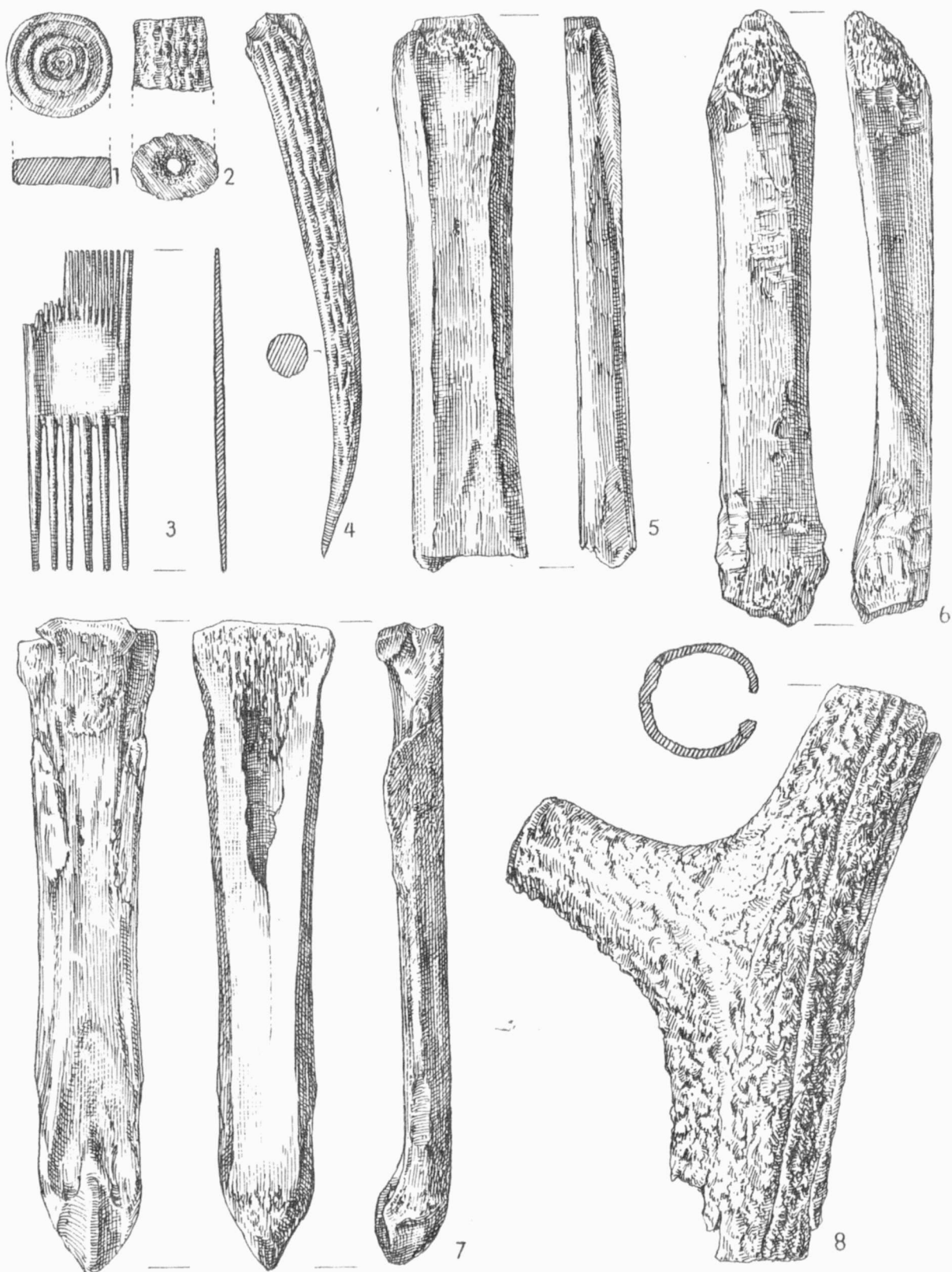
Tab. 20. Mikulčice /o. Hodonín/ objekty na sídlšti.- Objekte auf der Siedlung.
1:100.



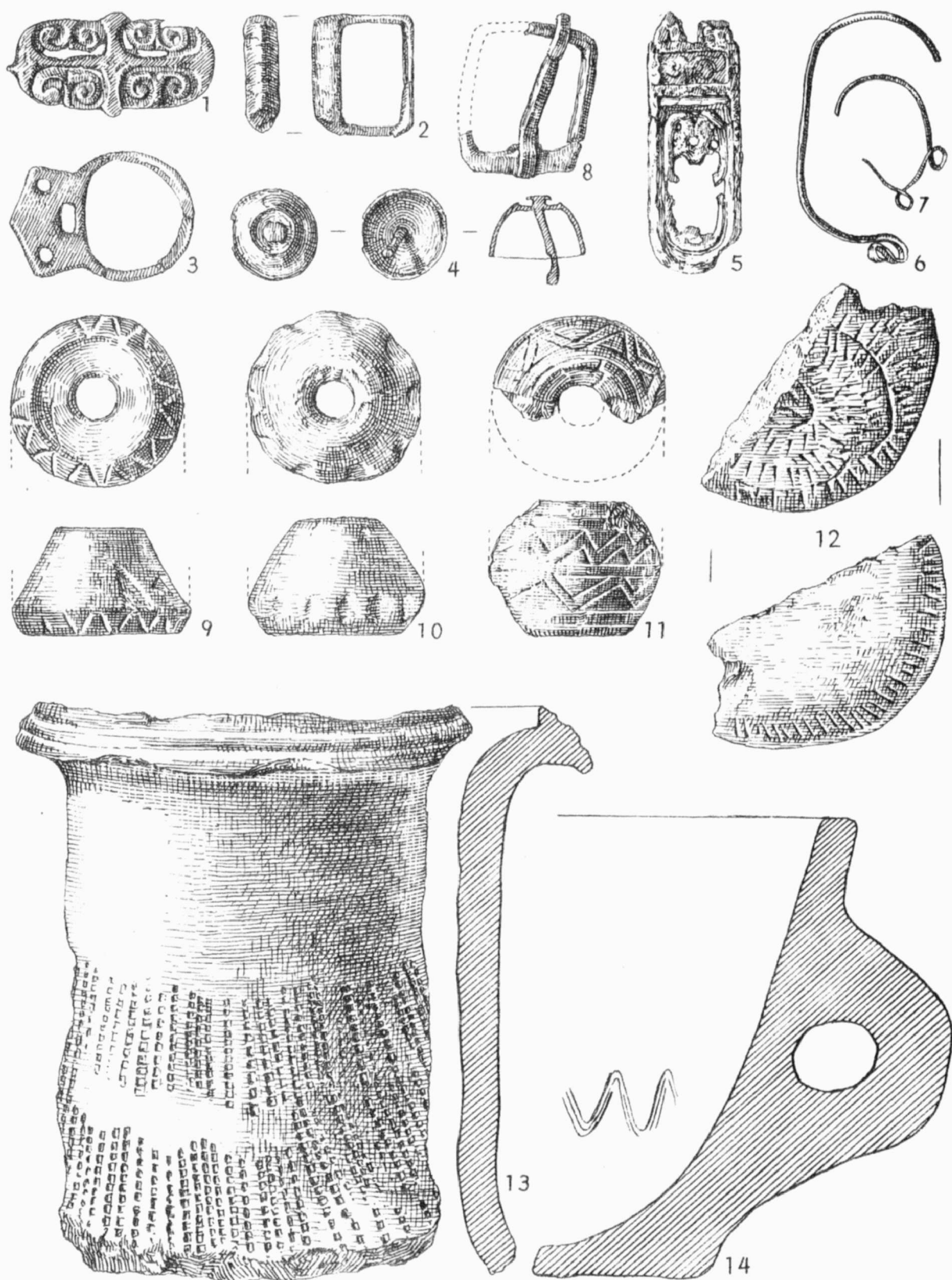
Tab. 21. Mikulčice /o. Hodonín/; objekt číslo 571 a nálezy. - Objekt Nr. 571 mit Funden. 1:100.



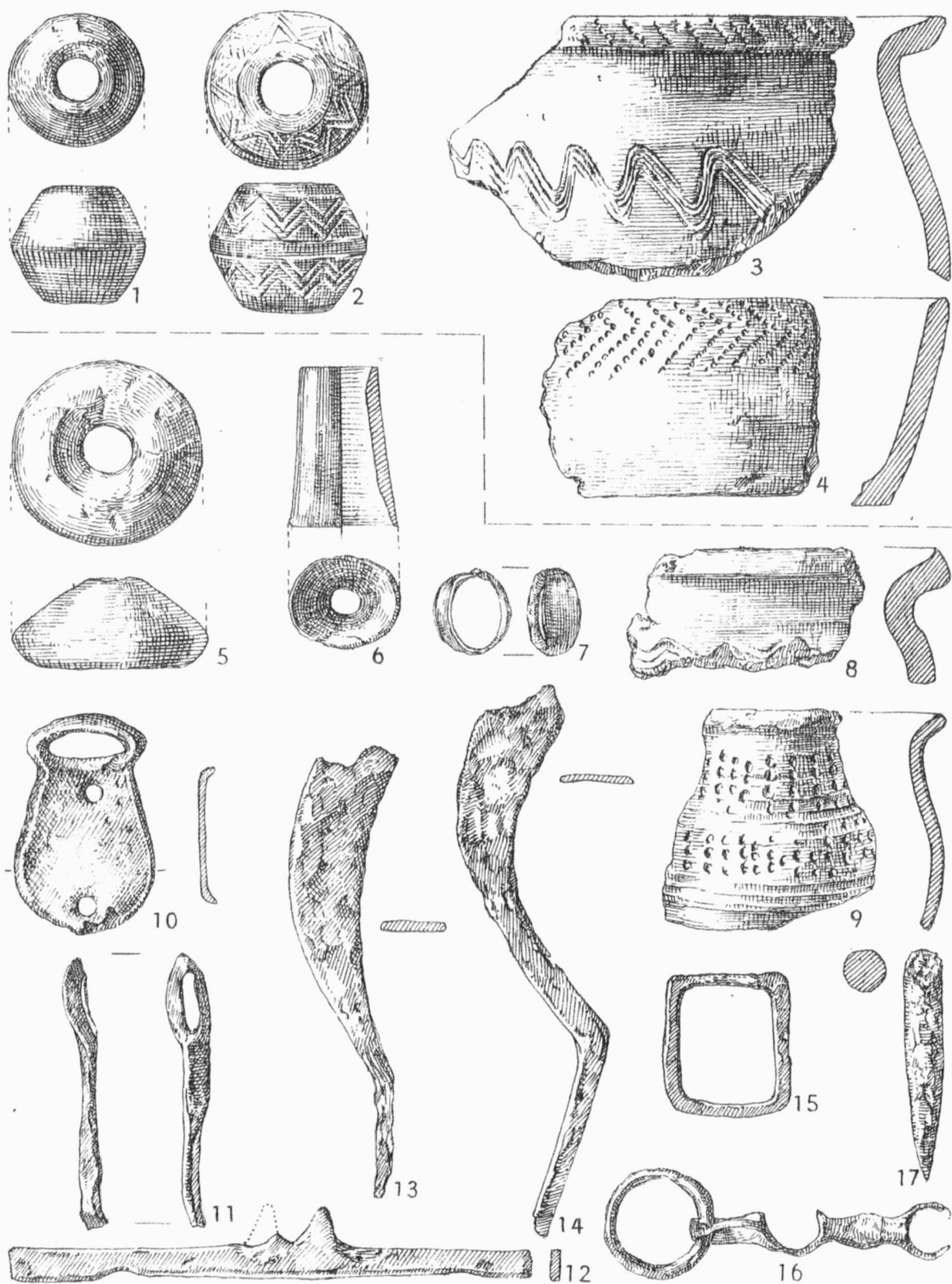
Tab. 22. Mikulčice /o. Hodonín/: železné předměty ze sídliště. - Eiserner Gegenstände aus der Siedlung.



Tab. 23. Mikulčice /o. Hodonín/: kostěné předměty ze sídliště. - Beinerne Gegenstände aus der Siedlung.



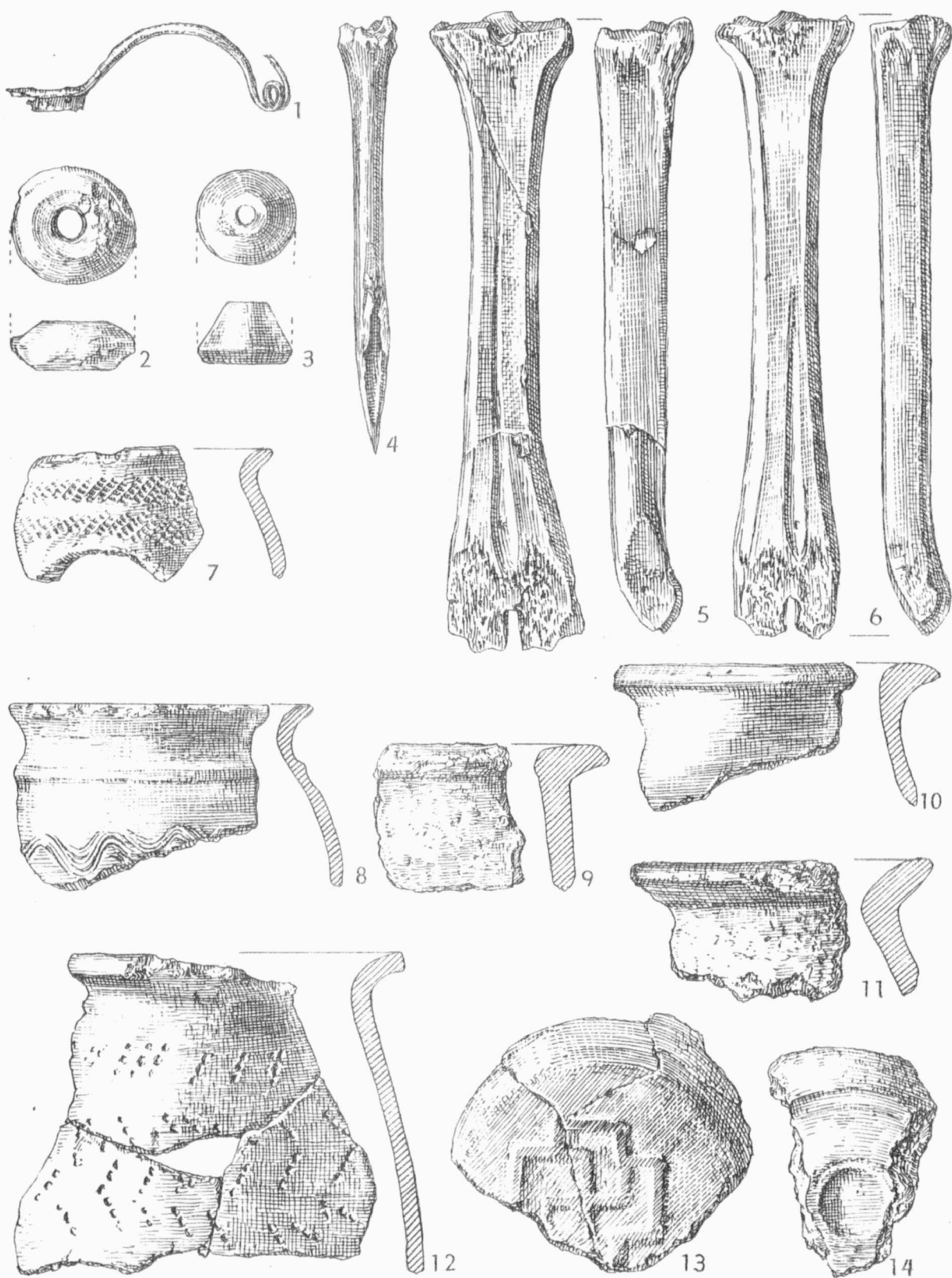
Tab. 24. Mikulčice /o. Hodonín/: různé nálezy ze sídliště. - Verschiedene Funde aus der Siedlung.



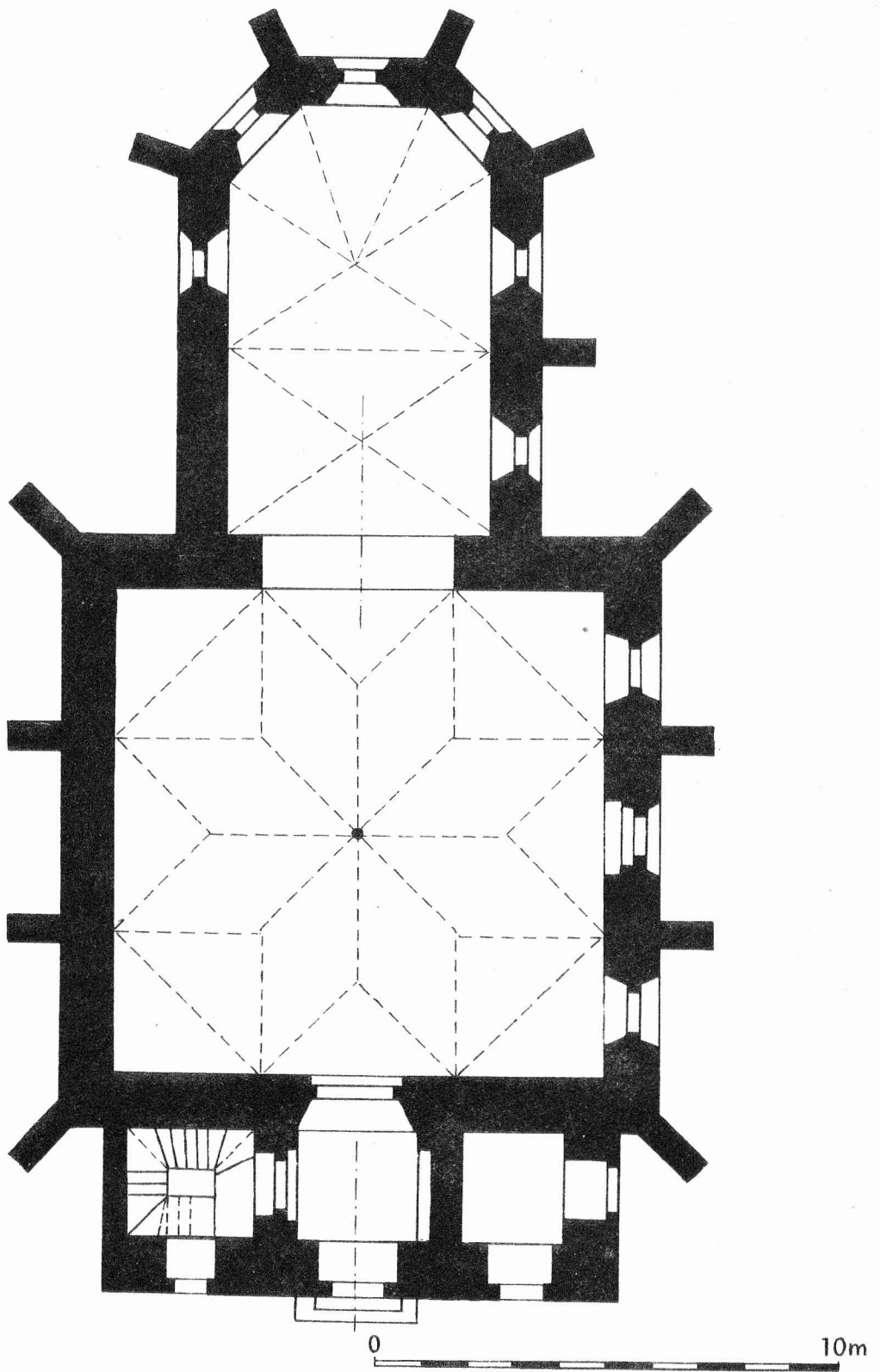
Tab. 25. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



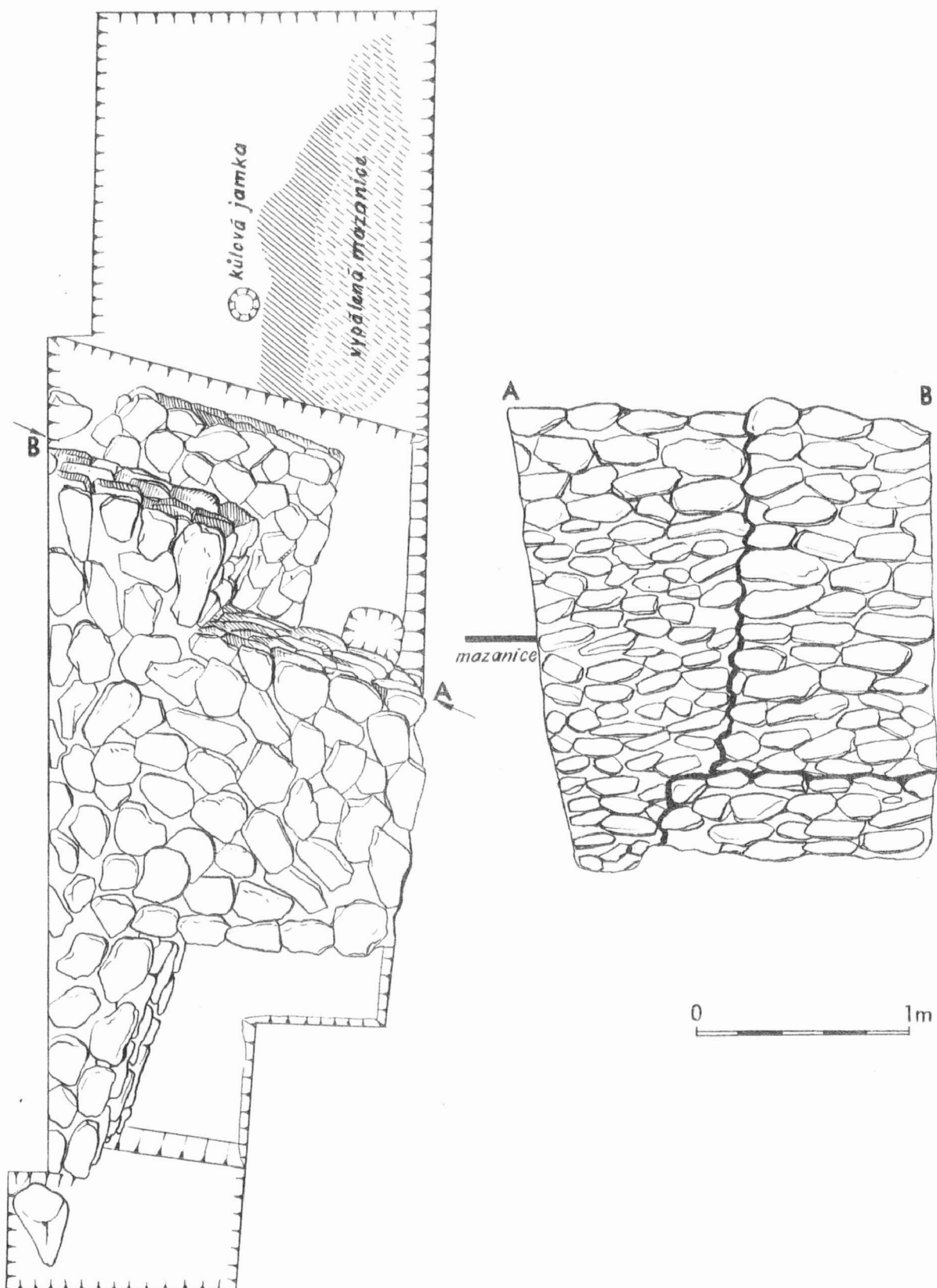
Tab. 26. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



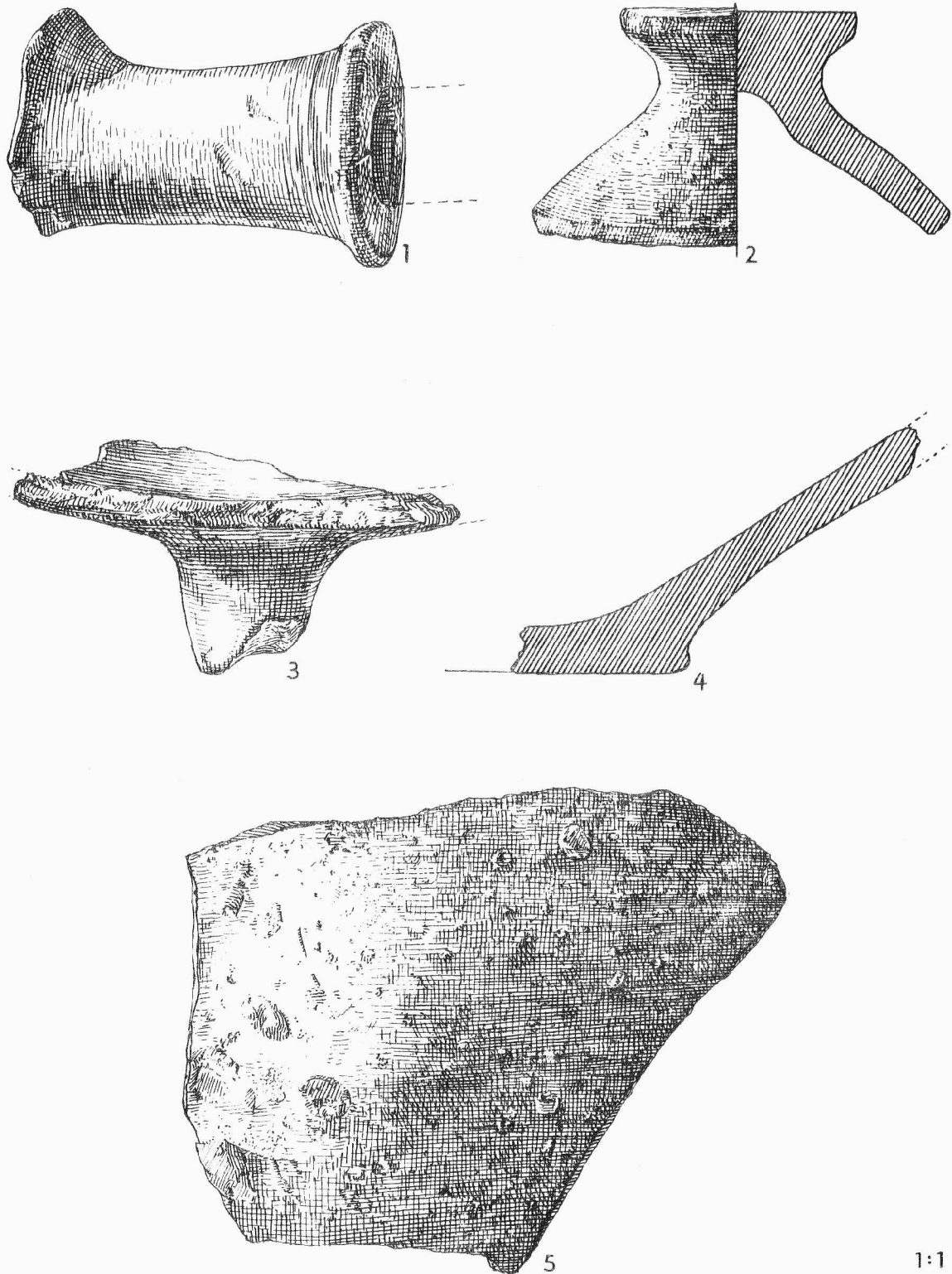
Tab. 27. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy ze sídelních objektů. - Funde aus Siedlungsobjekten.



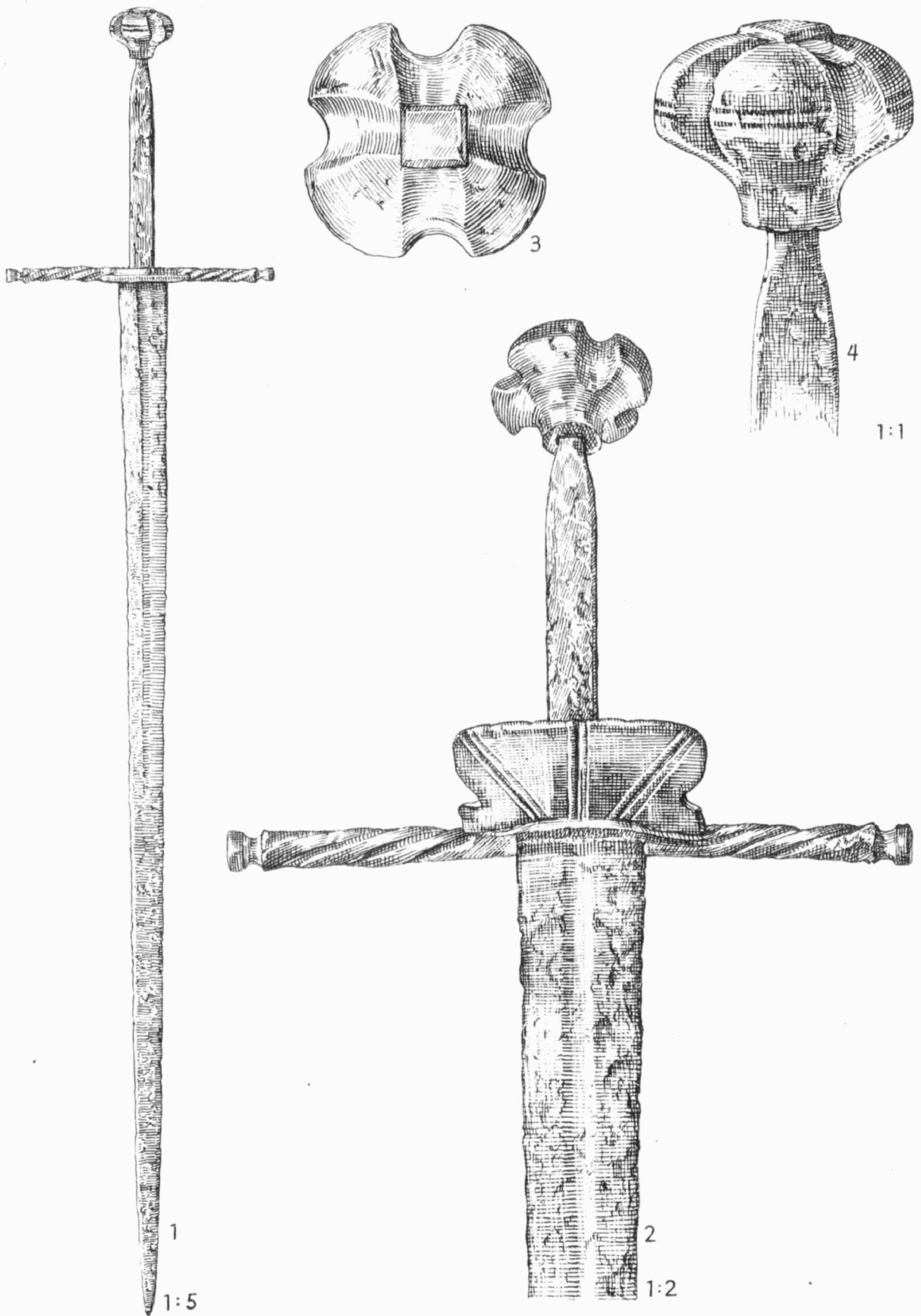
Tab. 28. Brno, náměstí Svobody - kostel sv. Mikuláše /St. Nikolaus Kirche/: půdorys podle F. Šujana. - Grundriss nach F. Šujan.



Tab. 29. Brno, náměstí Svobody - kostel sv. Mikuláše /St. Nikolaus Kirche/: A půdorys části jihozápadního pilíře s původní úrovní terénu a kúlovou jamkou; B boční pohled na jihozápadní stranu pilíře. - A Grundriss eines Teiles des südwestlichen Pfeilers mit dem ursprünglichen Terrainniveau und einer Pfostengrube; B Seitenansicht auf die südwestliche Seite des Pfeilers.



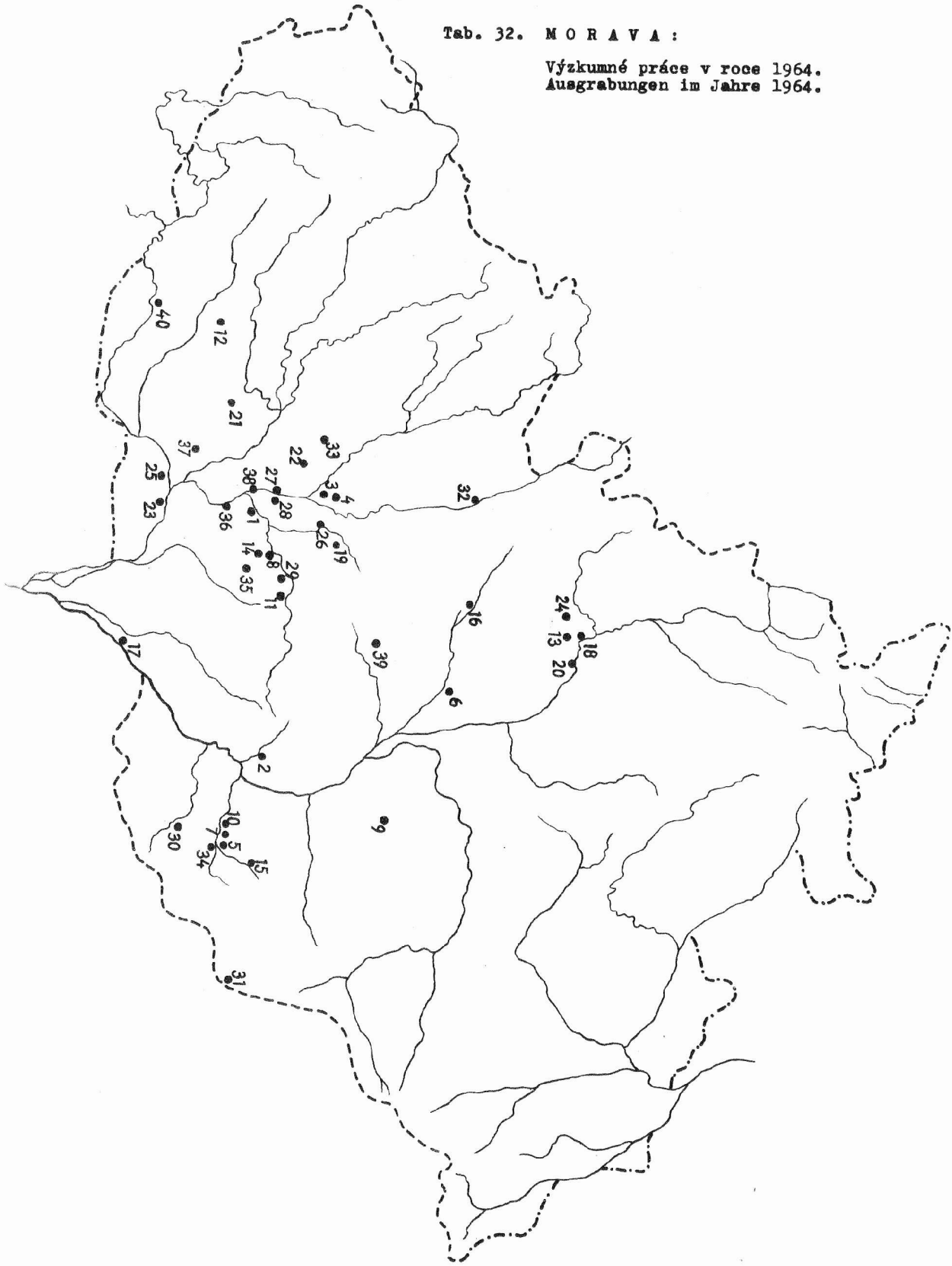
Tab. 30. Rašovice /o. Vyškov/: středověké nálezy z tvrziště. - Mittelalterliche Funde aus der Feste.

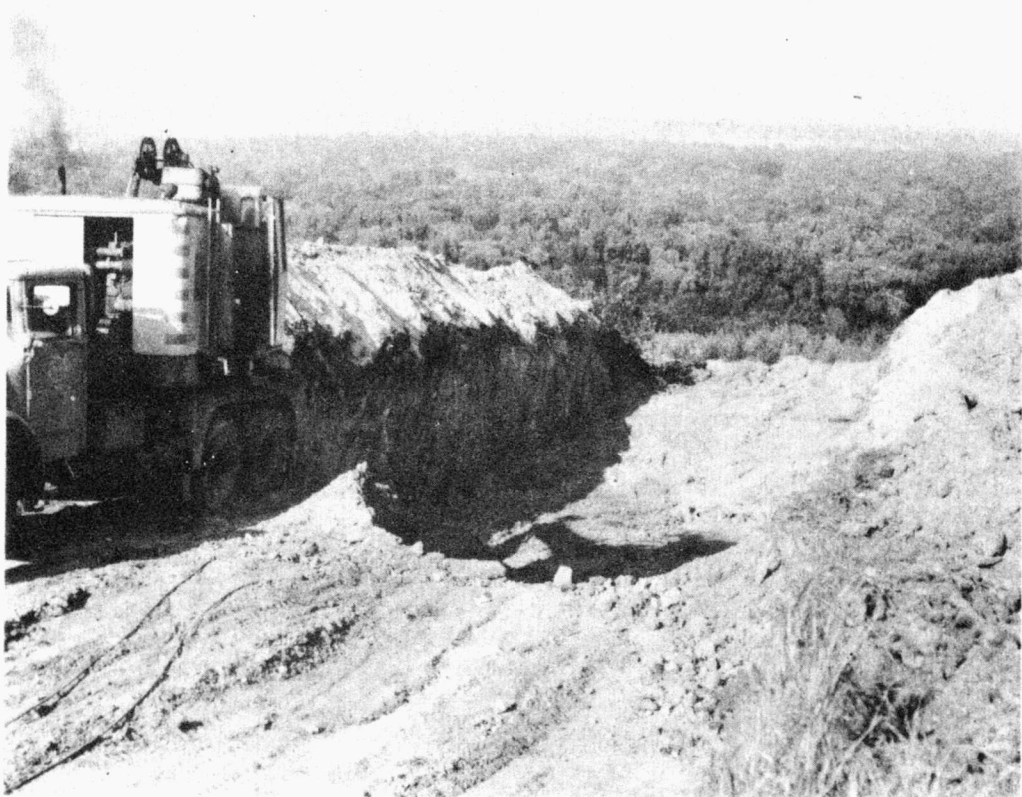


Tab. 31. Kloboučky u Bučovic: středověký meč. - Mittelalterliches Schwert.

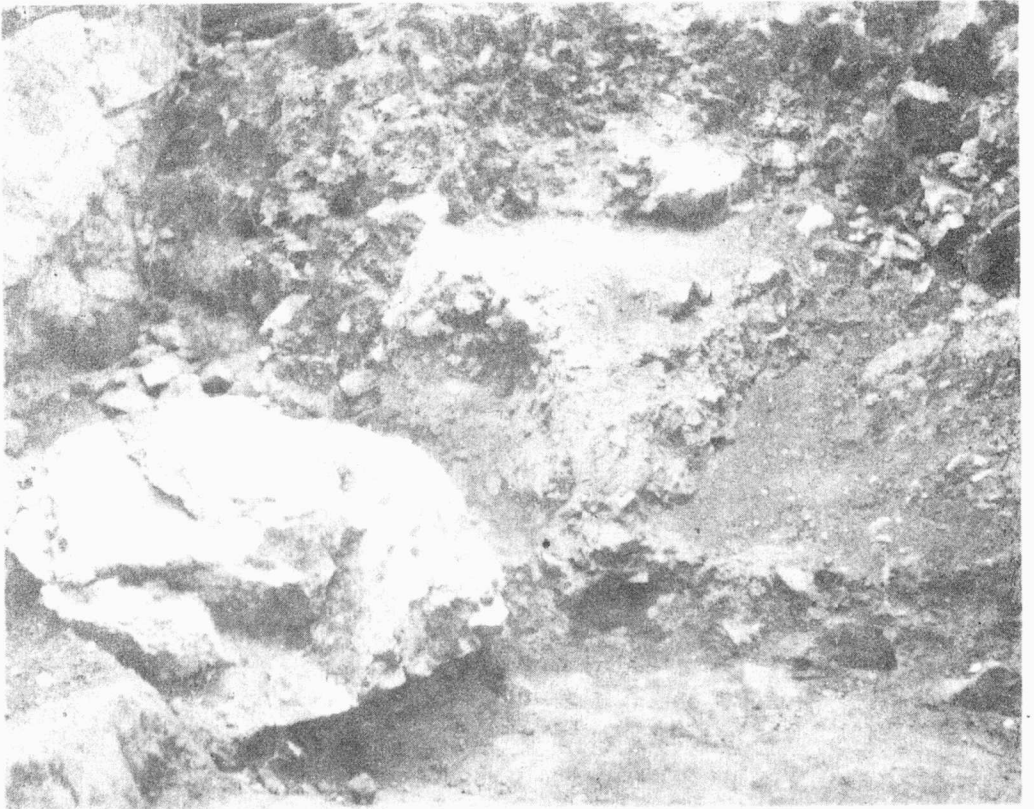
Tab. 32. M O R A V A :

Výzkumné práce v roce 1964.
Ausgrabungen im Jahre 1964.

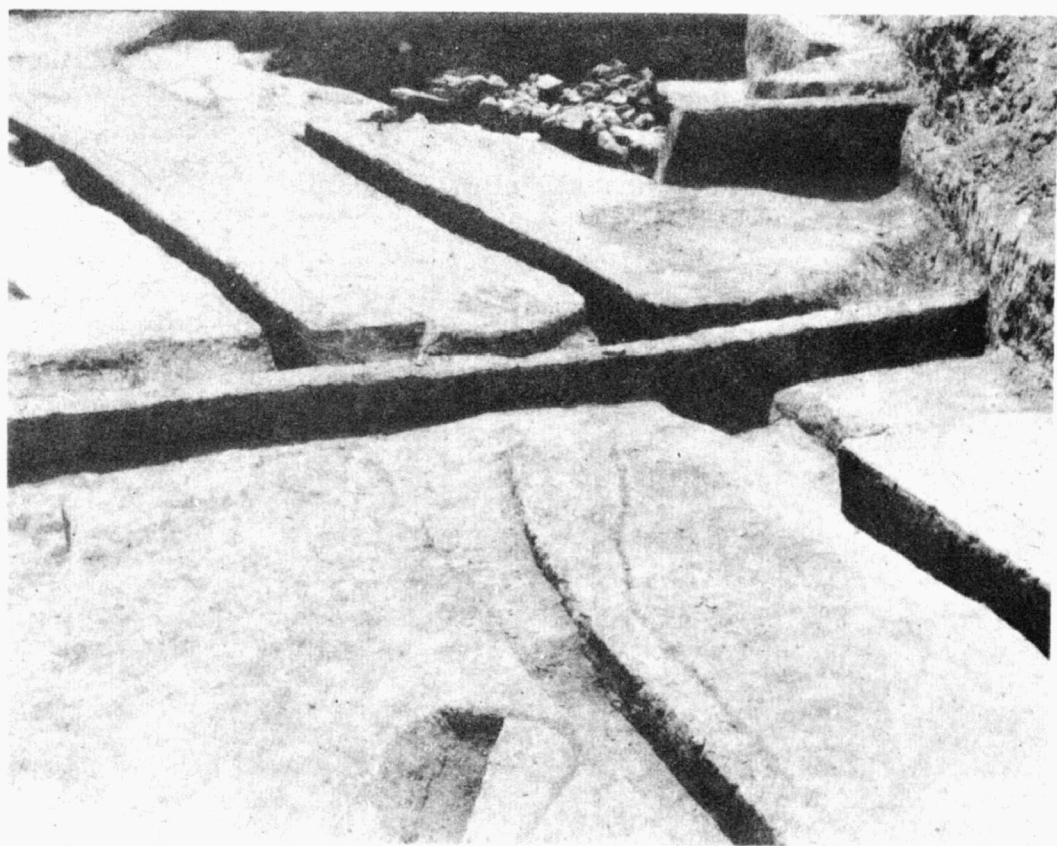
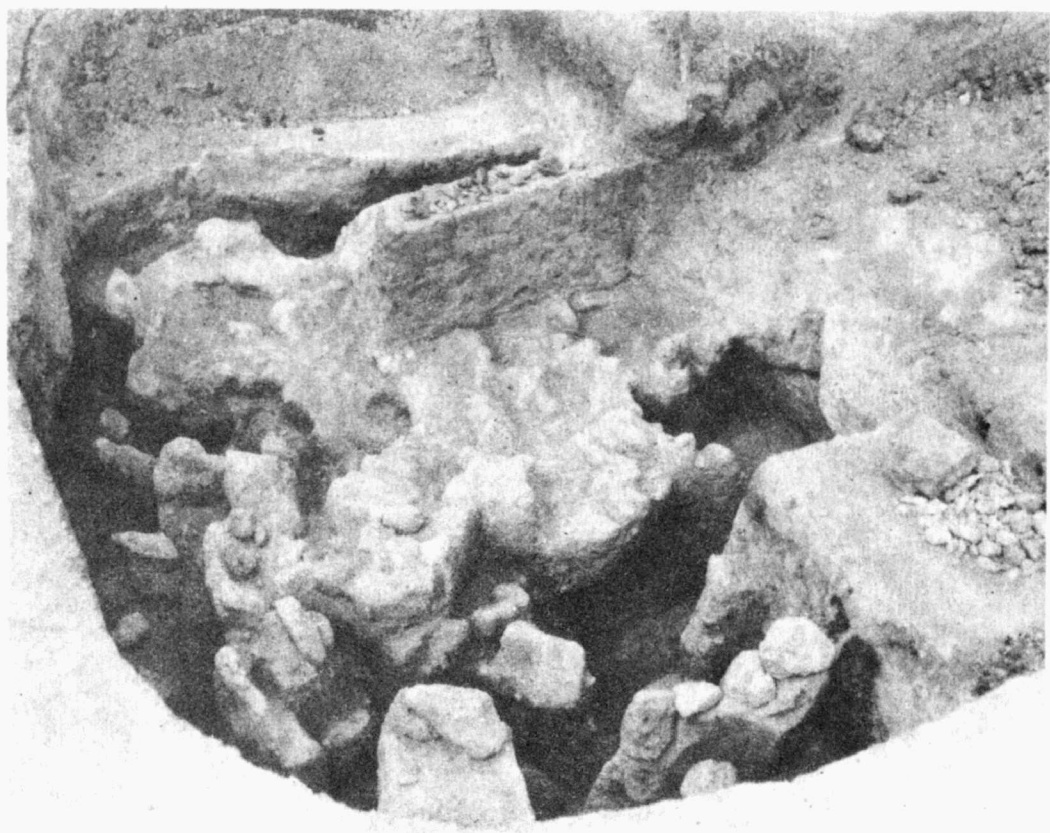




Tab. 33. Dolní Věstonice /o. Břeclav/: hrubá skrývka v pokračování výkopu s nahromadělinou mamutích kostí z roku 1950.- Erste Abdeckungsphase, die an die Grabung mit der Mammutknochenanhäufung aus dem Jahre 1950 anknüpft.



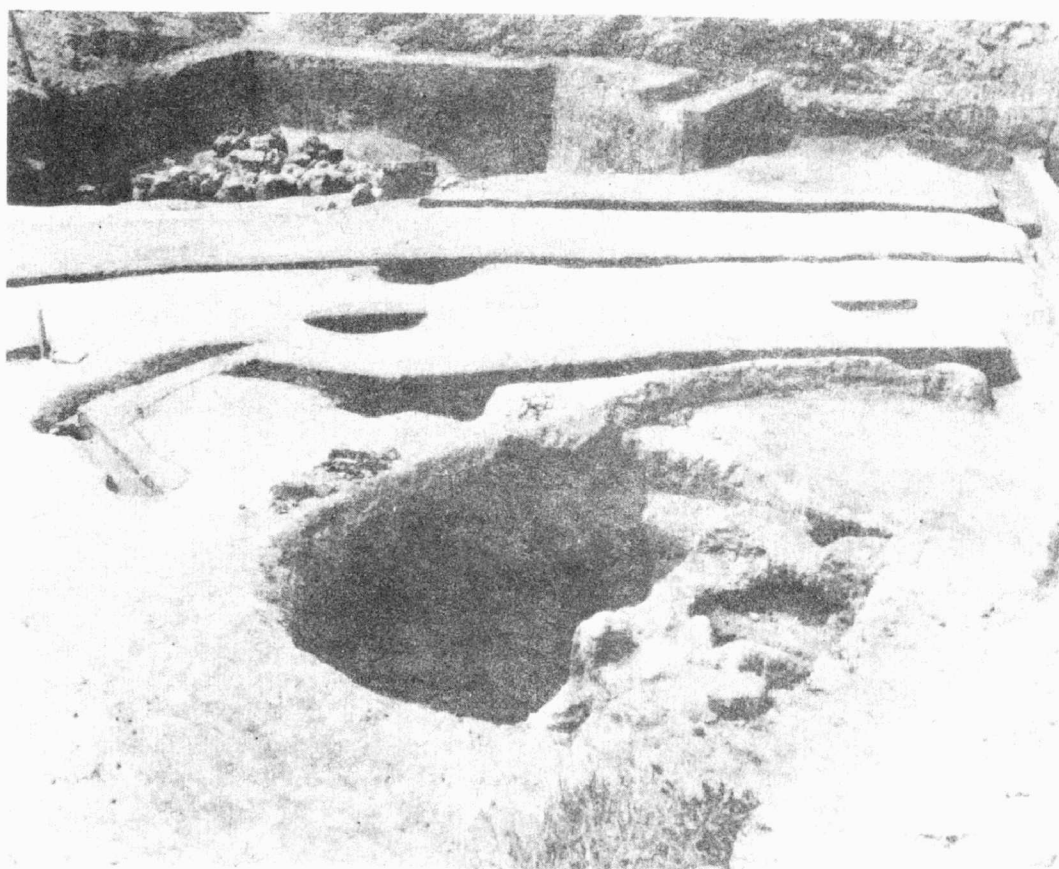
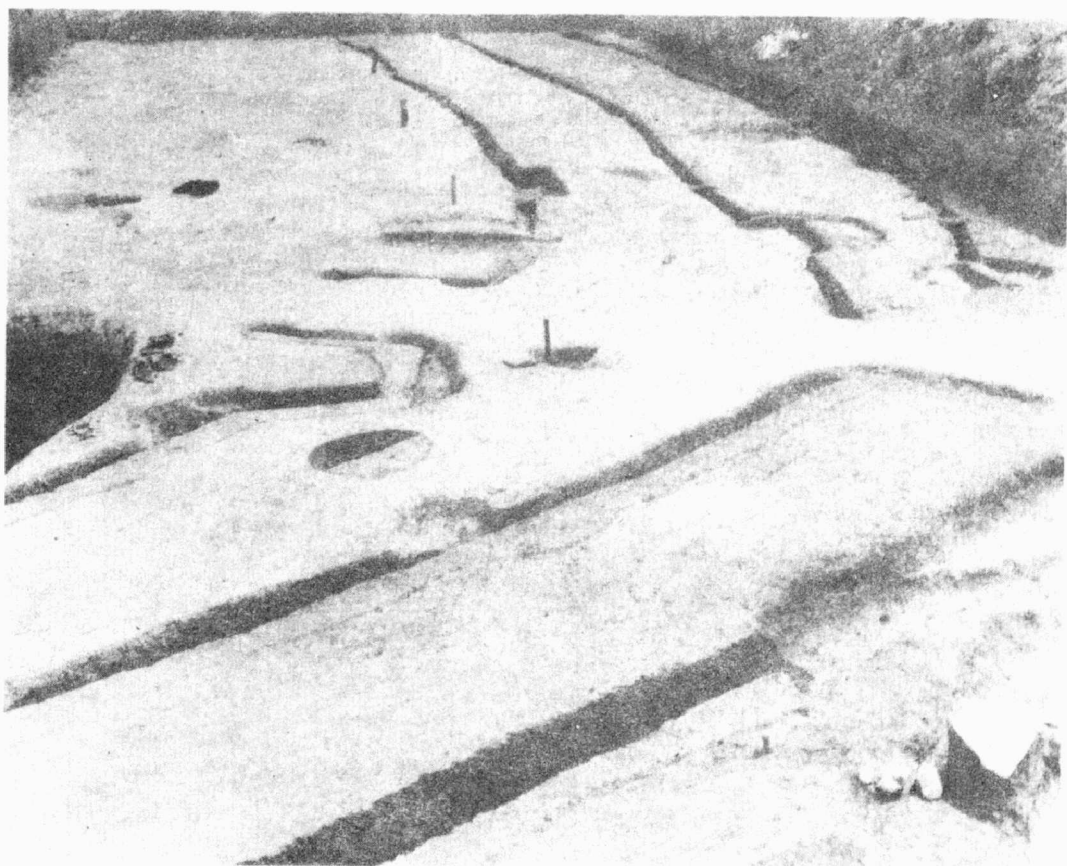
Tab. 34. A Boršice /o. Uh. Hradiště/: menší skládka mamutích kostí. - Kleinere Mammutknochenanhäufung. B Mokrý /o.Brno-venkov/, jeskyně Pekárna: část neporušených uloženin s nasedající sídlištní vrstvou /magdalénien/ před východním okrajem vchodu do jeskyně.- Teil der ungestörten Ablagerungen mit darauffliegender Siedlungsschicht /Magdalénien/ vor dem östlichen Rand des Höhleneinganges.



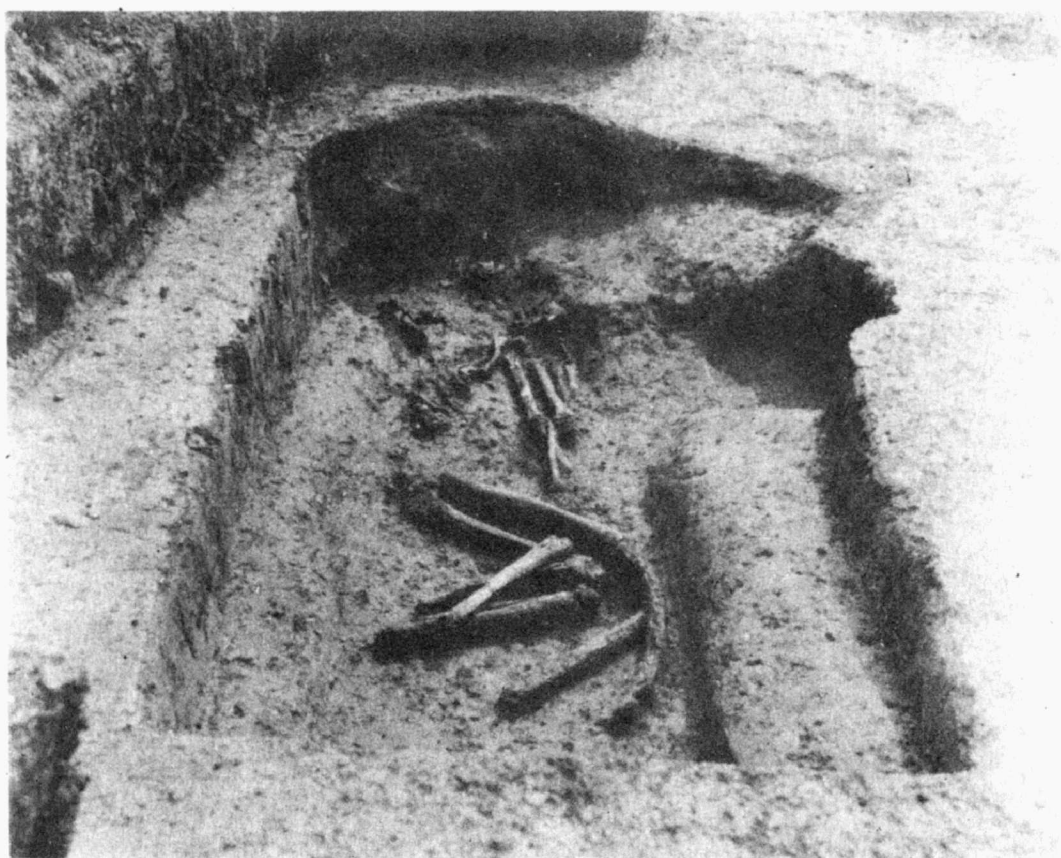
Tab. 35. Křepice /o. Znojmo/: A jáma č.8 s destrukcí pece - pohled na jižní část od východu; B pohled od jihovýchodu na západní část odkryté plochy. - A Grube Nr. 8 mit Herdstruktion - Ansicht von Osten auf den südlichen Teil; B Gesamtansicht auf die abgedeckte Fläche von Nordwest.



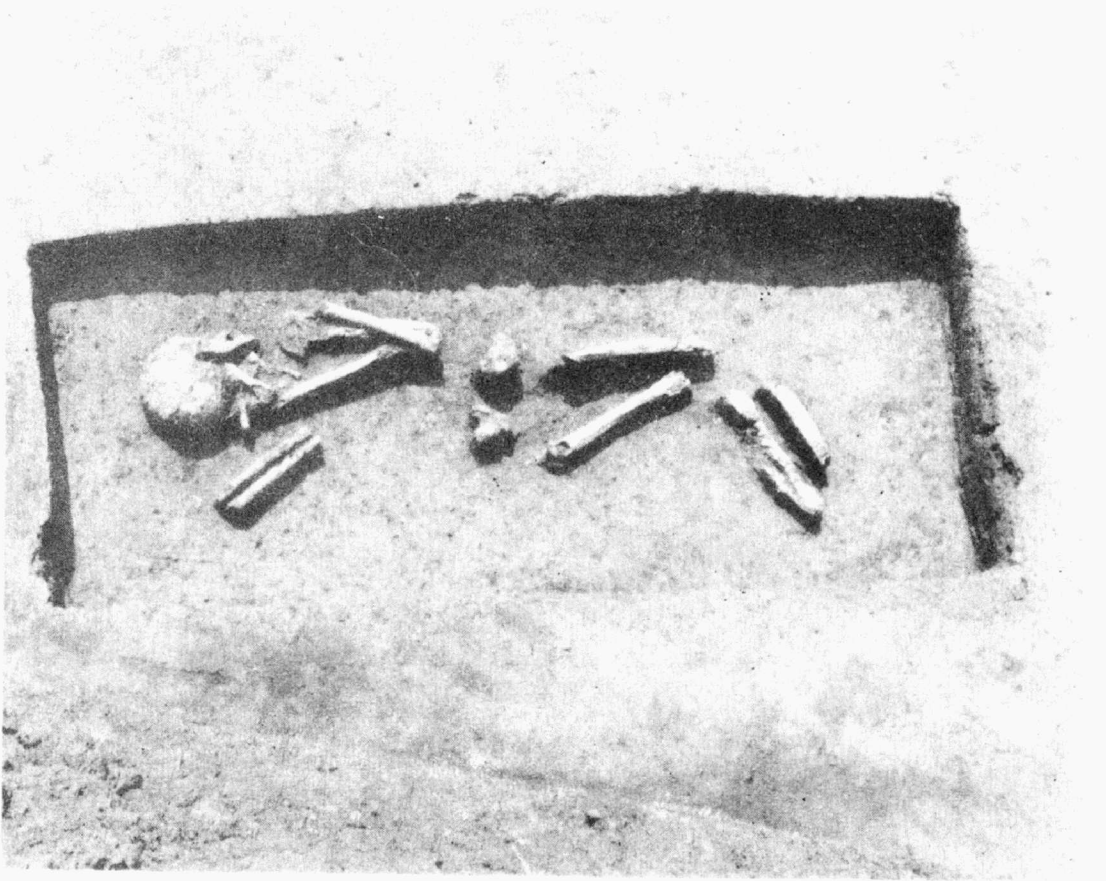
Tab. 36. Křepice /o. Znojmo/: A celkový pohled na odkrytou plochu od severozápadu; B západní okraj výzkumu s příkopem s destrukcí kamenů. - A Gesamtansicht auf die abgedeckte Fläche von Nordwest. B westlicher Rand der Grabung mit dem Graben mit einer Steindestruktion.



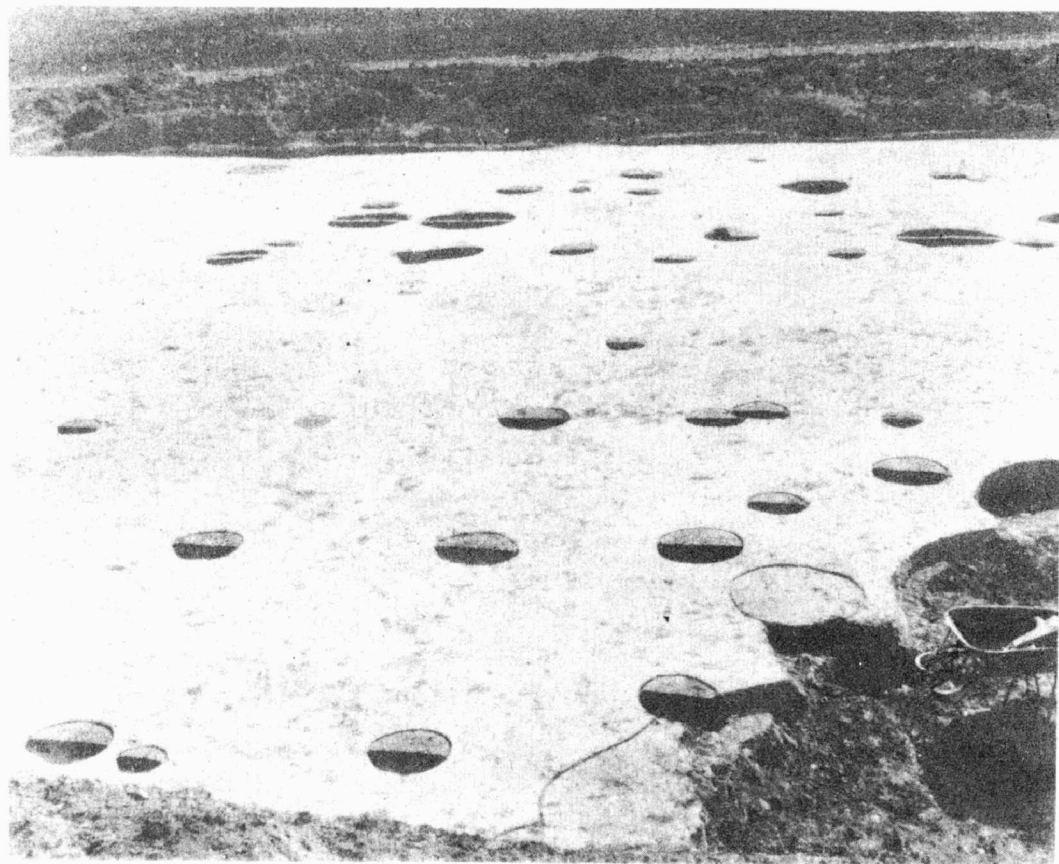
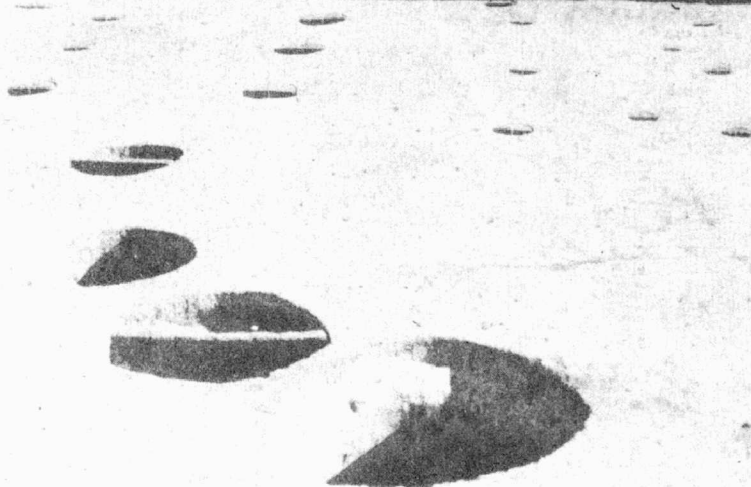
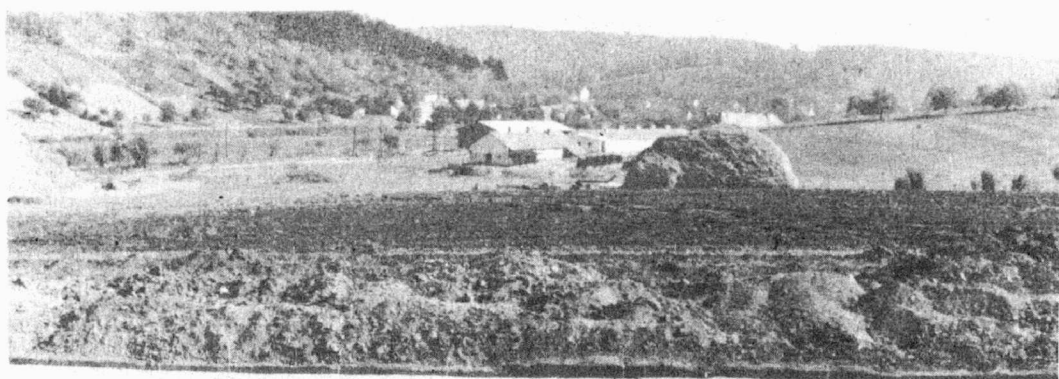
Tab. 37. Křepice /o.Znojmo/: A celkový pohled na odkrytou plochu od západu; B západní okraj výzkumu s jámou č. 8. - A Gesamtansicht auf die abgedeckte Fläche von Westen; B westlicher Rand der Grabung mit der Grube Nr. 8.



Tab. 38. Holešov /o. Kroměříž/: pohřebiště nitranské skupiny - A vyloupený hrob 20; B hrob 3. - Gräberfeld der Nitra-Gruppe - A geplündertes Grab 20; B Grab 3.



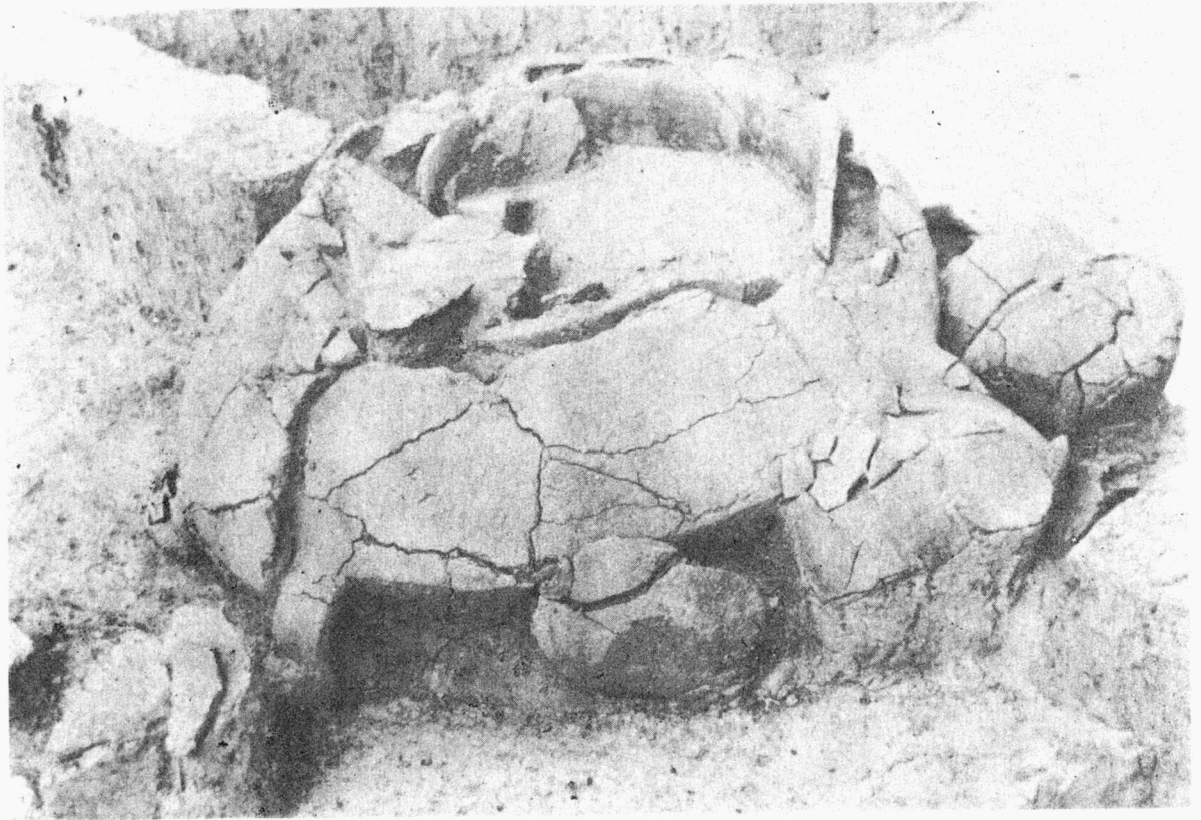
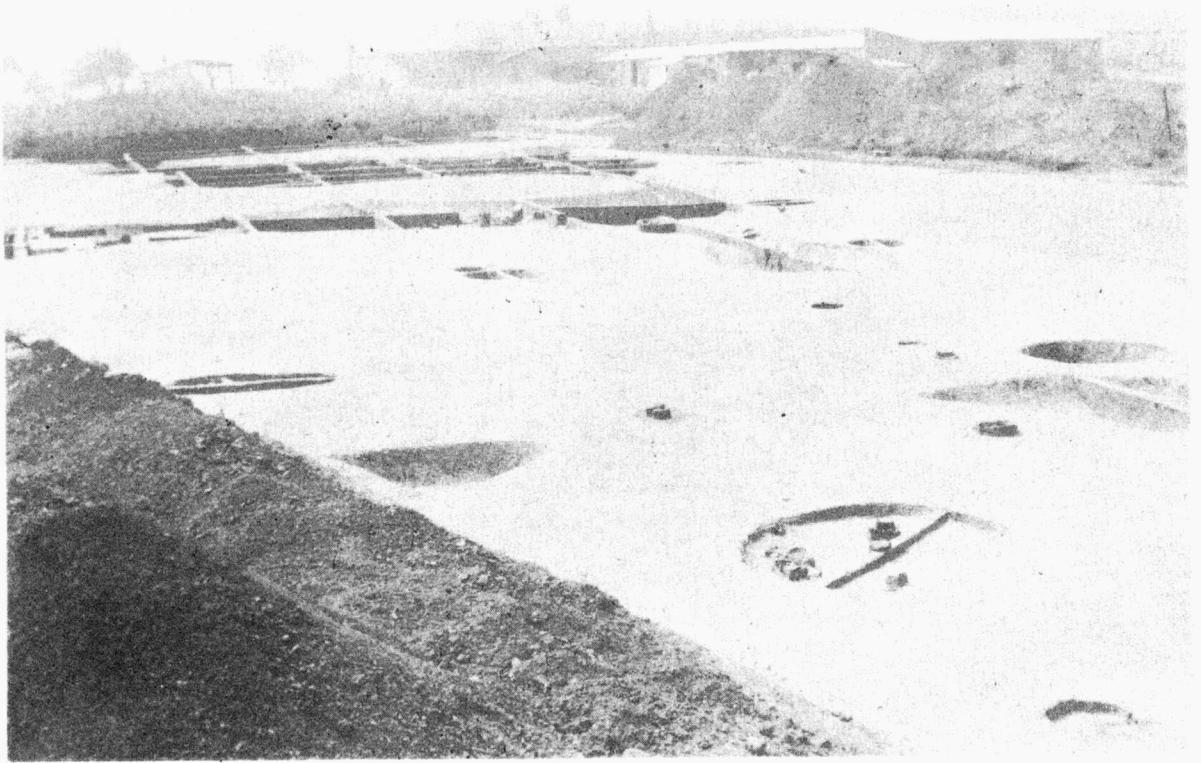
Tab. 39. Holešov /o. Kroměříž/: A hrob 8; B hrob 7. - A Grab 8; B Grab 7.



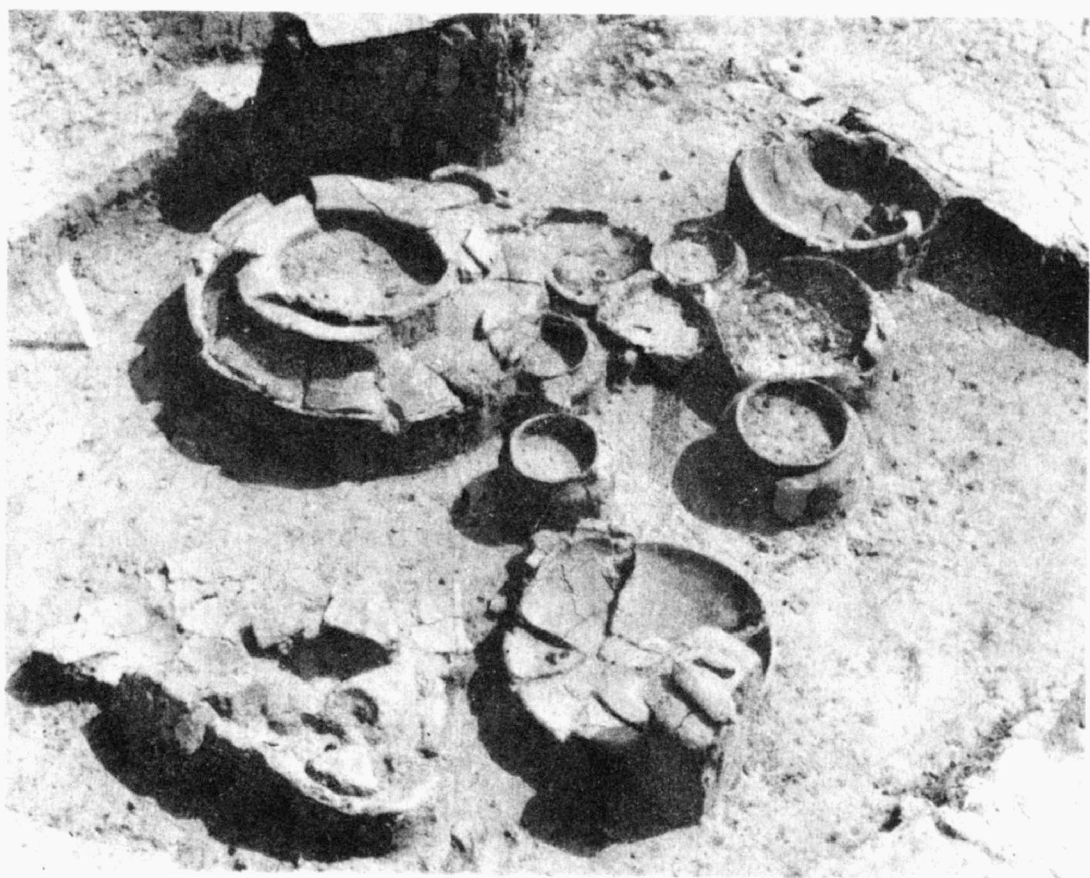
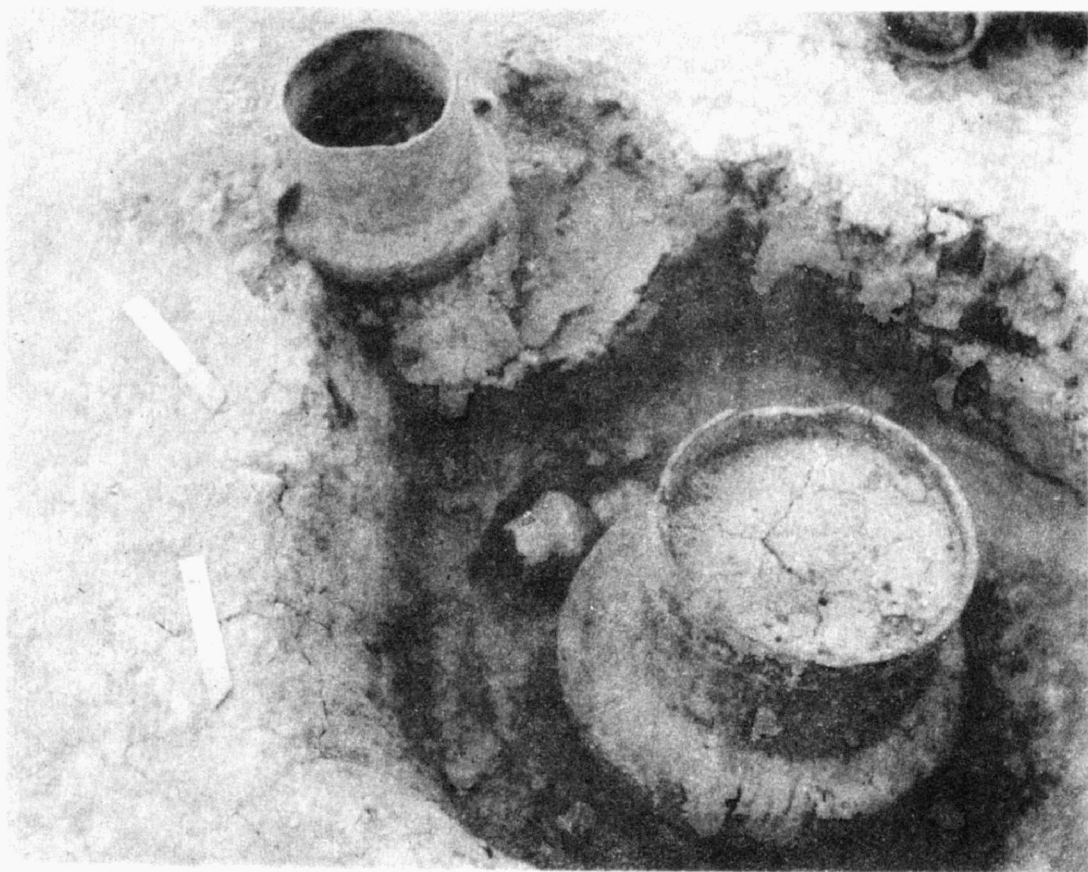
Tab. 40. Lovčičky /o. Vyškov/: sídliště starší /velatické/ fáze středodunajských popelnicových polí - A chata D; B chata A.- Siedlung der älteren /Velaticer/ Phase der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur - A Hütte D; B Hütte A.



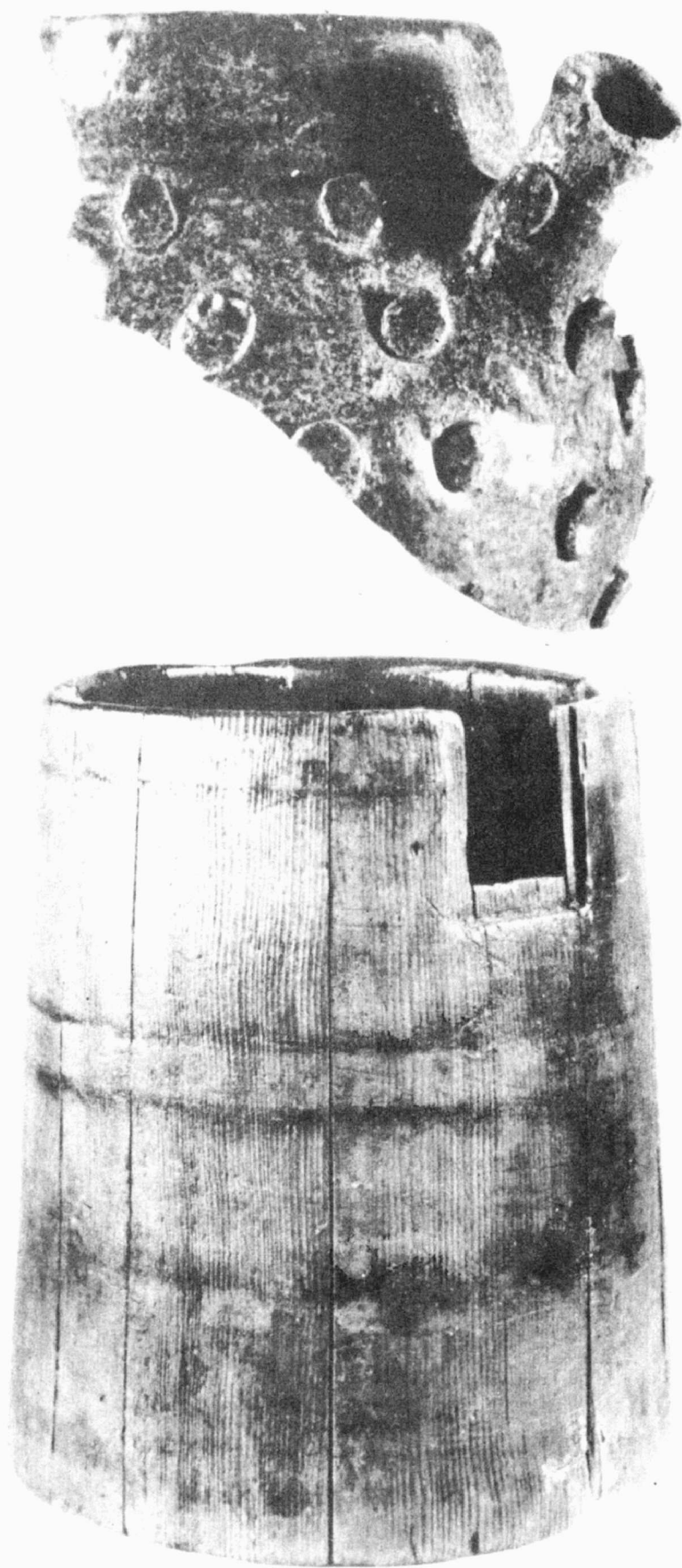
Tab. 41. Lovčičky /o. Vyškov/: sídliště starší /velatické/ fáze středodunajských popelnicových polí - A "stavební" jáma; B chata E. - Siedlung der älteren /Velaticer/ Phase der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur - A "Baugrube"; B Hütte E.



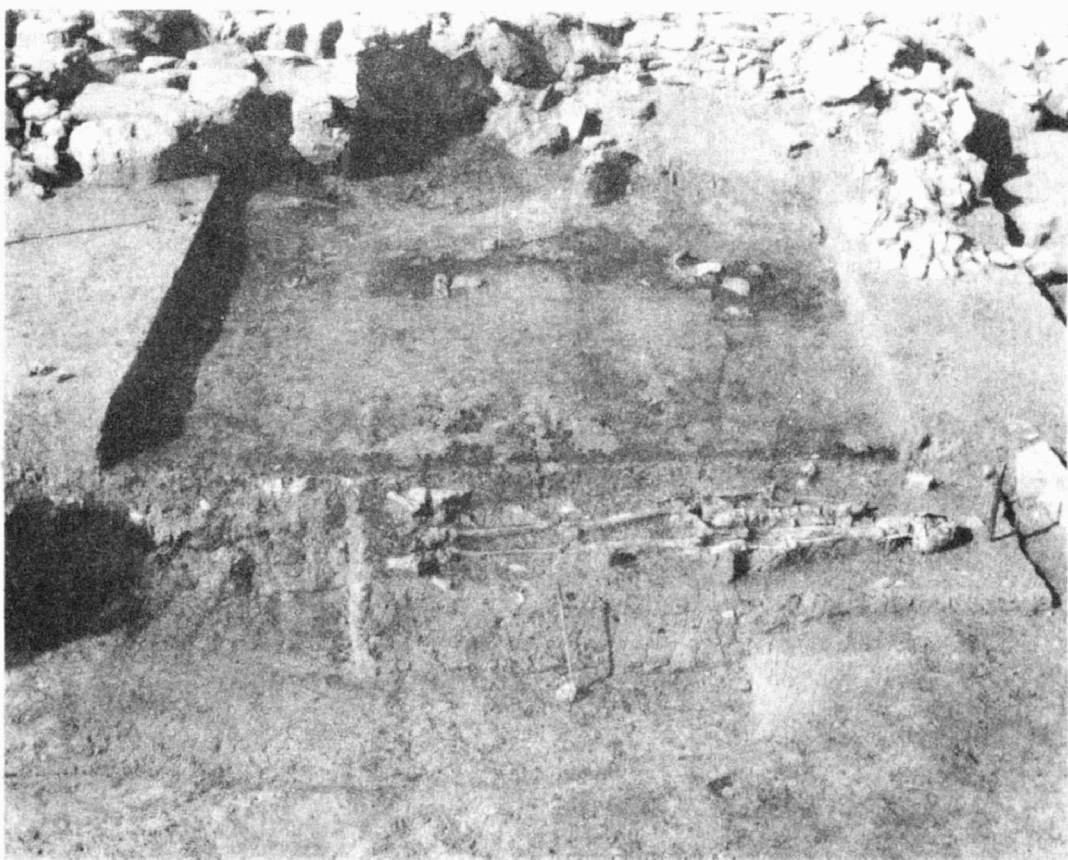
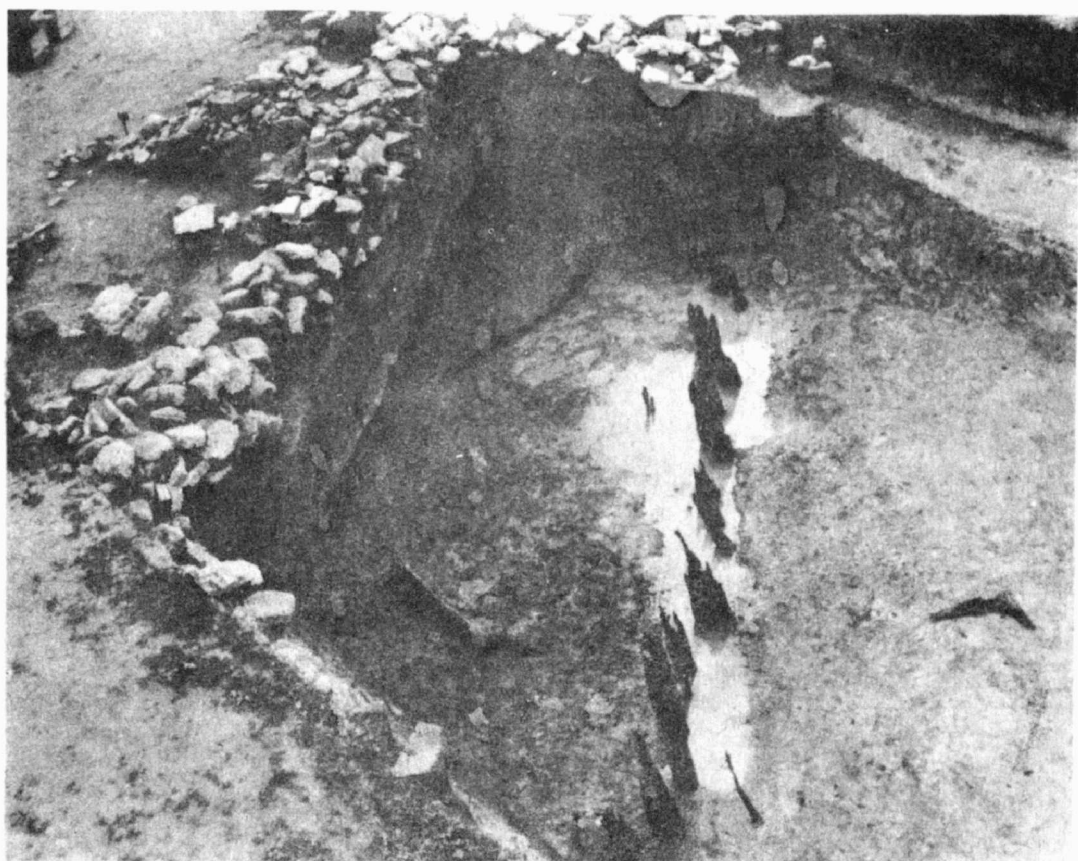
Tab. 42. Moravičany /o. Šumperk/: A Pohled na plochu výzkumu. V popředí jámový hrob, v pozadí prohlubně a kruhové plochy pod někdejšími mohylovými násypy. B Hrob se zásobnicí překrytou velkou mísou. - Ansicht auf die Grabungsfläche. Im Vordergrund ein Grubengrab, im Hintergrund Eintiefungen und kreisförmige Flächen unter den einstigen Hügelaufschüttungen. B Grab mit Vorratsgefäss, das mit einer grossen Schüssel überdeckt ist.



Tab. 43. Moravičany /o. Šumperk/: A Skupina hrobů ze starolužického období. B Hrob halštatského /platěnického/ období lužické kultury. - A Gräbergruppe aus dem altlausitzer Zeitabschnitt. B Grab aus dem hallstattzeitlichen /Platēnicer/ Abschnitt der Lausitzer-Kultur.



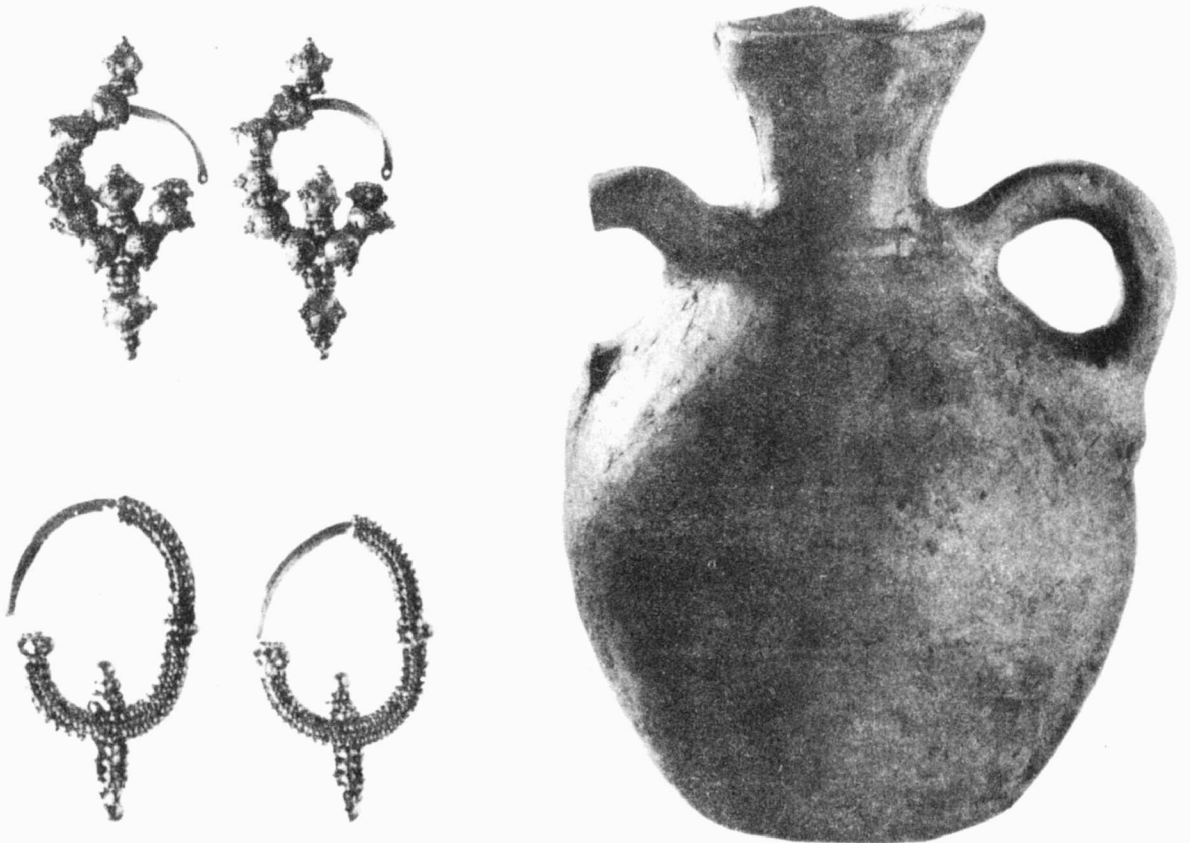
Tab. 44. Mikulčice /o. Hodonín/: nálezy z říčního koryta. - Funde aus dem Flussbett.



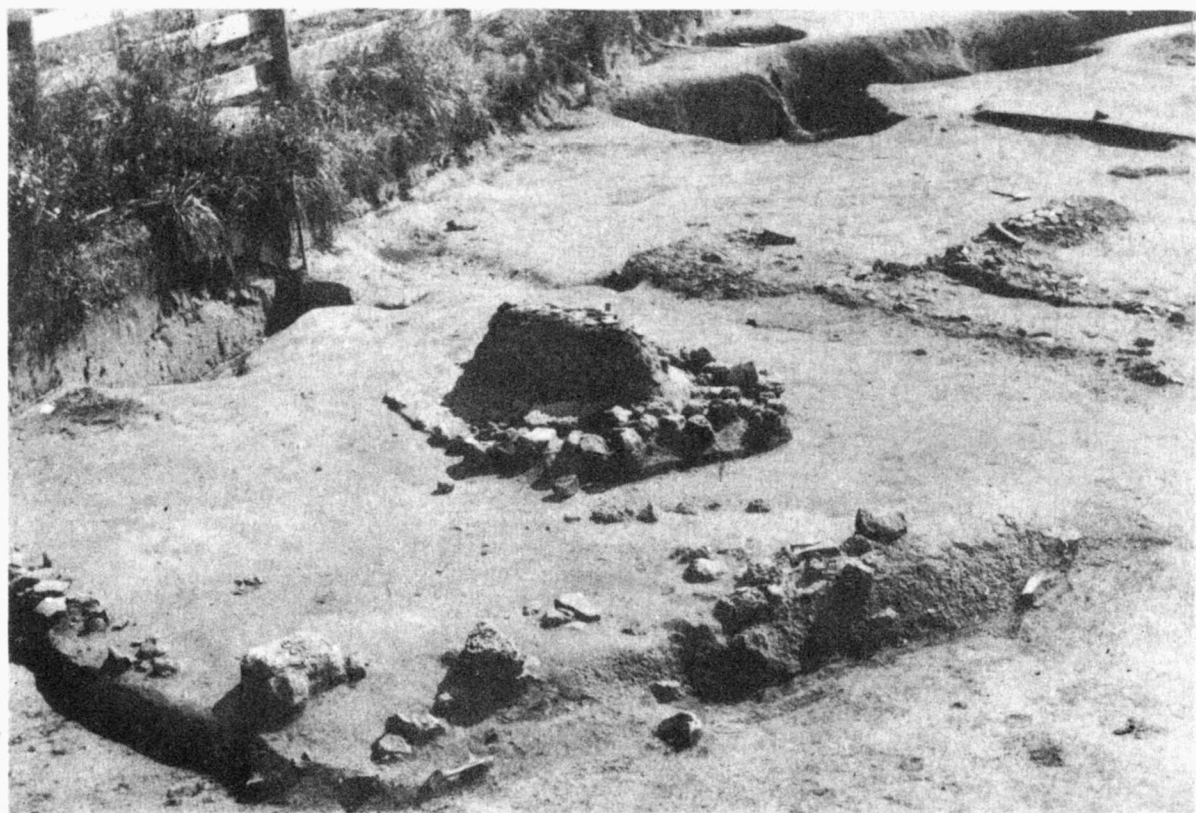
Tab. 45. Mikulčice /o. Hodonín/: A Opevnění tzv. podhradí. B Vnitřní strana opevnění a hroby. - A Befestigung der sog. Vorburg. B Innenseite der Befestigung und Gräber.



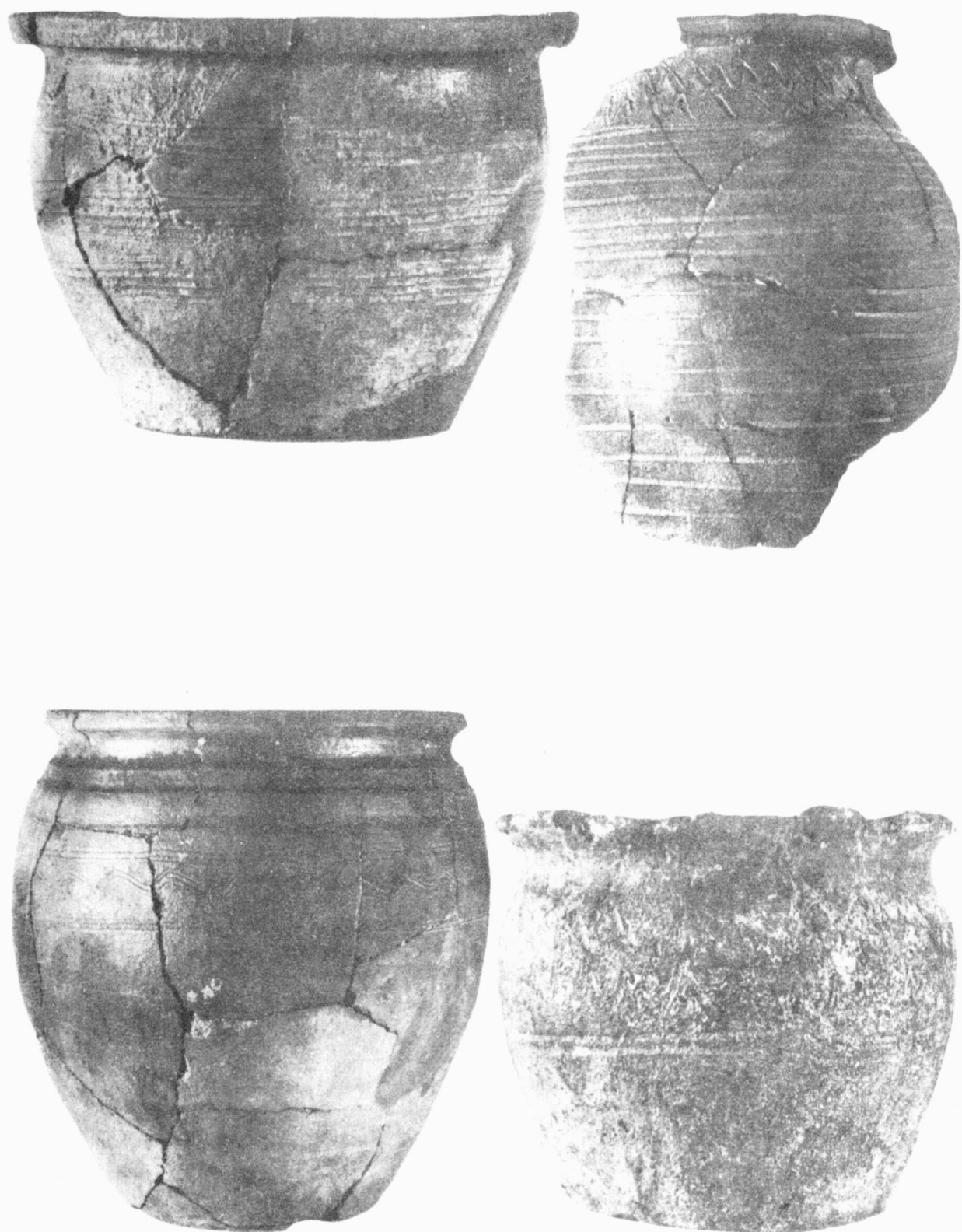
Tab. 46. Mikulčice /o.Hodonín/: A Celkový pohled na jednu z odkrytých ploch/čtv.
 -B až -Z/3,4/. B Objekt 571 s nahromadělinami zvířecích kostí. - A Ge-
 samtansicht auf eine der abgedeckten Flächen /Quadrate -B bis -Z/3, 4/.
 B Objekt 571 mit Tierknochenanhäufungen.



Tab. 47. Mikulčice /o. Hodonín/: A Odkrývání hrobu 794. B Zlaté naušnice z hrobu 794 a amfora z hrobu 798. - A Abdeckung des Grabes Nr. 794. B Goldene Ohringe aus Grab 794 und Amphore aus Grab 798.



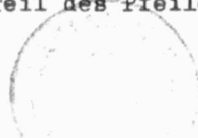
Tab. 48. Mikulčice /o. Hořonín/: A Ohniště v objektu 577. B Odkryté dno původního řečiště před hradbou tzv. podhradí. - A Feuerstelle in Objekt 577. B Abgedeckter Boden des ursprünglichen Flussbettes vor dem Wall der sog. Vorburg.



Tab. 49. Mikulčice /o.Hodonín/: keramika ze sídliště.- Keramik aus der Siedlung.



Tab. 50. Brno, náměstí Svobody - kostel sv. Mikuláše /St.Nikolaus Kirche/: A pohled na odkrytou část pilíře; B vypálená mazanice s kúlovou jamkou. - A Ansicht auf den abgedeckten Teil des Pfeilers; B Gebrannter Lehmwurf mit einer Pfostengrube.



1520

PD ~~1994~~

1964. (1965.)

A